Gottfried Schultzens neu augirte Welt-Beschreibung/

Darin

Aller Kåyserthůmber/Kônigreichen/Republiquen/und der gantzen Welt/Religion/Sitten/und Gebråuche;

Auch

Aller Påbste/Kåyser/Kônige/und Fůrsten auf einander ergangene succession fein ordentlich und kůrtzlich begriffen.

Franckfurt und Lůbeck/
Truckts Balthasar Christoph Wust/
Vor
August-Johann Beckern.

M. DC. LXVIII.

An den Leser.

GEneigter Leser / weil meine Anno 1646. zum ersten mahl außgegebene Chronica / (die jetzo / zum sechsten mahl biß an Anno 1658. continuirend / zugleich wieder mit außkompt) dem / der sie von Anfang durchlesen / was hin und wieder in der Welt geschehen / nachrichtlich gezeiget / wird zweiffels ohn derselbe / was auch hin und wieder in der Welt zu sehen / wo jedes Land gelegen / wie ein Potentate dem andern darin gefolget / und was jedes Volck vor Trachten / Sitten / Sprache

und **Religion** hat / begierige Beliebung tragen. In Betracht; wer recht weise / klug und verständig werden wil / sich billig umb anderer Völcker **Zungen** und **Sprachen** / **Sitten** / und **Tugend** eyferigst bewerben sol / sonderlich wenn er nicht allein **ehrbar** und **vernünfftig** leben / **klüglich** und **gescheid** mit andern umbgehen / sondern auch mit **Raht** und **That** / mit **Exempeln** und **Tugend** andern vorgehen wil / denn das sind rechte kluge Leute / die andern mit empfindlichen Nutz / und wircklicher Frucht dienen können.

Solches nun stellet vor Augen gegenwärtige meine in der **fünfften** Edition jetzo wieder außgegebene **Welt-Beschreibung** / darinnen alles / was jetzt berühret / kürtzlich zu finden ist / denn die gantze Welt durch

zu

zu lauffen/ Länder/ Städte/ Völcker/ Sitten und Gesetze zu besichtigen/ und zu erkunden ist unmüglich/ fast gefährlich/ und gehören grosse Speesen und Unkosten dazu/ wiewol Ulysses wegen seiner 20. jährigen Reise diesen Lob-Verß/

Quod mores hominum multorum vidit & Vrbes,

davon brachte.

So nun etwa einer oder der ander in andern Chroniken/ Historien-Büchern/ und Ländern/ von den Sitten/ anders/ als hierin berühret/ selbst gelesen/ oder gesehen/ der muß dabey das alte Dictum,

Tempora mutantur & nos mutamur in ipsis,

beobachten/ auch zusehen/ wie man die Sitten altäglich endere/ denn/ es kombt wol/ was vor Alters gebräuchlich gewesen/ sich heute zu Tage nicht practiciren lässet/ dagegen/ was bey

ihnen übel außgeschlagen / hie zu Zeiten wol geräht / darumb das treffliche Kunst-Stücklein Καιρῷ λατρεύειν (Sich in die Zeit zu schicken) man nicht vergessen sol.

Welches guter Wolmeinung nach / hiebey erinnern / und jedwedern nach Vermögen weiter zu dienen willig verbleiben wollen

Der Autor.

Post-Sc.

Was ist es das man macht?
Deß Zoilus nicht lacht?
Und gantz für nichtes acht?

Aber:

Was er macht muß gerühmet seyn /
Deß Nechsten Werck hat keinen Schein.

Was Himmel/Erden/sey mit allen seinen Wercken/
Das grosse Rund der Welt/ das kanstu selber mercken/
An dir der kleinen Welt/darin deß Schöpffers Macht
Es kunst- und wunderlich zusammen hat gebracht.
Wie diß getheilet sey/und was darin zu finden/
Von grosser Würdigkeit nach den bekanten Winden/
Wie daß Europa sey vor anderen beliebt/
Dieweil es fast allein/ was andre drey/ uns giebt.
Was Asien vermag/so Adam vorgegeben/
Darin Judæa steht das Christum sah' im Leben/
Was man in Africa vor Wunderdinge find/
Die Leute schwartzer schaut/die uns erschrecklich sind/
Das Nilus fruchtbar macht/wenn er sich übergiesset/
Und was man sonst vor Thier darinnen fängt und schiesset/
Das nun America/ein mehr denn reiches Land/
So durch Hispanien und Holland uns bekant/
Darin ein wüterich und grausam Volck gespüret/
Ja noch an manchem Ort der Heydenthumb regieret/
Das alles hat sehr wol Herr Schultz uns fürgestelt/
In dieser Chronica der andern kleinen Welt.
Wer nun ein mehres wil in dieser Zeit erkennen/
Als in der Heimat weiß der Bauersmann zu nennen/
Und sonsten nicht viel acht. Der schaue diß recht an/
Das nun zum fünfften mahl der Welt schon dienen kan.
Ich weiß es wird sein Schertz mit solchen grossen Freuden/
In sehr beliebter Kürtz' ohn allen Gnügen weiden/
Durch wunderbahre Werck/die dir zeigt jedes Land:
Daß du sagst/wol sey dem/der diß uns macht bekant!
Sein Name der muß stehn in allen vieren Theilen/
Die Er uns fürgestelt auf lautern Marmeln Seulen/
Zum grossen Gratias, vor angewandten Fleiß/
Denn Er uns vorgestelt so kurtz den Erden-Kreiß.

Seinem vielgeehrten Herrn Schwager
auß schuldiger Pflicht eilendes von
Rostock übergesand

von

M. GERHARDO Mohrmann/
Hamb.

Was

WAs kriegte jene Hand für schönen Ruhm zu Lohn/
Umb/daß Sie allen Streit vom grossen Ilion,
In einer Schalen Raum von Nüssen eingeschrieben?
Vielmehr wird diß belohnt und wird auch mehr belieben/
Daß unser lieber Schultz der gantzen Welt Betrieb
In dieses kleine Buch mit grossen Worten schrieb.

Wolmeinend auffgesetzet
von
Georg Greflingern.
C.P. & N.P.

DEm groß durch klein zu sehn/ viel Sachen wenig Worte/
Und alles was man macht an jedem End' und Orte
Durch dieses grosse Rund in kurtzer Zeit beliebt/
Der kauff ihm dieses Buch/das Schultzen Fleiß uns giebt.
Ein Kucker/wie mans nent/kan fern-entlegne Sachen/
Und was uns näher ist/gantz artig sichtbar machen:
Diß Buch ist Kuckers Art/was in der kleinen Welt/
Wird artig/kurtz/und klar darinnen fürgestelt.
Dein Fleiß/geehrter Schultz/der dich nur einig treibet
Zu dienen Gott und uns/wird/weil man Bücher schreibet/
Bekleiben. Fahr nur fort getrost/und scheu dich nicht/
Ob Neidhard Zoilus davon gleich hönisch spricht.
Schreib ferner/wie du thust/solch' und dergleichen Bücher/
Sie werden seyn/an statt der schön bemehlten Tücher/
Dran deine Müh' und Fleiß/dein Nam und Ruhm wird stehn/
Von jederman belobt/von allen angesehn!

Seinem hochgeehrten Herren und
Freunde zu Ehren satzte dieses

JOHANNES VOSSIUS,
Dithm.

COM-

COMPENDIUM COSMOGRAPHICUM.

Das ist:

Eine kurtze Welt-Beschreibung/

In welcher

Aller Käyserthümber/ Königreichen/ und Republicken der gantzen Welt/ Religion/ Sitten/ und Gebräuche zu finden.

DAß die Erde unser aller Mutter/ und algemeines Vatterland sey/ bezeuget Sonnenklar die H. Schrifft/ und leugnen es auch die Heyden nicht/ denn Socrates, als man ihn/ woher er wäre? fragte/ gab nicht unklügliche Antwort: Auß der welt; sagte dabey/ wo sind wir anders/ als auß der Welt und Erden/ die Brutus, gleich seiner Mutter/ küssete/ herkommen: So ist ja billig/ daß wir die Beschaffenheit unser Mutter und deß algemeinen Vatterlandes hervor ziehen/ und davon eine männiglich dienende Nachricht an Tag geben/ damit nicht/ wie Augustinus de tempore redet: Wir sind in der Zeit/ und in der Welt/ und wissen nicht/ was Zeit oder Welt ist/ uns

vorgeworffen werden möge.

Die Erde ist unbeweglich/und ist im Mittel der Welt/ denn sonsten sehen wir nicht den halben Theil deß Himmels/ es würden auch die Sterne/wo sie näher/grösser scheinen.

Der gantze Erdboden/mit sampt dem Meer/machet eine rechte runde Figur/wie Ovidius saget: Terra pilæ similis, und behaupten solches Aristoteles, Cicero, Plinius und Strabo mit unumbstößlichen Gründen.

Zu dem ist auß der Natur bekant/ daß/wann der volle Mond der Sonnen Schnurrecht entgegen gesetzet/ und also die Erde zwischen den beyden grossen Liechtern in einer Schnur gleicher Linien ist/ dieselbe der Sonnenstrahlen verhindert/ damit der Mond sein Liecht von der Sonnen nicht bekommen kan/alsdann eine Finsternüß deß Mondes geschiehet.

Wann nun der Schatte der Erden den Mond antrit/ und zu Zeiten halb/ zu weilen fast gar verfinstert/ verspüret man/ daß der Schatte allezeit rund ist.

Auch ist auß der Optica kund und unlaugbar/daß der Schatte die Form und Gestalt eines jeden Dinges erweiset/ derowegen wie der Schatte ist/so ist auch dasselbe/das den Schatten giebet; So nun der Schatte der Erden rund ist/ wie hie erwiesen/ muß dieselbe auch unwidersprechlich rund kugelecht/und gantz keiner andern Form und Figur seyn.

Mit welchen unumbstößlichen Gründen dargethan wird/ daß die Erde und Meer eine gemeine Runde von allen Theilen beschliessen/ und kan solche am allerbesten auff einer Geographischen Erd-Kugel oder Land-Taffel abgebildet werden.

Die runde Kugel wird in 4. Theile getheilet/ als/ oben ist Norden/unten Süden/zur rechten Seiten Osten/ und zur lincken Westen/ nach welcher Manier die Land-Charten gemeiniglich gerichtet sind.

Sonsten wird die gantze Welt/ oder Erdreich auch getheilet/ in 4. Theile/ oder feste Länder/ als in Europa, Africa, Asia, und America: So man auch mit seiner Maß 4. grosse Insulen nennen möchte/ weil dafür gehalten wird/ daß sie mit dem Meer umbflossen/und von einander unterschieden.

Diese 4. Theile werden wiederumb in 2. Theile/ als in die alte und neue Welt abgetheilet.

Die alte Welt wird darumb also genennet: Weil darin der erste Mensch geschaffen/ deßwegen sie am ersten bewohnet/ und bekant worden/ dann sonsten/ wenn man die Erschaffung der

Welt

Welt ansiehet/ ist ein Stück derselben so alt als das ander. Es sind aber in der alten Welt drey fürnehme Stück und gleichsamb halbe Insulen; nemblich Europa, Asia und Africa.

Es wird dafür gehalten/ daß Europa von Japhet, Asia von Sem, und Africa von Cham allen deß Noæ Söhnen/ und deren Nachkommen bewohnet worden.

Von deß Japhets Sohn Gomer hält man dafür/ daß die Cimbri, oder die Jütländer und Dähnen herkommen.

Von Magog die Türcken und Tartern.

Von Madai die Medier.

Von Javan die Zidonier und Griechen.

Von Thubal die Spanier.

Von Mesech die Muscowiter und Scythen.

Von Thras die Thracier.

Von Ascane deß Gomers Sohn die Tuisconier oder Teutschen.

Von deß Javans Sohn dem Elicha die Æolier.

Von Tharsich die Stadt Tarsus.

Von Kittim eigentlich die Völcker in Creta, sonsten aber auch die andern Insulen umb Græcia.

Von Rhodanim der Stadt und Insul Rhodiß Inwohner.

(Europa.) Europa worinnen wir Christliches Nahmens unsere vergängliche Hütten haben/ hat den Namen von Agenoris Königes der Phœnicier in klein Asia zu Tyro Tochter/ welche Europa geheissen/ derohalben wird Europa in Gestalt einer Jungfrauen abgebildet also daß das Haupt Hispaniam oder Spannien/ der Hals Galliam oder Franckreich/ der rechte Arm Italiam Welschland/ der lincke Britanniam Engeland/ der Bauch Germaniam Teutschland/ der Nabel Bohemiam Böhmen/ bedeuten/ und die andern Theile der Jungfrauen/ als die Waden/ Knie/ und Füsse/ worüber der Rock im Sitzen außgebreitet wird/ seynd Norwegen/ Dännemarck/ Schweden/ Polen/ Moscou/ Ungern/ Slavonia, Croatia, Dalmatia, Græcia, Thracia, Servia, Bulgaria, Transilvania, Valachia, Moldavia, Tartaria, und Precopensis.

Unter denen zur alten Welt gehörigen Stücken wird Europa auch billig vor das erste gerechnet. Nicht weil es das grösseste (dann es das kleineste ist) sondern weil dessen Inwohner denen andern/ an freyen- und länger florirten Künsten/ an berühmter Tugend/ Tapfferkeit und Mannheit/ auch Bewohnungen/ und Erbawung fast aller Orten denen andern überlegen. Nicht weni-

ger weil/ was in andern absonderlich zu finden und zu loben/ in diesem fast alles beysammen gefunden wird.

Dieses Theils der alten Welt Gräntzen seynd gegen Mitternacht und Niedergang der Sonnen die offenbahre kalte Nord-See/ gegen Mittag das Mittel-Meer.

Gegen Abend die grosse West-See.

Gegen Morgen der Archipelagus, Hellespontus, das Euxinische Meer / der Mœotische Sumpff / und die Tanais oder Don biß an die Stadt Tuia.

Die Insulen so umb Europa ligen/ sind in dem Mitternächtischen Meer/ Nova Zembla, Grönland/ Ißland/ Frießland.

In der West-See/ groß Britannia, Hibernia.

In dem Mittel-Meer/ Majorca, Minorca, Corsica, Sardinia, Sicilia, Malta, Creta, oder Candia.

(Africa) Das ander Theil der Welt sol von Herculis Sohn Afro den Namen Africa haben/ und ist dieses Theil fast gantz mit Wasser umbgeben.

Gegen Mitternacht ist das Mittel-Meer.

Gegen Niedergang das Atlantische Meer.

Gegen Mittag die Morenländische See.

Gegen Orient oder Morgen das Orientalische und das rohte Meer/ worin Pharao / als er den Kindern Israel nacheylete/ mit den seinigen ersoff.

Africa wird einer Sturmhaube oder itzigen Schiff / oder Reuter-Mützen verglichen. Welcher Untertheil gegen Morgen und Mittag außgebreitet / das Obertheil gegen Niedergang/ und das Gesichte gegen Mitternacht gewand wird.

Die Länder in Africa sind / Egypten, Cyrenen, Lybia, Berdoa, und Numidia.

Ihre Insulen sind / die Insul S. Laurentii, Hesperides, Maritiana, Morenland / und Canaria ; diese Insul hat viel und grosse Hunde/ und daher den Namen Canaria.

(Asia) Das dritte Theil der Welt hat von deß Japeti Gemahlin/ die Asia geheissen/ den Namen Asia. In diesem Theil ist viel Gold und Silber.

Auch ist unser Seligmacher Christus JEsus in diesem Theil der Welt Mensch worden / und hat uns hierin erlöset / und viel Wunder gethan.

Asia hat von Mitternacht das Scythische Meer.

Von Morgen das Orientalische.

Von

Von Mittag das Indische/und gegen Abend das Syrische Meer/Hellespont und Pontus Euxinus.

Ihre Länder sind Phrygia, Mysia, Lydia, Caria, Jonia, und Doris, in klein Asia.

In groß Asia aber Lycia, Pamphilia, Bithynia, Pontus, Galatia, Cappadocia, Cilicia Phœnice, Palestina, Syria, Arabia, Babylonia, Assyria, Mesopotamia, Armenia, Colchis, Iberia, Albania, Media, Susiana, Persis, Portia, Marchiana, Hircana, Bactriana Paropamisus, Sogdiana, Aragosia, Drangiana, Garmania, Gedrosia, Indiachina, Regnum Cataja, Cythia.

Die Insulen sind Cyprus, Cambaja, Sumatra, Zeula, und andere mehr.

Die Insulen in klein Asia sind/ Rhodus, Lesbos, Chius, Cous, (deß berühmten Medici Hippocratis und deß kunstreichen Mahlers Apellis Vatterland) und Pathmus; Hieselbst schrieb der Evangelista Johannes seine Offenbahrung.

(America) Das vierte Theil der Welt/hat von Christophori Columbi von Genua, der in seinem 40. Jahre An. Christi 1492. dieses Theil erfunden hat/ Mitgesellen Americo, welcher nach deß Columbi Tod dieses Land weiter durchgesucht/ den Namen und wird sonsten die Neue Welt genandt.

Dieses Land hat neue Völcker/ neue/ und uns unbekandte Blumen/schöne Gewächse/und fruchtbahre Bäume/auch wunderseltzame Thiere.

America ist fast so groß als vorige 3. Theil in allem; Es wird auch West-Indien genant/ darumb/weil es sich mit Ost-Indien sehr gleichet. Ihre Länder sind Canada, Francia, Norubega, Virginia, Florida, Neu Hispania, Neu Granata, und die güldene Castella.

Insulen, die Insul Peru, hierin ist Gold und Silber überflüssig.

Chica, hie wohnen die grossen Riesen; Und Brasilia, darin wird der Zucker häuffig gefunden.

Dieses ist also von den 4. Theilen der Welt; Nun kommen wir an die Länder/und fangen in Italia bey Rom an.

Rom ist eine an der Tyber/ worüber eine künstliche steinerne Brücke gebauet/ gelegene grosse Stadt/ hält in der Ringmauer 16000. Schritt/ hat 634. Thürme/ und 18. Thore/ worunter das vornehmste Porta Populi genand wird. Der Päbstliche Sitz/ oder die Residentz in Rom/ist und heisset Monte Cavallo.

Der Pabst hat in Italia 500. Italianische Meilen in die Länge/und 100. in die Breite.

Hierinnen ist begriffen 1. Das Hertzogthumb Ferrara, 2. der Sabiner Landschafft/ 3. das Gebiete Bononia und Perusa, 4. das Hertzogthumb Spoleto, 5. S. Peters Erbschafft/ 6. das Hertzogthumb Urbin/ 7. der Latiner Landschafft/ und hierinnen die Stadt Rom.

Andere deß Pabstes Einkommen bestehen meistentheils in Zollen von Wein/Oel/Meel/Saltz/Pferden/und andern.

Auch werden von gewissen Städten alljährlich in deß Pabstes Cammer gelieffert 15. Tonnen Goldes/ imgleichen wenn ein Cardinal verstirbet/fält alles das Seinige der Päbstlichen Cammer anheimb: Ob nun wol ohne jetzt Specificirtes dem Pabst viel/ und fast unglaubliche Einkommen deß Jahrs eingebracht werden, finden sich doch dagegen auch viel und grosse Außgaben/ denn auff Legationes, in Städten hin und wieder liegende Ambassadeurs/Leib-Guardia/Kriegeskosten/und andere/ hinwieder mercklich gespendiret werden muß.

Wann dem Pabst Supplicationes übergeben werden/und er wil/was gebeten wird/consentiren so unterschreibet er nur dieses Wort: Placet, Es gefält Uns/ und setzet den ersten Buchstab seines Namens dabey/als P. Paulus,&c. und solches geschiehet in Weltlichen Sachen.

In der Gnaden-Audientz aber schreibet er: Fiat ut petitur. Wie gebetten wird/also geschehe es/und auch dabey den ersten Buchstab seines Namens.

Wann aber ein Cardinal præsidirt der schreibet also Concessum in præsentia D. N. Papæ, ob der Pabst gleich nicht dabey gewesen/und solches in Weltlichen Sachen.

In Geistlichen aber schreibet er/Placet D.N Papæ.

Ein Cardinal ist in dem Gericht der Cantzeley/ und dieser Cardinal ist über alle Cardinäle/ und regieret nechst dem Pabst alle Cantzeley-Verwandten.

Niemand kan sich rühmen/ daß er deß Römischen Wesens rechte Beschaffenheit wisse/ wann er nicht zu der Zeit/ wenn der Päbstliche Stuel vaciret und ledig gestanden/in Rom gewesen/ denn wie ordentlich es bey Lebzeiten eines Pabstes zu Rom daher gehet/so eine Unordnung ist es zur Zeit der Vacantz/daß einer/so alsdenn in Rom ist/meynen solte/er were in einer andern Welt.

Deß verstorbenen Pabstes Freunde/ die vorhin wie Götter geehret/ demütigen sich alsdenn gegen jedermann/ ja sie fallen

fast

fast in die Knie/in Betracht/daß ihr Ansehen zu der Zeit sehr geschwächet / und müssen das Deposuit erfahren / ja gedencken was jener saget:

Tolluntur in altum, ut lapsu graviore ruant.

So bald deß Pabstes Freunde vermercken / daß er die Augen zuthun will/rauten sie hinweg/was immer fort gebracht werden kan / denn nach deß Pabstes Abscheiden ist alles preiß in seiner Residentz.

Nach Ableiben deß Pabstes gehen die Cardinäle in ein hiezu sonderlich erbauttes Conclave, und wird das Conclave hinter ihnen / wie Franciscus Albanus in seiner Anatomia schreibet/biß ein Pabst erwehlet/zugemauert.

Die 52. Cardinäle geben ihre Vota, doch alle schrifftlich/auff welchen nun die meisten Vota fallen / der wird erwehlet / und zum Pabst bestätiget.

Den Abend vor dem Tag Omnium Sanctorum hält der Pabst in Sixti IV. Capella mit folgenden Ceremonien Vesper: Auff dem Altar werden 6. Liechte/und 13. silberne Bilder/ und auff der rechten Seiten / deß Pabstes dreyfache Crone / auff der lincken aber/ein güldener Bischoffs-Hut gesetzet.

Wann nun der Pabst mit den Cardinälen in die Capelle kömmet / setzet er sich auff einen Stuel unter einen weissen seidenen Himmel/und lässet ihm einen güldenen Bischoffs-Hut auffsetzen.

Neben ihm/doch ausserhalb deß Himmels/und etwas niedriger / setzen sich zween Cardinäl / einer auff die rechte/ der ander aber auff die lincke Hand, diese dienen ihm.

Der Cardinal zur lincken Hand/nimbt ihm allezeit/ wenn er sein Gebet verrichten wil/den Bischofflichen Hut ab/ daß er nur also das weisse Häubelein auff dem Haupte behelt / welches ihm dann der Cardinal hierauff auch allezeit abzunehmen pfleget/setzet ihm es aber nach verrichtetem Gebet wiederumb auff.

Unter dem Gebet holet der ander Cardinal die Krone / hält dieselbe so lang in der Hand/biß der Pabst außgebetet / alsdann setzet der auff der rechten Hand ihme dieselbige auffs Haupt.

Vor dem Pabst auff der lincken Hand sitzet der Cardinal / so sein Vicarius ist. Also thut der Pabst das Vesper-Gebet selbst/ einer hält ihm das Buch der ander das Liecht vor.

Folgenden Tag / so der Tag Omnium Sanctorum ist/ läst sich der Pabst mit dem fruesten von seinem Palatio herab in die Peters Kirche mit grosser Solennitet tragen.

Erstlich gehen etliche Trompeter vorher/ und blasen biß in die

Kirche hinein: Hierauff folget die Clerisey/nach ihnen die Cammerdiener mit silbern Sceptern / dann einer mit einem rohten Rock/ mit einem silbern langen Creutz / hierauff der Pabst/denselben tragen 8. seiner Kämmerling in langen rohten Röcken/ auff einem Sessel/daran 2. lange Stangen. Nechst neben ihm auff beyden Seiten gehen 2. Personen / auch in langen rohten Rocken / diese tragen auff langen Stäben außgearbeitete weisse Pfauen-Schwäntz. So gehen auch die Schweitzer mit ihren Spiessen und Hellepar[t]en neben ihm her: Mit der rechten Hand/machet er ohn Auffhören Creutze/und benediciret das Volck/welches alles auff die Knie fället.

Der Pabst hat ein weiß Chorhembd an / oben drüber aber einen güldenen Chor-Rock/auff dem Haupte seine dreyfache Krone: Nechst hinter ihm gehen etzliche Cardinäle/ wann sie nun in die alte Kirche kommen/lassen sie den Pabst nieder/ der gehet vor den Altar/allda ist das Sudarium Christi (deß HErrn Christi Schweißtuch) verwahret/ kniet vor einem Pult/ mit rohtem Sammet beleget/nieder/und betet.

Nach verrichteten Gebet fassen sie ihn wieder auff die Achseln/und tragen ihn durch diese Kirche / und ferner etliche Stuffen hinauff in die Neue Peters Kirche/ in Pabst Gregorii Capella, allda lassen sie ihn wiederumb nieder. Hier betet er abermal vor einem mit rohtem Sammet bedeckten Pult: Nechst diesem gehet er unter seinen roht Sammeten Himmel / und setzet sich in einen Sammeten Stuel/ solcher stehet auff der rechten Hand an der Wand / und ist dieser Ort mit etzlichen Stuffen von der Erden erhöhet/ die Erde umb den Thron herumb ist mit rohtem Sammet beleget.

So bald er sich gesetzet/küssen ihm deß Röm. Käysers / Königes von Spanien / und Königes von Franckreich Gesandten den rechten Fuß / und stellen sich neben ihn auff beyden Seiten / doch auch ausserhalb deß Throns und etwas niedriger.

Umb den Päbstlichen Thron ist ein Gerüst mit Bäncken gemacht / darauff setzen sich die Cardinäle / derer gemeiniglich bey 50. beysammen zu seyn pflegen/ in ihren Bischoffs-Hüten / und güldenen Meßgewandten.

Hierauf gehet einer nach dem andern auch hin/und küsset dem Pabst die Hand / der hält solche forne unter dem Meßgewand/ nach diesem setzet sich ein jeder wiederumb an seinen Ort.

Hierauff wird die Messe mit einer herrlichen Musica angefangen und celebriret.

Den Pabst führen zum öfftern 2. Cardinäle zum Altar / daselbst lieset er; Sie verwechseln ihm auch seinen Habit: Endlichen bringen sie ihm den Kelch unter seinen Thron / solchen trincket er durch ein silbern Röhrlein auß.

Am Christ-Abend zum Eingange deß Festes gegen Abend / lassen sie in der Engelsburg Castello di S. Angelo die Feuer-Mörsel und grosse Stücke ab.

Zu Nacht umb 11. Uhr hält der Pabst mit seinen Cardinälen in seinem Palatio in Pabst Sixti Capella, Christ-Mette.

Er komt in einem gantzen weissen Habit, kniet vor dem Altar nieder und betet.

Hierauff setzet er sich unter seinen Thron: Inzwischen fahen die Musicanten an zu singen.

Denn gehet der Pabst etliche mahl zum Altar / auff solchem stehen ein gülden Schwerd / ein Hut / und eine güldene Rose / darüber lieset er die Benediction auß einem Buch / alsdenn gehet er wiederumb unter den Thron: Diese Ceremonien wehren bey anderthalb Stunden / und pflegen der frembden Potentaten Gesandten auch hierbey zu seyn / und bey dem Pabst auff beyden Seiten zu stehen.

Folgendes Morgens am Christag wird mit dem früesten abermals in der Engelburg das Geschütze wieder loß gebrand.

Hierauff lässet sich der Pabst in seinem Päbstlichen Ornat, und mit der dreyfachen Krone auff dem Haupt / mit grossem Pomp / auf die Mäß / wie schon gehöret / herab in die Peters Kirch in Pabst Gregorii Capelle tragen / allhie ist alles auffs ansehnlichste mit Tapezereyen behänget und zugerichtet.

Der Pabst setzet sich unter einen schönen Himmel / hat neben sich auff beyden Seiten der frembden Potentaten Legaten, die Cardinäl aber sitzen in ihren güldenen Chor-Röcken / und silbernen Bischoffs-Hüten in einem Schrancken / auff einer hohen Banck umb ihn herumb / die Musicanten machen den Anfang mit singen; Hierauff hält der Pabst das Officium, läst ihm auch den Kelch unter den Himmel bringen / allda trincket er solchen auß einem silbern Röhrlein auß.

Wann die Meß verrichtet ist / wird er wieder herauß getragen / die güldene Rose / das Schwert und der Hut vor ihm her.

Der Hut ist von schwartzen Sammet / mit einem weissen Fell außwendig zweyer Handbreit herumb gefüttert / und an stat der Schnur / umb und umb einer Hand breit mit grossen Perlen gesticket.

Die dreyfache Crone ist wie ein spitziger Hut formiret, von silber/unten herumb ist eine güldene Crone fast einer Hand breit/mit grossen schönen Diamanten/Perlen/ Rubinen/Smaragden und dergleichen köstlichen Steinen außgesetzet/ hierauff ist ohngefehr einer Handbreit wiederumb silber / und dann abermahl eine güldene Cron mit Edelgesteinen herumb / ferner wiederumb so viel silber / und endlich die dritte güldene Crone oben herumb wie vorige/auffs allerschöneste außgearbeitet/ und mit köstlichen Steinen besetzet/ auff der Spitze stehet ein gülden Creutzlein.

Diese Crone soll wegen der vielen grossen Steine über 100000. Cronen kosten.

In jetzterzehltem Proceß wird der Pabst wieder hinauff getragen.

Am Neuen Jahrs-Tage thut man morgends frühe abermahln bey 120. Schüsse auß Feuermörseln und grossen Stücken im Castel / auch wird die grosse Fahne / darin deß Pabsts Wapen mit den Schlüsseln / im Castel am langen Baum auffgezogen.

Hierauff fahren die Cardinäl nach S. Peters zum Pabst/ und hören Meß ; Weil sie nun alle vor dem Castel vorüber ziehen müssen/ als werden die vornehmesten auß dem Castel angeblasen/auch ihnē zu Ehren etliche grobe Stück gelöset. Die Cardinäle / welche nach S. Peter zu reiten pflegen / werden offtermahls von 100. Römischen Edelleuten begleitet / die andern aber die nicht in so hohem Respect und fürnehmes Geschlechtes sind/fahren etwa mit zwey oder drey Kutschen.

In der Fasten haben sie den Diem Cinerum, an welchem Tage der Pabst den Cardinälen die Asche gibt.

Auff diesen Tag reitet der Pabst in die Kirche zu S. Sabina/ so auff dem monte Aventino liget/ daselbsten gibt er den Cardinälen die Cineres.

Dem Pabst reiten bey 80. Sperreuter vor / hierauff einer in einem langen Rock / mit dem gewöhnlichen langen silbern Creutz / solches Creutz läst ihm der Pabst allezeit vortragen / er reite/gehe/oder laß sich tragen/wohin er wolle / diesem folgen etliche Hoffdiener und von Adel / so denn der Pabst mit etlichen Cardinälen und Bischoffen / hat einen rohten breiten Hut auff seinem Haupt / auff beyden Seiten gehen bey 100. Schweitzer mit ihren Helleparten/ so lasset er ihm auch eine rohte sammete Senffte mit 2. weissen Rossen nachführen/die Cardinäle/wel-

che

che nicht mit ihm reiten wollen / fahren in ihren Carotschen dahin.

Wann nun der Pabst in die Kirche kömpt / und sein Gebet vor dem Altar gethan / setzet er sich unter seinen Himmel / alsdann gehen die Cardinäl nacheinander hin / und thun ihm / wie gebräuchlich / auff den Knien Reverentz; Hierauff leget ein jedweder Cardinal seinen Bischöfflichen Habit an / setzen sich ordentlich umb den Pabst herumb / und die Musicanten fangen an zu singen. Inzwischen nimpt ein Cardinal die Cineres in einer Büchsen vom Altar / stellt sich damit nechst an den Pabst auff die rechte Seite alsbald kommen 2. mit einem grossen Wachsliecht und Buch zum Pabst / der benediciret die Cineres auß bemeldtem Buch / streuet anfangs dem jenigen Cardinal / welcher die Meß halten soll / die Cineres auffs Haupt: Nach solchem wird ein Fußtrit vor den Pabst geleget / darauff trit derselbe Cardinal / thut dem Pabst Reverentz / streuet ihm hierauff nach gethaner Reverentz Creutzweise auch ein wenig Asche aufs Haupt: Nechst diesem wird der Tritt wiederumb hinweg gethan / und wird dem Pabst die Mitra auffgesetzet / ihm auch ein güldener Chor-Rock angeleget: Alsdann kömmet ein Cardinal nach dem andern / fället vor ihm nieder auf die Knie / und der Pabst streuet jedem auch Asche aufs Haupt / jedweder küsset ihm das Knie / gehet wieder an seinen Ort und setzet sich nieder.

Hierauff waschet der Pabst die Hände / gehet zum Altar / und betet / setzet sich hernach wiederumb unter seinen Himmel / fanget die Messe an zu intoniren, solche vollendet alsdann der Cardinal.

Wann ein frembder Cardinal / so vor diesem noch nicht zu Rom gewesen / ankömmet / wird er mit folgenden Ceremonien eingeholet:

Erstlich / so bald er nach Rom kömmet / wird er ins Closter di S. Maria di Populo, so nechst an der Porta di Populo liget / logieret / weiter darff er zum erstenmahl in die Stadt nicht: Folgendes Morgens fahren bey 20. Cardinäle zu ihm / lassen ihnen hinter ihren Wagen ihre Esel nachführen / auf den Sätteln ligen rohte Decken von Tuch / und ist das Gezeug alles von rohtem Tuch / mit grossen messingen Rosen / und andern Sachen beschlagen. Den Eseln hangen forne an der Stirn grosse lange Queste von rohter Seiden und Gold. Wann sich nun die Cardinäl in einem besondern Gemach in dem Closter versamlet / gehen sie zu dem frembden Cardinal / und empfahen ihn / kommen

hier,

hierauff im Hoff herauß / und setzen sich auff die Esel; Alsbald fangen die Trompeter an zu blasen / und die Schweitzer rühren ihre Trommeln: Nechst diesem reiten sie in folgender Ordnung mit einander durch die Stadt hindurch zum Pabst:

Erstlich / wie viel der Cardinäle sind / so viel Personen reiten auch auff schönen Pferden vorher / diese führen vor sich auff den Sätteln / der Cardinäl Küssen / die sind von rohtem Gezeuge / gar schön mit ihren Wapen gewircket / haben auff beyden Seiten grosse lange Queste herab / ihnen folget der Römische Adel / und deß Pabstes Officirer zu Roß / sind auffs köstlichste gekleidet. Hierauff 9. Trommelschläger zu Fuß / solche rühren die Trommeln / ferner wieder so viel Personen als Cardinäl sind auch zu Roß / diese führen in der rechten Hand grosse silberne und übergüldete Scepter / denen folgen alsdann die Cardinäle / und 2. neben einander entweder in rohten oder purpurfarben Röcken / die sind oben herumb mit weissem Rauchwerck gefüttert / welche sie auch anzuhaben pflegen / wann sie nach Hoff reiten oder fahren / und das Consistorium oder Messe besuchē; Auf dem Haupt haben sie rohte breite Hüte / die Eltesten reiten voran / jedem Cardinal träget einer einen langen dicken Stab / daran deß Cardinals Wapen und andere Sachen gemahlet / vor / mit denselben gehen auch ihre Staffierer und Diener / die sind auch auffs stattlichste bekleidet / auff beyden Seiten aber die Schweitzer mit ihren Helleparten.

Nach den Cardinälen reitet der frembde Cardinal in seinem Habit / solchem folgen eine grosse Anzahl Bischöffe / mit breiten schwartzen Hüten mit grün gefüttert / und langen braunen Röcken, dadurch sie oben die Arm mit weissen Ermeln stecken / in den Gassen da sie durchziehen / werden auß allen Fenstern schöne Tapezereyen gehänget / auff solchen liget das Frauenzimmer und andere fürnehme Herren / wann sie für das Castel S. Anglo hinreiten / wird das Geschütz sambt den Feurmörseln rings herumb loß gelassen.

Kommen sie nun ferners auff den Peters-Platz für das Päbstliche Palatium, so brennen die Schweitzer auch 4. grobe Stücke loß.

Uber dem ersten Thor im Palatio stehen 6. Trompeter und blasen / im Hoff steigen sie ab und führen den frembden Cardinal in die Capell zum Gebet die andern Cardinäl aber gehen in ein besonder Gemach / dahin kommet alsbald der Pabst zu Fuß / träget einen güldnen Bischoffs-Hut auff seinem Haupt / nnd hat einen

nen güldenen Chor-Rock an / lässet ihm auch das silberne lange Creutz vortragen/setzet sich auff einen Stuel mit roht geblümten Dammasch überzogen/unter einen rohten Himmel/die zweene/ die die weissen Pfawen-Schwäntze neben ihm hertragen / lehnen solche auff beyden Seiten neben dem Stuel; Hierauff küssen ihm die Cardinäl nach einander die Hand / die hält er vorne unter den Rock / setzen sich alsdann nieder / inzwischen thut ein Advocatus Cameræ eine kurtze Oration, zween Cardinäl gehen zu dem frembden Cardinal in die Capelle / und führen ihn für den Pabst/deme küsset er die Füsse / und der Pabst umbfähet ihn auff beyden Seiten; Nach solchem gehet er zu allen Cardinälen / und umbfähet sie alle nacheinander / unter solchen fallen viel Geistliche und andere vor dem Pabst nieder/und küssen ihm die Füsse/denen gibt er die Benediction.

Der Pabst stehet endlich auff / gibt etliche Benedictiones, und gehet wiederumb in sein Gemach. Und so viel vom Pabst.

Umb die Stadt Rom / und zwar an vielen Orten in Italia/ sonderlich umb Narni, ist das Land sehr fruchtbar.

Es ist diese Gegend ein gleichsam währender Lust-Garte/ und fast ein Irrdisch Paradieß. Weil aber kein Ding so vollkommen / welchem nicht etwas mangelte / als ist zu wissen/daß „eines Landes Güte in 6. Stücken bestehe/nemblich 1. daß die „Lufft rein und gesund sey/ 2. daß es gut frisch Wasser „habe/ 3. Reichen Feldbau/ 4. Bequemligkeit zur „Kauffmanschafft. 5. Sichere Wohnung/und 6. viel „Einwohnere / denn von diesen letzten rühren die 3. vorhergehende her.

Wiewol nun/als erst bemeldet / dieser Ort und Gelegenheit in Italia einem Lustgarten und fast irrdischem Paradieß verglichen wird/so ist doch die Lufft allda nicht reine / und sind wenig Einwohner im Lande.

In S. Marien Kirchen über der Tiber zu Rom / wird vor dem hohen Altar ein Ort gezeiget/ woselbst in derselben Nacht/ da unser HErr Christus geboren worden / ein Brunn von Oel den gantzen Tag geflossen.

Die alten Römer waren streitbar und sinnreich / sehr sparsam und mässig/ihre Weiber und Töchter musten sich deß Weintrinckens gäntzlich enthalten.

Wenn die Männer verreiset / oder sonst nur außgegangen waren/und wieder heim kamen/ küsseten sie allezeit ihre Weiber

und

und Töchter / nur dadurch zu vernehmen / ob sie Wein getruncken hetten.

Die Knaben musten sich biß ins zehende Jahr zu Hause innehalten / so dann giengen sie mit ihren Præceptoribus hervor.

Wenn sie das 17. Jahr erreichet / legten sie das Kinder-Kleid ab / und hingen Mäntel umb / ein jeder erwehlete ihm einen von den alten Rahtsherren / den er vor andern ehrete / und ihn auß und ein begleitete.

Im Heurahten gebrauchten sie sich dieser Ceremonien: Man gab der Braut einen Schlüssel in die Hand / und legte ihr eine Wehr / womit ein Fechter erstochen worden war / auffs Haupt / dann gürtete man sie mit einem wüllenen Gürtel / den muste ihr der Breutigamb deß Abends im Brautbette aufflösen.

Man trug ihr auch einen Wocken mit Flachs vor / und drey Fackeln.

Wenn ein Weib mit unbedecktem Angesicht / und ohn ihres Mannes Vorwissen auß dem Hause gieng / ward sie von dem Manne geschieden.

Sie hielten unterschiedene Feste / man hatte auch fast von jeder Stadt ein Sprichwort / als die von Ferrara waren verschlagen / die Perusier keck / die Spoletaner arglistig / die Römer unbarmhertzig / und dergleichen. Also sagte man auch von den Weibern: Die von Perusa weren freundlich / die Dölpisch / jene Ruhmrähtig / diese Schimpfflich, die Römische Gravitetisch.

Die Weiber und Jungfrauen musten zu niemanden / als zu ihren nahen Anverwandten gehen / denn sonsten wurden sie alsbald verdechtig gehalten.

Vor Zeiten schrieb man diese Reime von Rom:

Rom der Erden ein' Göttin g'nent /
Kein gleiches nicht umb sie erkenn't /
All Wunderwerck die weichen Rom /
Was irgend ist / kan man da han /
All Reich' der Welt brachtens zu hauff /
Erd / Meer / beyd' Liecht hie han ihr'n Lauff.

Wenn einer triumphierte / saß er auff einem Karren mit 2. Rädern / an dem zogen 4. weisse Pferde neben einander gehend; Ihm folgete das Kriegsvolck mit Krentzen auff den Häuptern / wann er nun auff den Capitoliner Berg kam / stieg er ab / und gieng in den Tempel Jovis Capitolini, verrichtete darinn sein

Opffer /

Opffer / welches gemeiniglich ein weisser Ochs war / und gieng wieder zu Hause.

Lampridius schreibet / Heliogabalus habe den Knechten in Rom befohlen / sie solten ihm alle Spinnweben in der Stadt samblen / da haben sie bey 100. Pfund gefunden / worauß abzunehmen / wie groß vor Alters Rom gewesen: Die Gebeude in Rom waren vor Zeiten an Höhe und Zierath fast unaußsprechlich / was in Græcia und Asia von Künstlern war / must alles gen Rom kommen / und daselbst sein Meisterstück ablegen.

Die alten Scribenten reden nur von 7. Miraculen der Welt / „ als 1. von dem Tempel Dianæ zu Epheso / 2. Königs Mau„ soli herrlichem Begräbnuß / 3. der Sonnen Ehren-Bild zu „ Rhodo / so man Colossum genant / 4. Jovis Olympii Tem„ pel / welches Phidias gemacht / 5. Cyri deß Persischen Monar„ chen Hauß / 6. die Mauren zu Babylon / welche Semiramis „ aufführen lassen / und 7. die Pyramides in Egypten.

Aber wer wolte diese 7. allein für die Herrlichsten halten / welcher die Wunder-Dinge in einer Stadt / als Rom / zugleich gesehen.

Denn ein Capitolium darin fast über menschliche Vernunfft gebauet / in dem auch die Ziegeln auff dem Hause oben vergüldet gewesen / und die Schauplätze von gantzen Marmeln / in Rom gestanden / so sind auch vor Alters in Rom 424. Tempel einer köstlicher als der ander gewesen.

Das vornembste Kunst-Stück / so in Rom zu sehen / ist ein zorniger Ochse im Springen auff einem Felsen / auff der rechten Hand stehet ein nacketer Mann / hat in beyden Händen einen Strick / welcher von Marmel / damit helt er den Ochsen bey den Hörnern; Auff der lincken Seiten ist noch einer / derselbe helt mit der rechten Hand den Ochsen bey dem rechten Horn / mit der lincken aber desselben Maul.

Hinter dem Ochsen stehet ein Weibesbild / vor demselben aber sitzet eine / welche unten herumb bekleidet ist / helt mit der rechten Hand deß Ochsen rechten Fuß / mit der andern aber deß Mannes rechtes Bein / so auff der lincken Seiten stehet; Neben dieses Weib springet ein Hund in die Höhe / und bellet den Ochsen an / bey dem Hunde sitzet ein Knäbelein mit einem Krantz auff dem Haupte / alles ist in natürlicher Grösse nach dem Leben / auß einem einigen Stück Marmel gemacht.

Dieses so treffliches Kunst-Stück ist zu sehen in Rom hinter deß Cardinalis Farnesii Palatio in einem Häuselein.

Der Cleopatræ Gemach/saget Lucanus, habe nicht allein vergüldete Balcken/sondern von Perlen und Diamanten außgesetzete Gewelber gehabt; Summa/hier ist alle Herrligkeit zu sehen gewesen. Hormisda ein König auß Persia, als er einsmahls zu Rom war/ward von dem Käyser Constantio gefraget/wie ihm Rom gefiele/und was er davon hielte? Er gab zur Antwort: Es gefiel ihm nichts bessers/denn daß er sehe/daß die Leute zu Rom auch stürben. So viel nun von Rom und deren Gegend.

Hierauff habe ich die Ordnung der Päbste biß auf den jetzigen/männiglichen zur Nachricht hersetzen wollen.

Und sind

Erstlich die Märtyrer/welche umb der Bekäntniß Christi ihr Blut gelassen; und dabey/ was jeder geordnet.

1. Simon Petrus genant Cephas, ward geboren zu Bethsaida in Galilea. An. Ch. 42
Ein Apostel unsers HErrn JEsu Christi/der erste Bischoff der Christen/ordnete zu Rom das Evangelium.
2. Linus ein Toscaner, der ander Römische Bischoff/beschrieb Petri Leben und Thaten/ward unschuldig enthauptet. 57
3. Clemens, ein Römer/ordnete die Schreiber/die man heute Protonotarios heisset/ward gemartert. 68
4. Cletus, Ein Römer/ward gemartert. 77
5. Anacletus, ein Grieche auß Athen/ordnete: Daß die Geistlichen die Bärte abscheren lassen solten. 84
6. Evaristus, Ein Grieche ordnete 7. Diaconos, und gebot: Daß ein Bischoff seine Kirche eben so wenig verlassen solte/als ein Mann seine Frau. Er ward unter dem Käyser Trajano gemartert. 96
7. Alexander, ein Römer/ordnete das Weihwasser. 107
8. Sixtus I. ein Römer/ordnete: Ein weisses Tuch bey dem Nachtmahl/und in der Messe das Sanctus, ward gemartert. 114

9. Te-

9. Telespherus, ein Grieche/ordnete: Die Fasten/das A.C. Gloria in excelsis, die Epistel und das Evangelium vorm Altar abzulesen: Er ward gemartert. 127
10. Hyginius, ein Grieche auß Athen/ordnete: Die Gezeuge oder Gevattern bey der Tauffe. 138
11. Pius von Algar ordnete: Daß die H. Ostern am Sontag gefeyret werden solten / unter ihm kamen die Cartheuser Münche auff. 142
12. Anacletus, ein Syrer/ ordnete: Daß die Clerici keine lange Haar auffm Haupt haben / sondern gleichsam einen Crantz von Haaren tragen solten. 154
13. Concordius Soter, ein Campanier / ordnete: das Dominus Vobiscum, und daß Braut und Bräutigamb in der Kirche copuliret werden solten. 163
14. Eleutherus, ein Grieche/wolte nicht, daß man Unterscheid in der Speise machen solte. 171
15. Victor ein Africaner/ward gemartert. 186
16. Ziphirinus, ein Römer ordnete: Vor die höltzerne/gläserne Kelche. 198
17. Domitius Callistus, ein Römer/ordnete: Daß die Priester ohne Weiber bleiben solten / ward gemartert. 218
18. Urbanus, ein Römer/ordnete: Silberne Kelche. 223
Bonifacius, Bischoff zu Mäyntz, pflegte zu sagen: Vor Zeiten waren güldene Pfaffen und höltzerne Kelche/ jetzo aber güldene Kelche und Höltzerne Pfaffen.
19. Pontianus, ein Römer / ordnete: Das Confiteor oder die Beichte/ward gemartert. 231
20. Antherus, ein Grieche/ ordnete: Der Märtyrer Buch/und ward gemartert. 236
21. Fabianus, ein Römer/dieser tauffete den ersten Christlichen Käyser Philippum, ordnete: Daß die Christen deß Jahrs 3 mahl communiciren, und das H. Abendmahl geniessen solten/er ward gemartert. 239
22. Cornelius, ein Römer/ward gemartert. 252
23. Lucius, ein Römer/ward gemartert. 253
24. Stephanus, ein Römer / ordnete: Keine Kleider bey dem Abenmahl zu haben/ward gemartert. 254
25. Sixtus II. ein Athenienser/ordnete: Daß die Altäre 257

gegen Orient solten gebauet werden/ Er ward A. C. gemartert.

26. Dionysius, ein Grieche/ ordnete ein Concilium wider die Ketzer/ welche außgaben / Maria wåre nach der Geburt nit Jungfrau geblieben/ er ward gemartert. 260

27. Felix, ein Rômer/ ordnete: Daß man den Mårtyrern Kirchen bauen solte/ ward gemartert. 270

28. Eutychianus, ein Tustaner/ begrub mit seinen Hånden 242. Mårtyrer/ und ward selbst gemartert. 274

29. Cajus Salonnius, auß Dalmatia / führte das Opffer oder das Offertorium ein/ ward gemartert. 283

30. Marcellinus, ein Rômer/ ward enthauptet. 396

31. Marcellus, ein Rômer/ ward gemartert. 304

32. Eusebius, ein Grieche/ ordnete: Ein weisses Tuch auffs Altar/ ward gemartert. 310

33. Melchiades, auß Africa, concedirte die Fasten nicht/ ward gemartert.

Folgende waren freygelassene Bekenner nach der Verfolgung.

34. Sylvester, ein Rômer / ordnete die Chor-Rôcke und das Kyrie vor der Messe zu singen. 315

35. Marcus, ein Rômer / ordnete: Das Credo in unum DEUM, zu singen/ unter ihm ward das Concilium zu Nicea gehalten. 336

36. Julius, ein Rômer/ ordnete: Daß die Geistliche von den Weltlichen nicht solten citirt werden. 337

37. Liberius ein Rômer. 351

38. Felix II. ein Rômer.

39. Damasus, ein Hispanier/ ordnete Psalme/ und hinten an/ das Gloria Patri zu singen. 363

40. Siricius, ein Rômer. 384

41. Anastasius I. ein Rômer ordnete: Daß man auffstehen solte / wenn das Evangelium abgelesen würde. 398

42. Innocentius II. ein Schottlånder. 402

43. Zosimus, ein Grieche. 416

44. Bonifacius, ein Rômer. 419

45. Cœlestinus, ein Rômer/ ordnete: den Introitum vor der Messe zu singen. 423

Un-

Unter ihm ward das Concilium zu Epheso gehaltē. A.C.
46. Sixtus III. ein Römer. 432
47. Leo I. ein Tuscaner/ordnete: Daß man die Bilder in der Kirchen in ehren halten solte. 440
48. Hilarius, ein Sardinier. 461
49. Simplicius, ein Tiburtiner / ordnete die Römische Kirche zum Haupt aller Kirchen. 467
50. Felix III. ein Römer. 485
51. Gelasius, ein Africaner / ordnete an der Messe: Per Dominum nostrum Jesum Christum, Amen. 492
52. Anastasius II. ein Nestorianer/warff sein Eingeweide auß. 496
53. Symmachus, ein Sardinier/ordnete: das Te Deum Laudamus. 498
54. Hormisdus, ein Campanier / verehrete in S. Petri Tempel zu Rom einen silbernen Balcken/ der wug 1040. Pfund/unter diesem kamen die Augustiner auf.

Die nechste Bischöffe wurden Patriarchen genant.

55. Johannes, ein Tuscaner. 523
56. Felix IV. 526
57. Johannes II. ein Römer/diesem verehrte Keyser Justinianus etzliche güldene mit Edelgesteinen gezierte Kelche. 530
58. Agapetus, ein Römer / ordnete: die Procession. 534
59. Sylverius, ein Campanier / dieser wolte den Gothen die Stadt Rom überlieffern / drumb machten ihn die Gothen zum Pabst. 535
Er satzte das Fest der Reinigung Mariæ ein.
60. Virgilius, ein Römer. 537
61. Pelagius, ein Römer. 555
62. Johannes III. ein Römer. 561
63. Benedictus I. ein Römer. 575
64. Pelagius II. ordnete Horas für die Todten zu lesen. 579
65. Gregorius I. Magnus, ordnete die Litaney. 590
66. Sabinus, ein Tuscaner / ordnete die Glocken zum Gottesdienst/und die Lampen in allen Kirchen. 604

Nun folgen die Päbste.

A.C.

67. Bonifacius III. ein Römer / diesen machte Käyser Phocas zum Haupt aller Kirchen. 607
68. Bonifacius IV ordnete das Fest aller Heiligen. 608
69. Adeodatus, ein Römer / ordnete: daß die Gefattern / die einander auß der Tauffe gehoben / nicht heurahten solten. 615
70. Bonifacius V. ein Neapolitaner / ordnete Freyheiten für die Todschläger. 619
71. Honorius I ein Campanier / ordnete die Anruffung der Heiligen. 622
72. Severinus 637
73. Johannes IV. ein Dalmatier. 638
74. Theodorus I. von Jerusalem. 640
75. Martinus I. ein Italianer / ordnete ein Concilium zu Rom. 647
76. Eugenius ordnete: daß die Priester bey den Kirchen wohnen solten. 654
77. Vitellianus ein Italianer ordnete: die Orgeln in den Kirchen. 657
78. Donus ein Römer / bauete in S. Peters Kirchen zu Rom eine Wand von Marmolsteinen. 676
79. Agatho befahl der päbste Ordnung als Gottes Wort zu halten. 680
80. Leo II. ein Sicilier brachte die Kirchen-Gesänge in eine richtige Ordnung. 682
81. Benedictus II. ein Römer. 684
82. Johannes V. ein Syrier. 685
83. Conon ein Römer. 686
84. Sergius ordnete: das Agnus DEI dreymahl in der Messe zu singen. 687
85. Constantinus ein Syrier / dieser Pabst ließ sich am ersten die Füsse küssen. 708
86. Gregorius II. ein Römer / verbannete die Bildschnitzer / und ward dieserwegen abgesetzet. 716
87. Gregorius III. ein Syrier / ordnete: Den Todten Seelmessen zu halten. 731
88. Zacharias ein Grieche. 742
89. Stephanus II. ein Römer. 752

90. Ste-

90. Stephanus III. diesen liebte das Volck sehr: Sie trugen ihn auff ihren Schuldern zur Kirchen/ daher es kommen daß die Päbste getragen werden A C.
91. Constantinus II. ein Römer. 757
92. Stephanus IV. ein Sicilier/ ordnete die Bilder anzubeten. 786
93. Hadrianus, ordnete die Päbstliche Bulla mit Bley zu versiegeln. 789
94. Leo III. ein Römer / dieser ward verstossen; König Carll in Franckreich aber satzte ihn wieder ein/ hiedurch ward König Carll Käyser. 796
95. Stephanus V. ein Römer/ ordnete: daß ohne der Käyser Consens hinführo Päbste erwählet werden möchten 816
96. Eugenius II. ein Römer. 824
97. Gregorius IV. ordnete: den Geistlichen den Zehenden zu geben. 844
98. Sergius II. ein Römer/ dieser veränderte zum ersten seinen Namen. 844
99. Leo IV. ein Römer/ ordnete / vor dem Pabst ein güldenes Creutz her zu tragen / und machte auß dem Grab Adriani die Engelburg zu Rom. 847
100. Johannes VIII. dieser gebahr in der Procession ein Kind/ weil er ein Weib war. 855
101. Benedictus III. ordnete den Meßdienern lange Kleider. 858
102. Nicolaus 869
103. Johannes IX. dieser eröfnete in 4. Jahren 3 Käyser 872
104. Martinus II. 883
105. Hadrianus III. ein Römer. 884
106. Stephanus VI. ein Römer/ ordnete: wer der Päbste Decreta nicht hielte könte nicht selig werden. 891
107. Formosus ein Römer. 896
108. Stephanus VII. ein Römer. 897
109. Romanus. 898
110. Theodorus II. ein Römer. 898
111. Johannes X. ein Römer. 899
112. Leo V. starb im Gefängniß. 901
113. Christophorus ward ins Gefängnuß geworffen/ weil er sich selbst zum Pabst machte. 902
114. Sergius III. ein Römer. 905

115. Landus, ein Römer. 913. A.C.
116. Leo VI. ein Römer / diesem gab eine Hure Gifft ein. 929
117. Stephanus VIII. 929
118. Johannes XI. ein Römer. 930
119. Leo VII. ein Römer. 935
120. Stephanus IX. 939
121. Martinus III. ein Römer. 942
122. Agapetus II. ein Römer. 946
123. Johannes XII. ein Römer ward mit einer Ehefrauen erstochen. 947
124. Benedictus V. ein Römer. 964
125. Leo VIII. ein Römer / Er ward vom Käyser eingesetzet / derowegen ordnete er / daß kein Pabst ohne deß Käysers Vorbewust erwälet werdẽ solte. 965
126. Johannes XIII. ein Italianer / ordnete: daß die Glocken benedicirt würden. 965
127. Benedictus VI. ein Römer / starb im Gefängnuß. 972
128. Bonifacius VII. verkauffte die Kirchen-Güter. 973
129. Johannes XIV. ein Lombarder. 979
130. Johannes XV ein Römer. 985
131. Gregorius V. ein Teutscher / ordnete; die Wahl der Käyser durch 3. Geist- und 3. Weltliche Churfürsten zu bestätigen. 995
132. Sylvester II. ward von dem Teuffel zum Pabst gemacht / und endlich von demselben wieder abgesetzet. 998
133. Johannes XVI. erdachte das Fegefeuer. 1001
134. Johannes XVII. zu dieses Zeiten wurden die ersten Cardinäle gemacht. 1004
135. Sergius IV. ein Römer. 1009
136. Benedictus VII. 1012
137. Johannes XVIII. ordnete: daß man auf S. Laurentii und S. Joh. Baptist. Abend fasten solte. 1024
138. Benedictus VIII. dieser machte einen Münch Nahmens Casimirum zum König in Pohlen. 1032
139. Sylvester III. war nur 49. Tage Pabst.
140. Gregorius VI. ein Italianer. 1045
141. Clemens II. ein Sachse ward mit Gifft getödt. 1048
142. Damasus II. ein Bäyer. 1049
143. Leo IX. ein Graf von Leiningen / er ward vom Keyser Henrico zum Pabst geordnet. 1050

Man

Man schreibet von ihm/ daß der HErr Christus in Gestalt eines armen Mannes zu ihm gekommen sey. A C.

144. Victor, ein Teutscher. 1055

145. Stephanus X. 1057

146. Benedictus IX. ein Römer. 1059

147. Nicolaus II. ein Savoyer/ ordnete: daß die Cardinäle Päbste erwählen solten.

148. Alexander II ordnete: daß man von denen Pfaffen/ die Huren hielten/ keine Messe hören solte. 1061

149. Gregorius VII. ordnete / daß die Priester in Teutschland und Franckreich ihre Weiber abschaffen solten. 1071

150. Victor III. ein Italianer. 1086

151. Urbanus II. ein Hetrurier. 1088

152. Paschalis II. dieser trug einen gülden Gürtel/ daran hiengen sieben Schlüssel und sieben Siegel. 1099

153. Gelasius II. ein Campanier/ ward verjaget. 1118

154. Calixtus II. ordnete die Quatember. 1119

155. Honorius II. ein Bononier. 1124

156. Innocentius II. ein Römer/ ordnete: Wer einen Priester schlüge/ solte absolution vom Pabst holen. 1130

157. Lucius II. ein Bononier / starb von einem Steinwurff. 1144

158. Eugenius II. ein guter Kriegsmann. 1145

159. Anastasius IV. ein Römer. 1152

160. Hadrianus IV. ein Engeländer. 1154

161. Alexander III ein Hetrurier / dieser trat Keyser Frid. auf den Halß. 1159

162. Lucius III. ein Tuscaner. 1181

163. Urbanus III. ein Meyländer. 1185

164. Clemens III. ordnete: wider den Türcken zu kriegen. 1188

165. Cœlestinus III. ein Römer. 1191

166. Innocentius III. ein Campanier/ ordnete die Ohrenbeichte/ und benahm den Leyen den Kelch. 1198

167. Honorius III. ein Römer/ ordnete die Liechter auff den Altaren. 1216

168. Gregorius VIII. dieser nam Keyser Friderico II. das Land/ welches er umb 100000. Untzen Goldes wieder lösen muste. 1227

169. Innocentius IV. ordnete der Cardinäle rohte Hüte und Mäntel. 1243
170. Alexander IV. ein Campanier. 1254
171. Urbanus IV. ordnete das Sacrament mit grossem Gepränge herumb zu tragen. 1262
172. Gregorius IX. von Placentz. 1271
173. Nicolaus III. ein Römer/ diesem ward ein Kind von seiner Concubin geboren / dessen Kopff und Füsse waren wie eines Bären Kopff und Füsse. 1277
174. Martinus IV. dieser ehelichte deß Nicolai Concubin. 1281
175. Honorius IV. ein Römer. 1285
176. Nicolaus IV. ein Lombarder. 1288
177. Cœlestinus danckte selber ab 1294
178. Bonifac. VIII. dieser kam zum Pabstthumb wie ein Fuchs/ regierte wie ein Löw/ uñ starb wie ein Hund 1295
179. Clemens V. versetzte den Päbstlichen Stuel in Franckreich. 1304

Zu dieses Zeiten kamen die Widertäuffer auff; Sie lehreten: Man solte nichts eigenes haben/ es solte alles gemein seyn.

180. Johannes XIX. ordnete: daß deß Tages die Bet-Glocke 3. mahl geschlagen werden solte. 1316
181. Benedictus X. von Tolosa. 1335
182. Clemens VI. ein Frantzose. 1342
183. Innocentius VI. ordnete; auff Mit-Fasten eine güldene Rose zu weyhen. 1352
184. Urbanus V. unter diesem fingen die Jesuiter an. 1362
185. Gregorius X. dieser brachte den Päbstlichen Stuel wieder nach Rom. 1371
186. Urbanus VI. ein Neapolitaner/ dieser ließ einmahl 5. Cardinäle in Säcke steckẽ/ und im Wasser ersauffen. 1378
187. Clemens VII. 1389
188. Bonifacius ein Neapolitaner.
189. Benedictus XI. 1392
190. Gregorius XI. ein Venetianer. 1404
191. Alexander V. auß Creta. 1409
192. Johannes XX. ein Neapolitaner. 1411
193. Martinus V. ein Römer. 1417
194. Eugenius V. ein Venediger. 1431

195. Fe-

195. Felix ein Savoyer. A.C.
196. Nicolaus V. von Genua. 1447
197. Calixtus III. ein Hispanier/dieser schickte mit Ablaß/Münche durch die gantze Welt. 1455
198. Pius II. ein Hetrurier / dieser hielte für gut/ daß die Priester eheligen möchten 1458
199. Paulus II. ein Venetianer / dieser verjagte die gelehrte Leute. 1464
200. Sixtus IV. ordnete: den Tag der Empfängniß Mariæ zu feyren / unter ihm fieng sich der Dominicaner Orden an. 1484
201. Innocentius VIII. von Genua/ gab Ablaß für Lebendige und Todte/ unter diesem lebte Martinus Lutherus D. 145[illegible]
202. Alexander VI. ein Hispanier. 1503
203. Julius II. ein Genueser.
204. Leo X ein Florentiner/ dieser schickte den Tetzeln mit Ablaß in Teutschland / hierwider schrieb Martinus Lutherus. 1513
205. Hadrianus IV. ein Holländer/ Käyser Caroli V. Præceptor. 1522
206. Clemens VIII. ward von Caroli V. Kriegsvolck in die Engelburg getrieben.
207. Paulus III. ein Römer / ordnete: höltzerne Pater noster bey sich zu tragen. 1534
208. Julius III. 1550
209. Marcellus II. ein Hetrurier. 1555
210. Paulus IV. ein Neapolitaner/dieses Bildniß ward durch die Stadt Rom geschleiffet und erschlagen.
211. Pius IV. ein Florentiner. 1560
212. Pius V. von Alexandria. 1566
213. Gregorius XII. ein Bononier / ein Liebhaber der Teutschen/stifftete zu Rom ein Collegium, 1581. ließ er den Calender verändern / und denselben also intituliren/Calendarium Gregorian. Perpetuum, Er satzte zu der Faßnacht-Woch 4. Tage zu/daß es also 40. Tage vol wurden: Er hielte das zehende Jubel-Jahr. 1572
214. Sixtus V. von Ripanne / dieser samblete 500000. Cronen zu Eroberung deß gelobten Landes. 1585
215. Urbanus VII. ein Römer/war 12. Tage Pabst. 1590
216. Gregorius XIII. war 10. Monat Pabst. 1590

217. Innocentius IX. ein Bononier. 1591. A. C.
218. Clemens VIII. ein Florentiner. 1592
219. Leo XI. war 25. Tage Pabst. 1605
220. Paulus V. ein Römer.
221. Gregorius XIV. ein Bononier/ dieser ward mit einhelliger Stimme zum Pabst erwählet im 60. Jahr seines Alters. Er machte die Ordnung (wovon Franciscus Albanus, in seiner zu Wittenberg außgegangenen Anatomia schreibet/) wie die Päbste hinkünfftig erwählet werden solten. v. Chron. p. 191. 1621
222. Urbanus VIII. ein Florentiner / ein gelehrter Mann/ insonderheit ein guter Poët, ward den 7. Augusti deß 1623. Jahrs erwählet/ starb den 30. Julii 1644. ætat. 77. 1623
Den 15. Septemb. 1644. ward Joh. Baptista Pamphilius ein Römer/ im 72. Jahr seines Alters mit 44. Stimmen wieder zum Pabst erwählet/ und
223. Innocentius X. genant. 1644
Anno 1655. den 7. Aprilis ward von 65. Cardinälen/ Cardinal Fabius Chisius von Siena zum Pabst erwählet/ ætat. 57. und
224. Alexander VII. genant.
225. An 1667. wird Julius Rospigliosi erwählt von Pistoja bürtig/ und Clemens IX. genant.
v. Chron. Alst. Et ...

Von dem Römischen Reiche oder Käyserthumb in Teutschland.

DAs Römische Reich erstreckte sich vor Zeiten viel weiter als es jetzo ist/ und Keyser Constantinus verrückte den Keyserlichen Sitz von Rom (daher das Römische Reich seinen Namen hat) ab/ gen Constantinopel.

Nach deß Constantini Tod/ ward das Römische Reich Anno Christi 341. unter seine drey Söhne getheilet/ also:

Constantinus bekam alles was über dem Alpgebirg lag/ Franckreich/ Hispanien / Schweitzerland / ein Theil Teutschlandes/ und alle Britannische Insulen.

Der ander Sohn Constantius empfieng Griechenland/ Thraciam, Asiam, und den gantzen Orient.

Dem dritten Sohn/ welcher Constans hieß/ fiel zu Windischland/ Italia, Africa, Dalmatia, Macedonia und Egypten.

Con-

Constantinus regierte an seinem Ort 3. Jahr.
Constantius 24. Jahr/ und
Constans 13. Jahr.
Constantinus hielte es mit den Rechtglaubigen.
Constantius aber mit den Arrianern.

Es blieben aber diese Brüder/ wie meine Historische Chronica auch berichtet/ nit lange einig/ sondern führten gestracks nach deß Vattern Tod gefährliche Kriege mit einander/ dadurch das Röm. Reich in merckliche Zertrennung gerieht. Endlich aber kam es wieder unter eines/ deß Constantii Gewalt/ hatte aber nicht lange Bestand/ denn es ward hernach in zwey Theil/ als in das Orientalische und Occidentalische Keyserthumb getheilet/ biß Odoacer der Herlen König auß Pommern und Rügen/ Anno Christ 466. mit grosser Macht in Italien fiel und dem Keyser deß Niedergängischen Reichs alle Hoffnung benahm.

Alaricus, der Gothen König machte sich auch in Italiam, und die Wenden bemächtigten sich ein gut Theil Hispaniæ.
Die Alanen bekamen Portugal.
Die Angel Sachsen nahmen Britanniam ein.
Die Francken gantz Galliam, und
Die Hühnen das Ungerland.

Auff diese weise kam das Occidentalische Keyserthumb allgemach zum Abgang.

Es kundte sich auch die Stadt Constantinopel nicht mehr halten.

Dieses bewog Pabst Leonem den Dritten/ daß er die Keyserliche Hoheit auff Carolum der Francken König brachte/ welches geschahe Anno Chr. 800.

Auff die weise/ wie alle Historienschreiber darthun/ kam das Occidentalische Keyserthumb auf die Teutschen/ denn Carolus war von Geburt ein Teutscher.

Von besagter Theilung war nun das Reich enge/ und ward hernacher noch kleiner/ biß es endlich nichtes denn Teutschland und ein klein Theil Italiæ behielte.

Von Italia eignete sich der Pabst etwas zu/ die Venetier griffen auch darein/ und Keyser Rudolph der Erste verkauffte das übrige gar/ dz also berührter massē Teutschland allein nachblieb.

Die Natur/ Art und Beschaffenheit deß Teutschlandes ist nun/ daß es hat eine gesunde/ frische und reine Lufft/ wiewol Cornelius Tacitus und Seneca das Contrarium darthun wollen.

Das Land ist fruchtbar und kornreich/ gibt viel Metall/Gold/ Silber/Kupffer/Eisen/Zinnen und Bley/hat Saur- und Saltz-Brunnen/auch warme Bäder/ und zeuget an vielen Orten guten Wein / schön Wiesewachs / und wol gebauet/ viel/ grosse/ fruchtbare/und zum Bau nützliche Bäume.

In Elsaß gibt es viel Früchte/hat unzähliche Obst-Bäume/ an den Bergen guten Wein/in den Thälern reiche Weyde / und solches kan mit Warheit von dem gantzen Rheinstrom gesaget werden.

Francken land ist thalicht und niedrig/und an etlichen Orten eben / wegen Obstbäume und grünen Wiesen ist der Boden lustig zu sehen.

Umb Würtzburg wächset viel Wein: Bey Bamberg viel süß Holtz: Am Necker-Strom herrlicher Wein: Bey Würtzburg hat man fischreiche Seen und Flüsse.

Schwabenland ist zum Theil bergicht / doch tragbar und wol gebauet / auch viel Wildes / häuffige fliessende Wasser / die alle dem Rhein zulauffen / hat Silber und Eysen Bergwercke/ und frische gesunde Lufft.

Böhmen hat viel Korn-Früchte/ sonderlich Gersten / etwas Wein/Saffran der an Farben und Tugend/den Ausländischen nicht viel ungleich / viel Silber / auch Goldgruben / an etlichen Orten findet man Diamanten und Ametisten/auch andere Edelgesteine/die aber den Ausländischen gantz ungleich.

Die Marggraffschafft Mähren / hat mehrentheils einen fruchtträgigen Bodem/sonderlich zu Weitzen/auff den Hügeln Weinberge / besser als die Böhmischen / die Bauren sind fleissige und arbeitsame Leute / zu Zeiten wird allhie Myrrhen und anders Rauchwerck gefunden.

Ober-Bäyern ist fast mit Bergen und Wäldern bedecket/ zwischen welchen strenge Wasser-Flüsse und stehende Seen sind: Nider-Bäyern hat dagegen eben Land und viel Früchte/ Wildwerck/und Viehezucht / bevorab an Schweinen / deren sie eine grosse Menge ziehen/weil gute Mastung alda ist/an etlichen Orten findet man Saltzbrunnen / dagegen haben sie keinen Wein und Bergwercke.

Oesterreich ist ein schön und eben Land/gibt viel Wein und Früchte aller Gattung / auch edlen Saffran/ in der Graffschafft Tyroll Silber-Gruben und viel Wildprät.

Steyermarck ist ein bergicht Land / viel Eysenwerck und etzliche Silber-Adern.

Kärndten ist theils bergicht / theils flach / und giebet guten Weitzen. Hat schöne Flüsse / und fischreiche Wasser.

Westphalen ist geschickter zur Viebezucht / denn zum Fruchtbau / hat viel Wälder und Holtz; Sie halten viel Schweine / dazu sie denn viel Mastung haben.

Von Westphalen hat man dieses Sprichwort: Hospitium vile, grob Brodt / dünn Bier / lang Myle /

Sunt in Westphalia, qui non vult credere, lop da.

In deß Ertz-Bischoffes von Cölln Theil / wird auch Metall gefunden.

In dem Fürstenthumb Gülich hat es allerley Korn-Früchte / auch Waydkraut / damit die Tücher gefärbet werden / und schöne Pferde sind auch allhie.

Das Cleverland hat gesunde Lufft / viel Früchte / und schöne Viehezucht.

Hessen ist rauch / es wird viel Vieh auffgezogen / sonderlich in der Graffschafft Waldeck / es wird auch Silber / Kupffer / Eysen / Bley / Allaun und Saltz allda gefunden.

Thüringen ist dagegen fruchtbar an Korn und Wäydekraut / welches / wie schon gehöret / die Färber gebrauchen.

Ober-Sachsen ist reich von Metal und Bergwerck / die Wasser sind Fischreich / es mangelt auch hie kein Korn.

In der Graffschafft Manßfeld wird viel Quecksilber und andere Metal gegraben / auch etwas Silber.

In diesem Lande ist eine See / wenn die Fischer ihre Hahmen darin sencken / werden sie in dem See verbrandt / als wenn sie im Feur gelegen weren.

Diese Graffschafft hat viel doch geringen Wein / und die Stadt Eißleben / deß seligsten D. M. Luthers Vatterland in sich.

Schlesien und Laußnitz haben viel Früchte / Viehzucht und Fischwerck / wie imgleichen Meissen / da Wein / Vieh und Honig nicht mangelt.

Das Lütticher Land ist schön und fruchtbar / hat viel Flüsse und Fischwerck / die Wälder sind voller Wild / hat auch Eysen Bergwerck und Stein-Kohlen.

Im Ertz-Stifft Trier ist es rauch und fast unfruchtbar; Bey Coblentz am Rheinstrom und an der Mosel wächset Wein / es hat viel kleine und grosse Bäche / die theils in den Rhein / theils in die Mosel sich ergiessen. In den Wäldern hat es viel Wild / auch Kupffer / Eysen und Bley.

Bey Ulm ist eine See/darin findet man kleine Steine/den Rubinen nicht ungleich.

(Ihre Sitten) Vor Alters wurden die Teutschen Germani genant/jetzo von den Außländischen Alemanier.

Gold und Silber wusten die Alten nicht zugebrauchen/die Schwerdter oder Degen waren ihnen auch unbekant.

In Erwählung ihrer Könige sahen sie auff den Adel/aber zu Krieges-Obristen nahmen sie die/so sich im Kriege mannhafft und tapffer gehalten/diese beflissen sich mehr mit guten Exempeln/als scharffen Geboten dem Kriegesvolck vorzustehen/und machten sich also durch die Tugend ein Ansehen.

Der etwas peccirte, den durffte niemandes/als die Priester straffen/gleich daß solches nicht auß Menschen/sondern auß Gottes Geheiß geschehe.

In Heuraht-Sachen brachten die Männer den Weibern Heuraht-Gut zu/und solches war ein paar Ochsen/ein gesattelt Pferd/und ein Spieß.

Wenn ein Frau treuloß und unkeusch ward/dieselbe zog der Mann gantz nackend auß/und strich sie auff allen Gassen in der Stadt herumb/dieses war kein Gesetz/sondern ein gewöhnlicher Gebrauch.

Gesellen und Jungfrauen freyeten nicht ehe/biß sie ein zimliches Alter hatten/daher sie auch starcke Kinder zeugeten.

Ihre Weiber waren manhafft und behertzet/wurden dabey wegen ihrer Keuschheit hoch gerühmet.

Julius Cæsar schreibet/daß die Schwaben vor Zeiten die allergrösseste und stärckeste Nation unter allen Teutschen gewesen; Sie hatten ihre Haar in einen Zopff gebunden/dabey man sie kennen können.

Die Bäyern arbeitsam und streitbar; Im gemeinen Leben aber/grob und ungeschicket.

Zu unser Zeit werden die Teutschen in 4. Stände abgetheilet.

Der erste Stand begreiffet die Geistlichen in sich/die werden von jedermänniglichen hoch geehret/so fern sie gelehrt sind/denn hierauff sehen die Teutschen sehr.

Der ander Stand ist der Edlen/in welchen gehören/Fürsten/Graffen/Freyherren/Ritter und Edelleute/und freyet einer nicht auß seinem Stande.

Diese besuchen frembde Länder/Leute und Sitten/denn von denen die heim oder zu Hause bleiben/wird nicht viel gehalten:

Son-

Sonsten ist ihre übliche Lust zu Hause Jagen / weil sie hiemit sonderlich privilegiret sind, und muß der Bauer / da er ausser der Straffe bleiben wil, das Wild auß seiner Küchen lassen.

In Kleidung halten sie sich prächtig / und offtermahl über Standes Gebühr, lassen sich von den Dienern, und das Frauen-Zimmer von ihren Mägden wol auffwarten.

Im Gehen haben sie ihre eigene Minen, die denn alltäglich nach der Alamode mit den Kleidern verendert werden / geringe Injurien werden nicht nach Recht / sondern zur Stunde mit der Faust verfochten / worüber mancher die Augen zuthun / und der Baur das Gelach bezahlen muß.

Der dritte Stand begreiffet die Bürger in den Städten, deren etliche in den Reichs-Städten sitzen / und dem Keyser gehorchen, andere aber sind Fürsten und Herren unterthan / treiben ihre Handlung, halten viel Gastereyen / dabey sie doch friedlich sind, und einer den andern wol vergnüget von sich lässet.

Ihre Kleidung ist mehr ehrbar als prächtig / weil Uberfluß, Mißgunst und Schaden bringet, wiewol sie der Alamoderey auch theils anhangen und nachaffen. Das Handwercks-Volck wil deß Tages 3. mahl gespeiset seyn; Vornehme aber halten deß Tages nur 2. mahl Imbiß. Wenn sie sorgen oder trauren, tragen die Männer schwartze / und das Weibes-Volck an etlichen Orten weisse Kleider / und sorgen nicht länger denn ein Jahr.

Ihre Wohnungen sind theils von Steinen / theils von Holtz / doch zier- und ansehnlich gebauet / oben mit Ziegeln, Schiefer / oder Schindeln gedecket ; sie brauchen sich inwendig im Hause der Reinligkeit / und Abends und Morgens deß Gebets.

Der vierdte Stand hat in sich die Bauren, welche in den Dörffern wohnen, gebrauchen sich deß Ackersbaues / und leben, darnach ihr Einkommen ist / was sie an Vieh erziehen, wird den Bürgern zu Marckt gebracht, und lösen darauß, damit sie haben ihrer Oberkeit zu geben / und sich nohtthürfftig zu kleiden : Ihre Speise und Tranck ist schlecht / ohne deß Feyer- oder Sontages, da sie etwas besser leben, kommen unter einem Baum zusammẽ, fangen ein Gesöff, und darnach mit solcher fouri einen Tantz an, als wären sie unsinnig, lassen Kinder / Knechte und Mägde mit lustig seyn; Ihrer Obrigkeit müssen sie hernach wieder harte Arbeit thun, an etlichen Orten täglich zu Dienste gehen / vergebens ackern / schneiden / oder meihen, dröschen / Holtz hauen / Bot-

schafft

schafft lauffen / jagen helffen/ Handlungen / und was man sonsten auff Schlössern und Höfen erdencken mag. So viel von der Teutschen Sitten insgemein.

Ob nun wol die Trunckenheit an vielen Teutschen gelästert wird/ sind doch die Sachsen hierin am meisten beruffen/ denn ihnen die Tage hierin zu kurtz fallen/ müssen die Nacht mit zu hülffe nehmen / und darin einander abschwärtzen / daß sie nicht wissen/ wie sie zu Hause kommen/ und diß heisset auff den Morgen: Ich bin gestern wol/ ja viel mehr übel/ tractiret / denn das Haupt und alle Glieder sind melancholisch und kranck / wenn Gesundheiten getruncken werden / muß es bescheid gethan seyn / solte mans auch mit Leffeln hinein giessen / wiewol solches in einem Trunck geschehen muß.

Im Essen brauchen sie/ doch nicht allein die Sachsen/ sondern andere Teutschen mehr / die zum Trunck auch nicht nein sagen/ harte Speise / als rohe Schincken / Würste / geräuchert Fleisch/ und andere grobe Speise/ Butter und Käse ist ihre tägliche Kost/ an etzlichen Orten kochen sie deß Sontags so viel / daran sie die gantze Woche gnug haben/ und müssen die Kinder mit den Alten essen/ daher sie fast starck werden.

Die Francken verkauffen den Wein/ und trincken Wasser/ weil sie vom Bier nicht viel wissen/ sind gegen die Frembden unfreundlich. Wenn ihr Wein abgelesen ist/ gehen etzliche junge Gesellen mit brennenden Fackeln in die Stadt Würtzburg/ und singen: Hiemit verbrennen wir den Herbst.

Auff S. Martini ist jederman frölich/ und ergetzen sich in den Wirts-Häusern.

Die Schwaben legen sich auff Kauffmanschafft/ haben hin und wieder ihre Diener / die in ihren Namen den Handel treiben. Winterszeit spinnen und weben auch die gemeine Männer : Sonsten ist ein Sprichwort : Schwaben gebe gantz Teutschland Huren / daher es scheinet/ daß sie der Göttin Venus nicht abhold seyn müssen.

Die Bäyern sind gegen den Frembden starr und unhöfflich/ das gemeine Volck kleidet sich sehr in Blau / Mann und Weib tragen mehr Stieffeln als Schue ; Sie sind dem Gottesdienst sehr ergeben.

Kärndten ist den Ertz-Hertzogen von Oesterreich unterworffen / diese kleiden sich sehr in grau wüllen Tuch/ ihre Nachbaren sind

Die Stäyermärcker sehr einfaltig/ viel unter ihnen haben

unter

unter den Hälsen so grosse Kröpffe / daß sie kaum dafür reden können/sonsten ist ihre Sprache Windisch.

Die Böhmen reden Sclavonische Sprache / welche die Polen und Muscowiter/doch mit etwas verändertem dialecto auch gebrauchen/ die Teutsche Sprache aber hat in den Städten den Vorzug/wird auch gemeiniglich teutsch geprediget/die Böhmen haben gemeiniglich dicke Bäuche und krause Haar.

Dieses geben Außländische Völcker den Teutschen Zeugniß/ daß die Redlich- und Auffrichtigkeit mehr / denn Schalck- und Boßheit ihnen angebohren sey. Was die Alte/und vom Tacito berühmte Keuschheit belanget/wäre zu wünschen/daß es noch jetzo damit also bewandt wäre. Truncken werden (wenn es nicht alle Tage geschicht) wird für kein Laster gehalten / ja sie sagen/daß der/ so ihm nicht dürffte einen Rausch trincken / entweder etwas böses begangen/oder zu thun im Sinne habe:

Die Hispanier sagten einsmahls zu einem teutschen Legaten:

Germani multos possunt tolerare labores,
O utinam possent tam benè ferre sitim!

Hierauff gab der Teutsche Legatus hinwieder bald diese Antwort:

Ut nos ebrietas, sic vos Venus improba vexat,
Lex Veneri data est Julia, nulla mero.

Sonsten sagen die Alten:

Ebrietas est voluntaria quædam Insanitas.
Dem Ebrio werden 4. Truncke geschencket/

Den Ersten zum Durst/
Den 2. zur Freude/
Den 3. zur Wollust/ und
Den 4. zur Trunckenheit/
Alsdenn dem Ebrioso
Den 5. zum Zorn/
Den 6. zur Zanckerey/
Den 7. zur Wüterey/ und
Den 8. zur Toll- und Unsinnigkeit.

Petrarch. lib. 1. Dial. 19. de remed. utr. Fort. setzet/ Commessationem convivium appellatis, turpissimæq; rei pulcherrimum nomen imponitis.

Quasi non posset cum amicis vivi aliter, quàm comedendo & bibendo, non meliùs cogitando & loquendo?

Aug. Qui poterit vincere (potando) laudem meretur ex crimine.

Ægid. Hun. Nullum peccatum est tàm atrox, nullum scelus tàm grande, nullùm flagitium tàm fœdum, quod non perpetrare ausit Ebrietas.

Origenes. Ebrietas facit de homine Bestiàm, de robusto infirmum, & de prudente fatuum.

Ebrietas frangit, quicquid sapientia tangit.

Ließ von der Trunckenheit weiter im Welt-Spiegel / M. Georgii Cregleri p. 15. und 16.

Der Teutschen Reichthumb bestehet vornemblich in Metallen/als Silber und Eysenwerck/ Saltz-Gruben/ Kauffmanschàfft/in der Menge der Handwercker / darin die Teutschen vor andern kunstreich und beruffen sind: Wein-Handlung / sonderlich in dem Rhein-Wein: Auch bringen die Franckfurtische und Leiptzische Messen nicht wenig Nutzen/denn hieher nicht Leute auß gantz Europa allein / sondern auß Asia und der Barbarey absonderlich zu Franckfurt ankommen / und ist in gantz Europa kein Land/das Teutschland im Reichthumb vorgehe/dessen ist eine gewisse Anzeigung/weil keine andere / als silberne und güldene Müntze darin gebrauchet wird / da andere Nationen sich mit Kupffer und Messing in kleinen Sorten/behelffen müssen.

Wenn der Römische oder Teutsche Keyser nach Rom / die Krone zu empfahen/das ist: Sich zum Römischen König und Keyser krönen zu lassen/ziehen wil / alsdenn müssen die Reichs-Stånd das ihrige auch mit zugeben/und solches wird zum Römerzug / genant: doch ist solches in Abgang kommen: Wie auch wenn Volck wider den Türcken/ als unsern Erb-Feind geworben wird / müssen die Reichs-Stånd eben auch das ihrige mit zugeben/und das heisset Türcken-Steuer.

Vor diesem hat Teutschland eine mächtige Kriegesmacht auf die Beine bringen können/ da denn Carolus V. als der Türcke Wien belägert gehalten / 90000. zu Fuß / und 30000. zu Rosse auff den Beinen gehabt / ja nach ihm hat Maximilianus II. 100000. zu Fusse/und 35000. zu Rosse gehabt.

Solte man nun von da an / biß auff diese Zeit / ja nur von Anno 1618. her/ alle Teutsche Kriegesleute auffgeschrieben haben/es würde eine fast unaußsprechliche Zahl herauß kommen.

Aber jetzo leyder ist das Römische Reich mit ihm selbst uneins/ wodurch die Macht nicht wenig geschwächet wird /und kan fast länger nicht mehr bestehen/ drumb jener Türck ein nicht uneben Gleichniß von dem Teutschen und Türckischen Reich gegeben/

ben/ da er also saget: Teutschland ist einem Thiere/ welches viel Köpffe/ und einen Schwantz; Türckey aber einem Thiere/ das einen Kopff und viel Schwäntze hat/ zu vergleichen/ denn die viel Köpffe können nicht in ein Loch gebracht werden/ sondern jeder Kopff wil seinen Weg hin/ also muß der Schwantz dahinden bleiben; der eine Kopff aber gehet seinem Weg zu/ und denn breitet sich der Schwantz überall auß.

Sonsten hat man vor Alters dafür gehalten/ daß unter der Teutschen Nation die Schwaben/ Bäyern/ Westphäler/ Sachsen und Oesterreicher gute Fußknechte gewesen seyn.

Die Braunschweiger/ Jülicher und Clever/ auch die Francken/ und die am Rheinstrom gute Reuter gegeben haben.

Dieses Lob wird den Teutschen vor allen andern Nationen beygeleget/ daß sie gute Kriegs-Leute und standhaffte Soldaten seyn.

Einsmals ward ein alter Teutscher Soldat gefragt/ wofür sich die Teutschen fürchteten. Dieser gab zur Antwort: Vor dem Himmel/ daß er nicht nieder fiel/ denn er hätte keine Stützen.

Die See-Städte vermögen auch nicht wenig Volck auff die See zu bringen/ massen sie die Könige in Dennemarck und Schweden mit 100. und mehr Schiffe offtermahls bekrieget.

Wenn nun beyde Theil/ die zu Lande und die zu Wasser einmütig zusammen hielten/ wäre einem Frembden und Außländischen Potentaten unmüglich das Land zu gewinnen: Aber man hat sich vor der Teutschen Einigkeit nicht zu befürchten/ und bleibet wol deß erst angezogenen Türcken Rede/ leyder! wahr/ in betracht/ daß die Uneinigkeit oder das schädliche Mißtrauen nicht alleine bleibet/ sondern sich täglich vermehret.

Die Reichs-Städte trauen den Fürsten nicht/ weil diese/ je länger je mächtiger zu werden suchen.

So machet auch der Unterscheid der Religionen groß Mißtrauen/ und wircket Verbitterung der Gemühter/ weil die Catholischen mit den Protestirenden immerzu im Kampffe ligen/ und die Protestirende selbst nicht einig seyn/ daher es niemahls zu beständiger Ruhe/ kommen dürffte.

Anno Christi 1002. zur Zeit deß Pabsts Gregorii V. und Keyser Otten deß III. geschahe die Verordnung der Chur-Fürsten/ wie meine Historische Chronica bey der Antrettung der Regierung Otthonis III. auch zeiget/ wiewohl solches von vielen in zweiffel gezogen werden wil.

Deß Teutschen Reichs Haupt ist der Käyser/der hat unter sich noch 3. andere Glieder.

Das Erste sind die 8. Chur-Fürsten/als der Ertz-Bischoff zu Mäyntz deß H. Reichs durch gantz Teutschland Ertz-Cantzler/der die Reichs-Cantzeley/Documenten und Abschiede in seiner Verwahrung hat.

Hiernechst ist der Ertz-Bischoff zu Trier / Ertz-Cantzler durch Franckreich.

So denn der Ertz-Bischoff zu Cölln / deß Reichs Ertz-Cantzler durch Italiam.

Der König in Böhmen ist Ertzschenck.

Der Beyerfürst ist Ertz-Truchses / und zugleich Hoff-Meister.

Der Hertzog von Sachsen/Ertz-Marschall / der dem Keyser das Schwerd vorträget.

Der Marggraff von Brandenburg ist Ertz-Cämmerer.

Der Pfaltzgraff beym Rhein ist Ertz-Schatzmeister.

Diese sind die von Alters her berühmte Chur-Fürsten / in derer Gewalt es stehet einen Keyser zu erwählen / und denen oblieget / Vorsicht zu thun / damit das Römische Reich nicht Erblich genant werde.

Das ander Glied nach dem Keyser/ sind die übrigen Fürsten deß Reichs/Geistlich und Weltlich.

Die Ertz-Bischöffe / Magdeburg / Saltzburg / Bisantzen.

Bischöffe / Bamberg / Würtzburg / Worms / Speyer/ Straßburg/Augspurg/Costentz/ Hildesheim/ Eichstad/ Paderborn/Chur/ Münster/ Oßnabrück/Passau/ Freysingen/Basel/ Regenspurg/Lübeck/Lüttich.

Die Weltlichen Fürsten die Ertz-Hertzoge zu Oesterreich/ die Hertzoge zu Bäyern/Sachsen/Lotringen/Burgund/Gülich/ Cleve und Berge/Braunschweig / Pfaltz-Bäyern / Pommern/ Mechelnburg/Lüneburg/Lauenburg/Holstein/Würtenberg.

Marggraffen/Brandenburg/ Meissen/ Mähren/Baden/ Lausenitz.

Landgraffen / Hessen / Thüringen / Leuchtenberg / Elsaß.

Fürsten/zu Anhalt.

Burggraffen/zu Nürenberg/zu Magdeburg.

Graffen/ zu Tyroll/ Henneberg/ Schwartzenburg/ Nassau/ Fürstenberg/ Hanau/ Solms/ Witchenstein/ Rappin/ Schaumburg/ Manßfeld/ Barbey/ Oldenburg/ Lippe/ Hoe/ Delmenhorst/ Waldeck/ Tübingen.

Abte/ zu Fulda/ Horßfeld/ Kempten am Boden-See/ Salfelden.

Pröbste/ zu Weissenburg/ Elwangen.

Teutsch-Ordensmeister/ Maltheser Ritter/ Pröbste/ Abtissin/ Commenturcyen/ Teutschen-Ordens.

Freyhern/ zu Sultzburg/ rc.

Das dritte Glied/ sind die Reichs-Städte/ als Augspurg in Schwaben/ Cölln am Rhein/ Collmar im Elsaß/ Dortmünd in Westphalen/ Dünckelspiel in Schwaben/ Franckfurt am Mäyn/ Friedberg in der Wetterau/ Goßlar im Braunschweigerland/ Hagenau im Elsaß/ Hall in Schwaben/ Haylbron in Schwaben/ Hamburg in Nieder-Sachsen/ lieget an der Elbe/ hat 14. Kirchen/ unter solchen ist in S. Catharinen der Predigstuel und die Tauffe/ in S. Peters die Tauffe/ und im Thumb der Predigstuel von Marmol- und Alabaster-Steinen/ schön und herzlich zu sehen/ Kempten in Allgau/ Lindau am Boden-See/ Lübeck in Nieder-Sachsen/ lieget an der Trave/ ein schiffreich Wasser/ hat 12. Kirchen/ in S. Marien/ als in der Haupt-Kirchen/ ist hinterm Altar eine überauß künstliche Welt-Taffel zu sehen/ da man/ was der Mondenschein sey/ und was man deß Tages schreibet/ sehen kan; Es sind 3. Capellen in dieser Kirchen von eiteln Messing; In einer andern Capelle werden zwey lange steinern Pfeiler gesehen/ welcher jeder auß einem gantzen Stein gehauen. An einem Ort an der Wand/ da Herzn Bürgemeister Henrici Kölers sel. Epitaphium stehet/ lieset man diese Verse:

Quid quis? quid non quis? nihil:
Omne, quid omne? Nihil ve?
Nil: omne, omnis homo scilicet omne nihil.

Ist dem nicht ungleich/ was jener schreibet:

HIC
Quid OMNIA
SAPIENS, POTENS, DIVES,
Quid omnia? Tandem NIHIL,
Si NIHIL, cur omnia? Nihil ut omnia,
Quid omnia? VITA,
Quid Vita?

Somnus, Bulla, Vitrum, glacies, flos, fabula, fœnum,
Umbra, cinis, punctum, vox, sonus, aura, NIHIL.
Quid nihil? OMNIA.
Ergo
Τὰ ἄνω

Stimmet fast mit diesem überein:

Pulvis & umbra sumus, Pulvis nihil est nisi fumus,
Sed nihil est fumus, nos nihil ergo sumus.

Staub und Aschen/
Rauch und Schatten
Sind wir all'/
Durch Adams Fall.

Oben auff der Kirchen hangen in einem absonderlichen Thurm wollautende Glocken/ diese spielen alle halbe und gantze Stunden Geistliche Gesänge/ auch so recht nach der Melodey/ daß es einer nicht allein mit Lust/sondern auch mit Verwundern anhören muß.

Dergleichen Glocken höret man auch zu Hamburg/ woselbest umb 12. Uhr Mittages/und 5. Uhr Abends/ die grossen Glocken auch geistliche Gesänge spielen.

In der Thumb-Kirchen zu Lübeck ist zu sehen eine auß Thon oder Leim gemachte schöne Maria mit dem Jesu Kindelein/auch so künstlich/ daß man auff den Händen die Adern ligen sehen kan.

Auch ist alhie/ wie in S. Peters Kirche/ die Uhr künstlich zu sehen.

Auff dem Rahthause/welches nicht schlecht/ siehet man rechte außgefüllete Löwen-Häute / die wie natürliche Löwen zu sehen sind.

Deß Rahts Weinkeller wird nicht von Menschen / sondern von überauß grossen / und hiezu sonderlich abgerichteten Hünden / die doch deß Tages loß gehen/ und keinen Schaden thun/ deß Nachtes bewachet.

Dieses ist noch denckwürdig / nemblich; Wenn die Bürgemeister und die Herren deß Rahtes zu Rahthause gehen / daß nicht / wie anderswo geschiehet / jede Person auß seiner Wohnung gestracks zu Rahthause gehet / sondern es samblen sich die Herren sämptlich in der Marien-Kirchen/die denn nahe bey dem Rahthause anlieget/verwarten hie etwa eine viertel Stunde/ so denn wird ein klein Glöcklein geleutet/und gehen/ der Marschall von dem Mar-oder Reit-Stall vorher / hernach andere Herren

Die-

Diener / alle in blossen Häuptern / den Bürgemeistern und Rahtsherren vor:

Hierauff folgen:

1. Die Herren Bürgemeister/
2. Die Syndici, und
3. Die Rahtsverwante/

Je 2. und 2. neben einander/

Endlich der Bürgemeister Schreiber / und Reitende Diener.

Welches wol anzusehen/ und ein gut hergebrachtes Werck ist.

Die Mauer / welche an die Gasse vor S. Annen / worinnen alltäglich über 300. arme Kinder / deren es hie in vielen armen Häusern mehr gibt/ gespeiset werden / gebauet ist/ ist wegen ihrer Höhe mit Verwunderung anzusehen.

Allhie zu S. Annen ist auch das Zucht-Hauß / da die unbändige und ungehorsame Leute bändig gemacht und gezämet werden.

Münster in Gregorienthal / Mülhausen in Thüringen/ Nürnberg in Francken/ Northausen in Thüringen/ Nördlingen in Schwaben / Offenburg im Elsaß / Pöppingen in Schwaben / Regenspurg in Bäyern/ Rotenburg an der Tauber / Rodweil in Schwaben / Schlettstadt im Elsaß/ Speyer am Rhein / Schweinfurt in Francken / Straßburg am Rhein / Turckheim im Elsaß/ Tull in Lothringen/ Vberling am Bodensee / Vlm in Schwaben / Wangen in Schwaben / Weissenburg am Rhein / Wetzlar in Hessen/ Wimpffen am Necker / Worms am Rhein.

I. Tabula.

Wie auß allen Ständen etliche quaterniones gezogen.

Als:

4. Hertzoge.
- Braunschweig/
- Bäyern/
- Schwaben/
- Lothringen.

4. Landgrafen.
- Thüringen/
- Hessen/
- Liechtenberg/
- Elsaß.

4. Marggraffen.
- Meissen/
- Brandenburg/
- Mähren/
- Nieder-Baden.

4. Burggraven.
- Magdeburg/
- Nürenberg/
- Reineck/
- Stromburg.

4. Graffen.
- Cleve/
- Schwartzenburg in Sachsen/
- Cilien oder Gretz/
- Saphoyen.

4. Heer-Grafen.
- Flandern/
- Tyrol/
- Aldenburg.
- Ferrar.

4. Haupt-Marschalle.
- Pappenheim/
- Gülich/
- Meissen/
- Finstingen.

4. Gefürsten Klöster.
- Fulda/
- Kempten/
- Weissenburg/
- Murbach.

4. Berge deß Reichs.
- Münsterberg/
- Friedberg/
- Heidelberg/
- Nürenberg.

4. Bürge deß Reichs.
- Altenburg/
- Magdeburg/
- Rotenburg/
- Meckelburg.

4. Freyherren.
- Limburg/
- Thusis von Raro/
- Westerburg/
- Aldenwalden.

4. Ritter.
- Andlau/
- Meldingen/
- Strondeck/
- Fronßberg.

4. Hauptstädte.	Augspurg/ Aach/ Metz/ Lübeck.
4. Dörffer/	Bamberg. Ulm/ Hagenau/ Schletstadt.
4. Bauern.	Cölln/ Regenspurg/ Costentz/ Saltzburg.
4. Wähler deß Reichs.	Ingelheim/ Altorff/ Lichtenau/ Deckendorff.
4. Landherren.	Meyland/ Layter/ Padua/ Mirandula.
4. Jäger.	Horn/ Urach/ Schonburg/ Metsch bey Chur.
4. Aempter deß Hertzogthumbs Schwaben.	Truchses von Waldburg/ Schencken von Rabach/ Marschall von Marckdorff/ Cammerer von Kemmat.
4. Knechte.	Waldeck/ Die Herren von Fulchen/ Arnßberg/ Rabnau.

II. Tabula.

Verzeichniß

Aller Stände deß gantzen Röm. Reichs/ so auff Reichstagen beruffen werden.

1.

Die Sieben Chur-Fürsten.

3. Geistliche:

1. Mäyntz/Ertz-Cantzeler in Teutschen Landen/
2. Trier/Ertz-Cantzeler der Landen in Gallia.
3. Cölln/Ertz-Cantzeler der Landen in Italien.

4. Weltliche:

1. Bäyerfürst/Ertz-Truchseß/
2. Sachsen/Ertz-Marschall/
3. Brandenburg/Ertz-Cammerer/
4. Pfaltzgraff am Rhein/Ertz-Schatzmeister.

2.

Die Geistlichen Fürsten.

3. Ertz-Bischöffe.

1. Magdeburg/hat den Primat und Vorzug/
2. Saltzburg/Erb-Legat deß Päbstlichen Stuels/
3. Bisantz.

3.

21. Bischoffe:

1. Bamberg/
2. Würtzburg/
3. Worms/
4. Speyer/
5. Straßburg/
6. Eichstädten/
7. Augspurg/
8. Costentz/
9. Hildesheim/
10. Paderborn/
11. Münster/
12. Oßnabrück/
13. Passau/
14. Freysingen/
15. Basel/
16. Regenspurg/
17. Lübeck/
18. Camerach/
19. Lüttich/
20. Trient/
21. Brixen.

Die

Diesen Fürsten werden auß dem Geistlichen Stand zugerechnet/ und für Fürsten geachtet:

1. Der Groß-Meister deß Teutschen Ritter-Ordens/
2. Der Abt von Fulda/ der Keyserin Ertz-Cantzeler/
3. Der Abt von Hirßfelden/
4. Der Abt von Murbach/
5. Der Abt von Kempten/
6. Der Meister Johanniter Ordens in Teutschland/
7. Der Probst zu Ellwangen/
8. Der Probst zu Berchtelsgaden/
9. Der Abt von Corvey/
10. Der Abt von Prun/
11. Der Abt zu Stabel.

4.

Die Weltlichen Fürsten/

Deren sind 18. Häuser.

1. Die Ertz-Hertzoge von Oesterreich/ deren sind 2. Linien: Die von Keyser Ferdinanden in Teutschland/ und Die Spanische von Keyser Carlln/ als Hertzoge in Burgund/
2. Die Hertzoge in Bäyern/ deren auch 2. Linien: Die Pfältzische und Bäyerische/
3. Die Hertzoge zu Sachsen/
4. Die Marggraffen zu Brandenburg/
5. Die Hertzoge zu Braunschweig und Lüneburg/
6. Die Hertzoge zu Gülich/ nunmehr außgestorben/
7. Die Hertzoge zu Würtenberg/
8. Die Landgraffen zu Hessen/
9. Die Marggraffen zu Baden/
10. Die Hertzoge in Pommern/
11. Die Hertzoge in Mechelburg/
12. Die Hertzoge zu Sachsen-Lauenburg/
13. Die Hertzoge zu Holstein/
14. Die Landgraffen von Leuchtenberg/
15. Die Hertzoge von Savoyen/

16. Die

16. Die Fürsten von Anhalt/
17. Die Hertzoge von Lothringen/
18. Die Gefürsten Grafen von Ahrenberg/ so von Keyser Maximiliano dem Andern erstlich den Fürsten zugesellet wurden.

5.

Die Geistlichen Prælaten/Abte/Abtissin und Pröbste:

1. Reichenau/
2. Weissenburg/
3. Weingarten/
4. Salmansweile/
5. Walckenrieth/
6. Weissenau/
7. Schussenriedt/
8. Roggenburg/
9. Ochsenhausen/
10. Gengenbach/
11. Marchthal/
12. Odenheim/
13. Eichingen/
14. Irser/
15. Wettenhausen/
16. Petershausen/
17. Käysersheim/
18. S. Heimeran in Regenspurg/
19. Münster in S. Gregorien-Thal/
20. München und
21. S. Cornelii Münster/
22. Werden/
23. Ursperg/
24. Rad/
25. S. Ulrich.
26. Augspurg/ und
27. Einsiedeln.

Abtissen:

1. Quedlinburg/
2. Essen/
3. Herwerden/
4. Nieder-Münster in Regenspurg/
5. Ober-Münster in Regenspurg/
6. Lindau/
7. Gerenrode/
8. Buchau/
9. Rott-Münster/
10. Hochbach/
11. Gutten-Zell/
12. Beinten/
13. Gandersheim/ und
14. Andlow.

Gra-

6.

Grafen/und Frey-Herren:

1. Helffenstein/
2. Luppen/
3. Montfort/
4. Fürstenberg/
5. Zimbern/
6. Everstein/
7. Hohen-Geroltzeck/
8. Ottingen/
9. Reupolßkirch/
10. Sultz/
11. Hohen-Zollern/
12. Erbtruchsessen/
13. Castell/
14. Hohenlohe/
15. Limburg/
16. Erbach/
17. Schwartzburg/
18. Leiningen/
19. Hanau/
20. Nassau/
21. Eisenberg/
22. Solms/
23. Salm/
24. Winnenberg/
25. Wild/
26. Manderscheid/
27. Falckenstein/
28. Eberstein/
29. Sain/
30. Tengen/
31. Tübingen/
32. Manßfeld/
33. Stolberg/
34. Barbey/
35. Gleichen/
36. Reussen/
37. Wied/
38. Ostfrießland/
39. Lippe/
40. Oldenburg/
41. Waldeck/
42. Bentheimb/
43. Brunneckhorst/
44. Ortenburg und
45. Schaumburg/welches nunmehr außgestorben.

Frey-Herren:

1. Schonburg/
2. Kirchingen/
3. Pirmont/
4. Baumgarten/
5. Graveneck/
6. Mechselrein/
7. Fraunhoffen/
8. Fugger/
9. Fleckstein/
10. Steincheim/
11. Schencken von Tautenberg/
12. Herren von Birnbaum und
13. Herren von Degenberg.

7.

Die Freyen Reichs-Städte:

1. Regenspurg/
2. Nürenberg/

3. Ro,

3. Rotenburg an der Tauber/
4. Weissenburg am Nordgau/
5. Schwäbisch oder Donawert/
6. Weinßheimb/
7. Schweinfurt/
8. Wimpffen/
9. Heylbrun/
10. Schwäbischen Hall/
11. Nördlingen/
12. Dünckelspiel/
13. Ulm/
14. Augspurg/
15. Giengen/
16. Boffingen/
17. Arlen/
18. Schwäbischen Gemünd/
19. Eßlingen/
20. Reutlingen/
21. Weil/
22. Pfullendorff/
23. Kauffbauern/
24. Uberlingen/
25. Wangen/
26. Jsen/
27. Leukirch/
28. Memmingen/
29. Kempten/
30. Buchhorn/
31. Ravenspurg/
32. Biberach/
33. Lindau/
34. Costentz/
35. Straßburg/
36. Käysersberg/
37. Collmar/
38. Schlettstadt/
39. Rohtweil/
40. Hagenau/
41. Weissenburg am Rhein/
42. Obernehmheim/
43. Rostheim/
44. Speyer/
45. Wormbs/
46. Franckfurt/
47. Friedberg/
48. Wetzlar/
49. Cölln/
50. Aach/
51. Offenburg/
52. Lindau/
53. Gengenbach/
54. Zell am Hamersbach/
55. Lübeck/
56. Hamburg/
57. Dortmund/
58. Mülhausen in Thüringen/
59. Northausen in Thüringen/
60. Goßlar/
61. Turckheim/
62. Verden/
63. Münster in S. Gregorien-Thal/
64. Herwerden/ und
65. Camerich.

Sonsten wird auch das Röm. Reich in gewisse Cräyß abgetheilet; Als/ 1. Francken/ 2. Bäyern/ 3. Schwaben/ 4. Oesterreich/ 5. Rheinstrom/ 6. Die Churfürsten am Rhein/ 7. Niederland/ 8. Ober-Sachsen/ 9. Nieder-Sachsen/ 10. Burgund.

Die Provintzien Teutschlands sind/ Elsaß/ und gräntzet an Schweitz/ hat in sich die Städte/ Freyburg/ Breysach/ und sonderlich Straßburg/ zu Latein Argentorina, welcher schö-

ner

ner Thurm 574. Schuhe hoch ist/von diesem Thurm findet man folgende Verse:

Templum Augustum, ingens, cunctis mirabile terris,
Qua jacet ARGYROPE mœnibus ampla suis;
Cernitur & celsum caput inter nubila condit,
Et totum luci, quá micat illa, patet.
Adde quod ambiguis sit idem perflabile ventis,
Qua Zephyrus, Boreas, Auster & Eurus eunt.

SIt pictum statuis, varioque toreumate cæsum,
Sit galea & cono non titubante ratum,
Quadruplici pariter septum testudine, tellus,
Cui neque par habuit maxima, par nec habet,
Hoc priscæ quondam gentes posuere Treboci,
Non ut adoretur gloria vera Dei:
Sed rude CRUTZMANNÆ numen fictumque colatur,
Post ubi cœlesti rex CLODOVÆUS ope
Conversus didicit CHRISTI pia verba, Deastrum
Abstulit, & sacro sanxit honore locum.
Interea cum sæpe poli peteretur ab igne,
Major enim mole s lignea turris erat.
Tandem ERUINUS opus fundo STENBACHIUS imo
Cœpit, & artifici, duxit ad alta manu.
Tempore quo PRIMUS servaret sceptra RUDOLPHUS,
Donec per natos adjiceretur apex,
Nunc opus immensum immensis servare nepotes
Sumptibus & cura nil remorante solent,
Cujus honoratis operantur in ædibus almi
Sacra DEI, multum notitiamque DEI.
SUMME tuum TEMPLUM serva populumque REDEMTOR,
Qui Tibi sub TEMPLO servit ovatque tuo.

Anno 504. 1007. 1277. 1429.

Würtzburg/stösset gegen Auffgang an Schwaben / gegen Norden an Francken / gegen Niedergang an die Pfaltz: der Necker laufft mitten durch.

Franckenland hat gegen Mittag Schwaben und die Ober-Pfaltz/gegen Niedergang die Pfaltz am Rhein/ gegen Auffgang

den

den Böhmerwald/gegen Norden Hessen und Thüringen/und ist Würtzburg die Hauptstadt/zu Latein Herbipolis, eine ansehnliche an dem Mäyn/ worüber nach dem auff den hohen Berg/unser Frauen-Berg genant/gelegenen Schloß zu/eine schöne Brücke gebauet/fundirte Stadt/nach der/Bamberg/Franckfurt am Mäyn ist berühmt wegen der Keyserlichen Wahl/und der 2. Messen/lieget an dem Mäyn/und recht gegen ihr/über den Mäyn/die Stadt Sachsenhausen.

Schwabenland stösset gegen Osten an Böhmen/ gegen Norden an Franckenland/gegen Westen an Elsaß/gegen Mittag an Bäyern. In diesem Land entspringet die Donau. Die fürnehmsten Städte sind/ Augspurg/ zu Latein/ Augusta Vindelicorum, eine nicht geringe Stadt/allhie wurden Anno 1530. Carolo V. die Augspurgischen Confessiones, daher sie den Namen haben/übergeben. Ulm/eine fast in die runde an der Donau gelegene Stadt/und Nördlingen.

Böhmen hat gegen Osten Mähren und Schlesien/gegen Süden Oesterreich und Bäyern/gegen Niedergang die Ober-Pfaltz und Voigtland/gegen Norden Sachsen und Meissen/der grosse Böhmerwald gehet rings herumb. Die Elbe und Mulda fliessen hiedurch. Prag die Hauptstadt/ist getheilet in Alt Prag/Neustadt/und die kleine Seite/welche die Mulda/worüber eine steinerne Brücke gehet/scheidet.

Mähren/hat gegen Osten/ Polen und Ungern/gegen Westen Böhmen/ gegen Süden Oesterreich/ gegen Mitternacht Schlesien/ist meistentheils Bergicht.

Schlesien/ hat gegen Niedergang Böhmen und Laußnitz/gegen Osten Pohlen/gegen Mittag Mähren/gegen Norden die Marck Brandenburg/die Hauptstadt ist Breßlau.

Laußnitz/ erstrecket sich zwischen der Elb und Oder/ gegen Mittag an das Böhmische Gebirge/ die Städte sind Bautzen und Sittau.

Meissen/hat gegen Osten die Laußnitz/gegen Süden Böhmen/ gegen Norden die Marck Brandenburg/ und ein Theil Ober-Sachsen/gegen Westen Thüringen. Dreßden an der Elbe/worüber nach Alt-Dreßden zu/eine herrliche steinerne Brücke gebauet/ist der Churfürstliche Sitz/Leipzig eine Universität/und hat 3. Messen.

Thüringen/hat gegen Orient die Saal/gegen Norden den grossen Wald. Erfurt ist die Hauptstadt/eine von den grösten in gantz Teutschland/alhie hanget die grosse Glocke/davon man saget/

saget/sie sey die grösseste. Hiernechst Weymar/ so denn Jena/ da die hohe Schule ist.

Hessenland/ hat gegen Auffgang Thüringen / gegen Mittag Francken / gegen Niedergang Westphalen / gegen Norden das Braunschweigerland / und das Stifft Minden. Marpurg ist die Universität / hierbey lieget auff einem hohen Berg in der Höhe ein schönes Schloß/ Cassel die Residentz/ und lieget hierin die Graffschafft Waldeck.

Sachsenland/ darunter gehörten vor Zeiten Westphalen/ die alte Marck / das Fürstenthumb Anhalt / die Graffschafft Manßfeld / und alles was zwischen dem Rhein / der Elb / dem Teutschen Meer / und dem Fluß die Eyder/ lieget/ biß an Hessen und Thüringen; Jetzo wird es aber in Ober- und Nieder-Sachsen getheilet. Zu jenem ist Wittenberg an der Elbe die Haupt-Stadt / allda eine hohe Schule / und Martinus Luther D. begraben lieget. Zu Nieder-Sachsen gehören Braunschweig/ Mechelburg/ Lüneburg/ Lauenburg/ Holstein/ Stormarn/ und Dithmarsen.

Westphalen stosset gegen Osten an die Wäser / gegen Norden an Frießland und das Stifft Utrecht/ gegen Westen an den Rhein / gegen Süden an die Hessischen Berge. Münster/ Minden und Oßnabrück/ sind ihre fürnehmste Städte.

Die Pfaltz war vor Jahren das schönste und reichste Fürstenthumb in gantz Teutschland/ ist aber durch diesen 30. jährigen Krieg dermassen zugerichtet / daß es seine schöne Gestalt verloren/ wiewohl es sich zimlich ein Zeit hero recolligiret. Die Chur-Fürstliche Residentz und Universität ist Heydelberg/ ein über alle massen lustiger Ort / wobey an dem Fürstlichen Schloß ein künstlicher Lust-Garte / der Rhein und Necker sind ihre Flüsse / die Städte / Speyer / Worms / Franckenthal und Creutzenach liegen auch allhie.

Das Ertz-Stifft Trier stosset gegen Norden an die Graffschafft Nassau / gegen Osten an Hessen / gegen Westen an das Lützenburger-Land / gegen Süden an Lohtringen / Ihre Hauptstadt ist Trier/ eine von den Eltesten in der Welt.

Bäyerland lieget gegen Norden an Franckenland / gegen Westen an Schwaben / gegen Süden an das Alpgebirge/ gegen Osten an Böhmen und Oesterreich. Ihr Fluß ist die Donau/ daran Ingolstadt/ allda eine hohe Schule. An der Isel Mönchen / Regenspurg an der Donau / woselbst alle Reichstage gehalten werden.

Oesterreich hat gegen Osten Ungarn/gegen Mittag Steyermarck/gegen Westen Beyern / gegen Norden Mähren. Ihre Flüsse sind die Donau und Ens. Wien die Hauptstadt/ eine Universität/und der jetzigen Römischen Keyser Residentz/ lieget an der Donau.

Steyermarck/ hat gegen Norden Oesterreich / gegen Westen Kärndten/gegen Süden Friaul und Krain.

Die höchste Cammer und Audientz deß Teutschen Reichs ist zu Speyer / da alle Stände Recht geben / und nehmen müssen. Der Cammer-Richter ist jetziger Zeit der Marggraff zu Baden-Baden / und hat bey sich 6. Rähte / 2. Grafen oder Freyherrn / 2. vom Adel / und 2. Rechtsgelehrten / ein jeder Chur-Fürst hat auch seinen Beysitzer / wie auch ein jeder Cräiß einen.

Auff den Reichstagen wird diese Ordnung gehalten: Wenn Ihre Keyserliche Mayestät sich auff ihren Thron gesetzet / alsdann sitzet der Ertz-Bischoff von Tryer recht gegen Ihr über/ zur Rechten Keyserlichen Mayestät Chur-Maynß am nechsten/ zum andern der Churfürst in Beyern / zum dritten der Marggraff von Brandeburg.

Zur Lincken Käyserlicher Mayestät / der Bischoff zu Cölln/ hernach der Hertzog von Sachsen / und zum dritten der Pfaltzgraff beym Rhein / diese Ordnung wird im Reichs-Sitzen gehalten.

In der offentlichen Procession gehets also: Kurtz vor Keyserlicher Mayestät gehet der Ertz-Bischoff von Tryer gantz allein / hiernechst folget der Keyser / deme zur rechten gehet der Churfürst von Maynß/ zur lincken der Churfürst von Cölln/ so denn folget bey einer Wahl der König in Böhmen/und 4. Weltliche Churfürsten / Beyern/ Sachsen/ Brandenburg/ und Pfaltz.

Anno 1548. kamen die Burgundischen und Niederländischen Provincien auch in deß Teutschen Reichs Schutz.

Der Hertzog zu Lothringen war von alters her ein Fürst deß Reichs/hält sich jetzo an Franckreich. Der Freyen Reichs-Städte Regierung und Art ist fast Democratisch / da die Gemeine meistentheils die Ueberhand hat.

Vor diesem wurd der für keinen Keyser gehalten / welcher nicht zu Rom von dem Pabst darzu gekrönet war/ jetzo aber/ vermöge der güldenen Bulla Keysers Caroli IV. wird ein Römischer

mischer Keyser von den sämptlichen Churfürsten erwählet und gekrönet.

Wenn hohe schwere Sachen vorfallen/ werden solche auf allgemeine Reichstage berahtschlaget und beschlossen.

Auff solchen Reichstagen ist nun der erste Raht der Churfürsten in ihrem Collegio.

Im andern Raht sind die Geistliche und Weltliche Fürsten Grafen und Freyherren.

Im dritten die Freye Reichs-Städte/ und wird die Ordnung gehalten/ damit wegen der Vielheit keine Confusion entstehe: daß auß jedem Raht zwey erwählet werden/ die ihre Stimme von dem/ was deliberiret wird/ oder ist/ geben müssen. Der Keyser thut durch seinen hiezu Abgesandten die Proposition, wenn die geschehen/ stehet jedweder auf/ und deliberiren von der Sache/ nehmen auch wol einen Abtrit/ die fürnehmste Stimme haben die Chur-Fürsten/ und an denen ist das meiste gelegen; In gemein aber gehets auf den Teutschen Reichs-Tagen sehr confusè daher/ in dem die Fürsten selten persönlich erscheinen/ sondern schicken nur ihre Abgeordnete/ die denn lange Gezänck treiben/ und nicht genugsamb bevolmächtiget seyn/ also/ daß bey solchen Zusammenkunfften/ entweder wenig/ oder zu Zeiten gar nichtes geschlossen wird:

Bey folgenden drey Stücken kan man mercken/ ob ein gut Regiment in einer Republica und Stadt gehalten wird.

1. Die Heer-Strasse/ als die Steinwege und Brücken wol gebauet und gebessert sind.

2. Wenn die Uhr recht nach dem Sonnen-Compaß schläget.

3. Wenn der Raht eins ist.

Die Religion in Teutschland betreffend: Als ist fast vor 1200. Jahren die Römische Catholische Religion durch gantz Teutschland in übung gewesen.

Anno Christi 1516. aber/ gieng die grosse Veränderung mit Luthero an/ und brach Anno Christi 1517. weiter starck auff/ da Lutherus anfieng sich dem Pabst zu widersetzen/ und wider deß Pabstes Ablaß und Indulgentzen zu schreiben.

Was aber Lutherum hiezu bewogen/ sind unterschiedliche Meynungen; Etliche halten dafür/ daß es ein fleischlicher Eyfer gewesen/ welchen die Augustiner/ worunter Lutherus gehörete/ wider die Jacobiner oder Dominicaner Münche gefasset/ darumb/ weil Pabst Leo der X. in Feilbietung deß Ablasses den Prediger-Orden den Augustinern vorgezogen/ und jenen diesen zu

predigen und Ablaß zu verkauffen anbefohlen / welches den Augustinern / sonderlich Johan von Staupitzen / der Augustiner General-Vicarium, und Martinum Lutherum, welcher diese Zeit bey der Universität Wittenberg Lector war / und die heilige Schrifft laß / sehr verdrossen / derowegen sie sich vorgenommen / alles über einen hauffen zu werffen / und das unterste zu oberst zu kehren.

Andere aber als die Acatholici halten beständigst dafür / daß den Lutherum ein Gottseliger Christlicher Eyfer hiezu bewogen / dieweil er gesehen / daß man Gottes Gnade / Vergebung der Sünden / Gerechtigkeit und Leben / ja den Himmel umb Geld verkauffen wollen / welche doch Christus mit seinem theuren Blute erworben / und alleine mit wahrem Glauben ergriffen / und genossen werden könte / derowegen zu Rettung der Gnade und Ehre Gottes Lutherus dieses Werck mit grossem Muht und recht Christlichem Eyfer angegriffen / und biß an sein Ende beständigst fortgesetzet.

Anno Christi 1523. und 1524. ereugnete sich deß Zwingels Lehre und Glauben / Er führete die Lehr von dem heiligen Abendmahl / (Als / daß man im Abendmahl / den wahren Leib und das wahre Blut Christi nicht / sondern nur zum Gedächtniß deß Leydens Christi / bloß Brod und Wein empfieng / wogegen aber Lutherus ein anders lehrete und erwiese /) Ihm fiel bey / Johannes Calvinus auß Franckreich.

Die Ersten so Lutheri Lehr annahmen / waren die Manßfelder / als deß Lutheri Landsleute; Nach ihnen die Sachsen / deren Churfürst Lutherum in Schutz nahm / und nach Wittenberg auf die hohe Schule stalte / von da ward seine Lehre hernachmahls weiter und weiter außgebreitet.

Anno 1655. den 25. Septembr. ward auf Außschreiben deß Churfürsten von Sachsen an allen Evangelischen Orten / und also auch allhie in Hamburg darumb ein Jubel- und Danckfest solenniter gehalten / weil es eben in diesem 1655. Jahr den 25. Sept. hundert Jahr war / da 1555. zu Augspurg durch ein öffentliches Decret publiciret ward / daß den Evangelischen ihre Religion frey gelassen / und ungekräncket bleiben solte.

Wie An. Christi 1521. Lutherus von Carolo V. gen Worms citirt, und was ihme daselbst vorgehalten worden / Item was sonsten von Luthero zu lesen / zeiget meine Historische Chronica mit mehren.

Die jetzige Beschaffenheit der Religion ist in unsern Teutschen Landschafften folgender gestalt: nemblich:

Baden/Bäyern und Marggraffschafft Baden sind Römisch-Catholisch.

Das Churfürstenthumb Sachsen ist überal Lutherisch.

Der Churfürst von Brandenburg / und Chur-Pfaltz ist der Calvinischen/der Adel und die Unterthanen aber theils der Calvinischen/theils der Lutherischen Religion zugethan.

Braunschweig / Pommern / Manßfeld / und mehrentheils Reichs-Städte sind Lutherisch.

Hessen-Cassel und Anhalt/Calvinisch.

Die Ertz-Bischoffthümber Mäyntz / Trier / Cölln / sind der Römisch-Catholischen Religion zugethan. Die Stadt Speyer/ ist der Lutherischen Lehr zugethan. Zu Hildesheimb ist das Volck zwar Lutherisch / aber die Geistlichen sind Römisch-Catholisch.

Schlesien ist fast gantz Lutherisch gewesen.

Oesterreich gantz Römisch-Catholisch/wie auch Bäyern/ was nun ins künfftige für ein Zustand mit der Religion in Teutschland seyn werde / das stehet allein bey dem Allmächtigen Gott. Und dieses ist also von Teutschland.

Ordnung der Monarchen und Käyser/biß auf LEOPOLDUM I. unsern jetzigen allergnädigsten Käyser.

Assyrische und Babylonische Monarchen.

1. Nimrod regierte	Ann. 56	11. Baleus	Ann. 52
2. Belus	62	12. Altades	32
3. Ninus	52	13. Manitus	30
4. Semiramis	42	14. Mancaleus	30
5. Ninias	38	15. Sphobrus	20
6. Atrius	30	16. Mancaleus	30
7. Aralius	40	17. Sparteus	40
8. Belus	30	18. Ascatades	40
9. Armatrites	38	19. Amnitas	25
10. Belochus Priscus	35	20. Belochus	25

21. Bellopares	Ann. 30	37. Ascrasapes	Ann. 42
22. Lamprides	32	38. Sardanapalus	29
23. Soheres	20	39. Phul Belochus	48
24. Lampares	30	40. Philasser	23
25. Pannias	45	41. Salmanasser	10
26. Sosannes	19	42 Sennacherib	7
27. Mitreus	27	43. Asarhaddon	10
28. Tautanus	40	44. Merodach	40
29. Tauteus	40	45. Benmerodach	21
30 Tinnus	30	46. Nabuchadonoser	35
31. Dircillius	40	47. Nebucadn.	43
32. Eupades	28	48. Evilmerodach	30
33. Laostenes	49	49. Balthasar	14
34 Pirichiades	30	der ward vom Dario überwunden.	
35. Ophearcus	30		
36. Ophraganeus	20		

Persi=

Die Käyser die zu

Num. Nomina	Natio.	Imperatio.
1. Cajus Julius Cæsar	Römer	4.
2. Octavian. August.	Römer	56.
3. Tiberius Cæsar	Römer	22.
4. Cajus Caligula	Römer	4
5. Claudius	Römer	14
6. Nero Cæsar	Römer	14
7. Sergius Galba	Römer	7. Monat
8. Silvus Otho	Hetr.	3. Monat
9. Vitellius	Römer	8. Monat
10. Vespasianus	Römer	10. Jahr
11. Fil. Vespasianus	Römer	anderthalb Jahr
12. Domitianus	Römer	15.
13. Nerva Cocceus	Italia	10. Monat
14. Trajanus	Span.	20. Jahr
15. Hadrianus	Römer	21.
16. Antonius Pius	Römer	22.
17. Lucius Varus	Römer	11

18. M. Aur.

Persische Monarchen.

1. Darius regierte	Ann. 2.	7. Darius Nothus An.	19
2. Cyrus	22	8. Artaxerxes Mnemon	40
3. Cambyses	7	9. Ochus	26
4 Asverus	20	10. Ochi Sohn	4
5. Xerxes	20	11. Darius Armenius	6
6. Dar. Art. Longim.	37		

Griechische Monarchen.

1. Alexander Magnus 12

Nach dieses Tode ward die Monarchia in 4. Königreiche getheilet/ als in das

1. Syrische.
2. Egyptische.
3. Assyrische.
4. Griech-oder Babylonische.

Rom residirt.

quomodo mortui.	ubi	sepulti.	ætat.
mit 23. Wunden	zu	Rom	56
am Giffte	zu	Nola	76
am Giffte		Rom	77
erschlagen		Rom	28
am Giffte		Rom	63
erstach sich selbst		Rom	31
das Haupt abgehauen		Rom	73
erstach sich		Volitorna	36
getödtet		in die Tyber	54
natürlich		Rom	69
am Fieber		Rom	41
getödtet		Rom	45
am Fieber		Rom	65
am Durchfluß		Rom	64
betlagerig		Rom	62
betlagerig		Rom	74
auffm Wege		———	59

Zahl Namen	Geburt	Regier.
18. M. Aur. Antonius	Römer	9
19. Aur. Commodus	Römer	13
20. Helius Pertinax	Ligurer	3. Monat
21. Did. Julianus	Melan.	6. Monat
22. Pesc. Niger	——	1. Jahr
23. Clodius Albinus	Römer	4. Jahr
24. Sept. Severus	Römer	18
25. Sept. Geta	Sev. Fr.	1.
26. Ant. Caracalla	Getæ Fr.	6.
27. Pop. Macrinus	Afric.	ein halb Jahr
28. Ant. Diadumen.	Mac. F.	1.
29. Ant. Helegabola	Römer	4.
30. Alex. Severus	Römer	13.
31. Julius Maximus	Tracia	3.
32. J. Maximus	Max. F.	2.
33. Gordianus	Afric.	36. Tage
34. Cel. Balbinus	Römer	1. Jahr
35. Clod. Pupunus	Römer	1. Jahr
36. Anton. Gordian.	——	6. Jahr
37. Jul. Philip. Pater	Arabia	
38. Phil. II.		5. Jahr
39. Traj. Decius	Pann.	2.
40. Decius	Dec. F.	
41. Treb. Gallus	Frantz	2.
42. C. Volusianus	Gall. F.	
43. Jul. Æmilianus	Afric.	4. Monat
44. Lul. Valerianus	Römer	7. Jahr
45. Gallienus	Val. fil.	8.
46. Salon. Valerianus	Val. F.	
47. Posthumus	Römer	7. Jahr
48. Claudius	ein Gothe	2. Jahr
49. Quintillus	Clau. fr.	16. Tage
50. Valer. Aurelianus	Pann.	5. Jahr
51. Cl. Tacitus	Pann.	
52. Ann. Florianus	Tac. fr.	3. Monat
53. Aur. V. Probus	Pann.	5. Jahr
54. Aur. Carus	Illyricus	1. Jahr
55. Aur. Numerian.	Car. fil.	1. Jahr
56. Carianus	Nu. fr.	2. Jahr
57. Diocletianus	Dalmat.	

58. Maxi-

Wie sie gestorben	Begrab.	Alt.
betlägerig	Rom	42
erwürget	Rom	31
getödtet	Rom	66
umbgebracht	Rom	60
getödtet	——	66
umbbracht	ins Wasser	23
getödtet	Romä	66
umbbracht	Romä	28
getödtet	Romä	29
getödtet	Batinia	55
umbbracht	——	16
erstochen	in die Tyber	19
erschlagen	Romä	29
getödtet	ins Wasser	65
umbbracht	Carthago	18
umbbracht		80
umbbracht		
getödtet	Euphrat.	22
getödtet		
umbbracht		50
} umbbracht		47
umbracht		40
Von den Persianern gefangen und geschunden.		
erwürget		50
getödtet		10
getödtet		
bettlagerig		
durch Aderlassen		
getödtet		
getödtet		75
getödtet	Simen	
vom Donner erschlagen		
umbg ebracht		
getödt et		78

Zahl Namen	Geburt	Regier.
58. Maximian. Herc.	Pann.	20.
59. Valer. Constant.	Römer	3.
60. Gal. Maximian.	Dacus	7.
61. Severus		1. Jahr
62. Maximin. Pastor	Dacus	3.
63. Maxentius		6.
64. Lic. Licinius	Dacus	14.

Folgende residirten

Zahl Namen	Geburt	Regier.
65. Constantinus M.	Anglus	32. Jahr
66. Crispus	Const. fr.	13.
67. Constantinus II.	Crisp. fr.	3.
68. Constans	Const. fr.	12.
69. Constantius	Const. fil.	24.
70. Magnentius	Gallus	3.
71. Decentius	Mag. fr.	
72. Julianus Apost.		2.
73. Jovinianus	Panno.	8. Monat
74. Valentinianus I.	Pann.	11. Jahr
75. Valens	Val. fr.	3.
76. Gratianus	Pann.	4.
77. Magn. Maximus		5.
78. Valentinianus II.		9.
79. Theodosius M.	Span.	3.
80. Arcadius	Theod. fil.	13.
81. Honorius	Arc. fr.	15.
82. Theodosius II.	Arc. fil.	27.
83. Valentin. III.	Theod.	6.
84. Fl. Val. Marcianus	Gett.	2.
85. Leo Magnus	Ein Grieche	17

Dieser ward der erste gekröneter Keyser.

Zahl Namen	Geburt	Regier.
86. Ceno	Calix	7.
87. Anastasius	Macedo	27.
88. Justinus	Thracier	9
89. Justinian. Magn.	Illyricus	38.
90. Justinus II.	Illyricus	12
91. Tiberius II.	Thracier	7.
92. Mauritius	Cappad.	19

93. Pho-

Wie sie gestorben	Begrab.	Alt.
		68
umbbracht		56
ermordet		
von Würmen gefressen		
	In die Tyb.	
umbbracht		60

zu Constantinopel.

Wie sie gestorben	Begrab.	Alt.
bettlagerig	Constant.	65
getödtet		
umbbracht	im Wasser	27
getödtet		30
	Constant.	44
tödtete sich selbst		50
erhieng sich		
durch einen Pfeil vom Himmel	Tharsi	31
verschmachtete	Constant.	34
am Zorn	Constant.	54
verbrandt		50
getödtet	Constant.	24
getödtet		
getödtet	Milona	26
bettlagerig	Milano	60
bettlagerig	Constant.	31
bettlagerig	Constant.	43
bettlagerig	Constant.	49
getödtet		36
am Gifft	Constant.	
bettlagerig	Constant.	
umbbracht	Constant.	
vom Blitz	Constant.	18
natürlich	Constant.	
unvernünfftig	Constant.	15
bettlagerig	Constant.	
bettlagerig	Constant.	
getödtet	Constant.	65

Zahl Namen	Geburt	Regier.
93. Phocas	Thracier	8.
94. Heraclius I.	African.	20.
95. Her. Conft. III.	Her. fil.	4. Monat
96. Heraclius	Her. fr.	6. Monat
97. Conftans II.		27. Jahr
98. Conft. Pogonatus		16.
99. Juftinianus II.	Conft. fil.	29.
100 Leontius oder Leo II.	Conftant.	3.
101. Tiberius Abfimar.		7.
102. Philippicus Bardanes	Conft.	anderthalb Jahr
103. Anaftafius Artemius		anderthalb Jahr
104. Theodofius III.		1. Jahr
105. Leo III. Canon.	Ifaurus	25.
106. Conftantinus V. Lepro.	Leon. fil.	35.
107. Leo IV.	Conft. fil.	5.
108. Conftantinus IV.	Leon. fil.	17.
Die übrige waren Römische Käyser.		
109. Carolus Magnus	Frantzose	12.
110. Ludovicus Pius	Car. fil.	26.
111. Lotharius	Lud. fil.	15.
112. Ludovicus II.	Loth. fil.	20.
113. Carolus II. calvus	Lud. fil.	2.
114 Carolus III. craffus	Frantzose	zehndehalb
115. Arnolphus	Frantzose	12.
116. Ludovicus III.	Arn. fil.	12.
117. Cunradus	Francke	8.
118. Henricus I. auceps	ein Sachse	17.
119. Ottho II. Magn.	Heinr. fil.	18.
120. Ottho III.	Otth. fil.	11.
121. Ottho IV.	Otth. III. fil.	18.
122. Heinricus II.	Beyer	13.
123. Cunradus II.	Francke	15.
124. Heinricus III.	Cun. fil.	achzehndhalb
125. Heinricus IV.	Heinr. fil.	50.
126. Heinricus V.	Heinr. IV. fil.	19.
127. Lotharius II.	Sachse	35.
128. Conradus III.	Schwabe	13.
129. Fridericus Barbaros.	Conr. fr.	36.

130. Hein-

Wie sie gestorben	Begrab.	Alt.
umbbracht	im Meer	
bettlagerig	Constant.	
von Gifft		29
am Strange		
bettlagerig	Constant.	
getödtet		42
enthauptet		
bettlagerig	Constant.	56
bettlagerig	Constant.	29
im Gefängniß	Constant.	34
bettlagerig	zu Acken	70
bettlagerig	Mäyntz	62
ward ein Münch	Milano	
am Gifft	Mantua	
in Armuth		
bettlagerig	Regensburg	
	Regensburg	
bettlagerig	Fulda	
an Verlähmniß	Quedlinburg	60
bettlagerig	Magdeburg	
bettlagerig	Rom	29
am Giffte	Aachen	
bettlagerig	Bamberg	12
	Speyer	
an ein bißlein Brod	Aach	40
im Gefängniß		56
	Speyer	
bettlagerig	Lorch	
	Selutia	

am

Zahl	Namen	Geburt	Regier.
130.	Henricus V.	Barb. fil.	7
131.	Philippus III.	Heinr. IV. fil.	10
132.	Ottho V.	Sachse	10
133.	Fridericus II.	Heinr. IV. fil.	32
134.	Cunradus IV.	Frid. II. fil.	3
135.	Alphonsus Spanier	regierten zugleich/ aber	
136.	Richardus Engeländer.	nicht lange.	
	Hier war ein Interregnum von 17. Jahren.		
137.	Rudolphus	von Habspurg	18
138.	Adolphus	Nassau	8
139.	Albertus I.	Rudolph. fil.	9
140.	Heinricus VII.	Lützenburg	5
141.	Frider. III. der Schöne	Oesterreich	15
142.	Ludovicus IV.	Bäyer	18
143.	Carolus IV.	Mähren	30
144.	Wenceslaus	Car. fil.	21
145.	Rupertus	Pfaltz	10
146.	Sigismundus	Wenc. fr.	26
147.	Albertus II.	Oesterreich	2
148.	Fridericus IV.	Oesterreich	54
149.	Maximilianus I.	Frid. fil.	26
150.	Carolus V.	Hispanier	39
151.	Ferdinandus I.	Car. fr.	6
152.	Maximilianus II.	Ferd. fil.	12
153.	Rudolph. II.	Max. fil.	36
154.	Matthias.	Rud. fr.	7
155.	Ferdinandus II.	von Grätz	18
156.	Ferdinandus III.	Ferd. II. fil.	20

(Ihre Käys. May. wurden gebohren	1608.
Zum Ungarischen König gecrönet	1625
Zum Böhmischen	1627
Zum Römischen	1636
Sie wurden Käyser	1637
und	
Sturben	1657
ætatis	49

Sie hatten 3. Gemahlinnen.

I. Die Erste war Anna Maria/ Philippi III. Königs in Spanien Fräulein Tochter/

Mit dieser zeugten Sie

1. Fer-

Wie sie gestorben	Begrab.	Alt.
am Gifft		
erstochen	Speyer	
bettlagerig	Braunschweig	
getödtet		57
umbbracht		
bettlagerig	Speyer	
erstochen	Speyer	
umbgebracht	Speyer	
an gifftiger Ostien	Piesa	51
betlagerig	Murbach	
vom Pferde gefallen	München	
bettlagerig	Prag	
vom Reich gestossen	Prag	
bettlagerig	Heydelberg	
bettlagerig	Varasin	70
bettlagerig	Wien	78
bettlagerig	Neustadt	60
danckte ab	Hispania	58
bettlagerig	Wien	61
bettlagerig	Lütz	49
bettlagerig	Prag	59
bettlagerig	Wien	62
bettlagerig	Wien	49

[illegible]:

1. Ferdinandum Franciscum, welcher/da Er schon zum Röm. König erwählet war/ dieser Welt Urlaub gab/ Anno 1654.
2. Mariam Annam Philippi IV. Königes in Spanien Gemahlin.
3. Philippum Augustum, dieser verstarb/ und
4. Leopoldum, Ignatium, Josephum, Balthasarum, Franciscum, Ferdinandum Ungarischen und Böhmischen König/ anjetzo Römischen Käyser/ welcher geboren 1640. den 9. Jun. Styl. Nov. deß morgens umb 4. Uhr.

II. Die

II. Die 2. Gemahlin war Maria / deß Ertz-Hertzoges Leopoldi zu Inspruck Fräulein Tochter; Von dieser ward gebohren der Ertz-Hertzog Ferdinandus Carolus Josephus den 7. Aug. 1649.

III. Die dritte Gemahlin / Eleonora / Caroli deß Hertzogs zu Mantua Fräulein Tochter / von welcher 2. Fräulein gebohren / und An. 1657. im Februario ein junger Printz / Ferdinandus Aloysius Josephus genant.

Welche beyde im HErrn entschlaffen.

157. Leopoldus I. Ferd. III. fil.

Welchen Göttliche Allmacht dem lieben Teutschen Vaterland zu gute / lange Jahre bey beständiger Gesundheit / auch glück- und friedlicher Regierung allergnädigst erhalten wolle / Amen!

Ihre Keys. May. wurden gecrönet

Zum Ungarischen König im Junio	1655
Zum Böhmischen im Augusto	1656
und	
Zum Röm. Keyser den 8. Julii	1658

CHRONOLOGIA Monarcharum.

VOn Anfang der Welt biß an die Sündfluth / verlieffen	1657. Jahr.
Von der Sündfluth biß an der Ersten Monarchia	137.
Die Erste Monarchia wehrete	1647.
Die Ander	207.
Die Dritte	300.
Von Anfang der vierdte Mnonarchiæ biß an Christi Geburt giengen hin	28.
Von der Geburt Christi biß an das Jahr	1667.

Summa der Jahre / So in allen biß auff dieses 1667. Jahr verflossen / sind. 5643.

Die

Die Hertzoge zu Sachsen/ wie sie M. Balthasar Meincius, Phil. Adjunctus zu Wittenberg in seinem Anno Christi 1601. daselbst außgegebenem Stambuch gesetzet.

1. Sieghard König in Sachsen/
Dieser zog wider König Dagobertum in Galliam.
Und starb Anno Christi 691.

2. Dderich/ Sieghard. fil. war König zu Sachsen/ Anno Christi 723.
Starb Anno Christi 744.

3. Edelhard/ Dieder. fil. war König zu Sachsen Anno 751.
Dieser stritte wider König Pipinum in Franckreich/ und blieb in der Schlacht Anno 757.

4. Wittekind war König zu Sachsen/ und Fürst zu Engern/ Anno 772.
Dieser ließ sich tauffen/ Keyser Carolus Magnus hub ihn zu Bardewick auß der Tauffe/ und ward sein Gefatter/ er verließ den Königlichen Titul/ und ward der erste Hertzog zu Sachsen.
Starb Anno 807.

5. Wiprecht Wittek. fil. Groß-Hertzog zu Sachsen/
Starb Anno Christi 831.

6. Bruno I. Wip. fil. Groß-Hertzog zu Sachsen.
Dieser ward zu Engern begraben.

7. Leudholff/ Brun. fil. Groß-Hertzog zu Sachsen/ An. 843.
Starb Anno 859.

8. Bruno II. Leud. fil. Groß-Hertzog zu Sachsen/
Anno 861. fieng er die Stadt Braunschweig an zu bauen/ von ihm hat sie auch den Namen bekommen/ Er blieb in einer See-Schlacht in Dennemarck bey Ebeckstorff mit 7. Bischoffen und 12. Graffen.

9. Ottho, Brun. Frater, Groß-Hertzog zu Sachsen/
Dieser ward wegen seiner ritterlichen Thaten Magnus genant/ man wolte ihn zum Keyser machen/ er aber bedanckte sich/
Und starb Anno 915.

10. Henricus auceps Otth. fil. Groß-Hertzog zu Sachsen/ Graff zu Merseburg/ und Hertzog zu Braunschweig und Lüneburg.
Anno 920. empfieng er die Reichs-Crone.

Anno 933. schlug er 100000. Ungern; Er brachte auff/ und hielte das erste Thurnieren zu Magdeburg/
Starb Anno 937.
Und lieget zu Quedlinburg begraben.
11. Ottho I. Röm. Käyser/ Heinr. auc. fil. Groß-Hertzog zu Sachsen/ ein Spiegel aller Tugend/
Dieser machte Herman Billing von Stubeckshorn / der seiner Kinder Hoffmeister war / zum Hertzog zu Lüneburg/ und seines Brudern Sohn Brunonem zum Marggraffen zu Sachsen/
Starb Anno 973.
Und lieget zu Magdeburg begraben.
12. Ottho II. Röm. Keyser / Otthon. I. fil. Groß-Hertzog zu Sachsen/ der Rote; Dieser bauete die vornehme und saltzreiche Stadt Hall an der Saal in Sachsen.
Starb 983.
Und lieget zu Rom in einem Marmolsteinern Grab auff S. Peters Kirchhoff begraben.
13. Ottho III. Röm. Keyser / Otth. II. fil Groß-Hertzog zu Sachsen/ das Kind genant.
Dieser machte Pohlen zum Königreich/ satzte die Churfürsten deß Reichs ein/ machte Sachsen zu deß H. Römischen Reichs Ertz-Marschallen / und verehrte ihm zwey Schwerter in sein Wapen.
Starb Anno 1002.
Und lieget zu Aach begraben.
14. Henricus II. Römischer Keyser/
Dieser war der erste Churfürst zu Sachsen.
Starb Anno 1024.
Und lieget zu Bamberg begraben.
15. Ludolff Marggraff zu Sachsen / Hertzog zu Engern und Westphalen/ Grafe zu Braunschweig/
Starb Anno 1047.
Lieget zu Braunschweig in S. Magnus Kirche.
16. Egberth I. Lud. fil. Marggraff zu Sachsen / dieser bauete den Thumb zu Nauenburg/ und das Schloß Wolffenbüttel.
Starb 1068.
Lieget zu Braunschweig begraben.
17. Egberth II. Egb. I. fil. Marggraff zu Sachsen und Thüringen/ ihme ward die Keyserliche Krone angebotten/

End-

Endlich zu Isenbüttel von seinen eigenen Leuten ermordet/ 1092.

Lieget zu Braunschweig begraben.

18. Herman / Hertzog in Nieder-Sachsen / und Herr auf Lüneburg / deß obgedachten Herman Billinges von Stubbeckshorn/hinterbliebener Sohn/

Lieget zu Lüneburg begraben.

19. Bruno, Hertzog in Nieder-Sachsen / Herr auf Lüneburg/ Hermanni fil.

Lieget zu Lüneburg begraben.

20. Bernhard/Hertzog in Nieder-Sachsen/Herr auff Lüneburg/ Brun. fil.

Zu Lüneburg begraben.

21. Ortholff / Hertzog in Nieder-Sachsen / Herr auf Lüneburg/ Bernh. fil.

Zu Lüneburg begraben.

22. Magnus, Hertzog in Nieder-Sachsen/ Graffe in Holstein/ und Herr auf Lüneburg/Otth. fil.

Dieser war der letzte von deß Edelmans Hermans Billinges Stamm/

Seine Gemahlin Sophia war eine geborne Königin auß Ungarn/

Er starb im Gefängniß.

23. Lotharius, Römischer Keyser/ Hertzog zu Sachsen / Graffe zu Braunschweig und Supplenburg/

Seine Gemahlin brachte ihm Sachsen zu/

Heinricus IV. gab ihm die Chur/

Er bauete Kemnitz in Meissen/

Lieget zu Königs-Lutter begraben.

24. Heinrich der Hoffertige / Hertzog zu Sachsen / Bäyern/ Engern/und Westphalen/ Graffe zu Braunschweig und Lüneburg/bekam deß Keysers Tochter und Sachsen-Land.

Lieget zu Königs-Lutter begraben.

25. Heinrich der Leu / Hertzog zu Sachsen und Bäyern/ Pfaltzgraff beym Rhein / Graffe zu Braunschweig und Lüneburg/Heinr. fil.

Dieser bauete zu Regenspurg eine steinerne Brücke über die Donau/

Lieget zu Braunschweig in S. Blasii Kirche begraben.

26. Ottho IV. Röm. Keyser/ Hertzog zu Sachsen / Pfaltzgraff beym Rhein/Graffe zu Braunschweig und Lüneburg/ Heinr. deß Leuen Sohn/

Lieget zu Braunschweig begraben.

27. Bernhard/ Churfürst und Hertzog zu Sachsen / Marggraff zu Saltzwedel / Graff zu Anhalt / Herr zu Berenburg und Zerbst; Er ward zu Würtzburg auff dem Reichs-Tag von Keyser Friderico I. zum Churfürsten erwählet und bestetiget: Als dieser einsmahls bey der Keyserlichen Taffel saß/und der Keyser gleich diese Zeit einen Rautenkrantz auff dem Kopffe hatte / nam der Keyser solchen Krantz/und legte ihn auf dieses neugemachten Churfürsten Haupt/sagende: Diesen Rautenkrantz habet meinet halben / und zum Gedächtniß dieses Tages einen Rautenkrantz über fünff schwartze Balcken in euer Wapen: Der Keyser ernante ihm auch die Stadt Wittenberg zur Chur-Stadt.

28. Albertus I. Hertzog zu Sachsen/deß H. Röm. Reichs Ertz-Marschall und Churfürst/Graff zu Ascanien/Herr zu Berenburg und Zerbst/Bernh. fil.

Unter diesem fieng das Interregnum an / und wehret 17. Jahr.

29. Albertus II. Churfürst / Hertzog zu Sachsen und Burggraff zu Magdeburg/Albert. I. fil.

Starb Anno 1312.

Lieget zu Wittenberg begraben.

30. Rudolphus I. Hertzog zu Sachsen / deß H. Röm. Reichs Ertz-Marschall und Churfürst / Burggraff zu Magdeburg/ Alberti II. fil.

Starb Anno 1356.

Zu Wittenberg begraben.

31. Rudolphus II Hertzog zu Sachsen / deß H. Röm. Reichs Ertz-Marschall und Churfürst / Burggraff zu Magdeburg/ Rudolphi I. fil.

König Philippus in Franckreich verehrte ihm eine in deß Königes Bild vermachte blutige Dorn / auß deß HErrn Christi Dornen Krone/

Starb Anno 1370.

und lieget zu Wittenberg begraben.

32. Wenceslaus. Hertzog zu Sachsen und Churfürst/ Rudolphi I. fil. und Rudolphi II. Frat.

Starb Anno 1388.

Zu Wittenberg begraben.

33. Rudolphus III. Churfürst zu Sachsen/Wenc. fil.

Starb 1419.

Zu Wittenberg begraben.

34. Albertus III. Churfürst zu Sachsen/Wences. fil. & Rudolphi III. Frat. der letzte von dem Anhaltischen Stamm/

Starb 1422.

Zu Wittenberg begraben.

35. Fridericus I. Hertzog zu Sachsen / deß H. Röm. Reichs Ertz-Marschall und Churfürst / Landgraff in Thüringen/ Marggraff in Meissen/

Starb 1428.

36. Fridericus II. Churfürst zu Sachsen/Frid. I. fil.

Starb 1464.

Lieget zu Meissen begraben.

37. Ernst/Churfürst zu Sachsen/Frid. II. fil. dieser ward in seiner Jugend von dem Schloß zu Altenburg gestohlen/aber in der Nachjagt wieder bekommen/

Starb 1485.

Lieget zu Meissen im Thum begraben.

38. Fridericus III. Hertzog zu Sachsen/ deß H. Römischen Reichs Ertz-Marschall und Churfürst/Landgraff in Thüringen / Marggraff zu Meissen / und Pfaltzgraff in Sachsen/ Ern. fil.

Dieser stifftete die hohe Schule zu Wittenberg auffs neue/ schaffete das Pabstthumb darauß / und auß seinem gantzen Lande/und nam Lutherum in Schutz/

Sein Spruch war:

In Ewigkeit bleibt Gottes Wort.

Er war dreyer Keyser Vicarius, und ward selbst zum Keyser erwählet/aber er schlug es höfflich ab/

Er bauete das Schloß / die Schloß-Kirche / und die Brücke über die Elbe zu Wittenberg/

Starb 1525.

und lieget zu Wittenberg begraben:

Der weise Fürst ward er genand/
Weil Gott mit Weißheit und Verstand/
Zur Lehr/zum Fried/zum Krieg/zum Raht/
Gar reichlich ihn begabet hat.

39. Johannes/Churfürst zu Sachsen/Churfürst Ernest. fil. und Frid. III. Frat.

Dieser übergab Anno Christi 1530. den 5. Julii umb 3. Uhr nach Mittage/Carolo V. die Augspurg. Confessionem.

Starb 1532.

Lieget zu Wittenberg in der Schloß-Kirchen vorm Altar begraben/ daselbst ist auch seine gantze Statur in Messing zu sehẽ.

Sieh' an den standhafftigen Held/
In Gottes Wort und auch im Feld/
Er war darzu from in der That/
Drumb er den Ehren-Titul hat.

40. Johann Friederich/ Churfürst zu Sachsen/ Joh. fil.
Dieser ward vom Käyser Carolo V. gefangen/ der Chur entsetzet/ und ihm das Leben abgesprochen/ er wolte das Interim nicht annehmen / ob er gleich dieser wegen solte wieder erledigt werden / aber durch Fürbitt deß Churfürsten von Brandenburg/ ward er Anno 1548. wieder ledig/
Wie er Anno 1503. zu Torgau geboren ward/ brachte er auf seinem Rücken ein goldfarbenes Creutz mit auf die Welt/
Nach seiner Erledigung stifftete er die hohe Schule zu Jena/ und dazu viel Stipendia.
Starb 1554.
Lieget zu Weimar begraben/

Gar sehr behertzt war dieser Herr/
Bekant frey auß die reine Lehr/
Kein Creutz/ kein Unglück/ keine Noht/
Ließ er sich wenden ab von Gott.

41. Moritz/ Churfürst zu Sachsen/ diesem ward vom Keyser Carolo V. Anno 1547. auf dem Vorwerck Blasern im Holtze kurtz vor Wittenberg die Chur übergeben/
Er stifftete die Fürstliche Schulen zu Meissen an der Elbe/ zu Grimme an der Mulda/ und zu der Pfort an der Saal/ Anno 1543.
Er war der erste von Hertzog Alberti Linie / bey welcher (Linie) die Chur biß auf den heutigen Churfürsten verblieben/
An Raht / Macht und That war er dem Alexandro Magno nicht ungleich/
Er hatte den getreuen Diener/ von welchem in meiner Historischen Chronica Bericht geschehen/
Anno 1553. blieb dieser Churfürst in der Schlacht bey Siefershausen/ nicht weit von Pein/
Er lieget zu Freyberg begraben / woselbst er in seinem Küriß/ Degen und Spieß zu sehen ist:

Diß ist der grosse Fürst und Mann/
Der grosse Thaten hat gethan/

Welch'

Welch' jederman wol sind bekant/
Drumb er der Grosse ward genant.

42. Augustus, Churfürst zu Sachsen/ Maur. Frat.
Dieser richtete das Buch der Concordien und Formulæ zu Torgau auf; Er ward φῶς καὶ ὄμμα Imperii genant/
Im 18. Jahr seines Alters ward er Bischoff zu Merseburg/
Anno 1564. bekam er auch den Nauenburgischen Kräyß/
Anno 1581. verehrete er der Communität zu Wittenberg 2000. Scheffel Getreydig/ und für Pastoren-Wittiben 5000. Gülden.
Er hatte Annam Christiani III. in Dennemarck Tochter/
Starb zu Dreßden 1586.
Und lieget zu Freyberg begraben.

Ein Spiegel rechter Frömmigkeit/
Der Gottesfurcht und Tapfferkeit/
War dieser Fürst/ und auch zugleich
Gar mächtig sehr im Königreich.

43. Christian / Churfürst zu Sachsen / Aug. fil. bauete den berühmten Stall / und den Riesen-Saal zu Dreßden/ legirte 1000. Gülden zu der Communität zu Wittenberg/
Starb 1591.
Lieget zu Freyberg in einer von Marmolsteinen gebauten Capell/

Sehr tapffer/ prächtig/ war der Herr/
Das Land mit Schlössern schmückte Er/
Ein'n grossen Muht gab ihm auch Gott/
Vnd guten Fried' biß an den Tod.

Weil nun Churfürst Christiani I. hinterbliebene Herren Söhne noch minorennes, und daher der Chur vorzustehen/ untüchtig waren / als ward Friederich Wilhelm / Hertzog zu Sachsen/ der Chur Administrator.

44. Christianus II. Churfürst zu Sachsen/ Christ. I. Eltester Herr Sohn/
An. 1607. richtete dieser zu Dreßden ein Consistorium an/
Anno 1609. erlanget er zu Prag den Mayestät-Brieff/ wovon meine Historische Chronica ebenfals Meldung thut/
Er ließ zu Wittenberg 64. Studenten auf sene Unkosten in Magistros promoviren,
Anno 1610. empfieng er zu Prag auf dem Reichs-Tag vom Keyser Rudolpho II. die Lehn über die Gülischen und darzu gehörigen Länder / und den Titul Hertzog zu Gülich/

Clev: und Berg/Graff zu der Marck und Ravenspurg/Herr zu Ravenstein.
Er hielte sichs vor eine Schande / wenn Er mit bedecktem Haupt mit einem Theologo reden solte/
Er hatte Friderici II. Königes in Dennemarck Tochter/ und Königs Christiani IV. Schwester/die Hedwig/
Er starb 1611.
und lieget zu Freyberg begraben.

Das treue Hertz vol Mildigkeit/
Den Armen halff zu jederzeit/
Die Kirchen/Schulen/keine Noht
Er leyden ließ/biß an den Tod.

45. Johann Georg von Gottes Gnaden / Hertzog zu Sachsen/ Jülich/ Cleve und Berge/ deß H. Römischen Reichs Ertz-Marschall und Churfürst/ Landgraff in Thüringen / Marggraff zu Meissen/ Burggraff zu Magdeburg / Graff zu der Marck und Ravenspurg/ Herr zu Ravenstein/ Christiani I. ander Herr Sohn/ und Christiani II. Bruder.
Er ward gebohren Anno 1585. den 5. Martii zu Dreßden/ der Lutheraner Vater.
An. 1600 gleich in der Papisten Jubel-Fest kam er nach Rom/
An. 1603. ward ihm das Bischoffthumb Merseburg übergeben/
Anno 1604. verehligte er sich mit Hertzog Friederichs von Würtenberg Tochter/Namens Sibilla Elisabeth/
Anno 1607. verheurahtete er sich zum andernmahl an Fräulein Magdalena Sibilla/ Albrecht Friederichs von Brandenburg in Preussen Tochter/
Anno 1611. als seines Herrn Bruder Christiani II. Leichbegängniß begangen ward/bekam er durch Keyser Rudolphi II. Abgesandten/den Herrn von Trautmansdorf die Chur.
Anno 1617. am Allerheiligen Tag / ließ er ein Jubel-Fest feyern.
Anno 1620. brachte er Schlesien und Laußnitz wieder an den Keyser.
Anno 1612. Nach Absterben Keyser Rudolphi II. und
Anno 1619. nach Absterben Keyser Matthiæ, verwaltete er das Vicariat, und also zweymahl.
Sein Symbolum ist:

Scopus vitæ meæ Christus.

Seine Herren Söhne/die Printzen sind gebohren/

Anno

Anno 1613. Herr Johann Georg/ als itziger Churfürst/
Anno 1614. Herr Augustus, der jetzige Ertz-Bischoff zu Magdeburg/
Anno 1615. Herr Christianus, und
Anno 1619. Herr Mauritius.

Der ernste Held mit Raht und Macht/
Den Fried' Er vielen wiederbracht/
Hält auch fäst über Gottes Wort/
Der steh' uns bey in aller Noht.

Von dem Chur-Sächsischen Wapen.

DAs Schwerd die Chur anzeigen thut/
Der Löw/ der theuren Helden Muht
Das Schepter ihre Herrligkeit/
Der Adeler Fürsichtigkeit/
Der Rautenkrantz gut Regiment/
Beständigkeit der Balcke nenn't/
Die Hänne Schutz/ die Rosen Frucht/
Die Farbe guten Friede such't.

Aliud.

DEm Chur-Fürsten zu Sachsen wehrt
Schenckt Käyser Ottho der Dritte zwey Schwerd/
Das Marschall-Ampt die Schwerd bedeutn/
Die Christen-Feinde außzureutn/
Den Rautenkrantz der Ehrencron/
Schenckt Sachsen Käyser Fried'rich schon/
Denn wie die Raut' im Winter grün/
Bleibt unverwelcket kräfftig schön:
Also zu Sachsen die Edlen Herrn/
Im Reich stets han den Ruhm mit Ehrn/
Daß sie kein G'fahr biß an das End'
Von Gottes Wort und vom Reich abwend'.

Die Churfürsten von Brandenburg/ wie ich sie in der Chronica und dem Theatro gefunden.

ANno Christi 928. setzte Käyser Heinricus auceps
1. Herrn Sigmund von Ringelheim / zum Ersten Marggraffen von Brandenburg ein/
Anno 1208. setzten die Constitutiones Imperii, daß die 7. Churfürsten angeordnet seyn.

Anno 1220. ward das Hochmeisterthumb in Preussen angefangen/

Anno 1466. kam Preussen an Polen/

2. Anno 1519. war Marggraff zu Brandenburg/ Joachim/

3. Anno 1525. empfieng Marggraff Albrecht von Brandenburg die Lehn über Preussen von König Sigismundo in Polen/ der machte ihn dißmahl zum Hertzog.

4. Georg/ Hertzog in Preussen/ und Marggraff zu Brandenburg.

5. Anno 1555. war Joachimus I. Churfürst.

6. Joachimus II. Churfürst.

7. Johan Georg Churfürst.

8. Joachim Friederich Churfürst.

9. Johann Sigismundus Churfürst.

10. Georg Wilhelmus Churfürst.

11. Fridericus Wilhelmus, Georg. Wilhel. fil. Churfürst/ welchen Göttliche Allmacht lange Jahre in Gnaden fristen/ und Ihme glückliche Regierung geben wolle. Führet im Wapen einen Adeler/ und darin einen Scepter.

A. } Die 2. Tabellen.
B. }

Von Gallia, zu teutsch Franckreich.

Gallia soll den Namen von deß Herculi Tochter Galata, haben/ und werden die Einwohner zum Unterscheid der Francken in Teutschland/ Frantzosen genant.

Franckreich wird abgetheilet in acht Parlament/ als zu Tolosa, Roan, Bordeaux, Rennes, Dision, Grenoble, und Aix, über diese sind noch 3. sonderbare/ nemlich zu Pau in Nieder-Navarra, und zu Metz/ wie auch zu Ensißheim in Elsaß.

Unter dem Parlament zu Pariß gehören 5. Ertz- und 25. Bischoffthümer.

Unter dem Parlament Tolosa gehören 3. Ertz- und 28. Bischoffthümer.

Unter dem Parlament Roan gehöret 1. Ertz- und 6. Bischoffthümer.

Unter Bordeaux, das Ertz-Bischoffthumb Bordeaux, und 11. Bischoffthümer.

Das

Geburt-Linie der Marggrafen von Brandenburg.

- A. Friederich der IV. Burggrafe zu Nürenberg; Hernach Marggrafe zu Brandenburg.
  - Johannes Alchimysta.
  - B. Friederich Churfürst.
  - C. Albertus Churfürst.
    - Friederich Burggrafe.
      - Elisabeth/Marggräfin zu Baden.
      - D. Casimirus.
        - E. Albertus der Jünger.
        - Maria Pfaltzgräfin.
        - Künigund/Marggraff Carls zu Baden Gemahlin.
      - F. Georg.
        - Anna Maria / Hertzog Christoffels zu Würtenberg Gemahlin.
        - G. Georg Friederich / Marggrafe zu Anspach.
      - Johannes Friederich
      - H. Albertus/Hertzog in Preussen.
        - Albertus Friederich.
        - Lucia.
    - Barbara / diese bekam Crosna.
    - I. Johannes/Marggrafe und Churfürst.
      - K. Joachim Churfürst.
        - L. Joachim Churfürst. †
        - M. Johannes Marggrafe starb Anno 1571.
          - Elisabeth / Marggraff Georg Friederich zu Brandenburg Gemahlin.
          - Catharina / Joachim Friederichs Bischoff zu Magdeburg Gemahlin.
        - Margaretha.
        - Elisabetha.
        - Anna.
      - Albrecht Bischoff zu Mäyntz.
  - Friederich.

☞

- † Joachim zeugete von 2. Gemahlinnen diese Kinder
  - Hans Georg Churfürst.
  - Joachim Friderich/Ertz-Bischoff zu Magdeburg und Halberstadt.
  - Friderich/Bischoff zu Magdeburg.
  - Albrecht und Georg/Zwilling/sturben jung.
  - Paulus starb klein.
  - Barbara Hertzog Georg von Liegnitz Gemahlin.
  - Elisabeth starb.
  - Sigismund/Ertz-Bischoff zu Magdeburg und Coadjutor zu Halberstadt.
  - Elisabeth Magdalena/Hertzog Frantz Otten von Lüneburg Gemahlin.
  - Sophia/Wilhelms von Rosenbergs Gemahlin.
  - Hedweg/Hertzog Julii von Braunschweig Gemahlin.
  - Elisabeth/Marggraff Friderichs von Brandenburg zu Anspach Gemahlin.
  - Catharina/Joachim Friederichs Marggrafen und Administratoris zu Magdeburg Gemahlin.

- Hans Georg Churfürst.
  - N. Joachim Friderich/Churfürst.
    - O. Johann Sigismund/Churfürst.
      - P. Georg Wilhelm Churfürst.
        - Loysa Charlotta.
        - Fridericus Wilhelmus.
        - Hedwig Sophia.
        - Johan Sigismundus starb jung.
      - Anna Sophia.
      - Maria Eleonora.
      - Catharina.
      - Joachim Sigismundus.
      - Agnes.
      - Johann Friderich.
      - Albertus Christianus.
    - Anna Catharina / Königin in Dennemarck.
    - Q. Johan Georg.
    - Augustus.
    - Albrecht Friderich.
    - Joachimus, R. Ernestus. } Zwilling.
    - Barbara Sophia/Johann Friderichs Hertzog von Würtenberg Gemahlin.
    - S. Christian Wilhelm.
    - Maria Eleonora/gebirn 1607.
  - Maria starb jung.
  - Magdalena / ihr Gemahl war Landgraff Ludwig in Hessen-Darmstadt.
  - Magdalena Sabina.
  - Hedewig.
  - Margaretha.
  - Erdmunda / ihr Gemahl war Johann Friderich/Hertzog in Pommern.
  - Anna Maria Barnimi/Hertzog in Pommern Gemahlin.
  - Sophia / Ihr Gemahl war Christianus Churfürst zu Sachsen.
  - Johannes, Albertus } Zwilling starben jung.
  - Gevig Albertus starb jung.
  - T. Christianus.
  - V. Joachimus Ernestus zu Anspach.
  - Friderich.
  - Georg Albrecht.
  - Sigismundus.
  - Johannes.

☞

Sebastianus Münsterus,
1628.

B.

Die Hertzogen von Braunschweig/ von HEINRICO an/

Welcher von dem Landgrafen gefangen ward.

HEINRICUS

- Carolus Victor
- Philippus Magnus
- JULIUS
  - Sophia Hedwig/ Hertzogin in Pommern
  - HEINRICUS JULIUS
    - Dorothea Hedwig
    - FRIDERICUS ULRICUS
    - Sophia Hedwig
    - Henricus Julius
    - Heinricus Carolus
    - CHRISTIANUS, Bischoff zu Halberstadt
    - Rudolphus.
  - Maria, Hertzog Frantzen von Sachsen Lawenb. Gemahlin.
  - Elisabeth, Gräfin von Schaumburg
  - Philipp Sigmund, Bischoff zu Oßnabrück und Verden.
  - Margaretha, starb 1580.
  - Sabina Catharina
  - Dorothea Augusta
  - Julius Augustus
  - Hedwig/ Hertzogin in Pommern.
- Heinricus, Johannes, Joachimus, Andreas: starben jung
- Catharina, Margagraff Hans von Brandenburg Gemahlin.
- Margaretha, Gräfin von Mönsterberg
- Maria, Abtissin zu Gandersheim
- Clara, Hertzog Philipps zu Grubenhagen Gemahlin.

Sebastianus Münsterus.

Das Parlament Rennes hat unter sich 7. Bischoffthůmer/ und diß ist das Parlament in Britannien.

Unter dem Bischoffthumb Dision gehören nur 2. und diß ist das Parlament zu Burgund.

Das Parlament zu Grenoble hat unter sich 2. Ertz- und 4. Bischoffthůmer/ diß ist deß Delphinats Parlament.

Das Parlament zu Aix hat unter sich 2. Ertz- und 11. Bischoffthůmer dieses ist das parlament zur Provintz.

Das Parlament zu Pau, ist Nieder-Navarra unterworffen.

Das Parlament zu Metz/ hat das Bischoffthumb Metz/ Tull und Verdun.

Gallia, worin Pariß begriffen / wird eigentlich Francia genant/ und hat gegen Niedergang die Piccardia, darin Pariß die Hauptstadt ist / daher die Pröbstey und Graffschaft Pariß den Namen hat / und wird diese Graffschaft in vier Theil getheilet.

Die Stadt Pariß ist dermassen erweitert / daß sie unter den grössesten Städten der Welt/ auch eine mit ist/ und wird in drey Theil getheilet.

Ein Theil heisset La Ville, die Stadt/ das Ander/ die Univerſität/ das dritte Theil heisset Cite, und lieget auf einer Insul.

Das erste Theil hat 7. Pforten/ und fünff Vor-Städte. Im Mitteltheil ist der Pallast / oder Sitz der Justici, und die neue Brůcke / ein recht Königlich Werck / welches König Henricus III. angefangen/ und Henricus IV außgebauet hat.

Hierauf folget unser Frauen-Brůcke / darauf die schönsten Krämer sind / die man finden mag / von da kompt man auf die Wechsel-Brůcke/ die gläntzet von Edelgesteinen und Gold/ dann hier stehen die Jubilirer.

Die Můhlen-Brůcke / so heute die Kauffmans-Brůcke genant wird / ist ein Zieraht der gantzen Stadt / wie auch dieselbige Gasse/ die beste ist.

Der Universitäten Theil hat auch 7. Pforten/ und fůnf Vor-Städte / unser lieben Frauen-Kirche ruhet auf 120. Seulen/ hat in die Länge 174. Schuhe/ in die Breite 60. in die Höhe 100. rings-herumb sind 45. Capellen/ mit eisern Gittern verwahret/ die Kirche hat 11. Thůren / deren 3. mit 28. Königlichen steinern Bildnissen gezieret/ die Thůren sind 24. Ellen hoch / eine Glocke ist so schwer/ daß sie 20. Männer leuten můssen/ ihr Schall wird auf 6. Welsche Meilen gehöret.

König

König Ludewigs Capelle am Pallast/ die so künstlich gebauet/ daß in der Mitte kein Pfeiler ist/ hat ein Theil von der Dornen Kron/ den Purpur-Rock/ das Rohr/ und den Schwam deß Leydens Christi/ in Verwahrung.

Es sind auch zu Pariß herzliche Plätze/ und schöne hohe Häuser/ und mag man mit der Warheit sagen/ daß das vierdte Theil der Häuser lauter Palläste sind/ geschweige das Zeughauß/ wiewol doch köstlicher ist der Platz Reall/ darin wunderseltzame Gemächer.

Nicht weit von der Stadt Pont Charenton ist ein Echo, welches die Stimme eines Menschen 13. mahl wiederholet/ auch ein Wort von 4. Sylben/ zum wenigsten fünffmahl.

Diese Stadt S. Dionysii, welche in dem andern Theil der Landschafft La France lieget/ pranget mit der Könige Begräbniß/ und ist die Kirche mit vielen Heiligthümern gezieret.

In der Landschafft Heurepois, lieget das schönste/ prächtigste und lustigste Schloß Fontaineblau, der Könige von Franckreich Lusthauß.

In dem Land La Beausse, lieget die Stadt Orliens und Turaine.

In dem Lande Anjou, lieget die Hauptstadt Angers.

Gallia Celtica hat die Haupt-Stadt Lyon/ was für Herzligkeit in dieser Stadt sey/ wäre zu weitläufftig zu schreiben.

In der Provincia Berri lieget die Stadt Bourges/ hat 7. Thore oder Pforten/ 17. Stiffter/ und 17. Pfarr-Kirchen.

Die Flüsse in Franckreich sind/ die Seyne/ die Oyse/ der Rohdan/ die Iser/ die Dursance, und die Garonne.

Das Land umb Pariß ist sehr fruchtbar an Wein/ Wiesenwachs und Korn/ unfern von Pariß gräbet man viel Gipps.

Beausse hat einen grossen Uberfluß an Korn-Früchten/ trotz Engelland.

Das Land umb Bloys bringet viel Früchte und Wein/ auch Obst/ gibt Bau- und Brennholtz/ voll Wasser und springende Flüsse.

Olienser-Land hat viel Wild und Wein.

Umb Sens ist es fruchtbar/ und hat viel Viehe/ auch Nüsse/ darauß das Oel gepreßt wird.

Schampagni bringet ungläublich Korn/ viel Obst/ Wein und Wildpret/ auch Fisch und Vögel.

Die Picardey hat auch Korn/ aber keinen Wein.

Die Landschafft umb Turs/ wird wegen ihrer Herzligkeit

ein

ein irrdisch Paradiß genennet / das Obst ist hie so gut / als an einem Ort in der Christenheit / es giebet auch hie so viel Steinbrüche / daß die Bauern steinerne Häuser haben.

Das Land Anjou, ist die edleste Wohnung in gantz Franckreich / hierin gibt es viel Schiefer / damit sie nicht allein die Häuser bedecken / sondern ihre Garten damit umbmauren können.

Die Normandey hat auch / was zu deß Menschen Auffenthalt dienlich ist / an statt deß Weins haben sie gut Bier und Birnen-Most wie in der Piccardey.

In der Landschafft Perugieux giebt es so viel Castanien / daß sie die Schweine damit fett machen / es sind auch Schwefelbrunnen und warme Bäder allhie.

Das Metzer-Land ist eben auch ein schön fruchtbar Land / hat reiche Viehezucht / und giebt Metall.

Das Land Delphinat ist sehr Bergicht / bringet doch viel Früchte / hat gute Viehzucht / und schönen Wein / sonderlich den S. Martins Wein / in dem Ländlein Brianconnois wird auch Manna gesamblet.

Die Provintz (La Province) hat alle die Gutthaten mit in sich / die bißher von andern erzehlet worden / und thut es dem Lande umb Pariß viel zuvor / dann hierin sind Pomerantzen / Citronen / Granaten / Oliven / und Feigenbäume die fülle / die Hecken sind mit Roßmarien / Myrrhen / Salbey / Wachholdern und andern edlen Kräutern besetzet / Saffran und Reiß wächset an vielen Orten / das beste Baumöhl / ja der herrlichste Wein / die Bauern in dieser Landschafft ernehren sich von Milch / Butter / Käse und Wollen / dann sie ziehen viel Schafe / Rinder und Geissen / Holtz muß man theuer bezahlen / das Saltz wird auß dem Meer-Wasser gemacht.

Langedock auch ein fett- und fruchtbar Land / sonderlich umb Tolosa.

Das Land Ambingeois gibt viel Weitzen / sonderlich umb Mompellier.

In den Langedochischen Bergen fallen die besten Pferde in Franckreich / die den Spanischen nichts nachgeben / hierin sind viel Schweine / Rehböcke und Gemse / auch heilsame Kräuter.

Burdeaux hat schönen Wein / der dem Rhein-Wein sehr gleichet / aber ungesunde Lufft / wegen der Naheit deß Meers.

(Sitten) Die alten Frantzosen liessen das Haar lang wachsen / und beflissen sich der Wolredenheit / vor ihren Waffen fürchteten sich alle andere Nationen / die von Adel baueten gemei-

meiniglich ihre Wohnung und Schlösser in Wäldern / oder an den Gewässern/vor der Hitze in Franckreich.

Sie ehreten Mercurium, Apollinem, Martem, Jovem, Minervam.

Sagten/Apollo heilete Kranckheiten/
Mars führete die Kriege/
Minerva wäre kunstreich/ und
Jupiter wäre ihrer aller Obrister.

Ihre Geheimnissen lerneten sie außwendig / und sagten / es gebührete sich nicht solche zu schreiben.

Wenn sie von Krieg und Frieden tractirten / sassen die Weiber mit im Regiment / und dorffte keiner ihnen ins Wort fallen.

Die Reisenden hiessen sie unterwegens stille halten / und zu sagen/was sie neues hätten.

Wann sie assen/legten sie sich auff die Erden/ auf Bären- oder Ochsenhäute/die junge Pursche muste aufdienen.

Mitten im Hause brandte ein helleuchtendes Feuer / dabey die Bratspiesse voller Fleisch/sonderlich von Schweinen.

Die Außländischen luden sie gerne zu Gaste.

Wann sie die Todten begruben / wurffen sie zu ihnen alles das jenige/ was die Todten im Leben lieb gehabt hatten/mit auf das Feuer/auch die Diener.

Sie liehen einander Geld / welches in jener Welt wieder gegeben werden solte.

Die heutigen Sitten in Franckreich betreffend / so sind die Pariser von Natur freundlich und sittsam / aber dabey sehr Geldgierig / das Weibes-Volck kleidet sich über Stand und Vermögen / solches dürffen die Männer nicht wehren/ damit sie die Weiber und Töchter nicht erzürnen / ja wollen sie nicht ungnädige Frauen haben/ so müssen sie noch dazu helffen / sie wissen die Frembden fein über den Tölpel zu werffen.

Was Neues zu haben/darauf gedencken die Pariser Tag und Nacht / wie es die Erfahrung in Teutschland giebt/in dem man den einen Monat/ja kaum die eine Woche ein neu Kleid machen lassen / ist es doch im andern Monat schon was altes / daher sich Schneider und Schuster/ ja alle Handwercker fast nicht mehr in die Arbeit zu richten wissen.

Wann einer deß Abends zu Pariß auff der Gassen gehet/und angetastet wird (welches nichts neues allhie ist) wenn einer

dann

dann gleich mordiju schreyet / ist doch kein Mensch der die Thür auffthut/und zu Hülffe kömpt / Ursach ist / daß sich jeder befürchten muß/es stecke eine Verrähterey und Einfallen in die Häuser hierunter.

Die Bauren aber umb Pariß sind lose Leut / davor sich ein Frembder wol vorsehen mag.

Die zu Beasse sind dagegen auffrichtig und freygebig.

Die von Blois lieben auch die Frembden / sind in der Conversation allen Frantzosen bevor.

Die Vendosmenser sind zierlich und nett / wollen allezeit oben schweben/wie denn die von Orliens.

Die Piccardienser sind guter Sitten / Liebhaber der Freyheit/und starck vom Leibe.

Die Normandier sind verschlagen und schalckhafftig / wollen sich der Frantzosen Gesetze nicht unterwerffen / sagen/ sie sind Nordmänner / und keine Frantzosen / sind sonsten in Gerichts-Sachen wol verschlagen / und wissen ihren Gegenpart weitlich herumb zu führen/sie mißgönnen den Britanniern/und werden von ihnen hinwieder mißgönnet.

Die in der Stadt Metz sind etwas ernsthafftig/ und gravitätisch/wie ihre Nachbaren/die Teutschen/befleissigen sich der Freyheit/sie sind starck von Leibe und unerschrocken.

Die Burgunder lieben die Gesellschafft / die Weiber sind prächtig in Kleidung/und doch dabey keusch.

Die von Lyon befleissigen sich der Zier-und Höfligkeit/sind dem Kauffhandel ergeben/es giebt hie fast mehr Frembde / sonderlich auß Italien/als an einem Ort in gantz Franckreich.

Die im Delphinat haben die Freyheit lieb/ und sind standhafftig/gutes Ingenii,frey im Reden / und Gesellig / sind gern Soldaten/der Adel wird hie mehr / als in gantz Franckreich / respectirt, das Frauenzimmer ist gespräch-und freundlich / doch dabey keusch.

Die von Provintz aber sind den Delphinatern an Tugend/ in allen zu wider / ihre Weiber kleiden sich auff Italiänische Manier.

Die Gasconier sind hoher Sitten/auffrichtig und geschwinde / verachten dabey andere Leute/denen sie mißgönnen/ ein gleiches Volck sind die Bearnenser.

Ins gemein von allen Frantzosen / so sind sie geschickte Leute/ doch etwas hitzig/ halten mehr von erfahrnen Soldaten / als gelährten Leuten / sie ehren ihren König auß Auffrichtigkeit/

und

und freyen Willen mehr / als ein Volck unter der Sonnen / sind beherzet / keck / prächtig und rumrähtig / und machen viel Wort.

Die von Adel wollen vor andern respectiret seyn / und halten sich auch darnach.

Sie machen viel Wort / oder wie es heute heisset / Complementen, mit tieffester Reverentz.

Sie studieren gemeiniglich gern / und wissen dem Frauen-Zimmer wol auffzuwarten / welches die in Teutschland auch nicht vergessen / befleissigen sich der Wo redenheit / welches dem Frauen-Zimmer nicht unaagenehm.

Sonsten sind ihre Exercitia: Zierlich reiten / künstlich turniren / nette tantzen / wol Ballonenschlagen / lachenmachende Auffzüge halten / Ring rennen / schiessen / fechten und jagen.

Die Könige in Franckreich lassen sich offtermahls ihren Unterthanen offentlich sehen / und von ihnen ansprechen.

Es halten auch die Unterthanen für ein groß Unglück / wann sie von ihres Königes Angesicht getrieben werden.

Das gemeine Außbott oder Duel war vorZeiten gar gemein / aber jetzo ist es durch das Königl. offentliche Edict und Verbot / auff ein grosses gestillet.

Heutiges Tages geben sich viel / auch geringe Leute) auffs studieren / unter den Rechts-Gelehrten wird offtmahls / der / welcher wenig gestudieret / deme vorgezogen / der viel gelehrter ist / dann sie sehen mehr auff das zierliche Vorbringen / als die Gelehrtheit / wiewol es in den Parlamentern auch viel gelehrte Leute giebet.

Franckreich ist nicht ein Wahl- sondern ein Erb-Königreich / das ist: daß die Könige nicht erwählet werden / sondern daß das Königreich vom Vater auff den Sohn (nicht aber auff die Tochter) falle / die Ceremonien in der Crönung eines Königes sind diese:

Nach angefangenem heiligen Ampt / kehret sich der Priester / das Evangelium-Buch in der Hand haltend / zu dem Könige / lieset ihm die Articul deß Christlichen Glaubens für / fraget Ihn / ob dieses sein Glaub sey / und ob er solchen nach Vermögen beschirmen wolle? Wann er solchen bejahet / alsdann wird ihm die Formul deß Eydes fürgelesen / darauff wird das Te Deum laudamus gesungen / der König gesalbt / und dann gekrönet.

An deß Königes Hoff regieret der Groß-Hoffmeister den gantzen Hoff.

Hiernechst folget der Groß-Kämmerling / der ist der Obriste über die/so auf deß Königes Haupt und Leib warten/hat Macht/ Leute zum König zu lassen / oder nicht / und gebietet die Hoff-Junckern/die dem König die Kleider anthun müssen. Der erste von den Hoff-Junckern commandirt die Pasen/wann der König die Cron empfangen sol/muß der Groß-Kämmerer dem König die Königliche Kleider selbst anthun. Weiter folget der grosse Stallmeister / der träget Sorge für den Königlichen Stall/und commandirt über alle / die hiezu gehören / bey den Ceremonien träget er dem Könige das Schwerdt in einer vergüldeten Scheide vor. Hiernechst folget der Jägermeister/welcher Auffsicht hat/auf das/was zu der Jagt gehöret.

Die Hauß-Hoffmeister tragen Sorge auff die Haußhaltung/und gehen mit Stäben vor / wann die Essen auffgetragen werden.

Endlich folgen die Truckseffen/ Vorschneider und andere / deren noch eine gute Zahl bey Hoff vorhanden.

Was Rechts-Sachen und Schreibgeschäfften anlanget / ist der Cantzler das Oberhaupt / hat 25. Secretarien, und jeder Secretarius seinen Schreiber / alle halbe Jahr wird einmahl Gericht gehalten.

Sonsten hat nechst dem Könige die grösseste Macht der Constabel / welcher gemeiniglich von Geburt ein Fürst ist / der commandirt über alles Kriegsvolck.

Nach ihm folget der Cron-Marschall/ so dann der Admiral/ der ist der Obriste über das Meer / hat zu gebieten über alles was zur Schiffahrt gehöret / worzu er andere Leutenante unter sich hat.

In deß Königes Kammer sind 62. Beysitzer / deren 31. alle halbe Jahre der Verhör beywohnen.

Von Religionen gebrauchen sie sich in Franckreich / die Römisch-Catholische/ und die Reformirte / welche ist die Calvinische/wie auch die Hugenottische genant.

Zu nechst an Franckreich lieget das Land Bearne / welches aber dem Königreich Navarra anhängig ist.

Ordnung der Könige in Franckreich.

Anno Christi 419.

Num.	Jhar
1.Pharamund', ein Hertzog.	
2.Clodius regierte	20
3.Meroveus	12
4.Hulderich	26
Dieser ließ sich tauffen/ und wurde der I. Christen-König.	
5.Clodoveus	30
6.Hildebert zu Pariß/	54
Lotharius zu Orliens/	
Glodomir zu Soisson/	
Diderich zu Metz/	
7.Lotharius von Orliens/	
8.Hilperich Loth.fil.	23
9.Lotharius II.	44
10.Dagobertus	14
11.Ludevvich.	16
12.Lotharius III.	4
13.Hulderich II.	12
14.Diderich II.	14
15.Clodoveus II.	4
16.Hildebert II.	18
17.Digenbert II.	4
18.Lotharius IV.	2
19.Helferich II. ward von Pipino vertrieben.	
20.Pipinus regierte	18
21.Carolus der Grosse/	46
22.Ludevvich der Fromme/	26
23.Carl.II.	38
24.Carleman	
25.Ludevvich III.	
26.Carl.III.regierte	5
27.Eudo	9
28.Carl.der Einfältige	27
29.Rudolff	
30.Ludevvich IV.	27
31.Lotharius V.	31
32.Ludevvich V.	1
33.Hugo Capetus	9
34.Rober. Hug. fil. Dieser machte viel Geistliche Gesänge/ und regierte	33
35 Hinricus Rob.fil.	30
36.Philippus Heinr.fil.	40
37. Ludevvich der Dicke Phil.fil.	28
38.Lud.VII.Lud fil.	43
39.Philipp.Aug.Lud.fil.	43
40.Lud.VIII.Phil.fil.	4
41.Lud.IX.Lud.fil.	43
42.Philippus III.	15
43.Philipp.IV.Phil.fil.	28
44.Ludevvich der X.	18. Monat.
45.Philippus V.der Lange/	5
46.Carolus IV.der Schöne/	7
47.Philippus von Valois, Dieser kauffte das Fürstenthumb Delphinat an Franckreich / daher der ältere Printz / als deme es zustehet/ Delphin genennet wird/regierte	22
48.Johannes Phil.fil.	14
49.Carolus V.Joh.fil.	16
50.Carolus VI.Car.fil.	42
51.Carolus VII.Car.fil.	38
52.Ludovic.XI.Car.fil.	23
53.Carol.VIII.Lud.fil.	14
54.Ludovicus XII. Ein Hertzog von Orleans/	17
55.Franciscus I.	32
56.Heinr.II.Franc.fil.	13

57.Fran-

57. Franciscus II. Heinr. fil. 16. Monat.
58. Carolus IX. 14
59. Heinricus III. Car. Frat. 14
Dieser war König in Polen / Er stifftete den Orden deß H. Geistes.
60. Heinricus IV. von Navarra.
61. Ludovicus XIII. Heinr. fil.
62. Ludovicus XIV. Lud. fil.
Der jetzo regierender / Er ward geboren Anno 1638. den 5. Sept. und Anno 1654. den 7. Junii in grosser Pracht zum König gekrönet / führet im Wapen Lilien.

Zu nechst an Franckreich lieget das Land Bearne, welches dem Königreich Navarra anhängig. Die Wasserflüsse hierin sind nicht Schiffreich / der Boden ist zweyerley / ein theils Bergicht oder Hügelicht / das ander Theil eben / die Eben ist fruchtbar / und auff den Hügeln Mastung.

Hispania. v. p. 97.

Hispania, oder Spanien / sind vor diesem auch viel Königreiche gewesen / jetzo aber gehören sie unter einen König / als da sind:

In Italia das Königr. Neapolis / uñ das Hertzogthumb Meyland / die Insuln / Sicilien, Sardinien, Majorca, Minorca.

In Africa hat er den allerbesten Meer-Port / der am Mittelländischen Meer zu finden ist.

Das ander Theil der Hispanischen Macht / bestehet in der Neuen Welt / oder West-Indien.

Zu unser Zeit wird Hispania getheilet in Arragonia, Castilia, und Portugal.

Unter Arragonia gehören Catalonia und Valentia, die Insulen Majorca, Minorca, Neapolis, und Sicilia.

Unter Castilia gehören unter andern Legion, Andalusia, Granata, Murcia, Navarra, die Insul Canarien / das Hertzogthumb Meyland / und die Neue Welt.

Unter Portugal gehöret das Reich Algerbia, Item Guinea in Africa und Morenland / in der Neuen Welt Brasilia und etliche Insulen.

Sonsten hat Hispania Gold- und Silber-Bergwerck / Ertz-Gruben und warme Bäder.

Das Gold wird nicht allein auß den Bergen gegraben / sondern auch im Sande an den Wassern gefunden.

Ihre Pferde sind so schnell im lauffen / als würden sie vom Winde getrieben/die Lufft ist auch gut alhier.

An BaumtFrüchten allerhand Sorten/ Pomerantzen / Oliven/Citronen/Limonien/Granat-Aepffel und Feigen.

Hartz/Scharlachbeer/Bast/Hanff/ Flachs/ Quecksilber/Seiffe/Terpentin/Allaun und Badesteine.

Die jetzigen Sitten in Hispania sind : Ihre Weiber gebrauchen sich rohter und weisser Kleidung ; In Ceremonien thut es ihnen keine Nation unter der Sonnen zuvor / wie auch mit Höffligkeit und Baßlemanus machen / wie sie dann den jenigen / dessen Hülffe sie bedürffen / gantz knechtischer Weise zu schmeicheln/und sie mit hohem Titul zu begrüssen wissen/sich anders zu stellen / als sie im Sinn haben / und ihre Anschläge zu verbergen / darzu sind sie geboren. Die Weiber trincken selten Wein / gehen auch nicht viel auff der Gassen / damit sie nicht gesehen werden. Die von Adel gehen nicht auß dem Hause/ es gehe ihnen dann eine Mannes-Person vor / und etliche Diener ihnen nach.

Zu Hause leben sie sparsam / wird ihnen aber zu Gaste was vorgetragen / lassen sie sich ziemlich bey den Schüsseln finden/ wann sie sich einander in frembde Land antreffen / ehren sie einander / gleich wären sie Edelleute und Herren / reden von eiteln hohen Dingen/gemeinem Besten/und Reichs-Sachen.

Dieses Lob haben sie / daß sie sich der Gerechtigkeit befleissigen / und einem jeden gerne geben was ihme gebühret.

Im Kriege können sie mehr wachen/ Hunger und Durst leiden / als ein Volck unter der Sonne ; Ob sie wol subtil von Ingeniis, studiren sie doch nicht viel / sind gemeiniglich melancholisch/daher ihre Anschläge auch langsam von statten gehen/haben prächtige Kleidung und einen hohen Gang.

Ihre Mutter-Sprache heben sie allezeit empor / daß sie auch in den Schulen lieber Spanisch/als Lateinisch reden.

Sie sind besser Soldaten zu Fuß als zu Pferde.

In der Liebe gegen das Frauen-Zimmer sind sie hitzig und eyferig / daß ihrer viel gantz unsinnig darüber werden / und kan niemand glauben / wie sie sich hierin anstellen / dann der Liebsten zugefallen / sie weder Gut noch Leib schonen.

Sonsten ist in gantz Europa keine Stadt / wo die gemeinen Huren in grössern Würden sind/als zu Valencia.

Nach

Nach Lisabona wird gebracht auß der Insul Candia der Malvasier/dieser/je weiter er geführet wird/je herzlicher er ist.

Auß der Barbarey kömmet Leder und Edelgesteine.

Auß Engeland gute Tücher.

Auß Teutschland reine Leinwand / Korn und Nürenberger Wahre/die sehr angenehm in Spanien ist.

Auß Franckreich Weitzen/und allerley Werckzeug.

Auß West-Indien viel Ochsenhäute/ auch Gold und Silber/ und Apothecker Wahre.

Auß Brasilia/Zucker und viel Baumwolle.

Von Parana/ Reiß / Zucker / Mohren-Sclaven/ Affen und graue Papagoen.

Auß Oriental-Indien / Pfeffer/ Ingeber/ Zimmet/ Mastix/ Muscatnüß und Blumen/Neglein/ Borras/ Kampffer/ Aloen/ und Heben-Holtz / ferner auch Perlen und Edelgesteine / insonderheit Rubinen und Diamanten.

Auß dem Königreich China und Malaca eine grosse Menge weisser Seiden/Porcellinen-Geschirr / schöne Tische/Kästen und Stüle/ Chineser Arbeit / worauß der Einwohner künstliche Arbeit und subtiler Verstand abzunehmen.

Auß Persien/ Babylonische Kleider / köstliche Teppichte und Tapecereyen/seidene und güldene Stücke.

Alle diese erzehlte Wahren werden auß der gantzen Welt gen Lyßbona gebracht/und von hie in andere Länder und Provincen verführet.

Wiederumb wird nun von Lyßbona verführet in Indien / Griechischer und Hispanischer Wein/seiden und leinen Tuch.

In Chinam grosse messingische Ringe / deren einer umb 1. Real gekauffet / und den Mohren umb ein Ducaten wieder verkauffet wird.

In Brasilien schicket man Wein und Kleider / wiewol sie lieber nackend gehen / und die Kleider vor die Portugeser behalten.

In Engelland bringet man auß Spanien Zucker / Gewürtz und Baumöl / auch Saltz / welches in Portugal auß der Erden gegraben wird / und solches alles kömmet auch auß Spanien in Niederland.

Ob nun wol der König grosse Einkommen deß Jahres hat/ sind doch die Außgaben hingegen nicht minder/worüber Er auch in unablößliche Schulden gerahten / und er theils Kauffleuten schon seine Zölle versetzen müssen.

Alle Hoffnung ist derentwegen auf die West-Indianische Gold-und Silber-Flotta / welche / so sie ankömmet / in so geschwinder Eil vertheilet wird / daß nicht viel nachbleibet/da sie aber außbleibet/da es sich zu Zeiten (wie An. 1628. noch geschehen) zuträget / daß sie von den Engell-und Holländern auffgefangen/und geraubet wird/gehet Spanien auf Stöltzen.

Es hat aber kein Ding der Spanien Schatz-Kammer weher gethan/als der Niederländische Krieg.

Deß Königes in Hispanien Nachbaren sind der Türck/ Frantzose/Venediger / Portuges / Hertzog von Florentz / General Staden / und König von Marocco/ Genua/Hertzog von Savoyen/und andere mehr.

Der König hält an seinem Hoff einen Groß-Hoffmeister/ vier Hauß-Hoffmeister / dreissig Hoff-Junckern/24. Kammer-Junckern/zehen geheime Kammer-Junckern / zehen Kammer-Diener/drey Leib-Schneider/4. Silber-Kämmerling / fünff/ denen das Brodt vertrauet ist/ 4. Schencken/ vier// die auff die gesaltzene Fische bestalt sind / ein Mund-und ein Meister-Koch/ einen/der die Messer verwahret / einen Pförtner / einen Federmacher / einen / der die Tapezereyen und Decken verwahret / zwey Leib-Medicos, einen Hoff-Medicum, einen Balbierer/zwey Apothecker/ einen Hoff-Schuster / zwey Hoff-Goldschmiede/einen Seidensticker/eine Hoff-Näterin/eine Wascherin/ und Unbenandte mehr; Als Diener zur Jagt/in Ställen gehörig / Musicanten / auch die / so auff die Maul-Thier und Falcken bestalt sind.

Wann dieses Königreich eines Mannlichen Erbens beraubet wird/so succediren die Töchter in der Cron: durch dieses Mittel / nemblich der Heuraht / sind die Osterreichische Fürsten zu allen Spanischen Landen und Königreichen gelanget.

Eins ist alhie in Spanien zu loben / daß der König dem jenigen Soldaten/welcher etwa im Kriege gequetschet worden/nicht allein so viel Unterhalt giebt/davon er Lebenszeit sich halten kan/ sondern nach seinem Tode auch die Erben Unterhalt haben/ welches denn willige und frische Soldaten machet.

Von Religionen haben sie in Spanien die Römisch-Catholische überal / können auch keine andere darin dulden und leiden.

Und so viel von Hispanien.

Vom

Vom Königreich Portugal.

ZU nechst an Spanien lieget das Königreich Portugal/hält in seinem Umbgreiff 895. Spanische Meilen/nechst dem König sind in diesem kleinen Königreiche/drey Hertzoge/ein Marggraf/ 18. Grafen/1. Vice-Graf/und 2. Freyherren.

Dieses Land ist fruchtbar an Wein / Oel und Getreidig / hat auch Gold- und Silber-Gruben/und einen Uberfluß an Saltz.

Die Stadt Lysabona hat 32. Pfarrkirchen/und in die 20000. Häuser / darin bey die 300000. Menschen wohnen/ohne die zu Hoff und Raht sind.

Es sind hie über die 10000. Mohren-Sclaven; 350. grosse/ ohne die engen Gassen/werden alhie gezehlet/ und dieses ist eben die grosse Handels-Stadt/davon wir gesaget haben.

Vor Zeiten hatte dieses Königreich ihren eigenen König/ wurde aber hernach unter deß Spanischen Königs Gewalt gebracht.

Anno 1641. aber erwehlten sie ihren eigenen König Johan IV. dessen Sohn Alphonsus mit nahmen/anjetzo regieret.

Die Insulen/so zu Hispanien gehören/sind: Erstlich die Insul Majorica, welche in dem Mittelländischen Meer lieget; In dieser wachset Oel/ Korn / und viel Wein / die Einwohner sind blutgierige Leute / keines Menschen Freund / die Mütter stecken den Kindern das Brod auf eine lange Stangen / und dürffen es die Kinder nicht eher essen/biß sie solches mit der Schleuder herunter geworffen / das Weibes-Volck ist der Unkeuschheit über die massen sehr ergeben.

Die Insul Minorica hat gleiche Einwohner/und das Land vorigmässige Tugend.

Das Königreich Neapolis ist heutiges Tages ein fürnehmes Stück von Hispania/wird in 12. Provincien getheilet.

In diesem Königreich sind die allerschönsten Pferde / welche mögen gefunden werden/ solche dürffen auch ohne Bewilligung deß Vice-Königes nicht auß dem Lande verkauffet werden.

Auch findet man alhier zu der Artzney diensame Brunquellen / natürliche warme Bäder / und deroselben mancherley Tugenden / viel Schwefel-Berge / die fast mit brennenden Hügeln und Felsen umbgeben / worauß der Allaun gegraben wird; Es donnert hie Winter und Sommer.

Die Einwohner sind schön und höfflich / darbey den Wollüsten sehr ergeben / die Vornehmsten wohnen zu Neapolis / nicht

umb der gesunden Lufft/sondern umb deß schönen und höfflichen Volckes willen.

Man findet in gantz Europa nicht so viel von Adel / als zu Sommers-Zeiten in Neapolis / da sie sich bey den Edelfrauen applicabel machen / und ihnen ihre willige Dienste anbieten/ wann sich das Frauenzimmer auff ihren Kutschen hin und wieder fahren lassen, da sie ihnen denn mit so zierlichen Worten/und annehmlichen Geberden auffwarten / nicht als wären sie hierzu informiret, sondern dazu gebohren / doch sind sie hierbey auch im Kriege Mannhafft, in Kleidung halten sie sich auff den Gassen also statlich / daß sie lieber einen gantzen Tag daheim fasten/ als die Pracht fahren lassen.

Der Reichthumb dieses Königreichs bestehet in Handlung mit Mandeln / Safferan/ Sammet/ Seiden-Wahren / Oel/ Wein/Pferden/Corallen/und Reiß.

In der Religion sind sie überal der Römisch-Catholischen zugethan.

Das Königreich Sicilien ist auch ein Stück der Hispanischen Macht/die Insul lieget in Gestalt eines Triangels / gehörte vor diesem zu Italien/es hat drey Provincien oder Landschafften/und in solchen 173. Städte.

Sicilien hat köstlichen Wein/insonderheit umb Siracusa/am Geruch und Schmack wie Muscaten-Nüsse / hat weiter Hartz / Korn/Honig/Pech/Safferan/Wolle/Zucker/Mineralisch Saltz/ Edelgestein/Marmelstein/Alabaster/Gold/Silber und Eisen.

Es lieget auch alhier der Berg Æthna, welcher Feuer auswirffet/oben aber lieget allezeit Schnee.

Von den alten Einwohnern war dieses Sprichwort:

Sie baueten und arbeiten/als wenn sie immer und ewig leben wolten/ Und

Assen und truncken/als wann sie alltäglich sterben solten.

Es war bey ihnen ein Ort/ da man eine Sache mit dem Eyd erhalten muste/folgender gestalt:

Es muste der/der die Sache erhalten wolte/ die Sache auff eine höltzerne Taffel schreiben / und die Taffel auff ein Wasser legen/wann er nun recht geschworen / so schwam die Taffel oben/ im widrigen gieng sie unter.

Die Sicilianer sind heutiges Tages scharff von Sinnen/und von Natur beredsam / schwätzen aber zu weilen gar zu viel / sind darbey sehr mißgünstig/thun doch den Frembden gutes/ihre Religion ist Römisch-Catholisch.

Die

Die Insul Sardinia gehöret auch unter die Spanische Macht. In dieser Insul wird ein Kraut gefunden / welches machet / daß / die es essen / lachend sterben / die Einwohner sind starck/und arbeitsam von wegen der Sonnen Hitze etwas braun unter den Gesichtern/ und sind der Römisch-Catholischen Religion zugethan.

Weiter stehet dem König in Hispanien zu das Hertzogthumb Meyland / welches vor diesem seine eigene Hertzogen gehabt/die vornehmste Stadt hierin ist Meyland / die Einwohner / deren bey zweymahl hundert Tausend an der Zahl sind gute Kauff- und Kriegesleute/arbeitsam/ im Namen deß Königes in Hispanien / regieret dieses Land ein Königlicher Stadthalter / nebenst dem Raht zu Meyland / in welchem 12. Doctores der Rechten/etliche Geistliche/und auch vom Adel sitzen.

Die Canarien Insul/ welche am Africanischen Meer / gegen dem Oceano Atlantico liegen / sind auch dem König in Spanien unterworffen.

In der Eyssen Insul/welche gantz kein Wasser hat/ist ein sonderliches Wunderwerck der Natur / daß nemblich hierin ein Baum spitzig von Blättern gefunden wird / über diesen hält sich allezeit beständig eine trübe Wolcke / die lässet eine Feuchtigkeit auff die Blätter deß Baumes hernieder / dieselbe Feuchtigkeit wird auff den Blättern zu grossen Tropffen / welche die Einwohner in Gefässern so überflüssig samlen / daß nicht allein sie/ sondern auch die Thiere davon Wassers die Fülle haben.

Sonsten hat diese Insul viel Gersten / Honig / Wachs / Zucker/Schaffs-Käß / Geisse und Camele/ auß dieser Insul kommet auch der berühmte Canarien-Zucker.

Die Einwohner/ welche vor Alters Sonn und Mond angebeten haben jetzo den Römischen Catholischen Glauben.

Auff der Insul Helenæ, ist was zu deß Menschen Auffenthalt dienet / reichlich zu finden/es sind aber gantz keine Wohnungen hierauff / damit alles was auff dieser Insul zu finden / nach deß Königs von Portugal Edict, gemein bleibe/und in niemandes Privat-Nutzen gezogen oder gebracht werde.

Weiter folget die Insul Thomæ, hierin werden die Frembden nicht über fünfftzig Jahr alt/ die Einwohner aber wol 100. Tag und Nacht ist hie alzeit gleich/ es wachsen hie die Melonen/ Cucumern / Kürbis/ Feigen / Ingeber und Zucker/ die Einwoh-

wohner sind schwartz und weiß/ die Schwartzen haben viel Läuse und Flöhe.

Nach der Insul Thomæ lieget die Insul Madera, welche an Reichthumb der Insul Thomæ gleich ist.

Die Flanderischen Insulen sind dem König in Spanien auch subject und unterworffen.

In der Insul Tercera ist ein Brunne / wann man hierein Holtz wirfft/ wird es alsobald zu überauß schönen Steinen / daß auch der König in Spanien verbieten lässet / diese Steine nicht anzurühren.

Ein natürlich warm Wasser/ in welchem man rohe Eyer sieden kan / ist auch in dieser Insul. Es wird auch alhie ein Gewächs gefunden in Menschen Grösse / ist gantz nicht fruchtbar/ nur daß seine Wurtzeln so weich / daß die Einwohner ihre Betten damit außstopffen. Die Einwohner sind meistentheils Schreiner oder Tischer / wegen deß Cedern Holtzes / darauß sie schöne Trünlein und Tische machen. In der Religion sind sie Römisch-Catholisch.

In der Insul Mosambica, stehen überal schöne Palmen-Bäume / die Hüner in dieser Insul haben gantz schwartz Fleisch/ als wäre es mit Tinten oder Black gekochet / ist aber sehr wolschmackig.

Wegen der unmenschlichen Hitze von der Sonnen / ist die Lufft nicht gesund / die Einwohner gehen theils nackend / theils haben sie die Schaam bedecket/ etliche sind dem Römischen/ etliche dem Mahometischen Glauben zugethan.

Von den Insuln so in Asia liegen / und dem König in Portugal unterworffen sind:

Sind Erstlich die Insul und Stadt Ormus, deren Einwohner/wie die Persier und Araber leben/deß Sommers ist ein solche Hitze hie / daß zwey und zwey deß Nachts zusammen im Wasser liegen/und nur die Haupter herauß haben.

Ihre Häuser sind niedrig / und oben flach / haben oben ein Loch/dadurch sie die Lufft und Wind ziehen; Sie haben den Mahometischen Glauben. Diese Stadt haben nunmehr die Persier wiederumb ein.

Die Insul und Stadt Dio hat gut fruchtbar Land/zeucht viel Vieh / als Rinder/ Schweine/ Schafe/ꝛc. Man findet hie stets Türcken/Persianer/Armenianer/Araber/und andere Völcker/als Benianter/Gussaren und Rumossen.

Die Stadt Daman, die Vestung Cananor, Cochin, Coulon und Columbo, das Königreich Bisinagar. In

In der Stadt und Vestung Malaca, sind die Einwohner boßhafftig/ scheuen sich deß Mordens nicht/ bulen gern/und erdichten lästerhaftie Lieder/ sie sind gute Poeten/ und der Römischen Religion nicht abhold.

In dem Land Cambaja machen sie schöne Teppichte und Vorhänge.

In der Insul Banda und Amboina wachsen herrliche Muscaten/ daher die Muscaten Blumen geholet werden/ es wird auch alhier der Muscaten-Oel gemacht.

In den Philippinern Insulen findet man Zibeth-Katzen.

Von der Insul und Stadt Goa, die Insul ist an ihr selbst unfruchtbar/wächset nichts sonderliches/ als Palmenwein hierin/der Winter fahet hie im Monat Aprili,und der Sommer im Sept. an/ die Tage sind fast Sommers und Winters gleich/ die Einwohner gehen nackend/ ohne daß sie die Schaam bedecken/ arbeiten nicht gern/ gehen lieber spatzieren/ wann sie trincken/ rühren sie das Gefäß mit dem Munde nicht an/ sondern giessen es von oben so artig in den Mund/ daß kein Tröpfflein beyfält.

Wenn sie Hochzeiten halten/führen den Bräutigamb seine Paten oder Gefattern zur Traue.

Imgleichen geschiehet auch mit der Braut.

Wenn die Trauung geschehen/ gehen sie im Proceß wieder heim.

Der Bräutigamb bedancket sich wegen angethaner Ehre/so denn gehet ohne Essen und Trincken ein jeder seinen Weg.

Sie haben ein Gesetz/daß einer kein ander Handwerck lernen darff/als sein Vater gekont/ müssen auch in selbiges Handwerck freyen.

Die Weiber geben ihren Männern von sonderlichem Kraut zu trincken/ dadurch werden sie zum Schlaff bewogen/ können auch nicht eher wieder erwachen/es werde ihnen dann kalt Wasser auf die Füsse gegossen/ in wehrendem Schlaff aber/ buhlen die Weiber mit andern/dann sie der Unzucht gäntzlich ergeben.

Die Heiden zu Goa baden sich alle Tage/ ja so offt sie ihre Notthurfft gethan/ waschen sie sich mit kalt Wasser/ und zwar mit der lincken Hand/ dann die rechte/ welche sie zum Essen gebrauchen/muß rein bleiben.

Der Reichthumb zu Goa bestehet in der Kauffmanschafft/ dann es werden unzehlich viel Leib-eigene Leute verkauffet/ Arabische Pferde/Apothecker-Wahre/Tücher und Tapezereyen.

Es mag zu Goa einer glauben was er will / dann es werden alhie allerley Leute/Nationen und Religionen gefunden.

Von der Neuen Welt/ oder West-Indianischen Landen/ so fern dieselbige dem König in Spanien unterworffen sind.

ES meinten die Alten / die gantze Welt bestünde nur in diesen dreyen Theilen/ in Asia, Africa und Europa, und lag ihnen im Wege das grosse Atlantische Meer / dann sie vermeinten/ unmüglich zu seyn / dasselbige zu überschiffen / in Betracht/ auch weil die Alten in ihren Schifffahrten keinen andern Wegweiser / als die Sonn und den Mond/ den grossen und den kleinen Bären/ und andere Sternen hatten. Wann nun der Himmel mit Wolcken bedecket war / und man die Sterne nicht sehen kunte / wusten sie wieder auß noch ein / darumb war dieses eine sonderliche Gnade Gottes / daß er Flavio de Cosia von Malphi , auß dem Königreich Neapolis, das wunderbahre Geheimniß der Natur/ so im Magnet stecket / entdeckte : Deß Magnets Tugend ist / daß ein Eisen / welches mit dem Magnet bestrichen ist/ sich allezeit gegen Mitternacht neiget / und daher den Seefahrenden gnugsame Nachrichtung giebet/ diese Erfindung stehet ins Jahr Christi 1300. Es findet sich aber etwas Unterscheids / dieweil das Eisen oder die Nadel an etlichen Orten stracks gegen Norden weiset/ an etlichen aber gegen Westen oder Osten abweichet/ worauff fleissige Achtung zu geben/ wann man nun den Septentrion hat/ ist leicht abzunehmen / wo Morgen/ Abend und Mittag sey. Nach diesem mit Magnet bestrichenem Eisen/ müssen sich alle seefahrende Schiffleute richten.

Die neu-erfundene Welt wird abgetheilet in das Norder- und Süder-Theil.

Das Theil gegen Norden hat im Umbgreiff 16000. und in der Länge von Osten gegen Westen 4000. Meilen.

Das Süden-Theil hat eben auch in Umbkreiß 16000. und in die Länge 4000. Meilen.

In der Landschafft Florida findet man viel Gold und Silber in den Wasserflüssen und Bächlein/ an den Gestranden Perlen/ Türckosen und Smaragden.

Die Einwohner hie/ sind braunroht oder kupfferich / ob sie gleich weiß geboren werden / an statt deß Geldes brauchen sie schöne Meer-Muscheln / die Herren kleiden sich in die Marder-Felle/ die andern gehen mehrentheils nackend / ihr Korn säen sie im Mertzen/ und in dem Brachmond / und erndten es 3. Monat hernach/ fahren es in eine Scheune/ die gemein ist/ und theilen so dann jedem nach Nohtturfft zu / die Crocodillen sind ihre Feinde/ ihrentwegen müssen sie Wacht außstellen.

Sie haben dreyerley Hirsche/ deren eine Gattung sich melcken lassen/ gleich wie bey uns die Kühe.

Man findet unter ihnen viel/ die Mann- und Weibliche Glieder zugleich haben/ zu Latein Hermaphroditen genant.

Ihr Reichthumb bestehet in Auffsamlung deß Goldes / von anderer Handthierung wissen sie nicht/ sie glauben/ daß die Seelen unsterblich seyn/ im übrigen sind sie Heyden.

In Neu Gallicia hat es Gold-Bergwercke/ und viel Wild/ die Einwohner / so sich am Meer auffhalten / geleben allein der Fische / die aber im Lande wohnen / sind nackend und unbändig/ ernehren sich deß Wildes / schlaffen auff der Erden / fressen auch Menschen-Fleisch. Vor Zeiten erkandten sie keinen Oberen/ aber die Spanier haben sie ein anders gelehret.

Das Land Mechoacan, ist eine von den besten Provincien in gantz Neu-Hispania , dieweil der Türckische Weitzen deß Jahres zweymahl zeitig wird / wie auch andere Früchte. Es wachsen auch alhier viel Kräuter / zur Artzney dienlich / sonsten haben sie auch viel Honig / schwartzen Amber/ Saltz und Fische. Die Einwohner sind lang von Leibe/ und hochmütig dabey.

Die Provintz Mexico ist gesunder Lufft / hie sind über die massen viel Maulbeer-Bäume / und daher viel Seidenwürme/ am Ufer der süssen See wächset das Graß so herrlich / daß mans alle vier Wochen abschneiden kan. Diese Provintz ist voller Viehe / daß man auch zu Zeiten zwantzig Pfund Rindfleisch umb ein halb Kopffstück kauffen kan / die Einwohner sind eines guten und hohen Sinnes/ fleissig und vorsichtig / im Kriege gebrauchen sie Pfeile und Bögen/ auch Steinschleudern.

Das Land Jucatan ist an vielen Orten wüste / sonsten hat es Honig/ Wachs/ und viel Feder-Vieh/ die Einwohner sind gute Kriegesleute/ wann sie zum Streit ziehen / schwärtzen sie ihre Leiber/ andere darmit zu schrecken.

Im Königreich Granata findet man über die massen viel Perlen/ zu Zeiten zwo in einer Muschel.

In

In Brasilia gibt es viel in Teutschland unbekante Thiere/ es wachset viel Cedernholtz / welches nicht verfaulet / auch von keinem Wurm gefressen wird / sie wachsen über die massen hoch/ auch wachsen die Cucumern und Melonen.

Der Weitzen wachset hie auff viererley Manier:

Eine Gattung hat Aeheren die erst schossen/

Die andern blühen/

Die dritte setzen/ und

Die vierdte ist schon zeitig und reiff.

Die Einwohner sind die aller barbarischten Leute/ wissen von keiner Schrifft / Religion noch Gesetze / gehen gantz nackend/ die Männer scheren das Haar kahl ab / lassen hinten einen Zopff sitzen/ die Augenbrauen scheren sie auch ab/ fressen allerley Thiere/ Schlangen und Addern / Affen und Katzen / wann sie truncken werden / sind sie viel verschlagener / als wann sie nüchtern sind/ ihr Geträncke ist ein Safft auß Wurtzeln gepresset / gehen mit Zauberey umb/ wann sie im Kriege Gefangene bekommen/ die geben sie nicht wieder loß / sondern braten solche an einem hohen Tage/ und laden Gäste darzu; Ihre Wohnungen bedecken sie mit Laub/ schlaffen nicht an der Erden / sondern in hangenden Netzen/ unterm Wasser können sie mit offenen Ohren und Augen eine gantze Stunde dauern/ können lange fasten/ und hernach auch continuè etliche Tage auff einander fressen und sauffen/ ihr Reichthumb bestehet in Baumwollen und Zucker / welches hie überflüssig ist.

Die Provintz Chile vergleichet sich sehr mit Europa / weil sie ausserhalb der brennenden Zona lieget/ darumb sie viel Wein und Korn / sampt den Früchten / die man in Hispanien findet/ bringet/ diese haben den Winter/ wann bey uns der Sommer ist/ und hinwiederumb; Ihre Flüsse lauffen deß Tages schnel mit grossem Gerausche/ und deß Nachtes sanffte und stille. Die Einwohner sind langer Statur, zum Kriege wol geschickt/ sie kleiden sich mit der wilden Thieren/ und der See-Hunde Häute.

Das Königreich Peru, ist ein wunderlich Land / dann an dem Meer und auf der Ebene schneyet und regnet es nicht/ man höret auch hie kein Donner.

In dem Gebirge Andes, lauffet es voller Affen und Merkatzen / wie dann alhie nicht wenig Papageyen zu finden sind; In den Thälern wachset viel Türckischer Weitzen. Die Einwohner tragen Hembde ohne Ermel/ die gehen nur an die Knie/ über die Schuldern haben sie einen Köller / die Weiber durch-

boh-

bohren ihre Lippen/und stecken zum Zierath Smaragden drein/ lesen und schreiben ist ihnen gantz unbekant / an stat der Bücher haben sie lange Schnüre von Baumwollen / die nennen sie Quippas, hieran machen sie unterschiedliche Knöpffe/ die zehlen sie biß an Zehen / hernach wieder so viel / und so fortan: Die Knöpffe mahlen sie mit unterschiedenen Farben/ und haben ihre gewisse Notarien, welche durch Hülffe dieser Quippas dem Volcke sagen können / was sich vor vielen Jahren zugetragen hat. Im Kriege sind sie standhafftige Leute/ wollen lieber ehrlich sterben/ als außreissen.

15. Meilen von Lima in Arequippa an einem Ort/ Mala genant/ stehet ein Feigenbaum / welcher auf der Seiten gegen Mittag Feigen träget/ wenn es auf den Bergen Sommer ist.

Die ander Seite gegen dem Meer träget Frucht/ wann es auf der Ebene Sommer/ und auf dem Gebirge Winter ist.

Im Thal Chiloa regnet es niemahls/ und ist auch kein Wasserfluß hie/ doch wachset viel Weytz / das ist Türckischer Weitzen/ alhie/ und solches durch Fleiß der Einwohner/ die in dem benachbartem Meer einen grossen Hauffen kleine Fischlein fangen/ machen hernach unzehliche Gruben in dem Felde oder Acker / thun so denn jeglichem Fisch ein Weitzen-Korn ins Maul/ und begraben sie also. Nun ist nicht zu sagen / wie schön dieses Korn wieder herauß wachset/ weil das Fischlein dem Korn den Sommer über gnugsame Feuchtigkeit giebet.

In der Provintz Quinto sind die Einwohner mitler Statur und arbeitsam/ alhie wachset das Zucker-Rohr/ es sind auch viel Berge/ die Feuer außstossen / sonderlich einer/ der wirfft auff etliche Meilen Asche auß/ und kan man seine Flammen deß Nachts auff 100. Meilen sehen / gegen Auffgang hierbey / lieget das Zimmet-Land/ wo der Zimmet wachset/ der Baum hat Zweige und Blätter/ wie der Lorbeerbaum / die Frucht gleichet sich einer Eicheln oder Ecker / die Rinden und Blätter haben einen Zimmet-Geruch / das beste an der Frucht ist hart / rohtbraun an der Farbe/ dienet für Seiten und Magenweh.

Bey dieser Stadt S. Crux findet man Schlangen/ 2. Klaffter lang/ und so dicke/ wie ein Spieß-Stange / auff den Schwäntzen haben sie Knöpffe/ wie grosse Nüsse / und die sind hol / sie sind so gifftig/ daß der/ den sie gebissen/ gestracks sterben muß/ es gibt auch hie viel Straussen/ daß die Soldaten / welche dieses Land durchwandern/ zu 40. in 50. Eyer finden.

Die Einwohner sind wilde und ungezämbte Völcker / fressen Men-

Menschenfleisch / ihre Waffen sind Bogen und Pfeile / ihren jungen Söhnen werffen sie die Gefangene vor / wie man den Hunden das Wild vorwirfft / und loben die / welche tapffer darauff hauen und schlagen / kauffen und verkauffen / sind bey ihnen unerhörte Dinge / sondern rauben und stehlen ist gemein / ihre Todten begraben sie mit Freuden / und empfangen die Frembden mit Trauren / können weinen und lachen / wann sie wollen / sie fressen auch Omeissen / und die Schwäntze von den Crocodillen; Item Heuschrecken und Schlangen / sie gehen nackend / die Weiber halten nur ein Blat vor die Schaam / ihre Haar scheren sie zu beyden Seiten ab / und lassen oben einen Zopff sitzen / sie können nicht über vier zehlen / wann sie fünff sagen wollen / zeigen sie die eine Hand / meinen sie 10. zeigen sie beyde Hände. Wann einer über Feld gehen wil / leget er so viel Stöcke bey seite / als Tage er aussen bleiben wil. Seine Haußgenossen thun alle Tage in seinem Abwesen einen Stock hinweg / und können also seine Wiederkunfft wissen.

Es opfferten die umb S. Crux zwar keinen Götzen / verehrten aber den Teuffel sichtbarlich / darumb / daß er ihnen keinen Schaden zufügen solte / soffen auff seine Gesundheit / und conversirten mit ihm.

Die in Peru hielten den Mond und den Donner für ihren Gott / wann der Mond schiene / meinten sie / er (als ihr Gott) besuchte sie / empfingen ihn mit unauffhörlichem Geschrey.

Die von Gua Cavilca opfferten ihren Göttern die Zähne / welche ihnen außfielen.

Die von Cusco, ehrten einen Fuchs.

In dem Städlein Manta rufften sie einen Schmaragd an / und befahlen ihm ihr Leib und Leben.

In dem Lande Cinalva, hinter Neu-Spanien / erkandten sie einen Schöpffer / welcher alle Ding regierte / ohne den Menschen.

In Peru war diese Gewonheit / wann der Mann starb / schlachteten / und begruben sie mit dem Manne / seine Weiber / Töchter / Knechte / und alles was er vor andern lieb gehabt hatte / damit sie ihm in jener Welt dienen könten.

Die jenigen / welche also sterben musten / sungen und sprungen / und achteten sich dabey selig.

Bey der Leichbegängniß opfferten sie kleine Kinder.

Die Opffer-Pfaffen beschmierten ihre Gesichter mit der Kinder Blut.

Wann

Wann ein Vornehmer starb/ trugen sie Essen/ Gold und Silber in das Grab/ thaten dem Todten ein neu Kleid an / damit er wol geputzet an jenem Tage erscheinen möchte.

Heutiges Tages aber sind die meisten durch der Spanier Macht zu der Römischen Religion / und recht Christlichem Leben gebracht.

Verzeichniß

Der Könige in Spanien/

Von Anno Christi 716.

1. Pelagius,
   Hat zuerst wider die Moren das vorhin von ihnen überhauffen geworffene Königreich der Gothen in Leon angefangen auffzurichten.
2. Favila fr.
3. Alfonsus Pel. gen.
4. Frojola,
5. Aurelius
6. Sylus Froil. gen.
7. Alphonsus II. Fro. fr.
8. Veremundus fr.
9. Raymirus.
10. Ordonius fil.
11. Alfonsus II. Mag. fil.
12. Garsias fil.
13. Ordonius II. fr.
14. Frojola II. fil.
15. Alfonsus IV. fil.
16. Raimirus II. fr.
17. Ordonius III. fil.
18. Ordonius IV. Alf. fil.
19. Sanctius fil. Raim.
20. Raimirus III. fil.
21. Veremundus II.
22. Alfonsus V. fil.
23. Veremundus III. fil.
24. Ferdinandus I. Sanctii majoris R. Arag. & Nav. fil.
25. Sanctius II. fil.
26. Alfonsus VI. fr.
27. Urraca fil. & maritus Alfonsus Arragonius.
28. Alfonsus VII. fil. Ver.
29. Ferdinandus II. fil.
30. Alfonsus VIII. fil.
31. Ferdinandus III. fil.
32. Alfonsus IX. fil.
33. Sanctius IV. fil.
34. Ferdinandus IV. fil.
35. Alfonsus X.
36. Petrus I. fil.
37. Henricus II. fr.
38. Johannes fil.
39. Henricus III. fil.
40. Johannes II. fil.
41. Henricus IV.
42. Isabella soror, & maritus Ferdinandus Arragonius, Catholicus dictus.
43. Philippus Austriacus I. vivo socero.

44. Carolus V. Imp. seu I. R. Hisp. fil.
45. Philippus II. fil.
46. Philippus III. fil.
47. Philippus IV. fil.
48. Carolus II. Philip. IV. fil.

Der jetzo regierender.

Er ward gebohren Anno Christi 1661. und in der H. Tauffe CAROLUS genant / führet im Wapen Löwen und Adeler.

Von den Britannischen Insulen/

Vnd erstlich:

Von dem Königreich Engeland.

DIe drey Reiche / Engeland / Schott- und Irrland / hatten hiebevorn ein jedes seinen eigenen Herrn / sind aber heutiges Tages unter eines Königes Gewalt / der sich König in Groß-Britannien nennet / gebracht.

Engeland kömpt von den Engel-Sachsen her / die vor 1160. Jahren auß Teutschland hinüber in Engeland schifften / und das beste Theil deß Landes einnahmen / es besassen / und hierin ein neu Königreich auffrichteten.

Der Boden in Engeland ist voller Hügel / die aber nicht hoch / und mit dickem kurtzen Graß bedecket / davon das Vieh trefflich fet wird / daher nicht allein das Fleisch der Schafe alhie besser / dann anderswo / sondern auch die Wolle zarter ist / man kan wol sagen / daß die Schafe in Engeland güldene Wolle tragen dann bekant ist / was sie jährlich für Geld auß ihren Tüchern lösen / die in Teutschland / Polen / Dennemarck und Schweden geführet / und theuer gnug verkauffet werden.

Die Sachen / mit welchen Engeland vor andern allen floriret / setzten die Alten in diesem Verß:

Mons, & Fons, & Pons, Ecclesia, Fœmina, Lana.

Ist so viel:

Das Engeland mit schönen fruchtbarem Gebirg /
Guten frischen Brunnen.
Statt- und herlichen Brücken /
Vielen Kirchen /
Schönen und zarten Weiber-Volck und köstlicher Wollen / sonderlich begabet seye.

Das

Das Ubel hiegegen ist:

Daß fast alle 4. Jahr die Peste hier grassiret / und solches wegen deß trüben Luffts.

Von vergifftigen Thieren ist dieses Land befreyet / man findet auch keine Wölffe hie/ der Fluß Tems hat die Natur an sich/ daß er niemahls über sein Ufer laufft/ ob er schon von Regenwasser sehr wächset. Ihre Pferde sind mehrentheils vermünchet/ und gut abzurichten; Es giebt auch alhie viel Gevögel / sonderlich Lerchen und Krähen/ es mag wol kein Land seyn/ das mehr Krähen hat/ als dieses/ auch mangeln ihnen die Fische nicht/ sonderlich Hechte. Silber/ Gold Zinn/ Bley/ Kupffer und Eisen Ertz/ giebt es auch alhier/ der Gagatstein/ der zwar schlecht anzusehen/ aber doch Tugend hat / er brennet mitten im Wasser / und erlöschet nicht ehe/ man giesse dann Oel hinein/ wird auch hie gefunden/ Wein/ Gewürtz/ Oel/ und Baum-Früchte aber / muß man ihnen von andern Orten bringen.

Die alten Einwohner kleideten sich mit Fellwerck / mahleten den Leib mit blauer Farbe/ andere im Streit damit zu schrecken/ und dieses thaten auch die Weiber.

Etwa 10. oder 12. hatten ihre Weiber gemein.

Im Kriege hatten sie nicht Männer / sondern Weiber zu ihren Obristen.

Die jetzigen Einwohner sind höfflich und politisch / der gemeine Pöbel aber zimlich grob und hart gegen die Frembden/ haben sonsten ins gemein subtile Ingenia, könnē bald ein Ding fassen/ sind gelenck und hurtig; die Vornehmsten nehmen Frembde gerne auf/ halten sie Gastfrey; Sonderlich ist dieses zu mercken/ dz alle Frembde in deß Meyörs Hauß zu Londen/ ohne Zahlung essen mögen / dann derselbe muß eine freye Taffel halten. Sed ne quid nimis, wehret auch nit länger als ein Jahr. Im Kriege fechten sie tapffer/ entlauffen nit leichtlich / welche studiren / die kom̃en in kurtzer Zeit weit/ gestalt Engeland wie ihre Schrifften außweisen/ allezeit gelehrte Leut gehabt. In Kleidung sind sie fast den Frantzosen gleich / dabey stoltz und hochtrabend/ das gemeine Volck ist deß Zugreiffens sehr gewohnet/ und muß sich ein Frembder wol vorsehen. In der Trunckenheit geben sie den Sachsen nichts nach/ von welchen sie ursprünglich herrühren/ und können es auch etliche Weiber meisterlich.

Ihr Reichthumb bestehet in der Wolle / davon sie die schöne Tücher machen / und in dem berühmten Zinnen / wie auch im Heringfang/ deren bey Jorck eine reiche Fischerey ist.

Ihre Hauptstadt ist London / so groß / daß man dafür hält/es wohnen in 350000. Menschen darin/ ist auff zwey Drittheil durch dessen Brand in Abgang gerahten / lieget am Wasser Tames, worüber eine über die massen künstlich gebauete Brücke ist. Auff der Tems fähret man mit grossen Schiffen ins Meer/welches 60. Englischer Meilen abwerts lieget.

Ihre Kauffmanschafft wird deß Jahres auff 12. Millionen Goldes geschätzet.

Die Engeländischen Seefahrer handlen sehr weit / so wol gegen Auffgang als Niedergang.

Man findet in Engeland vielerley Leute / Edle / Bürger / Freye und Handwercker.

Unter die Edelen gehören die Könige / Fürsten / Grafen und Herren/und zu letzt die von Adel/die sie Gentelmen nennen.

Eines Hertzogen Sohn/weil der Vater lebet/wird ein Grafe genant.

Ins gemein heissen sie Lord/das ist/Herren.

Wer nicht alljährlich 1000. Marck Einkommens hat / wird nicht Baronet genant.

Engeland ist ein Erb-Königreich / und succediren die Kinder dem Vater/womit die Töchter auch gemeinet seyn; Niemand wird ein Ritter geboren/sondern erwählet/auch der Prinß von Wallis selbst nicht.

Der zum Ritter sol geschlagen werden / sitzet auff die Knie/ wird mit einē blossen Schwerd sanfftmühtiglich über die Schultern mit diesen Worten geschlagen: Sey Ritter im Namen Gottes/und wird dann der Nam deß Ordens hinzu gethan.

Der Ritter-Orden deß gülden Hosenbandes/der vom König Edvvarden dem III. herrühret/ist der vornehmste Orden.

Die vornehmsten Königliche Aempter sind: Erstlich ist der Groß-Cantzler deß Reiches / dem folget der Schatzmeister/hernechst der Præsident / der Verwahter deß Sigels / der Grosse Cämmerling / der Admiral und der Marschal; In den grossen Sädten setzet der König seine Amptleute.

Im Parlament wird kein Sohn / weil der Vater lebet / eingenommen; Wann die Stände deß Parlaments erfodert werden/so schreibet der König an die jenigen/ so zu dem Parlament gehören/daß sie innerhalb 40. Tagen erscheinen sollen/ wann der Tag vorhanden / kömmet man in einem hierzu köstlich zugerichteten Saal zusammen/und setzet sich der König in seinen Thron/ etliche Treppen unter ihm sitzet der Cantzler/doch näher bey dem

Kö-

König / als die andern / zu der rechten Seiten die Ertz-Bischöffe und Bischöffe deß Reichs / zur Lincken die Fürsten / Grafen und Herren / die Richter / Secretarii und Schreiber in der Mitten / und sitzen alle / der alten Gewonheit nach / auff mit Wollen außgestopfften Säcken / Ursach / daß sie allemahl deß Reichs Besten / welches fast in der Wollen / worauß schöne Tücher gemachet / und dadurch das Reich bereichert werde / bestehet / im Parlament wol bedencken sollen; Die Abgeordnete von den Provincien / deren bey 300. sind / kommen an einem andern Ort absonderlich zusammen / und werden gefraget / auß was für einem Land und Stadt ein jeder sey.

Sie erwehlen einen / der ihr Gewerb dem König vorträget / worauff der Cantzler Antwort giebet / niemand darff den König ansprechen als kniend.

Wann ein Ubelthäter zum Tode verurtheilet ist / führet man ihn auf einem Karren zum Galgen / seine Freunde folgen / als wann sie zur Leiche giengen / im Proceß nach / da wird er an eine Kette gehencket / die bey nahe 3. Finger breit ist / weil aber die dicke Kette dem Menschen den Athem so bald nicht benehmen kan / ziehen seine Freunde ihn unten bey den Füssen / damit er desto eher gedämpffet werde.

Anfangs hatten die Engeländer die Römisch-Catholische Religion / König Henricus VIII. aber verwarff sie / und setzte sich selbst zum Haupt der Kirchen / Königin Elisabetha verstieß die Römische Religion gar auß dem Reich / und nam deß Calvini Lehr an / die dann biß dato, in Engeland verblieben.

Von dem Königreich Schotland / so nunmehr mit der Cron Engeland vereinbahret.

SChotland hat in die Länge 67. Teutsche Meilen / welche 257. Engelische machen / in die Breite 52. Teutsche / oder 190. Engelische Meilen.

Das Haupt dieses Königreichs ist Edinburg / das gantze Land ist fast rau und hart / überal mit Felsen / sonsten fischreich von Hering / Stockfisch / Corallen und Oesterichen.

Etliche Berge geben Marmolsteine und Albaster. In dem Coledonier-Wald findet man wilde Ochsen / welche Hals-Haare / wie die Löwen haben / Steinkohlen / und irdisch Pech. Bey Crauforth Goldgruben / Silber / Bley / Eisen / und deß Kupffers in grosser Menge.

In Lenox liegen 30. Insulen/ wol bewohnet. Alhier muß man sich über drey Ding verwundern:

1. Daß die Fische keine Floß-Federn haben/ und doch gut zu essen sind/ 2. Daß sich das Wasser ohne Wind mit solcher Ungestüm beweget / daß niemand sich getrauet darauff zu schiffen/ 3. Daß eine Insul hierin/ welche gute Weide für das Viehe hat / von dem Winde schwebend getrieben wird.

Die alten Schotten pflegten sich an ihren Leibern zu farben/ und frassen Menschen-Fleisch. Ihr Bette war die blosse Erde/ oder die harte Bäncke.

Jede Mutter säugete ihr eigen Kind/ die es nicht that/ begieng einen Ehebruch.

Wann ihre Herren gefangen wurden / machten ihre Unterthanen sie wieder ledig.

Wann einer in Krieges-zeiten ohne Feuerzeug und Schwerd betretten ward / der wurde zum Schelmen gemacht und gegeisselt.

Die jetzigen Einwohner sind zweyerley/ etliche beschnitten/ etliche noch wild/ die ersten wohnen gegen Engeland/ ihre Sprache ist bey nahe Engelisch / die Wilden wohnen gegen Mitternacht/ haben die Irrländische Sprache.

Sonsten ist Schotland unfruchtbar/ und daher ein arm Land/ das Regiment ist in drey Theil getheilet.

Erstlich sind die Geistliche/ hernach ist die Ritterschafft/ und dann das gemeine Volck: In der Religion sind sie den Engeländischen gleich.

Von der Insul Hibernia, zu Teutsch Irrland/ so dem Königreich Engeland auch unterworffen.

Irrland wird in 5. sonderbahre Provincien abgetheilet / hat sonsten gesunde Lufft/ man findet kein vergifftig Thier hierin/ der Boden ist rauch und bergig / voller Moraß und Pfützen/ hat viel stehende Seen/ und solche auch oben auf den Bergen.

Mela schreibet / daß diese Insul so süß Graß habe / daß die Schafe / wann man sie nicht von der Weide triebe / bersten müsten/ daher ein Uberfluß an Vieh / Milch und Butter hie gefunden wird/ auch gute Pferde und schöne Zelter/ die Hirsche sind so feist/ daß sie den Hunden nicht entlauffen mögen/ wilde Schwein

und Hasen vol auf/aber keine Rehe / sonsten schöne Falcken und Adeler/ Kraniche bey hundert/viel Schwanen/aber wenig Störche/und dieselbe sind gantz schwartz/viel Bienen.

Giraldus schreibet/daß in dieser Insul auß etlichen Höltzern/ so hin und her in dem Meer fliessen / erstlich ein Hartz trieffe/solches verharte nachmahls/in demselben wachsen Würme/ die das Leben haben/und algemach einen Schnabel/Federn/ Flügel und Füsse bekommen/ schwimmen auf dem Wasser / und fliehen mit den andern Vögeln davon.

Andere Vögel/die Martineten heissen/ werden auch hie gefunden/wann man diese tod auffhencket / verfaulen oder verwesen sie nicht / sondern verneuern ihre Federn alle Jahr gleich lebten sie noch.

Die alten Einwohner fressen Menschen-Fleisch / auch ihre verstorbene Bluts-Freunde.

Wann sie ihre Feinde geschlagen hatten/bestrichen sie mit derselben Blut ihre Angesichter.

Wann ein Weib einen Sohn gebahr / demselben strich sie den ersten Brey mit seines Vatern Schwerd sanfftmütiglich ein/ wünschete dabey daß er in den Waffen leben und sterben möchte.

Die jetzigen sind starck und keck/ scheuen keine Gefahr/können wol Hunger und Kälte leiden / wiewol sie in einem kalten und feuchten Lande wohnen/ sind sie doch der Bulerey ergeben/gegen den Frembden sind sie kostfrey/leichtglaubig.

Ihren Kindern geben sie in der Tauffe seltzame Namen/etwa von der Farbe / oder von einer Kranckheit / oder was sich bey der Geburt zuträget/ sie sind in dem Wahn : Wann ein Kind nach dem Vater oder Mutter solte genant werden / es müste so dann desto eher sterben: Das Weib leget sich den 7. Tag nach der Geburt wieder zum Manne/ die Mägdelein schencken ihren Bulen Armbänder von ihren Haaren geflochten/sind sonsten dem Müssiggang über die massen ergeben / befleissigen sich deß Harffenschlagens/und haben grosse Lust zu der Music; Diebstahl ist bey ihnen keine Schande/ sagen / ihre Vor-Eltern haben sich auch also ernehrt.

Deß Nachts Schlaffen / halten sie für eine Faulheit / sondern man solte auffstehen/ mausen und stelen.

Die Ehescheidung ist gemein / gebrauchen sich sehr der Zauberey/und haben gern gelbe Haar/wann der Mond neu ist / fallen die Wilden Jrren auf die Knie/beten: Wie der Mond sie jetzo gesund gefunden / also wolle er sie hinfürter be-

behalten: Wann jemand ein Pferd oder sonsten ein Thier lobet/ und saget nicht/ Gott behüt es/ dazu/ der wird vor ein Zauberer gehalten/ da nun etwa dem Thiere in dem dritten oder vierdten Tag nach diesem eine Kranckheit zustosset/ muß jener herbey/ und dem Thier ein Vatter Unser ins Ohr beten/ daß es wieder gesund werde.

Wann ein Krancker stirbet/ ruffen und schreyen die Umbstehende/ gleich müste das Hauß von dem grossen Geschrey umbfallen; Sie fressen zu Zeiten roh Fleisch/ sauffen dabey Brantwein/ gehen gemeiniglich blosses Hauptes/ wollen auch von keinem Schermesser wissen.

Ihr Reichthumb bestehet in Wollen-Handel.

Im Kriege gebrauchen sie sich Sack-Pfeiffen/ an statt der Trompeten/ und die nicht wild sind/ haben Reformirte/ meistens aber die Catholische Religion.

Verzeichniß

Der Könige in Engeland.

Von	Jahr
1. Egberto an/ der regierte und starb An Christi 828.	27
2. Adolph regierte	30
3. Ethelbald	5. Monat
4. Ethelberth	5
5. Etelrad	9
6. Alfried	28
7. Edvvard	24
8. Adelstan	14
9. Edmund	7
10. Aldred	9
11. Eadvvein	4
12. Edegar	16
13. Edvvard	3
14. Ethelred	38
15. Edmund	1
16. Canutus auß Dennem.	20
17. Haraldus	4
18. Canutus II.	2
19. Edvvard	23
20. Harald	1
21. Wilhelmus, ein Hertzog auß der Normandey/	21
22. Wilhelmus der Rohte/	13
23. Heinrich I.	35
24. Stephanus, ein Grafe/	19
25. Heinrich II.	35
26. Reichard I. dieser ward von Keyser Heinrico VI. gefangen/ Als er bey Wien in einem Dorffe die Braten wandte/ regierte	10
27. Johannes, Reich. fr.	18
28. Heinric. III. Joh. fil.	56
29. Edvvard II.	55
30. Edvvard III.	19
31. Edvvard IV.	51
32. Richard II.	22
33. Heinricus IV.	14
34. Heinricus V.	9
35. Heinricus VI.	28
36. Edvvard. IV.	23

	Jahr		Jahr
37. Edvvard V.	2. Monat	40. Heinricus VIII.	39
38. Reichard III.	2	41. Edvvard VI.	6
39. Heinricus VII.	24	42. Maria, Edvv. Soror	5

43. Elisabetha, Heinrici VIII. der so viel Weiber nam/ Tochter/ regierte löblich 55

44. Jacobus, auß Schotland.
Dieser war der erste König über Schott- und Engeland/ er regierte 22. Jahr.
und starb Anno Christi 1625.

45. Carolus, Jacobi fil. ward geköpft.
Seine Gemahlin heisset Heinrietta Maria, Heinrici IV. in Franckreich Tochter/ und Ludovici XIII. Schwester/ Anno 1649. den 31. Januarii/ Nachmittage zwischen 2. und 3. Uhr/ ward diesem Carolo vor der Residentz Witthal auff einem hiezu sonderlich gemachten Eschafaut oder Gerüste/ welches allenthalben mit schwartzem Tuch behänget/ und rund umb mit einer gewaltigen Wacht zu Roß und Fuß besetzet war/ in Gegenwart vieler tausend Personen/ nach Landes-Art/ mit dem Beil das Haupt abgeschlagen. (Die Ursach dessen zeiget meine Chronica) und succedirte ihm Olivvir Cromvvel, nante sich Protector über Schott- Engel- und Irland.

46. Carolus II. jetzt regierender König.
führet im Wapen eine Karpffe.

Von dem Königreich Ungarn.

OB wol eine geraume Zeit hero die Römische Käyser nacheinander König in Ungarn zugleich mit gewesen/ so ist es doch ein absonderlich/ und zu dem Römischen Reich nicht gehöriges Königreich/ der Name Hungarn kömmet von den Hütten her/ und wird Hungarn abgetheilet in Ober- und Nieder-Ungarn/ Ofen ist die Hauptstadt/ lieget an einem schönen Orte.

Nach der ist Preßburg/ allhie scheidet das Wasser/ die Leyta genant/ Ober- und Nieder-Ungarn/ und fält so denn in die Donau.

Stridon ist deß alten Kirchenlehrers Hieronymi Vaterland/ sonsten ist es ein fruchtbar Land/ der Saame/ wann er zum dritten wahl gesäet wird/ verwandelt sich in eine bessere Gattung/ Ihre Weine haben an etlichen Orten einen schwefelichten Geschmack/ sind sonsten sehr starck am Geruch/ und machen bald truncken/ man findet hie auch stehende See/ heilsame Quellen/

und warme Bäder / auch vornehme Berge; An Schaafen und Rindern ist eine solche Menge / daß deren viel auß dem Lande geführet werden; An Wild ist eben wenig Mangel / wie auch an Vögel: An Metallen giebt es Gold / Silber / Kupffer / Stahl und Eisen / es hat auch dieses Königreich die grössesten Wasserflüsse in gantz Europa / die sind fast alle Schiff- und Fischreich / die vornehmsten sind die Donau / San / Trab und Teyssa.

In Mare-Marusia ist ein Brunquell / sobald desselben Wassers die Erde berühret / wird es zu einem Stein.

Bey Ofen findet man heisse Quellen / darinnen Fische gefunden werden / welche / so sie ins kalte Wasser kommen / alsobald sterben müssen.

In dem Zipserland ist ein Wasser / wann man hierin Holtz wirffet / wird solches alsobald zu Steinen.

Bey dem Städtlein Smolnitz entspringet ein Wasser zwischen den Felsen / wann man hierin ein Eisen wirffet / dasselbe wird in kurtzer Zeit so weich / wie Thon oder Leim / wann es so dann im Feuer geschmoltzen wird / gibt es das beste Kupffer.

Die Einwohner lieben den Müssiggang / und üben sich nur in den Waffen / es ist ein starck und kühn Volck / geschickter zum Kriege / als zu guten Künsten.

Die Jüngling dürffen nicht / biß sie gefreyet haben / auf Betten schlaffen / liegen auf Materatzen / auf Heu oder Stroh.

Wann einer eine Tochter verheurahtet / giebt er ihr nichtes / denn nur ein neu Kleid mit.

Männer und Weiber tragen Stieffelen / die höher nicht / als an die halben Waden reichen.

Unten scheren die Männer die Bärte weg / oben aber lassen sie lange Knäbel wachsen / sind hochmütig und unfreundlich.

Ihr Reichthumb bestehet in Vieh und Victualien.

Ihr Oberhaupt ist nebenst dem Römischen Keyser der Palatinus.

Von Religionen sind viererley Secten alhie.

Die Ceremonien bey Crönung eines Ungerischen Königs sind:

Erstlich wird die Crone auf einer Königlichen Leib-Kutschen vom Schloß zu Preßburg / biß an S. Martini Kirchen geführet / darauf werden 10. Fahnen und ein Kistlein mit einem güldenen Stücke bedecket / getragen.

Solches wird alles in der Sacristey gestalt.

Neben dem Wagen gehen 4. vornehme Senatores deß

Reichs/ diesen folgen die Land-Stände/ hiernach kömpt der König in einem Ungerischen Habit/ sitzend auf einem schönen Zelter/ Königlich gezieret.

In der Kirchen führen ihn 2. Bischoffe zum Altar/ vorher gehen 12. Land-Herren/ welche die Fahnen getragen/ und noch fünff andere.

Der Erste von diesen fünffen träget ein Creutz.

Der Ander das Pacem.

Der Dritte das Schwerd.

Der Vierte den Scepter/ und

Der Fünffte/ welcher der Palatinus ist/ die Krone.

Der Cardinal hält Messe/ salbet den König/ und setzet ihme die Crone auf/ das Volck schreyet: Der König lebe.

Nach solchem reichet der Cöllnische Marschall in Ungarn/ dem König das Schwerdt/ womit der König 3. Striche creutzweiß in die Lufft thut/ empfahet das Abendmahl/ und schläget etliche zu Ritter/ darbey wird Geld außgeworffen/ der König reitet alsdann im Königlichen Habit mit der Crone auf dem Haupt von dannen/ leistet den gewöhnlichen Eyd/ und begiebet sich ins Schloß zum Mittags-Mahl.

Das Ungarische Wapen ist ein doppelt Creutz.

Von dem Königreich Polen.

DAs Wort Polen hält man dafür/ komme her von Pole. welches ein ebener Plan heisset/ weil Polen ein eben Land ist.

Polen wird getheilet in Groß- und Klein- auch Ober- und Nieder-Polen.

Groß- und Nieder-Polen lieget mehr gegen Norden/ und läuffet hiedurch der Fluß Warta/ es stösset an Pommern/ und ihre Hauptstadt ist Posen. In klein Polen ist die Hauptstadt Krakau.

Liefland ist eine grosse Provintz/ solche gehöret heute mehrentheils zu dem Königreich Schweden/ sie lieget in die 125. Teutsche Meilen in die Länge an der Ost-See/ und wo sie am schmälsten ist/ da ist sie 40. Meilen breit.

Gegen Osten lieget Reussen/

Gegen Süden Samotten/

Gegen Westen das Baltische Meer/ und

Ge-

Gegen Norden über Finland.

Die Hauptstad in Liffland ist Riga / allhie fliesset der Fluß Dune ins Meer.

Nechst diesem ist Revel/und alsdann Derpt.

Littau ist ein groß Land / stösset an die Moscau gegen Auffgang/gegen Niedergang die Masau und Polen / auch ein Theil Preussen-Landes / gegen Mitternacht Liffland und Samoiten/ gegen Mittag Podolien.

Hierin sind etliche Fürstenthümer und Herrschafften / wenig Städte/ aber viel Dörffer.

Die Hauptstad heisset Vilna, auff Teutsch / zur Wilden/ Diese ist mit allen Vorstädten an der Grösse Krakau gleich.

Das Samoiter Land ist 50. Meilen lang / Hierin ist fast keine Stadt/aber viel Höffe und Dörffer.

Muscau/darinnen ist die Hauptstadt Warsau.

Volhinia, gehörte vor Alters zu Littauen / jetzo aber zu dem Königreich Polen/und wird in 3. Provincien getheilet.

Podolia, hierin ist wegen der Tartarn stetigs Einfallen / fast nichts gebauet.

Die vornehmste Stad hierinn ist oder heisset Kamineck/ welche wunderlich / und fast über menschliche Vernunfft / zwischen scharffen und harten Felsen gebauet ist.

In Reussen/ dessen meistentheil der Großfürst in der Moscau hat/ liegen die Stad Lemburg/Haritz/und andere.

Pommern hat vor Zeiten auch zu Polen gehöret / ist aber jetzo ein Hertzogthumb deß Reichs/lieget an der Ost-See / gräntzet an Mechelnburg und Preussen/die beste Städte hierin liegen au der See / die Hauptstad ist Stettin / darnach Neugart/ Lemburg/ und andere : Am Meer liegen/Wolgast/ Colberg/Camin/Cößlin/Usedom/Stralsund.

An Pommern liegen 3. Insulen/Erstlich Rügen/hierin sind 5. Städte/Die ander heisset Usedom/ hat 3. Städte/Die dritte ist Wollin/darin liget die eine Stad Wollin.

Preussen stösset gegen Norden an die Ost-See/gegen Auffgang an Littauen/und Samoiten/gegen Niedergang an Pommern / gegen Mittag an die Masau und Polen : Es ist fast so breit als lang/das vornehmste Wasser ist die Weissel.

Vor diesem hatten dieses Land die Creutz-Herren ein / aber sie spielten so mit den Unterthanen/daß sich dieselben an König Casimiren in Polen ergaben / unter desselben Schutz sie auch

biß

biß 1557. beständigst verblieben. Alsdo verkauffte die Guarnison in Marienburg die Stad Marienburg dem König in Polen/umb 47700. Gülden.

Es wolten aber die Ritter-Brüder den Polen nicht gehorchen/sondern führten schwere Kriege wider einander.

Da nun letzlich des Kriegens kein Ende werden wolte/ergab sich Marggraff Albrecht von Brandenburg/als der 43. Hohemeister in der Ordnung / in deß Königes Sigismundi Schutz/ im Jahr. 1525.

Hiegegen verliehe ihm der König das Hertzogthumb Preussen mit schönen Privilegien, daß er ein Hertzog in Preussen genant werden / und die nechste Stelle in den Reichstagen nach dem Könige mit seinen Erben haben solte.

Heutiges Tages ist Preussen getheilet in das Theil / so dem Hertzog zu stehet und das/welches des Königes ist.

Der Hertzog hat seine Residentz zu Königsberg / welches eine feine Handelstadt am Meer gelegen/und mit einer Universität gezieret ist/von Herzog Albrechten gestifftet.

Im Königl. Preussen ist Marienburg die Hauptstad / Anno Christi 1626. und 1627. gewann König Gustavus Adolphus auß Schweden sel. die Städte Marienburg/Elbing/Pusca,und fast das Königl. Preussen/dem Polen in öffentlichem Krieg ab.

Polen ist ein flach Land voller Wälder / bringet wegen der Kälte weder Oel noch Wein / doch wächset sonsten was der Mensch bedarff: Es trä jet viel Korn / Gersten und Küchen-Gemüse / welches von hie in andere Länder geführet wird : Hat einen Uberfluß von Vieh und Fischwerck/auch eine Menge Wild/an Baum-Früchten nicht wenig / Butter / Wachs / und über die massen viel Honig/Saltz/Bley/ Eisen und Kupffer/aber kein Gold noch Silber.

Liefland ist voller Morast und Pfützen / hat dauerhafftige Pferde/viel Honig/ Hartz/ Garten-Früchte/ und stehende Seen/ darinnen von Fischen ein Uberfluß.

Littauen ist nicht weniger von Pfützen und Morast / auch dicken Wäldern/darin es Aur-Ochsen / Elende / und wilde Pferde giebt / auß Teutschland wird hieher Wein / und auß Polen Saltz gebracht.

Podolia ist auch ein fruchtbar Land/ wann man hie einmahl säet/kan man davon dreymal erndten/ dann es fält auß den Garben so viel/daß mans nur umbpflügen/und wieder erndten darf.

Das

Das Graß auff den Wiesen wird so lang/ daß man kaum das Viehe darinn gehen sehen kan / daher alhie eine unglaubliche Menge Viehes/unzehlig Wild/und deß Honigs kein Ende.

Reussen hat auch einen fruchtbaren Boden/ist reich an Ochsen / Schafen / Pferden / Mardern und Füchsen/ stehende Seen voller Fische / auch findet man hie Kreide / wann man in dem Ohelmeer-Gebiete einen Ast von einem Tannen-Baum zwey oder drey Jahr in die Erde begräbet;/ so wird derselbige zu einem Stein.

Pommern mangelt auch nicht/ was zu deß Menschen Auffenthaltung von nöhten thut / Am Meer findet man Agatstein/ doch dessen mehr in Preussen.

Preussen ist ein überauß fruchtbar Land / thut es allen Benachbarten zuvor / ist nicht allein trächtig und gut / sondern sehr schön / das Preussische Getreydig thut es dem Polnischen viel bevor / die Lufft ist gesund für Menschen und Vieh / dessen nicht eine geringe Anzahl allhie ist / in den Wäldern gibt es viel Büffel Elend/Aur-Ochsen und wilde Pferde / und nicht wenig Honig / viel fischreiche Wasser / sonderlich eine See / die im Umbkreiß 7. Teutsche Meileweges in sich hält.

Am Meer werden viel Agat-Steine gesamlet/ und theuer verkauffet.

Die Alten Polen / wenn sie ihre Todten begraben hatten/ satzten sie Bäncke übers Grab/und legten speise darauff/meinten gewiß/die Todten kämen deß Nachtes und genössen die Speise.

Die Einwohner in Polen sind verschlagen in Handlungen/ freygebig und gütig gegen den Frembden / welches aber von den Vornehmesten zu verstehen ist/dem Trunck sind sie(wie alle mitternächtische Völcker) ergeben / dann sie sich offt in Bier und Mäte übersauffen / weil der Wein bei ihnen theuer ist/ Sie befleissigen sich sonderlich der Lateinischen Sprache / in Kleidung sind sie prächtig/ halten viel Diener und Gastereyen.

Von den Littauern saget man/daß die Weiber mit ihrer Ehemänner Vorwissen und Consens Beyschläffer halten/dann der Ehestand ist bey ihnen in schlechter Æstimation , sie scheiden sich/wanns ihnen gefält.

Von Wein wissen sie nichts/ ihr Brod / weil die Kley in dem Meel bleibt / ist schwartz / sie führen Spieß/ Schild und Sebel/ haben gute Pferde/ die sie nicht allein zum Gebrauch/sondern zur Pracht abrichten / an etlichen Orten in Littauen ist der Gebrauch/ daß der /so das Leben verwircket/ ihm selbst den Tod anthun muß.

Wer

Wer unter den Liefländern am besten sauffen kan / bringet das gröste Lob davon/die Belohnung ist so dann die Wassersucht/ das Podagra/und der Durchfluß.

Wann sie ihre Todten begraben/stehen sie in einem Ring umb das Grab herumb / und trincken einander zu / wann der Todte nun ins Grab geleget ist / setzen sie einen Krug voll Bier / etwas Speise / und ein paar Pfennig zum Zehrgeld dabey / mit diesen Worten: Ziehe hin in die ander Welt / da wirst du über die Teutschen herrschen/wie sie allhie über dich geherschet haben.

Die Bauren sind Leibeigen/läuffet einer auß Hunger davon/ und wird wieder ertappet / so häuet man ihm ein Bein ab / alsdann läuffet er nicht mehr / ihre Speise ist so elend / daß solche bey uns die Schweine fast stehen lassen solten / ihre Schuhe sind von Baumrinden mit Bast zusammen gebunden.

Von den Weibern in Riga / als der Hauptstad in Liefland/ saget man / daß sie so stoltz und prächtig sind / daß sie spinnen und nehen vor eine Schande halten / fahren lieber deß Sommers in Kutschen/und deß Winters in Schlitten spatzieren.

Die Reussen sind starck von Gliedern / brauchen im Kriege Bogen und Pfeil/mit einem Spieß zwölff Schuhe lang.

Die in Pommern behielten die Wendische Sprache und Sitten/biß sie Christen wurden/alsdo nahmen sie die Sächsische Sprache an/welche sie noch jetzo gebrauchen.

Die Preussen leben auff Teutsche Manier / ihre Gebäude sind viel schöner und herrlicher / als der Polen/ es stehet auch höfflicher in ihren Häusern/ sie halten bessere Ordnung/und leben allewege den Gesetzen mehr gemäß/als die Polen / ist also ihr gantzes Leben mehr Politisch/welches auch kein Wunder / weil die Teutsche Nation alle Mitternächtische Völcker in Künsten und Geschicklichkeiten weit übertrifft.

Deß Landes Polen meistes Vermögen bestehet in allerley Korn-Früchten/in Honig/Wachs/Leinen/Hanff/ Saltz/Viehe/ Farben/Eisen/Bley/Agatstein/und köstlichen Fellwerck.

Der Adel dieses Landes ist mächtig/hat viel Land und Gut.

Die Krieges-Macht deß Königreichs Polen bestehet meistentheils in der Reuterey / wann es die Noht deß Reichs erfodert/ müssen die von Adel auf ihren eigenen Kosten mit fort.

Etliche armiren sich auf Teutsch mit schwerer Rüstung/andere/wie die Tartern/und diese werden Cossaggen genant.

Das

Daß aber ein Königreich mit Krieges-Macht wol versehen sey/gehören darzu vier Dinge.

Erstlich daß man Soldaten im Lande haben könne/dieweil sich auff die Außländischen nicht zuverlassen.

Zum Andern/daß derselben nicht zuwenig / sondern genug sind, damit man den Abgang der Soldaten auß der Menge wieder ersetzen kan.

Zum Dritten/daß sie wol armirt, und starck seyn/weil eine Armada ohne Nachdruck mehr hindert/als fodert.

Vnd letzlich daß sie hurtig und abgerichtet / damit man den Angriff/Retirada und Sturm in guter Obacht habe.

Unter diesen 4. Stücken mangelt es Polen am Letzten.

Vom Regiment im Lande Polen / so befindet sich / daß mehr mit einer Aristocratia (das ist mit einer solchen Art/da die Vornehmsten herschen) als mit einer Monarchia, (da einer allein Herr und Meister ist) zu vergleichen / dann die Landherren und Edelleute sind so grosses Gewaltes / daß sie ihren König wehlen/ und räumen ihm so viel Macht ein/ als ihnen gut deucht / zielen auch noch jährlich dahin / wie sie dem König von seiner Gewalt mehr abschneiden: Unter den Senatoren und Edelleuten sind immerwehrende Streittigkeiten/sonderlich in Ableiben ihres Königes/ weil dieses Reich an der Wahl bestehet / dann der eine auff diesen/der ander auff jenen votiret.

Die Religion in Polen und Preussen / worzu die frembden Kauffleute Ursach geben / ist mancherley: Preussen verließ am allerersten den Römischen Glauben.

In Liefland/was den Schweden zustehet/ist es Lutherisch.

Verzeichniß
Der Könige in Polen.
Anno Christi 824.
War

1. Cracus, Ihm succedirte
2. Piastus, diesem
3. Ziemovit.
4. Lesco.
5. Ziemomisle.
6. Mieslaus, dieser war ein Christ.
7. Boleslaus, Miesl. fil. Diesen machte Käyser Otho III. zum ersten König in Polen / und setzte Ihm zu Gnesen selbst die Kron auff.

8. Mie-

8. Miesco, Bol. fil.
9. Casimirus, Miesc. fil.
10. Boleslaus II. Cas. fil.
11. Uladislaus, Bol. fil.
12. Boleslaus III. Uladisl. fil. Dieser brachte Pommern zum Christlichen Glauben.
13. Uladislaus II. Bol. fil.
14. Boleslaus IV. Ulad. frater.
15. Miecislaus.
16. Casimirus II.
17. Lescus, Cas. fil.
18. Boleslaus V. Lesc. fil. Unter diesem wurden die Saltzgruben in Polen gefunden.
19. Uladislaus III.
20. Casimirus III. Ulad. fil.
21. Jagello, Groß-Fürst in Littauen / ward Uladislaus genant / brachte Littau zum Christlichen Glauben / und stifftete die Universität zu Cracau.
22. Uladislaus IV.
23. Casimirus IV. Ulad. fil. an diesen fiel Preussen vom Reiche.
24. Albertus, Cas. fil.
25. Alexander, Alberti frat.
26. Sigismundus I.
27. Heinricus auß Franckreich / dieser entwich heimlich auß Polen / und succedirte seinem Bruder Carolo Nono in Franckreich.
28. Stephanus Bathorus, auß Siebenbürgen / kam durch eine Heuraht mit deß Sigismundi Schwester zu dem Königreich.
29. Sigismundus II. König Joannis auß Schweden Sohn.
30. Uladislaus IV. Sigismundi fil.

Anno 1648. gieng dieser Uladislaus IV. den Weg aller Welt / und hinterließ 2. Herren Gebrüdere / der ältere hieß Johan. Casimirus, der jüngere Carl-Ferdinand, diese beyde wolten / einer vor dem andern die Regierung und Cron annehmen. Es ward aber endlich vermittelt / daß der Jüngste (wie billig) dem Aeltesten die Cron überließ und abtrat.

Er Johann Casimirus der jetzige König in Polen / ließ Ihm auß sonderlicher Dispensation Ihrer Päbstl. Heyl. deß verstorbenen Uladislai als seines Brudern nachgelassene

Wittib.sel. welche Anno 1667. auch verschieden / wieder ehelich beylegen/den 20. Maji 1649. und lebet noch itzo / führet im Wapen einen weissen Adeler.

Von dem Königreich Dennemarck.

Unter dem Namen Dennemarck wird ein groß Stück Landes verstanden / eigentlich gehören hierunter / Jutland/ Fühnen/Schonen/Hall- und Seeland/auch das Dietmarsche.

Es besitzet der König auch das Reich Norwegen / ihme gehöret auch das Hertzogthumb Schleswick / sampt der Insul Ißland.

Dennemarck hat gegen Occident das grosse Teutsche Meer/gegen Orient das Mare Balticum, gegen Mitternacht Norwegen und Schweden / gegen Mittag Holstein / Mecheln-burg und Pommern.

Jütland hanget an Teutschland/mit einem breiten Halß an Holstein/ endiget sich nach Norwegen bey der Stad Scaga, ihre best Handelstad ist Ahlburg.

Sonsten wird Jütland getheilet in 4. Theil / als in das Ripenser/von Ripen / in das Arhusenser / von Arhusen/ in das Wandalische / von Ahlburg / und in das Wieburgenser Theil / von Wieburg / allhie haben die von Adel alljährlich ihren Umbschlag/wie die Holsteiner zum Kiel.

Zu Wieburg/hielt König Sueno in Dennemarck einsmahls einen Reichstag / und ließ unter andern von dem Abgöttischen Glauben tractiren / da machte sich hieher ein geborner auß Süder-Jütland / vor diesem Diaconus zu Bremen / mit Namen Poppius, sagte zu den Abgöttischen Wann er seine Hand in einen glüenden Händschen in Gottes Namen stecken/ darinn eine Zeitlang halten / und so dann unverletzet wieder außziehen würde / ob sie so dann ihren Abgöttischen Glauben verlassen / und seinen/als den rechten Glauben wieder annehmen wolten / dieses verwilligten sie/da zog Poppius seine in Gottes Namen eingethane Hand unverletzet auß dem glüenden Händschen wieder herauß/ und brachte hiedurch den König/die Seinigen / und fast das gantze Land zu dem Christlichen Glauben / ward auch von dem König zum Bischoff zu Arhusen verordnet.

Bey Jütland lieget die kleine Pen-Insul Wensüssel genant / hält in sich 6. Aempter/3. Städte und 1. Schloß.

Süder-

Süder-Jütland begreiffet in sich 2. Hertzogthume / Schleßwick und Holstein.

Schlesewick hat den Namen von der Stadt Schlesewick / worbey die Fürstliche Residentz Gottorff lieget / da man einen reichen Zoll hat / dann allhie bey guten Zeiten / wol von 000. Ochsen / welche zu verkauffen / auß Dennemarck hiedurch getrieben werden / in einem Jahre Zoll gegeben wird / die Schley lieget gleichsam hie in dem Schoß der Ost-See.

Flensburg / so nechst Copenhagen deß Königes beste Handelstad ist / lieget zwischen hohen Bergen gegen dem Orientalischen Meer / worauß biß an die Stad ein tieffer Hafen gehet / darauff man mit beladenen Schiffen gleichsam an die Häuser kommen kan.

Zwey Meilen hiervon ligen die schönen Adelichen Häuser Seegart und Gravenstein denen von Alefeld / in Holstein zugehörig / gleichsam mitten in stehenden Seen.

Holstein hat den Namen von der Menge deß Holtzes / lieget gegen Orient an der Ost-See.

Gegen Occident an der Störe.

Gegen Mittag an der Elbe / und

Gegen Mitternacht an der Eyder.

Es wird sonsten in vier Theile als in Ditmarschen / Holstein / Stormar und Wagriam getheilet.

Die Städte in Holstein sind:

Sägeberg in Wagriam 4. Meilen von Lübeck.

Itzohohe / an einem schiffreichen Wasser / die Störa genant / hiebey ist ein Adeliches Jungfrauen-Kloster.

Kiehl lieget an einem Hafen auß der Ost-See / ist die Stad / da die Holsteinischen von Adel alle Jahr auff Trium Regum ihren Umbschlag halten / und in grosser Anzahl zusammen kommen.

Allhie werden Obligationes eingelöset / auch auff Obligationes wieder Geld außgethan / ihre Obligationes werden alle beym Einlager verschrieben / das ist: Wer nicht bezahlet auff diesen Umbschlag / muß eher nicht auß seinem Logament gehen / biß er bezahlet habe. Und dieses ist das Mittel / welches Sie zur Zahlung dringet / denn im Einlager seyn / halten Sie unter sich für einen grossen Schimpff / darumb schicket sich ein jeder / so viel müglich / daß er mit der Zahlung einhalte / daher auff den Umbschlag fast aller Holsteinischen von Adel Bahrschafft auff einmahl zusammen kömmet.

Ohnfern von hie lieget die neuerbaute Festung Christians-Prieß an der Ost-See.

Krempe und die Festung Glückstadt liegen an der Elbe.

In Holstein/weil sie zum Römerzug mit geben müssen/gebrauchen sie sich deß Keyserlichen.

Im Schlesewickischen Theil aber/weil die Immediatè, der Cron Dennemarck zugehören/deß Loh-Buchs-Recht.

Der König in Dennemarck/und der Hertzog in Holstein haben die Regierung in Süder-Jütland 1. Jahr umbs ander.

Als Anno Christi 1459. Hertzog Adolph zu Gottorff mit Tode abgieng/war dieses sein Epitaphium oder Grabschrifft:

Da men schreff ein Ring van der Taschen/
Vnd die Henge van veer Flaschen/
Vyeff Dusen Föte und nägen I.
Dar gedenckt man Hertzog Adolph by.

Das ist:

ↀ CCCCXXXXXIIIIIIIII.

Schonen ist der besten und reichesten Provincien eine von Dennemarck / es stösset an das feste Land Schweden / und wird durch den Orsund von Seeland getheilet / hat 23. Aempter/ und 15. Städte.

Die Haupt-Stadt ist Londen/nach der ist Ellenbogen.

Am Sund lieget Helsenör/alhie ist das Königliche Schloß/ die Kronenburg / welches Anno Christi 1537. König Fridericus II. auffgebauet.

Auff der andern Seiten deß Meeres lieget das Schloß Helsinburg.

Das Meer/so eine Meile breit hier zwischen fliesset/ wird der Orsund genant / da mannichmahls über die drey hundert und mehr Schiffe von allen Orten der Christenheit zusammen kommen / welche die Segel streichen lassen / und dem König seinen gebührlichen Zoll/ der ihm nicht wenig Reichthumb zubringet/ alhie entrichten müssen.

Seeland oder Saamen-Land / weil hierin allerley guter Saamen fast ungedünget / wächset / ist zwey Tagreise lang und breit/hat 15. Städte/und 12. Königliche Schlösser.

Coppenhagen ist die Hauptstadt deß gantzen Königreichs/ und der Königlicher Sitz/ eine grosse/ reiche und schöne Stadt/ mit einem sehr bequemen Port.

Mitten in Seeland lieget die Stadt Roschild / alhie ist der

Kö-

Könige Begräbniß / welches künstlich gebauet / und herrlich anzusehen ist.

In dem Altar in dieser Kirchen lieget in einer gantz gülden Tafel / ein Diamant einer Nuß groß / gantz behende eingefasset.

Die gewaltige Abtey Soer / lieget auch hie in Seeland.

Der Bischoff Absolon hat sie gestifftet. Jetzo ist diese Abtey eine Königliche Hohe-Schule / zu welcher Christianus IV. von dem Nonnen-Kloster auß Laland mehr Einkommens zugeleget.

In der Kirchen auf dem hohen Chor an der Süder-Ecken deß Altars / ist deß Bischoffs Absolonis Grab einer halben Elen über der Erden erhoben / mit einem Marmolstein bedecket.

An der Norder-Seite deß Altars ein köstliches / einer Bettstätte gleich von Messing gemachtes Monumentum, in welchem Christophorus II. Rex Daniæ mit seiner Gemahlin und Kindern gegossen lieget / zu sehen.

Sonsten lieget dieses Soer 2. Meilen von der Stadt Schlagels / in einem recht schönen Walde / an einer grossen See.

Zehen Meilen von hier lieget das überauß herrliche Schloß Friederichsburg / welches von König Friderico II. erbauet / und von Christiano IV. viel erweitert ist.

In der Kirche ist der Predigtstuel / die Tauffe / Altar / und Orgel von klarem Silber / auch darin ein künstliches Uhrwerck mit Glocken / welches deß Tages als Nachtes / alle Stunde viel Psalmen / und zwar einen jeden in seiner eigenen Melodey spielen können.

In dem grossen Saal auf dem Schloß sind Tapezereyen und Vorhänge mit Perlen und Edelgesteinen gesticket und gezieret.

Unter Seeland lieget ein Insul Wena oder Huena, woselbst der in aller Welt berühmester Astronomus Ticho Brahe, der sich Anno Christi 1597. auß Dennemarck an Keyser Rudolphi Hoff / da er tanquam miraculum mundi acceptiret wurde / nach Prag begab / seine Wohnung auf dem Schloß Uraniburg hatte.

Die Insul Fühnen ist die nechste nach Seeland / mit der See umbgeben / zwölff Meilen lang / und 8. breit; Ihre Haupstadt lieget in der Mitten / und heisset Ottensee / nach der ist Schwenburg / Foburg / Asnes / nach Hadersleben warts / und Mittelfahrt / nach Cöldingen warts / sind zwey Oerter / da man überfähret / wann man auß Holstein in Fühnen wil / als bey Asnes ist es zwey Meilen / bey Mittelfahrt aber nur einen Schußbreit über.

Nieburg lieget an dem Beldt/ da man 4. Meilen nach Cassör in Seeland überfähret.

Und ist über diesen Beldt / da so viel Ströme in- und gegen einander fliessen / gefährlicher zu schiffen / als an einem Ort im wilden Meer seyn mag.

Fühnen hat 6. Schlösser / darunter das zu Nieburg das beste ist.

Zu Fühnen gehören 8. kleine Insulen/ worunter die fürnehmste ist Alsen welche 7. Meilen lang / und 2. breit / lieget hart am Fürstenthumb Schleswick.

Ihre Stadt ist nach der Süder-Seite Sunderburg / darin eine Fürstliche Residentz.

Nach der Norder-Seite lieget die Stadt Norburg/ da auch ein Fürstlicher Sitz ist.

Norwegen hat gegen Mittag Dennemarck / gegen Occident das grosse Meer / gegen Orient das Königreich Schweden / und gegen Mitternacht das Lappenland / von welchem es durch hohe Berge/ so allezeit mit Schnee bedecket liegen/ von einander geschieden ist / in die Länge ist es über 4000. Meile Weges.

Vor diesem war es ein eigen Königreich / hat 5. Königliche Schlösser die vornehmste Stadt ist Bergen/ eine schöne Handelstadt / und gantz Norwegen Korn-Scheure/ alhier ist deß Königlichen Stat, a ters Sitz.

Nechst dieser ist Druntheim / woselbest bey dem Schloß Warhusen der Hering und Stockfisch gefangen wird/ und zwar im Januario/ dann je kälter/ je reicher und fetter der Fisch sich sehen lässet.

Ißland oder Eißland ist 100. Meilen lang/ und 60. breit/ gehöret unter den König von Dennemarck / und wird in vier Theil getheilet ; Es sind keine Städte hierin / und doch gleichwol 2. Bischoffthümer.

Das Norder-Jütland hat unglaublich viel Getreydig/ auch ist herrliche Weide albie / das bezeugen die Ochsen / welche bey grossen Heerden auß dem Lande getrieben werden.

Es ist gewiß / daß von hie auß in Hoch- und Nieder-Teutschland jährlichen über die hundert und fünffzig Tausend Ochsen getrieben/ und alda verhandelt werden.

Das Süder-Jütland ist eben auch reich an Vieh / und hat Holstein viel schöne und nutzbahre Bäume / doch mehr Büchen / als Eichen ; Weinwachs findet man hie nicht / sondern an

Wild

Wild und Pferden einen Uberfluß/ der fürnehmste Fluß ist in Holstein/die Eyder/hat sonstẽ einen flachen Boden ohne Berge.

In Schonen giebt es Silber/Kupffer und Bley in Bergen.

In Gotland findet man hohe Tannen und grosse Steine zu bauen nützlich.

In Seeland und Fühnen gibt es gut Korn ungedünget/ und ist voller Viehe.

In Laland unglaublich viel Haselnüsse/Falsteren hat eben auch gut Getreidig / Alsen viel Wild / Malmogen gantze Heerde Pferde.

Norwegen ist unfruchtbar/hat klein Viehe / weisse Bären und Bieber.

An das Westische Ufer kommen viel Walfische / solche zu vertreiben / werffen die Einwohner Biber-Gallen hinein/ so begeben sie sich zu Grunde.

Unglaublich viel Stockfisch wird hie in Norwegen gefangen/ sonderlich im Januario / weil sie in solcher grossen Kälte außtrucken müssen.

Ißland ist das kälteste Land / hat gute Weide vor das Viehe ; Ihre Rinder haben keine Hörner/ weisse Hasen und Bären/ Adeler mit weissen Schwäntzen siehet man hie/aber wenig Holtz ausserhalb Wachholdern.

Alhie ist ein Brun/dessen Dampf alle Dinge in Steine verwandelt.

Ein ander Brun ist hie / wer deß Wassers trincket / wird gleichsamb von Gifft getödet.

Sonsten sind hierin drey hohe Berge / deren Spitzen allezeit mit Schnee bedecket liegen.

Der eine Heckelberg genant / wirfft zu Zeiten Schwefel und Feuer auß/daß die Asche auf 10. Meilen die Erde bedecket.

In dem Helga-Berg ist ein tieffer Abgrund/bey welchem sich der Teuffel in mancherley Gestalt sehen lässet.

Die Mitternächtischen Völcker sind einer kalten und truckenen Complexion, daher sie groß und starck vom Leibe/ schön von Angesicht/und guter lebhaffter Farbe/ darbey aber etwas grob und ungeschicket sind/ mißtrauend / verschlagen / halten viel von sich selbst/sind hochmütig/und dem Trunck ergeben; Sie krancken nicht viel/haben hitzige Magen/und können grobe Speise wol verdauen / stellen sich ernsthafft / reisen gern/und lieben die Gerechtigkeit / das Weibes-Volck ist nicht ungeschickt/ sind gute Haußhalterinnen.

Die Norweger sind etwas einfältiger / doch freundlich gegen die Frembden/denen sie gutes thun.

Die Ißländer wohnen bey ihren Pferden und Kühen/führen ein arm Leben / und sind mit dem zu frieden / was ihnen ihr Land giebet / die Berge sind ihre Städte / und die Brunnen ihre Weinkeller.

Die Engelischen und Teutschen holen von ihnen Ochsen-Häute / dürres Fleisch und Schwefel / sie geleben mehrentheils der Fische / die sie in der Kälte / und dem Winde trucken machen/ Meel darauß stossen/und Brod davon backen.

Die Armen trincken nichts / als Wasser / die Reichen Milch: Aber zu dieser Zeit wird auch zu ihnen Bier / Wein / Leinen und Wüllen-Tuch hinein gebracht.

Ihr Reichthumb besteht in Verkauffung deß Viehes / als Ochsen/Pferde und Kühe/Norwegen hat eine Menge Fische.

Das gantze Königreich Dennemarck wird in 184. Aempter getheilet/denen wolerfahrne und Rechtskündige Amptleute vorgesetzet sind.

Das Königreich bestehet in der Erbschafft deß Geblütes.

Der König wird in Copenhagen in der Marien-Kirchen gecrönet / dahin wird er von den Senatoren und Ständen biß vorm Altar begleitet.

Einer gehet ihm vor mit dem Schwerd/ ein ander mit dem Apffel der dritte mit der Cron / und diese werden allemahl erkohren/und sind keine Erb-Aempter.

Erstlich schweret der König / er wolle alle fürgelegte Articuln fest halten/die Religion/Gesetze und Rechte schützen.

Darauff salbet ihn der Bischoff zu Rohtschild.

Die Senatores setzen ihm die Krone auff / und leisten Ihm den gewöhnlichen Eyd.

Nach solchem schläget der König etliche von Adel mit gewönlichen Ceremonien zu Rittern.

Es bestehet aber das Dänische Königreich auß fünff Gliedern:

Das Haupt ist der König / und die/so Königliches Geblütes sind.

Darnach folget der Adel (darunter von etzlichen Zeiten auch Grafen und Freiherrn.)

Wann jemand unter ihnen stirbet / werden die Gütter also getheilet:

Der

Der Sohn nimmet 2. und die Töchter nur ein Theil / und die Schlösser oder Häuser bleiben allezeit den Söhnen.

Der Groß-Hoffmeister wohnet zu Copenhagen / hat gleiche Gewalt / wie ein Stathalter.

Nach ihme folget der Marschall / welchen die Dänen Reichs-Marsk nennen / diesem ist das Kriegeswesen anbefohlen.

Der Admiral hat zur See zu gebieten / ihme sind die Meerhafen und Königliche Schiffe anbefohlen.

Er hat seinen Unter-Admirall / und ist auff jeglichem Schiffe ein Capitäin auß der Ritterschafft.

Der Reichs-Cantzler ist in hoher Authorität / man kan von allen Gerichten an ihn appelliren / von ihm aber zum König.

Der dritte Stand dieses Reichs bestehet auß Geistlichen / unter welchen sind sechs Bischöffe.

Einer zu Rotschilt / der ander zu Ottensee / der dritte zu Ripen / der vierdte zu Wyburg / der fünffte zu Arhausen / und der sechste zu Schlesewick.

Der vierdte Stand sind Bürger / auß welchen die Bischöffe herrühren.

Der fünffte Stand sind die Bauern / unter denen dieser Unterschied ist / daß etliche Frey Bauren sind / die nur ein Jährliches geben und nicht frohnen / oder täglich dienen dürffen / andere aber müssen täglich zu Hofe dienen.

In Holstein sind die Adel-Güter alle erblich / ausser gar wenige / welche die Lehn tragen.

Die vornehmsten Geschlechter sind die Rantzawen / die Alefelder / die Seestetter / die Reventlawen / Pogwischen und Buchwalden / auch die Blumen.

Deren von Adel in Holstein streitige Sachen werden durch den hohen Raht eines jeden Fürstenthumbs gerichtet / doch mag der Beklagter / wann er Caution leistet / an die Käyserliche Cammer nach Speyer appelliren / dann Holstein ist eine Provintz deß Römischen Reichs.

Die Rechtfertigungen zwischen den Bauren werden im freien Felde erörtert / und sind gemeiniglich die von Adel selbst Richter / und geben den Schluß / und zwar im Schlesewigschen nach dem Loh-Buch / in Holstein nach dem Käyserlichen Rechte.

Von Religionen haben sie im gantzen Königreich die Evangelische.

Und so viel von Dennemarck.

Namen der Könige in Dennemarck / wie sie zu Cronenburg auf dem grossen Saal nacheinander gefunden werden.

Anno 1075. vor Christi Geburt war

1. Dan der Erste / Ihm succedirte
2. Humble, Dans fil.
3. Lotter, Dans fil.
4. Sckiold, Lott. fil.
5. Gram, Sckiolds fil.
6. Suibotager, ein Norweger
7. Günther, Grams fil.
8. Hading, Grams fil.
9. Frode, Had. fil.
10. Haldan, Frod. fil.
11. Roe, Hald. fil.
12. Helge, Roe fil.
13. Roloff, Helg. fil.
14. Rorick,
15. Wickloff.
16. Wermund, Wickl. fil.
17. Uffo, Werm. fil.
18. Dan II. Uffon. fil.
19. Hugleth der Kleine/
20. Frode II. der Starcke/
21. Dan III. Frod. fil.
22. Fridloff, der Schnelle/ Dans fil.
23. Frode III. Friedl. fil.
24. Hianno,
25. Friedloff, Frod. fil.
26. Froto IV. der Mitler/ Fridl. fil.
27. Ingel. Wendemod. Frot. fil.
28. Oluff, Ing. fil.
29. Harald I. Ol. fil.
30. Frode V. Ol. fil.
31. Harald. II. } Har. fil.
32. Haldan. II. }
33. Unguin.
34. Sinoldt, Ung. fil.
35. Siger, Sin. fil.
36. Sinald, Sig. fil.
37. Dieses mahl waren fünff Regenten zugleich in Dennemarck.
38. Haldan III.
39. Harald III.
40. Jungfrau Hedtha.
41. Oluff II.
42. Omund, Ol. fil.
43. Sivord, Om. fil.
44. Butle, Siv. fr.
45. Jamerich, Siv. fil.
46. Broder, Jam. fil.
47. Sivald.
48. Snio, Siv. fil.
49. Bieorn.
50. Harald IV. Biorn fil.
51. Grom, der Alte/
52. Gottfried, Grom fil.
53. Oluff III. Gottfr. fil.
54. Hemming, Gottfr. fr.
55. Sivord.
56. Regnoer.
57. Sivert III. Regn. fil.
58. Erich.
59. Erich II. Dieser war der erste Christen-König.
60. Knut I. Er. fil.
61. Frode IV.

62. Grom. II. ein Engeländ/
63. Harald. V. Grom. fil.
64. Grom. III. Har. fil.
65. Harald. VI.
66. Suen. I. Har. fil.
67. Knuet II. Suens fil.
68. Knuet III. der Harte/
69. Magnus der Gütige/
70. Suen II.
71. Harald VII. Suen fil.
72. Knuet IV. Suen fil.
73. Oluff. IV. Suen fil.
74. Erich III.
75. Niels.
76. Erich IV.
77. Erich Lam.
78. Suen. III.
79. Knut. IV.
80. Woldemar.
81. Canut. V. Wold. fil.
82. Woldemar II.
83. Erich. VI. Wold. II. fil.
84. Abel, Erich. VI. frat.
85. Christoff.
86. Erich VII. Chr. fil.
87. Erich VIII. Er. fil.
88. Christoff II.
89. Woldemar III. Christ. fil.
90. Margretha Wold. Tochter/
91. Oluff, Margr. fil.
92. Erich IX. Hertzog auß Pommern.
93. Christoff III. Hertzog in Beyern.

Dieser verlehnte Schleßwick Graff Adolphen.

94. Christian. I. Graff zu Oldenburg / ward gekrönet Anno Christi 1449. starb 1483

Hertzog Adolph verstarb ohn Söhn'/
Schleswick fiel an die Denm Cron/
Holstein und Stormar durch Vertrag/
Von Schauenburg ich an mir bracht/
Darzu der Käyser Ditmarsch' and/
Lehnte/und gab mir Fürstenstand.

95. Johannes, Chr. fil. starb 1513
96. Christianus II. Joh. fil. ward verjaget/und starb im Gefängniß 1559
97. Friderich. I. Chr. fil.
98. Christianus III. Frid. fil.

Dieser ward von Johanne Bugenhagio gekrönet/
Er heurahtete Churfürst. Augusti von Sachsen Tochter/ 1551
Starb 1559

Die Päbstlich' Bischöff setzt ich ab/
Nach Christi Lehr Gottes Wort gab/
Hierauff in guter Ruh' schlieff ein/
Der mich erhielt' erhalt die mein'.

99. Friderich II. Christ. III. fil.
ward geboren 1534

Ge-

Gekrönet 1559
Begraben 1588
Ch. IV Dieser bauete die Cronenburg bey dem Sund.

100. Christianus IV. Frid. II. Sohn/
ward gebohren zu Sünderberg 1570
den 26. Novemb.
gecrönet den 29. Augusti zu Copenhagen/ 1596
Hielte Beylager zu Hadersleben mit 1597
Churfürst Jaochimi Friderici von Brandenburg/ Tochter/
Fräulein Anna Catharina.

Mein Glück stell ich in Gottes Hand/
Dem alle Ding recht sind bekandt/
Der wird es schick'n und machen wol/
Wie es mit mir hie gehen sol/
Ist sein Göttlich'r Will so gestelt/
Daß ich sol leben in der Welt/
Woll'er mich nehm'n in seine Hut/
Und füg'n mir zu was nütz und gut/
Das ich ihm gern vertrauen wil/
Und mich richten nach seinem Ziel/
Wer sein' Sach' stellt in Gottes Gewalt/
Dem gehet's wol sey jung oder alt.

Christianus V. der Eltester Printz ist geboren 1603
Fridericus, der Bischoff zu Bremen/ 1609

Anno 1648. den 28. Februarii nahm ein seliges Ende Christianus IV. in Dennemack und Norwegen König/ ætat. 78.

Weil nun Anno 1647. der ältester Herr Sohn Printz Christianus V. vor dem Herrn Vatter den Weg aller Welt gangen war / ward der jüngstgeborner Herr Sohn Fridericus zum Printzen erwehlet/ und Anno 1648. nach deß sel. Herren Vatters Tode/ zum König geordnet/ und Fridericus III. genandt/ welchen Gott bey guter Gesundheit/ und glücklichen Regierung lange Jahr gnädigst erhalten wolle.

In seinem Wapen sind Löwen und Cronen.

Von dem Königreich Schweden.

DAs Königreich Schweden hat diese Provincien in sich: Finland/ Gothland / Bothmen / ein groß Theil deß Lappenlandes und Schrick-Finnen / wie auch das Land Carelia sampt den Insulen von Liefland und Preussen.

Die

Die Grentzen sind gegen Niedergang Norwegen/ gegen Mitternacht Lappenland und Bothmen/ gegen Osten Finn- und Liefland / hierzwischen aber ist das Baltische und Finnische Meer / gegen Mittag ist Gothland / die Hauptstad deß gantzen Reichs ist Stockholm / durch die Natur und Kunst befestiget / lieget mitten in Sümpffen / wie Venedig im Meer/ hat den Namen Stockholm daher/ weil sie gantz auff Pfälen gegründet ist.

In Gothen lieget die Stadt Upsa'/ allhie ist eine Hoheschule/ Nieköping ist eine See- und Handel-Stad.

Die Städte in Gothland sind Lothusen / Walburg / das Schloß und die Stad Calmar.

Finland gräntzet an die Muscau/ ist sonsten von Osten/ Westen und Süden mit dem Meer umbgeben.

Brod - - - -	Heissen Sie.	Leipà/
Hauß - - - -		Honch/
Stadt - - - -		Caupungi/
Menschen - - - -		Ichminen/
Käß - - - -		Justho/
Hund - - - -		Coira/
König - - - -	Heissen Sie.	Koing/
Schiff - - - -		Latwa/
Gott - - - -		Jumel/
Erde - - - -		Ma/
Tag - - - -		Petwa/
Böß - - - -		Paha.

Sonsten wird Schweden auch getheilet in 11. Provincien/ und in so viel Hertzogthümer/ auch in 12. Graffschafften.

Wie etwa 1000. Jahr nach Christi Geburt / Schweden Dennemarck und Norwegen / mit 6. Steinen von einander gesetzet / und der letzte zwischen Bleginae und Mörtra geleget wurde/ machten die drey König die Stad Dantzckholm zwischen Dennemarck / Schweden und Norwegen / zur Scheide/ da dann die 3. Könige sich an einem Tische / ein jeder in seinem Königreiche niedersatzte / und wie die Mahlzeit geschehen/ stieg der König von Dennemarck auff sein Pferd/ der König in Norwegen hielt ihm den Zaum/ und der König in Schweden den Stiegbögel / und stund ein jeder auff seinem eigenen Grund und Boden zu der Zeit.

Schwe-

Schweden ist reich an Honig/ Silber/ Kupffer/ Bley/ Eysen-Stahl/ allerley Fische/ dabey aber ein rauch und gebirgig Land/ bey Salburg wird lauter und gediegen Silber gefunden.

An dem Königlichen Hoff haben sie nur . Medicos und einen Apotheker/ meinen sie bedürffen deren nicht mehr/ verlassen sich auff die gesunde und frische Lufft in ihrem Lande.

Die Lapländer haben keine Pferde/ sondern an deren Stelle brauchen sie die Thier/ die sie Ranger nennen/ in der Grösse eines Maulthieres/ von Farben wie ein Esel/ diese Thiere ziehen die Schlitten mit solcher Geschwindigkeit über das Eiß/ daß sie in 24. Stunden 100. Meilen lauffen.

Die Schweden sind gute Kriegsleute zu Wasser und Land/ gegen die Frembden sind sie gütig und freygebig/ und thun ihnen allen guten Willen.

Sie gebrauchen sich zweyer Sprachen/ die erste ist Schwedisch/ diese reden auch die Gothen/ Dänen und Norweger/ hat viel Gemeinschafft mit der Sächsischen gleich wie die Engelische mit der Nieder-Teutschen/ die andere ist die Finnische/ doch redet man an der Herren Höfe und in grossen Städten auch Teutsch.

Die Schweden sind gelernig bald fassig/ anlangend die Frantzösische und Italiänische Sprache gehets ihnen hiemit/ wie den Teutschen/ daß ihnen schwer wird dieselbige recht außzusprechen/ sind sonsten in ihrem Lande mit dem zu frieden/ was ihnen Gott und die Natur bescheret/ trachten nicht nach hohen Dingen/ sie bauen nicht mehr Feldes/ als zu ihrem Behuff von nöhten ist/ was im Majo gesäet wird/ zeitiget wegen der langen Tage im Augusto/ dann es giebt hie nicht über 3. oder 4. Stunden Nacht.

Die Geistlichen auff dem Lande geben/ nach der Ordnung deß Apostels Pauli/ den Durchreisenden Essen und Trincken umb grossen Danck.

Die Schweden in den Städten baden offt/ sonderlich die Eheleute/ die Weiber sind demütig und bescheiden/ verständig und haußhaltig/ enthalten sich gäntzlich der Trunckenheit.

Ihr Korn/ darauß sie Brodt backen ist zweyerley/ eines wird im Majo, das ander im Novembr. gesäet/ und zeitiget doch beydes im Anfang deß Augusti.

Von Fleisch und Fischen haben sie einen Uberfluß/ mit Käß und Butter fangen sie das Essen an/ und schliessen auch damit/ von Baum-Früchten haben sie keinen Mangel.

Die gemeine Leute kleiden sich nur schlecht/ wie auch das

Weibes-Volck / die von Adel und Vornehme aber kleiden sich auff Teutsch.

Ihre Wohnung sind meist von Holtz gebauet / doch besser / als in Polen / Stuben sind zwar im Gebrauch / mehr aber die Caminen.

Die Lappen sind zwar kurtzer Statur / doch gelenck und hurtig.

Die Bretter an ihren Schiffen nageln sie nicht zusammen / sondern binden sie mit Bast oder Riemen zusammen.

Die Lappen brauchen kein Brodt und Saltz / sondern nur Fleisch und Fische.

Der Schweden Reichthumb bestehet in Bergwercken / ihre Kriegsmacht zu Wasser und Land zeigen alle Zeiten an.

Vor diesem war Schweden ein Wahl Königreich / ist aber nunmehr ein Erb-Königreich.

Von Religionen haben die meisten die Evangelische.

Die Könige in Schweden:

Anno Christi 1168.

Regierte

1. Carolus, wie König Erich auß Dennemarck geschlagen ward / diesen aber schlug
2. Erici Sohn / Knutus hinwieder / ihm succedirte
3. Albrecht, ein Hertzog auß Mechelburg /
4. Margaretha auß Dennemarck / bekam Albrechten gefangẽ /
5. Steno, der Stathalter in Schweden /
6. Gustavus Ericus, Erretter deß Vatterlandes /

   Dieser ward in Dennemarck gefangen gehalten / machte sich aber selbst loß / und wieder in Schweden /
7. Erich, deß Gustavi Sohn /
8. Johannes, Erici Bruder /
9. Sigismundus, Johann. Sohn /

   Catholicus, war zugleich König in Polen.
10. Carolus, Johannis Bruder /
11. Gustavus Adolphus, Caroli fil.

    Er ward gebohren 1594. den 9. Decembr. zu Stockholm / seine Frau Mutter war Hertzog Adolphi zu Schlesewick Tochter / Christina genant /

Er ging die Regierung an | 1611

Im 17. Jahr seines Alters.

Er

Er ward gecrönet 1617
Er hielte Beylager 1620
mit Maria Eleonora,
Churfürst Sigismundi
Zu Brandenburg/ Tochter/ und
Churfürst Georg. Wilhelmi Schwester / Ihnen ward eine todte Tochter geboren den 24. Julii 1621
Nochmahls ward ihnen eine Tochter geboren / und in der heiligen Tauffe Christina I. genant/
Im Jahr 1623
Aber diese gieng mit Tode ab 1624
Endlich ward ihnen geboren Christina II. genant/ den 8. December. 1626
Sie ward zu Stockholm auf deß nunmehr seligsten Königes Todes-Fall zur künfftigen Königin erwehlet 1637
Der seligst hingeschiedener König kam auf den Teutschen Boden (eben auf den Tag / da das Jubel-Fest gehalten ward) bey Penemunda 1630
Von da in Pommern/ Mechelburg / Neu- und Alten-Brandenburg im Fürstenthumb Anhalt.
In Chur-Sachsen bey Wittenberg.
Wie hierauß die Studiosi ihn zu sehen/ vors Thor kamen/ sagte der König: Das sind deß Lutheri rechte Söhn.
Er ließ die Professores in sein Gezelt ruffen/ sagte zu ihnen: Ihr Herren/ wir haben das Liecht deß Evangelii von diesem Ort zu uns in Schweden bekommen.
Weil es aber hier wil dunckel werden/ bin ich kommẽ/ mit der Hülffe Gottes es beym Liecht zu erhalten.
Er machte an diesem Ort in persönlicher Gegenwart deß Churfürsten von Brandenburg/ eine Verbündniß mit Chur-Sachsen/ und zog über die Elbe nach Leipzig/ 1630
Hieselbst schlug er den 7. Septemb. den Tyllen/ 1631
Zog ferner in Francken/
Er kam gen Augspurg/
Bestalte den Raht mit Evangelischen / und ließ sich hierin huldigen/ 1632
Nachdem er nun hin und wieder vornehme Städte occupiret, und rühmlich erobert hatte / begab er sich mit seiner Armada nach und bey Lützen/
Traff hieselbest den 6. November mit dem Feinde / erhielte den Sieg/ und blieb selbest im 38. Jahr seines Alters/

Gott

Gott hat seine Seele.

Was sonsten seine Verrichtungen in Teutschland gewesen/ und von ihm mehr zu lesen ist/zeiget meine Historische Chronica.

Dem seligsten König zu schuldigsten Ehren wurden diese Zeit folgende Verse dienstlich gesetzet/und im Truck übergeben:

DAs Schweden- und Teutschland/ der Himmel und die Welt/
Der Krieger und Scribent/die haben unsern Held
Gleich unter sich getheil't: dann einen solchen Riesen
Kan nicht ein einig Grab in solchem Circk beschliessen/
Der Schwede hat den Leib/weil Er Ihn erst gebar/
Der Teutsch' behält das Hertz/weil es Ihm günstig war/
Der Himmel hat die Seel/die Welt den Ruhm berahte;
Der Krieger/ Reu und Leid/ der Screiber seine Thaten/
So hat an dieses Grab ein jeder sein's gewand/
Schwed'/Teutscher/ Himmel/ Welt/ der Krieger und Scribent.

Al.

DUrch den ich König ward/ dem Ich treu Dienst' beweiset/
Durch den hab' ich's zu Lohn/daß man mich selig preiset/
Mein Schwerd erstritte Gott zu Lob der reinen Lehr/
Es machte frey die Kirch'/gab mir die ewig Ehr'.

Der Leichnamb ward zu Stockholm in Schweden bey seinen Königlichen Vorfahren mit dieser Grabschrifft niedergesetzet.

GLORIA ALTISSIMO SUORUM REFUGIO. SEPULTURA

POTENTISSIMI PRINCIPIS

GUSTAVI MAGNI,

REgnorum SUECIÆ REGIS incomparabilis
Qui Regno undique hostibus obsesso ad Imperium intravit;
Pacatis deinde Danis, Moschoque & Polono mitioribus factis,
Regnum ampliavit, summaque prudentia gubernavit:
Tandem retruso Cæsare, Germanisque à Papæ deformatione liberatis,

In pugna Lützensi Victor heroicè obiit
VIII. Id. Novemb. Anno Christi 1632.

IN angustiis intravit:
Pietatem amavit:
Hostes prostravit:
Regnum dicavit:
Suecos exaltavit:
Oppressos liberavit:
Moriens triumphavit.

Al.

Fui ut es: eris ut sum.

Das ist:

Was du jetzunder bist/war Ich vorhin auf Erden/
Was Ich anjetzo bin/das wirst du auch bald werden/
Den Weg den du jetzt geh'st/den bracht't Ich offtmals hin/
Bald wirst du diesen gehn/den Ich gegangen bin.

Al.

O Forsche nunmehr nicht' wo Ich geleg't bin hin/
Genug ist Mir und dir/daß Ich gewesen bin/
Wann aber Mir ein Grab dem Muhte gleich solt werden/
So wäre viel zu klein das dritte Theil der Erden.

Nach deß Seligen Königes Tode / ward die einige hinterbliebene Tochter Christina II. zur Königin erwehlet 1642

Sie zog hin und wieder in ihrm Königreich herumb/solches/ wie auch die Bergwercke zu besehen/ 1643

Sie erhub den alten Reichs-Cantzler Ochsenstirn/und den General Leonhard Torstensohn in den Gravenstand/ 1647

Sie machte Ihre Durchl. Carl-Gustav den Herren Pfaltzgrafen zum Generalissimo, und sandte Ihre Durchl. mit neuem Volck in Teutschland/

Sie ließ wegen deß Teutschen Friedens ein Danckfest halten/und Sich in diesem Jahr crönen/auch Ihre Königl. Hoheit den Herren Pfaltzgraffen und seine Männliche Nachkommen/weil Sie hochbereuerte / Sich nimmer zu verheurahten/ zu Printzen und Erb-Fürsten deß Königreichs Schweden erklären.

Sie überließ ihren Vetter Carl-Gustav erstgedachtem Erb-Printzen Scepter und Cron und alle Königliche Hoheiten/ und begab sich auß dem Reich nach Wißmar / von da nach Hamburg.

Geburt-Linie der Könige in Schweden/ von GUSTAVO an.

- Ericus ein Schwedischer Ritter / Anno 1520.
  - 1. Gustavus König Erretter deß Vatterlandes.
    - 2. ERICUS, König.
    - JOHANNES der 3. König.
      - 4. SIGISMUNDUS König in Polen und Schweden/dessen Gemahlin war
        - Die Erste Anna Ertzhertzog Carl von Oesterreich Tochter.
          - Anna Maria starb jung.
          - Uladislaus Sigismundus geboren 1595.
        - Die Ander Constantia der vorigen Schwester.
          - Christoffel geboren 1598.
          - Stephanus geboren 1607.
      - Johannes.
    - Catharina Gräfin von Frießland.
    - Cecilia Marggräfin von Baden.
    - Magnus.
    - Steno starb jung.
    - Anna Maria Pfaltzgräfin.
    - Carolus starb jung.
    - Sophia Hertzogin von Lauenburg.
    - 5. CAROLUS König.
      - Margaretha Elisabetha.
      - Elisabetha.
      - Ludovicus.
      - 6. GUSTAVUS ADOLPHUS, König.
        - Christina I. starb.
        - 7. Christina II.
      - Johannes.
      - Carolus Philippus.
      - Catharina.
    - Elisabeth Hertzogin von Mechelburg.
  - Margaritha.

Alhie ruhete Sie im Julio 14. Tage / fuhr 2. Sontage nach S Petri Kirche / und ritte öffters durch die Stadt.

Von hie gieng Sie nach Brüssel / von da nach Augspurg / und weiter / nach Italien / biß auf Rom.

Den 16. Junii ward

13. Carl-Gustavus gecrönet / und im Octobri Jhm ehelich anvertrauet Fräulein Hedvvig Eleonora von Gottorff auß Holstein 1654

Den 24. Novembr. Nachtes zwischen 12. und 1. Uhr ward alhie in Schweden ein junger Printz geboren / und in der H. Tauffe Carolus genant / welchen Göttl. Almacht dem gantzen Lande zu Trost in guter beständiger Gesundheit lange Jahr erhalten / und vor allẽ Ubel gnädiglich bewahren wolle 1655

Gott der Höchste verleihe Jhnen glückliche Regierung und ein gesundes langes Leben.

Im Schwedischen Wapen sind

Drey Cronen
und
Zwo Leuen.

Von den Landen und Herrschafften deß Großfürsten in der Muscau.

DJeweil das meiste Land und die Hauptstadt Musqua in Europa lieget / als ist die Beschreibung dieses Landes mit hieher gezogen worden.

Ob nun wol dieser Fürst in der Muscau ein Hertzog genennet wird / hat er doch so viel Land und Leute / als einer von den grösten Königen in der gantzen Welt / ja Er übertrifft an Gewalt und Weitschaft der Länder / manchen König in der Christenheit.

Er ist ein Herr deß gantzen Reussen-Landes / worin die Muscau lieget.

Weiß-Reussen gehöret dem Muscowiter / und Schwartz-Reussen dem Polen zu.

Mitten in der Stadt Mosqua lieget das Schloß / zu rings mit Wasser umbgeben / es ist so groß / daß es möchte eine kleine Stadt genant werden / es hat 17. Thürme und 3. Bolwercke.

Alhie hält sich der Großfürst mit seinem Comitat von 25000. Mann auf.

Nachdem dieses Land sehr groß / so ist es doch nicht fruchtbar / hat sonsten viel Wild / Elend / Aur-Ochsen / Bären / Hirsche / Wölffe und Hasen / einen Uberfluß von Honig / Hanff und

Flachs / ihre Schafe sind kleiner / als der Teutschen / die Rinder haben keine Hörner.

Es giebt viel Honig:

Einsmahls hat ein Bauer alhie in dem Wald Honig gesucht / findet desselben in einem holen Baum etwas / wie er aber hinzu steigen / und etwas herauß langen wil / fält er in den holen Baum biß an den Bauch ins Honig / daß er nicht wieder herauß kommen können. Deß dritten Tages kömpt ein Bähr / der seine Nahrung hier gehabt / wie dieser Bähr mit den Füssen hinein langet / fasset ihn der Baur an die Füsse / und wird auf diese Weise wieder herauß gezogen.

Die Muscowiter sind starck von Leibe / doch dabey gelenck / Sie tragen lange Röcke mit engen Ermeln / weiß oder blau von Farben / dabey tragen sie rohte Knie-Stieffeln; Ihre Waffen sind Pfeile und Bogen / eine Barte / und lang Messer / krumme Sebel / und ein Kolben mit Bley gefüllet; Ihr Geträncke ist Wasser / oder schlecht Bier; Sie trincken sich nur im Jahr drey oder viermahl truncken / sie werden gehalten wie die Sclaven / auch die Edelleute von dem Groß-Fürsten; Hader und Zanck ist bey ihnen gemein / keine Treu / lachen / wann sie ander zum Schaden bringen.

Sie tragen ihre eigene Güter in eines andern Hauß / und geben vor / er habe es ihm gestolen / damit sie nur Anlaß zu hadern haben.

Das Recht ist bey ihnen zu kauff- und feil / und gewinnet der / der am meisten Geld giebet / kein Armer hat Hoffnung vor den Fürsten zu kommen / ja schwerlich vor die Rähte.

Die grossen Herren lassen sich selten sehen / sagen / dieses diene zu der reputation.

Ihre Sprache ist Slavonisch / und sehr vermenget / und Hurerey bey ihnen keine Schande.

Ihr Reichthumb bestehet in Fellwercken / Honig / Hanff und Flachs.

Keysers Ferdinandi I. Legat / der Herr von Herberstein / hat die Herrligkeit deß Großfürsten in der Muscau also erzehlet:

Erstlich habe der Groß-Fürst eine Crone auff seinem Haupt gehabt / die an Köstligkeit der Edelgesteine / deß Pabstes dreyfache Infel / der Keyserlichen / Hispanischen und Frantzösischen Cronen zugleich übertroffen.

Sein Mantel war bedecket gewesen mit Rubinen / Diamanten und Smaragden / deren etliche einer Haselnuß groß gewe-

gewesen. Sein Sohn ist auff gleicher weise gezieret gewesen.

Da er zu Tafel gesessen / haben 100. von Adel / und so viel Trachten/in gantz güldenen Schüsseln Essen auffgetragen / auf und umb der Tafel / sey so viel Silber- und Gülden-Geschirr gewesen/daß man es (setzet der Author) mit 20. Wägen nicht hätte wegfahren können / dann seines Einkommens kein Ende sey / weil er alle Kauffhändel allein treibet / und dagegen nichts wiederumb außthut.

An Kriegesmacht kan er an Reuterey allein aufbringen 300000. Pferde.

Und weil ein Land durch drey Wege versichert werden kan/Als 1. wann es mit Sümpffen und Morasten/ oder 2. mit Wasserflüssen/oder zuletzt mit dicken Wäldern umbgeben ist / als lassen die Muscowiter die eussersten Gräntzen ihres Landes ohne Einwohner bleiben / und daher mit Wäldern bewachsen.

Der Groß-Fürst hat Macht über Leben und Güter aller seiner Unterthanen/und wird über die massen gefürchtet.

Der Hertzog nennet sich Zar, und solches in seinem Titul dreymahl; treibet grosse Handlung: hat den Wein- und Bierschanck in seinem Land vor sich allein/welches er gewissen Leuten ammodiiret, und müssen dieselbe / an welche es ammodiiret wird/so viel geben als er begehret. Leidet nicht/daß Geld auß seinem Land gehet. Die Vornehmbste Wahren/so Moscau außgibt bestehen in Korn / Hanff/ Honig/ Wachs/ Pech / und Potasch; und wird solches alles in grosser Meng von den Holländern auß Archangel / welches ein Port ist an der weissen See gelegen/abgeholet.

Es darff keiner auß dem Lande bey Lebens-Straffe / er habe es dann zuvor angedeutet.

Der Großfürst träget in der lincken Hand 1. güldenes Creutz/ mit edelen Gesteinen versetzet / ist angethan mit einem langen Rocke / in der rechten Hand hält er das Bild Christi / zu oberst auf seinem Stuel stehet der Marien Bild / in seinem Gemach lauffen etliche 100. auff- und ab in gantz güldenen Stücken / keiner muß gelährter seyn / als der Fürst / daher geben die Rähte Außländischen Legaten keine andere Antwort / als die Sie von dem Fürsten hören.

Hertzoge und Grafen sind nicht im Lande; Reiche Leute oder deren Kinder pfleget Er in frembde Länder zu schicken/ damit sie sich nicht wider Ihn daheim auffwiegeln mögen.

Die Muscowiter schlachten kein Kalb / essen auch dessen Fleisch nicht/halten es für eine Sünde.

Unter allen Heiligen ist S. Nicolaus der Principal bey ihnen.

Sie reiten vor keinem Creutz über / steigen dann vom Pferde/ und sprechen : Miloy Hospody, das ist / HErr erbarm dich unser.

Wann die Muscowiter vor Alters einen neuen Regenten erwählen wolten / brachten sie einen grossen viereckichten Stein auff den Marckt / stiegen ein umbs ander darauff / wer nun sich unabgestossen darauf defendiren kunte/blieb ihr Haupt.

Die Männer prügelten ihre Weiber al-täglich weitlich ab/ und dieses auß Lieb/ dann wann es einen Tag nachblieb / meinten die Weiber/denselben Tag zürneten ihre Männer mit ihnen/ waren deßwegen so lange traurig/biß sie wieder geprügelt wurden.

Sie leben in Geistlichen/nach der Griechen Weise.

Die Völcker Mordui, welche den eusserten Theil deß Reussenlandes bewohnen/gebrauchen sich der Beschneidung / wie die Jüden und Türcken und lassen sich nicht tauffen.

Das Muscowitische Wapen ist ein Adler/und darin ein Reuter.

Von dem Hertzogthumb Lothringen.

LOthringen hat den Namen von Keysers Lotharii Sohn/ der Lotharius hieß / und sich erstes mahl ein König dieser Länder schrieb/die Teutschen/als seine Nachbaren/hiessen es Loters-Rick/ durch dieses Land laufft die Maaß / Mosel und Saar. Nancy ist die Residentz in Lothringen / nechst derselben ist S. Niclas/eine Volckreiche Stadt.

Lothringen ist fruchtbar an Korn und Wein/hat warme Bäder/allerley Metall/ Saltz /Mahler-Farben/viel Fische / sonderlich grosse Karpen/die 3. Schuch lang seyn.

Hie sind Glaß-Hütten und Werckstät / in denen die Chalcedonier-Steine bereitet werden.

Die besten Spiegel hat man hie.

Die Einwohner sind halb Teutsch und halb Frantzösisch/gute Soldaten/die das ihrige vor dem Feind zu thun wissen/ auffrichtig und verschlagen/die von Adel resolut.

Der Lothringische Hoff ist gantz in einen Frantzösischen Model

del gegossen / wie dann nicht wenig Frantzösische von Adel hie seyn.

Der Reichthumb und das Vermögen der Einwohner bestehet in der Kauffmanschafft / dann sie handthieren mit blauer Farbe / Perlen / Spiegeln und Gläsern / Leinen- und Wüllen-Tuch / Silberbergwerck und Saltzbrunnen / ihre Pferde sind fast auf der Türcken Manier / worauß sie auch groß Geld lösen.

Deß Hertzogs Einkommen schätzen etliche auff 500000. Cronen / daran das meiste Theil auß Saltz-Süde gefället.

„ Die beste Vestung dieses Fürsten bestehet in seiner Un-
„terthanen Treu und Glauben / dann sie ihrem Herren
„mit Leib / Gut und Blut getreu sind.

Der letzte Hertzog heist Carolus, Graf zu Vaudemont, hatte deß vorigen Hertzoges Henrici Tochter / zur Ehe.

Von dem Hertzogthumb Savoyen und Fürstenthumb Piemont.

AN Savoyen stösset die Graffschafft Burgund / und ein Theil Schweitzer-Landes / doch lieget der Genffer See hierzwischen / und dieses von Norden / gegen Osten Piemont, gegen Süden und Westen das Delphinat, die Hauptstadt in Savoyen ist Cambery / lieget in einem Thal mit Bergen umbgeben / und hat sehr schöne Häuser.

Piemont lieget zwischen den Alpen / Montferrat, Milano und Genua, von Osten ist der Po, von Süden das Genueser Gebirge / von Westen die Frantzösische Gebirge / und von Norden das Wasser Doria, Ihre Hauptstadt ist Taurin / eine Fürstliche Residentz und Hohe-Schule / worbey ein prächtiger Thiergarten.

Das Land bringet viel Früchte in den Thälern / an den Bergen aber gute Weide / hat fischreiche Seen.

Piemont hat Wein / Weitzen / Obst / Wildprät / Viehe / Flachs / Castanien und Metall.

Die Piemonteser lieben gute Künste / und Studien, sind auffrichtig / höfflich und freundlich gegen die Frembden / ins gemein / so giebt es viel Soldaten / aber wenig Handwercker hie.

Ihr Reichthumb bestehet in Bergwercken / Item in Kaufhandel / in der Viehzucht und Tüchern von Pignerol.

Der jetzige Hertzog ist Victor Amedeus, Caroli Emanuelis Filius.

Von den Landen und Herzligkeiten deß Groß-Hertzogs zu Florentz.

JN dem Hertzogthumb Florentz werden 15. schöne Städte gezehlet unter welchen Florentz die vornehmste ist/hat im Umbkreiß 6. Welscher Meilen / und in die 90000. Einwohner / das Wasser laufft mitten durch.

Deß Hertzogs Pallast mag mit allem Fug unter die schönsten Gebäudern in Europa gezehlet werden; hat vor diesem den Pitti gehöret.

Es sind mehr dann 50. absonderliche Zimmer hierin ordentlich und rund umb das Theatrum, darin die Comœdien gespielet werden.

In diesem Zimmer werden auch der frembden Herren Botschafften logieret.

Das Gebäude weichet auch keinem Keyserlichen oder Königlichen Pallast in der Christenheit/man sehe an die Kunst der Architectur, oder die herzlichen Garten.

Als Hertzog Carl von Oesterreich hie einsmahls durchreiset/ sagete Er: Es were dieses eine Stadt und Schloß/ die man nur auff Festtagen zeigen solte.

Das Lusthauß bey Florentz hesset Pratolino, in welchem springende Brunnen sind.

Die Stadt Pisa hat Mauren von Marmolsteinen gemacht.

Eine Kirche hat von Metall gegossene Thüren/ mit einem künstreichen Thurm/der sich ausserhalb ansehen lässet / als ob er hienge/und jetzund fallen wolte/inwendig aber findet man/daß er gleich in die Höhe gebauet ist / die Erde auff diesem Kirchhofe hat die Natur/daß sie in 24. Stunden die Cörper verzehret.

Das Land umb Florentz ist sehr fruchtbar von Korn / und Gartenfrüchten sehr reich/Pomerantzen und Citronen.

Umb Pistoria wird Alabaster gegraben/wie auch Lasur und Vietrill.

Die Einwohner sind subtil und scharffsinnig/gelernig in allerley Künsten/Haußhaltig.

Die Florentiner sind solche wunderbahre Bauleute/ deren gleichen man nicht leichte findet/sind Liebhaber der Freyheit.

Ihr Reichthumb bestehet in Seyden / Wollen und Gülden-Stück.

Der regierender Hertzog ist jetziger Zeit Ferdinandus II. Cosmi II. und Magdalenæ von Oesterreich/Keysers Ferdinandi II. Tochter/Sohn.

Von dem Hertzogthumb Mantua.

NAch dem Groß-Hertzog in Toscana oder zu Florentz/ folget nicht unbillich der Hertzog von Mantua, weil sich seine Herrschafften auch weit erstrecken/ dann er die Margraffschafft Montferrat, die grösser dann sein Hertzogthum ist/ mit besitzet.

Die Felder umb Mantua sind wol gebauet/ sie bringen Korn und Baumfrüchte / man kann nicht schöners sehen / als den Weg von Mantua nach Marmolino, auß der Erde springen heisse Quellen.

Mantua ist eine vor Troja erbauete Stad/ hat herliche Gebäude / sonderlich der vor der Stad erbaueter Palast Marmirolo genandt.

Die Einwohner haben vor Andern die Hebreische Sprache lieb / sind nicht prächtig in Kleidungen / unerschrockenes Gemühtes/ thun den Frembden nicht viel gutes / iher Weiber sind unfreundlich.

Der regierende Hertzog Carolus II. Caroli I. Filius, ist kürtzlich gestorben / hat verlassen zum Successore Carolum III.

Von dem Hertzogthumb Urbin.

URbin ist eine von den ältesten in Italia / das Erdreich hierherumb ist über die massen gut und trächtig / bringet gute Früchte / Wein/ Oel / Feigen / ihr Reichthumb bestehet / in Feigen und Wein-Handel.

Der Hertzog ist gestorben / und Urbin als ein apert Lehen an die Kirche wieder verfallen.

Von dem Hertzogthumb Modena.

DIeses Hertzogthumb hat die von Este zu Herzogen / allhie wächset alles/ was zu deß Menschen Auffenthalt von nöthen ist/ sonderlich Wein.

Die Einwohner sind sehr verschlagen und tieffsinnig.

Von Nieder-Teutschland / welches in 17. Niederländische Provincien bestehet.

Erstlich von denen / so dem König in Hispanien unterworffen.

NIederland hat den Namen zum Unterscheid deß Ober-Teutschlandes / gegen Norden ist das grosse Meer / gegen

Mittag Lothringen/ Schampanien und Piccardey/ gegen Auffgang der Rhein/und die Maaß/ gegen Westen wiederumb das Meer.

Es begreifft gantz Niederland in sich 17. Provincien / nemblich 4. Hertzogthüme / Braband / Limburg / Lützenburg und Geldern.

Acht Graffschaften/ Holland/ Seeland/ Flandern/ Artoyß/ Hennegau/ Namur/ Zutphen / und die Marggrafschafft zu Antorff.

Fünf Herrligkeiten/ Utrecht/ Mecheln/ Frießland/ Ober-Jssel und Gröningen.

In gantz Niederland finden sich 200. mit Mauren umbfangene Städte/alsdann noch 150. Oerter / die Stad-Gerechtigkeit haben/ und mehr dann 6000. Dörffer.

		hat Städte	Dörffer
Hertzogthü	Braband	26	200
	Lützenburg	23	169
	Limburg	5	123
	Geldern	24	300
Graffschafft	Holland	23	400
	Seeland	10	101
	Flandern	35	1178
	Artoyß	12	754
	Hennegau	24	950
	Namur	4	184
	Zutphen	1	

Marggraffschafft deß Reichs Antorff.

		hat Städte	Dörffer
Herrligkeit	Utrecht	5	70
	Frießland	11	345
	Ober-Jssel	11	101
	Gröningen	1	145
	Mecheln	1	9

Niederland ist ein fruchtbar Land / Wein wächset aber nicht darin/sonsten schöne Gartenfrüchte. Von Metallen findet man hie Bley und Eysen /auch Marmolsteinen und Steinkohlen/und dieses in der Graffschafft Artoyß und Namur / Lützenburg ist voller Gewälde/ was die Erde nicht bringet / erstattet die Jagt/ dann von Wild ist die Menge hie.

Die Einwohner sind gemeiniglich lang von Personen/ sonderlich in den Teutschen Provincien / sie leben mit einander fried-

friedlich/sind nicht Ehrgeitzig/ weil sie leichtlich glauben/ werden sie auch leichtlich betrogen.

Sie lieben ihre eigene Nation / achten nicht viel auff die Frembden/sie sind der Music sehr ergeben/ drumb bey ihnen auch die besten Musicanten gefunden werden.

Im Kriege geben sie besser Fußknechte/dann Reuter/zu Wasser sind ihres gleichen in der Welt nicht / dann sie fast alle Winckel durchgeschiffet.

Dem Handel oder Kauffmanschafft / sind sie so gar ergeben/ gleich wären sie hierzu geboren / sie haben so saubere Hauß Gezierde in ihren Häusern/ auch so net und schön/ als ein Volck haben mag/ ihre Häuser in den Städten sind fast auff eine Manier gebauet/ob stünden sie einem Haußvatter allein zu.

Die Weiber handeln gleich den Männern/ trinckē darbey gern/ doch lieber Wein dann Bier/auch wol deß Morgens gar frühe.

Wann ein Frembder in ein Hauß kömmet / ist die Tochter/so nicht heßlich/ alsobald da/beut dem Frembden einen Trunck / ja sie bringets ihm wol.

An andern Ortern hielte man es vor Leffeley / aber es hat hie kein deuten/und werden hie weniger Huren gefunden / als an denen Orten/da das Weibesvolck nicht truncken wird.

Die erstgeborne Kinder/so wol Töchter als Söhne / halten sie wehrter als die andern.

In der Mahler-Kunst hat diese Nation vor allen andern den Preiß.

Johan von Eichen ist der erste/der die Oelfarbe erdacht hat.

Von Reichthumb / der fast unaußsprechlich / ist hie nicht zu sagen.

Das Regiment in diesem Lande betreffend /so hat der Landfürst den Raht vom Staat/darnach den geheimbden Raht/ zum dritten den Finantz oder Rechten-Raht.

Der Raht von Staat hat einen Præsidenten , die Zahl der Assessoren ist ungewiß/ unter diesen wird berahtschlaget / was zu der gemeinen Wohlfahrt gehöret.

Der geheime Raht bestehet von zwölff Beysitzern/hievor werden die Justicien und Policey-Sachen gehandelt.

Dem Finantz-Raht sind 3 Männer vorgesetzet / hohes Verstandes/und von Edelen Geschlechtern.

Der erste wird genant der Superintendens der Finantzen/ der ander Tresorier, der dritte General-Einnehmer / denen etliche Commissarien zugegeben sind.

Alle

Alle Rechen-Cammern müssen vor dem Finantz zu Brüssel erscheinen/ weil dieses die obriste Cammer und Cantzeley ist.

Die Stände sind erstlich die Geistliche/ hernach der Adel/ und dann die Städte/ diese fodert der Fürst/ wann etwas vorgehet/ gen Brüssel.

Der Fürst proponirt, die Stände votiren/ und geschiehet darauff der Schluß/ welcher (Schluß) so er dem Fürsten nicht gefället/ befleissiget er sich den Ständen ein anders zu bereden/ dann der Nohtzwang hat hie nicht Platz.

Wann ein Raht in einer Stad erwehlet werden sol/ kieset der Fürst auß den vorgeschriebenen Personen 18. auß/ diese 18. erwehlen so dann 2. Bürgemeister/ der eine redet bey den Ständen von der Gemeine Besten/ der ander bleibet in der Stad/ und spricht so wol den Außländischen/ als Einheimischen/ Recht.

Was nun die Execution der Justicien Sache anlanget/ so sind 2. Beambte deß Fürsten/ einer in Malefitz-Sachen/ welcher der Schultze heisset/ der ander in Bürgerlichen/ der Amptmann genant wird.

Zu Mecheln ist der Raht gleich getheilet/ dann da sind 6. von Adel/ und 6. Bürgerliche auß den Zunfftmeistern der Handwerckern/ unter welchen allhie die Fürnehmsten sind die Fischer/ Metscher/ Gärtner und Bier-Brauer.

Die von Adel/ ob sie schon Schlösser und Land-Güter besitzen/ dürffen doch ihren Leuten keine Steuer oder Aufflag auffbürden/ ohne Verwilligung deß Fürsten.

Von Religionen sind die/ so dem König in Spanien unterworffen/ der Römischen-Catholischen/ die andern aber mehrentheils der Calvinischen Religion zugethan.

Von den vereinbarten Provincien in Niederland/ welche jetziger Zeit die Herren Staaden innen haben.

Zu den vereinigten Niederländischen Provincien/ so einer sonderbahren Respublica gehören

Seeland/ Holland/ das Stifft Utrecht/ die Stad und Land Gröningen/ Ober-Yssel/ die Graffschafft Zutphen/ drey Viertel deß Hertzogthumbs Geldern/ sampt etlichen Stücken von Braband und Flandern.

In Seeland sind sieben Insulen/ die grösseste ist Walcheren hat 7. Meilen im Umbkreiß/ ihre vornembste Städt seind/

Mit-

Mittelburg/ Flissingen und Veer.

Holland hat gegen Niedergang das Teutsche Meer/ gegen Auffgang die Süder-See/ Stifft Utrecht und Geldern/ gegen Mittag Seeland und Braband/ hat im Umbkreiß 60. Meilen/ ist aber nicht breit/ Ihre Städte sind Dortrecht / Harlem/ Delfft / Leyden / Amsterdam / Enckhausen und andere.

Dortrecht wird vor die Haupt-Stad in Holland gehalten/ ist länglich gebauet/ hat ohne die Kleinen / 2. Vornehme lange Gassen.

Harlem hat die schönste Kirche am Marckte in gantz Holland.

Leyden ist eine Universität.

Amsterdam ist der ältesten Kauff-Städ eine in der Welt/ alle Häuser allhie sind fast auff Pfälen gebauet/ wie zu Venedig/ ja es ist eine kleine Welt/ dann von allen Ecken hieher Leute kommen/ und Handel treiben.

Graffenhaag ist die Residentz deß Printzen / und das Hauß der Staaden/ allda sie zusammen kommen.

Die Holländer durchschiffen die gantze Erdkugel/ sind die reichsten Kauffleute/ und die besten Seefahrer.

Gelderland hat von Norden Frießland / von Osten Cleverland / von Süden Gülich/ von Westen Braband und Holland.

Dieses Hertzogthumb begreifft in sich 24. Städte / unter denen sind die vornemsten Rurmund und Zutphen.

Der König in Spanien hat noch ein Drittheil in diesem Hertzogthumb.

In Utrech t wohnen viel Hollendische von Adel.

Der Boden und Grund in Holl- und Seeland ist fett und geil/ daher es schöne Weide giebet/ es wachsen hie hohe Lohrbeer-Bäume/ Baum-Früchte sind genug hie/ aber kein Wein.

Wann man in Holland über das Erdreich fehret / bebet es gar / als wäre es hol / und ob das Erdreich gleich fruchtbar ist/ bringet es doch bey weitem nicht Früchte vor die Einwohner genung.

Von Viehe ist ein Uberfluß hie/ wie das die Holländische Käse zeigen.

In Geldern bringet man magere Ochsen auß Dennemarck/ die hie fett werden.

Frießland zeucht die schönsten Ochsen in gantz Europa / sie

lösen auß Vieh so viel Geld / davor sie Korn und Wein zu ihrer Nohtturfft genug haben könen.

Die Einwohner in Holland sind scharffsinnig / und verschlagen in Handlungen / grosser Statur / die Weiber fett und hüpsch / aber nicht so applicabel und anmutig / wie die in Engeland.

Die im Haag und Utrecht sind die Politeste und Höfflichste unter den Holländern.

Die Frießländer sind starck und behertzte Männer.

Der Holländer Reichthumb bestehet in der Kauffmanschafft zur See/Viehzucht und Fischfang.

Man saget / daß sie jährlich eine Millon auß Käß und Butter lösen.

Die Friesischen Pferde werden ihrer Stärcke halben in gantz Europa verkaufft.

Wie feste / theils von Natur / theils von Menschen Händen gemacht /diese Länder sind/kan niemand sagen noch glauben/als der es gesehen / dan es lieget gantz im Meer / und darff niemand ohne der Einwohner Willen anlanden.

Dortrecht lieget gantz im Wasser.

Utrecht/so schön es ist/so fäste ists auch.

Flissing hat so viel Stücke auff den Wällen / da man eine gantze Orlochsflotte mit abhalten kan.

Gröningen in Frießland kan eine lange Belägerung außstehen.

Schenckenschantz lässet sich auch wol sehen.

Ihre Kriegesmacht zu Wasser / die aller Potentaten übertrifft/ist hieher zusetzen ohne noht.

Die Staden von Holl- und Frießland/sind allezeit gewesen/ die Freyherren/Ritter/Adel und die fürnehmsten Städte. Ihre Zusammenkunfften geschehen im Haag / welches ein herrlicher Ort / die Zusammenkunfften geschehen deß Jahres etwa fünff oder sechs mahl.

Grafenhage ist nicht umbmauert / doch aber der lustigste Ort in den 17. Niederländischen Provincien / hat reiche Bürger/ herrliche Gebäude/schöne Gassen/ herrliche Garten / und viel hie wohnhafftige von Adel / es sind da über 2000. Heuser / und ist deß Bauens nie ein Ende.

Der Printzliche Hoff ist auch an diesem Ort.

Der Printz von Oranie wird gemeiniglich erwehlt zum Gubernator über Holland/die General Staaden komen hie zusammen.

Hie

Hie halten sich die Staaden der Provincten auff/der Präsident und Herr deß grossen Rahts/und die/so zu der Rent-Cammer geordnet sind.

Hie ist auch der Hoff von Braband für die Städte und Flecken/welche die Staaden in Braband inne haben.

Von Religion sind diese Provincien der Calvinischen zugethan.

Zu kurtzer Nachricht wisse der Leser/daß gantz Niederland in 17. Provincien bestehe/davon hat der König in Spanien 10. worunter Flandern und Braband/die übrigen sind unter der hochmögenden Herren Staaden Gewalt.

Vereinigte Niederländer/worunter Holland die grösseste Provintz ist/sind nun die/welche die Herren Staaden/wozu der Printz von Ourange das vornehmste Glied/und in Krieges-Zeiten ihrer aller Haupt ist/regieren.

Von der Eidgenoßschafft/so auch das Schweitzerland genant wird/und dero Bundes-Verwandten.

DAs Wort Eydgenoßschafft bedeutet so viel/daß nemblich diese Völcker/davon jetzo sol berichtet werden/einander mit Eyd und Pflicht verbunden seyn/nicht von einander zu lassen/das geschehe auch in was occasion es wölle/sonsten werden sie auch Schweitzer genant/von dem Ort Schweitz/woselbest dieser Bund gemacht ist/sie werden von Natur mit hohen Alp-Gebürgen/mit grossen Seen/und nahmhafften Wasser flüssen verwahret.

Zu dieser Landschafft werden auch genommen die Lande Gemeiner dreyen Punten/Graupüntner genant.

Die Walliser/so in dem Lande Wallis wohnen/werden auch der Eydgenoßschafft zugezehlet.

Und bestehet also dieses Land in dreyen nahmhafften Haupttheilen/nemblich in der Eydgenoßschafft/Punten und Wallis.

Das Land Uri hat keine Stad.

Altorff ist der berühmteste Flecken/trefflich gebauet/und wol gelegen/es ist auch allhie der berühmteste Paß auß Teutschland in Italien/über S. Gotthards Berg/den die Alten Taurus heissen.

In dem Land Schweitz ist der Haupt-Flecken gleiches Namens Schweitz.

Basel

Basel ist unter den Städten jetziger Eydgenoßschafft die gröste und herlichste / wird von dem Reihn in zwey Städte getheilet / werden aber durch eine zierliche Brücke über den Rhein wieder zusammen gefüget.

Sie ist eine freye Stadt deß Reiches / mit herlichen Privilegien von Käyser und Königen begabet / und mit einer Universität gezieret.

Schaffhausen lieget auch im Rhein / eine zierliche Stadt / da auch Schiffe anländen können.

Die Püntner bewohnen den Ort bey dem Ursprung deß Rheins / bey die Alpen.

Die Graffschafft Cleven ist die Scheide zwischen Teutschland und Italien.

Veltlin wird gantz mit Bergen umbgeben.

Wallis ist ein herliches Land / und ein besonder Bischoffthumb.

Rothweil ist eine Stad deß Reichs an dem Necker gelegen / sehr wohl gebauet.

Mühlhausen ist eben auch eine an der Ihl gelegene Reichs-Stadt.

Biel liget zu unterst an der See.

Genff ist auch eine alte berühmte an der See gelegene stad / diese ist der Schlüssel der Eydgenoßschafft gegen Savoyen und Franckreich / trefflich befestiget / so wol durch die Natur / als durch Menschen Hände / wegen der Academiæ in grossem Ansehen.

Die Berge dieser Länder sind voller Metall und Ertz / die doch nicht gesuchet werden / ausser Eysen und Stahl / das Land voller Viehe / so wol wildes als zahmes / die höchsten Berge haben Steinböcke / Gemsen / Tachse / Ottern und Biber / von Feder-Viehe ist allhier allerhand Gattung / an Früchten auch kein Mangel / ihre Weine sind mehrentheils frisch und verbessern sich / wann sie alt werden.

Das Land Wallis ist von Früchten / Gewächsen und Thieren ein recht Wunder-Land / von den Weinen hat es den herrlichen Muscateller-Wein.

Die Einwohner haben den Preiß / daß sie von Natur die Stärckesten sind / dabey hertzhafftig / sie gebrauchen sich schlechter Kleider / sind mehr grob / dann arglistig / der Arbeit gewohnet / sie sind gute und getreue Soldaten / worzu sie von jugend auff gewehnet werden.

Der Reichthumb dieser Länder bestehet meistentheils in dem Erden-Wucher/an Korn/Wein und Metall/auch Zöllen/ dann in diesen Ländern an etlichen Orten / wegen der Päsße/ ein unglaublich Reisen.

In Basel wird ein grosser Buchhandel getrieben.

Schafhausen handelt mit Saltz und Wein.

Von ihrem Verbündniß werden diese Reimen gefunden.

Da Demut wein't/und Hochmut lacht'/
Da ward der Schweitzer Bund gemacht.

Das Politische Regiment der Eydgenossen ist mit der Aristocratischen und Democratischen Regierungs-Form vermischet/ und muß von den Eydgenossischen Orten ins gemein / oder von einem jeden Ort besonder begriffen werden.

Gemeine Eydgenossenschafft hat einen algemeinen Raht/von den Abgesandten / so auff den Tag-Satzungen zu gewissen Zeiten zusammen kommen / welches gemeiniglich zu Basel geschihet.

Jeder Ort besonder sind die Landschafften und Städte / jeder in specie.

Die Länder haben einen Land-Amptmann.

Die Städte ihre Bürgermeister / welche alles was vorlaufft/ im Raht vortragen/ und Bescheid holen müssen.

Die Stadt Chur/hat ihren Bürgermeister.

Das Land Wallis einen Bischoff/und

Die Stad Veil ihren Bürgermeister.

Von Religionen sind etliche der protestirenden Religion zugethan/etliche auch der Römisch-Catholischen / und gebrauchen sich die meisten der Teutschen Sprache.

Von der Herrschafft und Republica der Venedier.

DJe Republica zu Venedig bestehet heutiges Tages in die Lombardey / und Treviser-Marck. 7. grosse / und schöne Städte/ohne die Kleinen in grosser Anzahl.

Die Städte sind Bergamo, Crema, Brixia, Verona, Vicentia, Padua, Tervis und andere/gegen Norden haben sie fast gantz Friaull, sampt Isterreich/ welche die eusserste Provintz Italiä ist.

In Dalmatia am Meer besitzen sie die Städte Zara, Spalato, Cataro und andere.

Von Insulen stehen ihnen zu/Corfu, Zafalonia, Zante, Cerigo und die berühmte Insul Creta oder Candia, zur helfft.

Die Stad Venedig ist nicht die schönste allein in Italien/ sondern in der gantzen Welt/ja wegen grosser Menge der Palläste/ein Wunderwerck/ihre Kirchen gläntzen inwendig von Marmol/ Alabaster / Jaspis und Prophyr-Steinen / die gewölbten Bogen ruhen alle auff Marmolsteinern Seulen / die köstlichsten Bilder und Gemälde hat man hie.

Deß Hertzogs Pallast ist dermassen künstlich gebauet / daß/ wo man nur die Augen hinwendet sind eitel auff mancherley Art gebauete Seulen, auff denselben prächtig gelegte Schwibbögen/ in der mitten vergüldet/zu sehen.

S. Marci Kirch ist so schön / daß man dergleichen nicht in der Christenheit findet / inwendig ist sie von lautern glatten Marmolsteinen gebauet / der Boden mit Topasio und Porphyr-Steinen beleget.

Die Gewölber und Wände von dem Stein Ophite und andern köstlichen Steinen.

Das Gewölbe dieser Kirchen ruhet auff 36. Marmol-Seulen/wer in diese Kirche kömmet/und diese so mannigfältige Bilder von Ertz und Marmol siehet / muß sagen / daß es ein Wunderwerck dieser Welt sey.

Die Taffel auff dem hohen Altar / welche von Constantinopel dahin gebracht / ist von klarem Gold und Silber / mit Perlen und Edelgesteinen so durchsetzet / daß man davor erstarren möchte.

Hinter diesem hohen Altar ruhet eine kleine Capelle / worinn das Hochheilige Sacrament behalten wird/auff 4. gantz weissen Alabaster-Seulen.

Unter allen Heiligthümern sind hie S. Marci H. Leichnamb/ und das Evangelium/so er mit eigener Hand geschrieben.

Was in der Sacristey / welcher Thüre mit klarem von Golde geschlagenen Platen übernagelt / zu sehen / wollen wir nur die vornehmsten Stücke betrachten.

Allhie sind viel Bildniß der Heiligen / alle mit Cronen auff ihren Häuptern bedecket/darinnen grosse Rubinen/Diamanten/ Tobaster/ Chrysolithen/ Hyacinthen/ und andere / auch sind hie zu sehen gantze Geschir auß Gagatstein/Onyx und Jaspis.

Der Fürstliche Hut / welchen der neuerwelter Hertzog auffsetzet/und die Präsenten / welche von frembden Potentaten verehret worden/sind auch in dieser Sacristey verwahret.

Der

Der Hut / welcher von klarem / mit Edelgesteinen besetzten Golde ist / hat oben so einen grossen Carbunckel / daß er seiner Grösse halber nicht mag æstimiret werden/möchte man sagen/ daß hie nicht Schätze einer Stad / sondern der gantzen Welt zu sehen wären.

Von silbern und gülden Kelchen / Leuchtern / Lampen / Becken und köstlichen Meßgewandten ist hie kein Zahl.

Die Kirche hat so wol in-als außwendig 500. Seulen/und ist oben mit übergüldetem Kupffer bedecket / welches / wann die Sonne scheinet/ und man von Dalmatia zu Schiffe nach Venedien kommet/einen trefflichen Schein von sich giebet.

In der Stad Venedig zehlet man 450. Brücken/und 8000. Gundulen zum Uberfahren die allemahl zur Stelle sind.

Der gantze Umbkreiß der Stad Venedig hält 7000. Schritt.

Daß aber diese Stad ihren Anfang von Fischern solte genommen haben/wie die gemeinen Leute reden dagegen schreibet Cassiodorus von Ravenna.ein Römischer Rahtsherr/ein anders dann er zur Zeit Königs Diederichs von Bern / die Venedier in seinen Schreiben Edelleute nennete / weil sie unzehliche Schiffe in ihrer Gewalt hatten.

Dieses schrieb nun Cassiodorus Anno Christi 495. ungefehr 90. Jahr nach dem ersten Anfang der Stad Venedig : Wie kundten dann die elende Fischer in so kurtzen Jahren ohne grosses Vermögen/ein solchen Hauffen Schiffe außrüsten.

Der Platz von S. Marci Kirche ist umb und umb mit herrlichen und prächtigen Gebäuden umbgeben / und alle mit ihren Gallereyen und Spatziergängen vorgebauet.

Allhier kommen nicht auß Europa alleinl/ sondern auß Asia und Africa unzählbare Menschen zusammen/da höret man allerley Sprachen / man siehet allerhand frembde Trachten / daß dieser Platz wol neue Welt genennet werden mag.

Gegen dem Meer stehen 2. grosse Seulen / dick von Marmolstein auß Phrygia / welche von Constandinopel hieher geführet worden / wann man zu der Stad Venedig schiffet / siehet man diese Seulen weit auff dem Meer/auff der einen stehet S. Marci geflügelter Löw/ auff der andern S. Theodori Bild / zwischen diesen Seulen werden die Ubelthäter abgestraffet.

Auff diesem S. Marx Platz ist die Bibliothec von allerhand herrlichen Büchern/ die man in der Welt finden mag.

Eine halbe Meile von Venedig liegt eine Insul genant Muran/

in welcher berühmte Glaßhütten sind / da die Venedischen oder Christallinen Gläser gemacht werden.

Bey 500. Schritte von der Stad lieget S. Gregorii Insul/ worauff ein Kloster / darinnen der Tempel von eitel Marmolsteinen.

In der Stad Venedig sind 66. Pfar-Kirchen / 26. Stiffter/ 54. Klöster/ 17. Spittäl/ und 18. Capellen.

Es sind auch zu Venedig 50. Gericht-Stüle/ da man den Partheyen Recht spricht.

Weiter sind 140. Glock-Thürne / 10. grosse gegossene Pferde/ und 185. Lustgarten.

Das Teutsche Hauß allhie ist zu besehen nicht wenig würdig/ es sind 200. Gemächer darinn / in denen die Teusche Kauffleute logiren.

Man findet auch zu Venedig das gantze Jahr durch 200. Gattungen von Baum-Früchten / ohne die Küchen-Kräuter/ Fischwerck / und andere gute Speisungen / womit die Vermögende/ deren nicht wenig hie/ ihre Tische beladen.

In der Treviser-Marck ist das Erdreich sehr fruchtbar / und die Lufft gesund/ es giebet gute Viehezucht / und guten Wein hie/ hat viel Flüsse / auff den Bergen allhie wachsen zu der Artzney diensame Kräuter.

Die Einwohner zu Venedig sind gravitätisch und ernsthafftig/ zuweilen gar zu streng/ über Tisch reden sie nicht viel/ thun alles mit Bedacht und guten Raht.

Es giebt zu Venedig eine grosse Anzahl aller Kunstreichen Meister/ da leben auch Griechen und Juden / ein jeglicher in seiner Religion.

Von den Weibern saget man / die zu Venedig sind stoltz und hochmüthig die zu Crema listig / die zu Vincenza beständig/ zu Verona freundlich/ zu Bressa fleissig/ zu Trevis eyferig/ und die zu Bergamo verschlagen.

Ob nun wol die Venedier grossen Reichthumb haben / sind doch dagegen auch/ wie anderswo/ unzähliche Außgaben.

Was ihre Kriegesmacht sey/ davon ist nicht zu schreiben/ denn die Warheit ihrer Macht zu Wasser und Lande genugsamb am Tag ist / drumb auch von ihrem Zeughause/ deßgleichen kaum in der Welt mag gefunden werden/ unnoht zu sagen ist.

Allezeit werden hie gefunden 200. Galleen/ ohne die 40. welche stets auff dem Meer seyn.

In ihrem Arsenal oder Zeughauß ist eine Rüstung vor 1000. Mann

Mann zu finden / altäglich arbeiten hie in die 300. Menschen/ die können in 10. Tagen 30. Galleen fertigmachen.

Der Venedier Respublica / welches wol denck- und verwunderns würdig / hat bißhero länger Bestand gehabt / als eine / davon man lesen möchte / und solches / auß dem guten Regiment / so sie halten und führen / dann der Hertzog ist gravitätisch / wiewol er nicht mehr Authorität / als einer auß den ältesten Edelen hat / im Raht hat er nur eine Stimme / ohne daß ihm oblieget /

Der Außländischen Potentaten Bottschafften von deß Rahtes wegen zu antworten.

In Friedens- oder Kriges-Sachen darff er ohne Vorwissen deß Rahtes nichtes thun / der Raht machet den Schluß / und die Decreta werden im Namen des Hertzoges publiciret.

An der Oberstelle sind die 10. Herren / zu welchen noch 15. Rahts-Herren / und 6. Consiliarii kommen / deren Präsident ist der Hertzog / von dieser ihrer Sprach kan nicht appellieret werden.

Alle Wochen wird einmahl Zusammenkunft gehalten auf den Sontag deß Morgens / keiner aber mag zum Stand oder Obrigkeit gelangen / er werde dann von dem halben Theil der Rahts-Herren hierzu tüchtig erkant / und da wird kein Reichthumb / sondern die Geschicklighkeit angesehen.

Die Venedier haben nunmehr ihren Standt über 1200. Jahr erhalten / und wird sie noch keiner so leichtlich stürtzen oder trennen.

Weil aber kein Ding so volkommen ist / in dem nicht etwa ein Gebrechen gefunden würde / als finden sich auch in dieser Republica folgende:

Daß Erstlich der Einwohner so viel / daß ihnen auß andern Ländern / als auß Türckey und Spanien muß Unterhalt zugeführet werden / weßwegen die Venetianer wol zusehen müssen / daß sie behutsam mit dem Türcken und Spanier umbgehen.

Zum Andern / daß sie meistentheils Italiäner zu Kriegesleute haben / die doch zu der Krieges-Ordnung nicht tüchtig / drumb besser wäre / daß sie Teutsche würben. Und dann

Zum Dritten / daß sie Außländischen mehr trauen / dann den Ihrigen / und ihnen die Kriegsscharsen aufftragen / und daß sie zu viel auff die Fortificirung ihrer Städte und Schlösser wenden.

Doch kan diesen allen entgegen gesetzet werden / daß der Vene-

dier Zweck sey / ihre Rempublicam und Freyheit in Frieden zu erhalten.

In der Religion sind sie mehr Römisch-Catholisch / als Griechisch.

In Italia haben die Venedier auch feste Städte und Castelen / als da sind die Stad Bressa in der Lombardey / Verona eine schöne Stad / Bergamo, Crema und Vincenza.

Das Land Friaul hat den Titul eines Hertzogthumes / dieses Land ist allenthalben mit Hügeln umbgeben / wie ein Theatrum mit Wänden.

Anno Christi 1420. haben die Venedier dieses Land / unter ihre Gewalt gebracht / und ob gleich in diesem Lande Grafen und Herren gefunden werden / erkennen sie doch die Venedier für ihre Obern.

Es bringet dieses Land gute Früchte und herrlichen Wein / auch köstliche Steine / als Marmol / Berillen / Calcedonier und Christallen.

An dem Wasser Idria sind Silbergruben / und ohnfern hievon heisse Wasser-Quellen.

Die Haupt-Stad dieses Landes ist Udena, in welcher aller Ding ein Uberfluß / nach Udena ist Aquilegia, allhie hat Käyser Augustus der Jüden Klage wider Herodem, gehöret.

Trient ist eine schöne und berühmte Stad.

In unser Lieben Frauen Kirche allhie / lieget Simeonis Kind / welches vor diesem von den Juden gemartert und getödtet wurde / begraben.

Die Stad ist mit guten Mauren verwahret.

Tervis ist eine hübsche und nicht kleine / als Padua gelegene Stad / lieget fast zu rings im Wasser / hat darbey starcke Mauren / und mit Geschützen wol versehen.

Von den Insulen deß Mittelländischen Meers / so unter der Venedier Gebiet gehören.

ERstlich ist die Insul Creta oder Candia / als die vornehmste / von welcher man bequemlich in Europam, Asiam und Africam schiffen kan / ihre Länge ist 270. die Breite 50. und der Umbkreiß 588. Meilen / der Boden hat viel Berge / ihre Städte sind Candia / Canea und Retima.

Der

Der Malvasier/ welcher allhier wächset/ wird auß dieser Insul in gantz Europa herumb geführet / an Milch und Fleisch ist hie ein Uberfluß/ Cypressenbäume wachsen hie so schön / als an einem Ort / es giebet hie viel Rehe / Gemse und Ipschen / auch Steinböcke/ welche letzte nicht viel grösser sind / als ein Bock / sind von Haaren braunroht / und haben einen langen schwartzen Bart/ wann der Steinbock alt ist/ kan er einem Hirsche vorlauffē/ riechet die Jäger und Hunde auff 100. Schritte/ muß derowegen jung gefangen werden/ wann er schon mit einem vergifften Pfeile getroffen ist/ so curiret er sich selber mit einem Kraute.

Die Einwohner auf dieser Insul gewehnen sich von jugend auff zum Bogenschiessen / daß sie auch hierin den Türcken überlegen sind.

Die Insul Corfu lieget im Jonischen Meer/ und ist den Venetianern auch unterworffen.

Die Haupstad heisset Corfu, diese Insul ist reich an Honig und Wachs/ Oel/ Wein/ Citronen/ Pomerantzen.

Die Einwohner sind der Griechen Religion zugethan.

In der Insul Cefelonia ist kein Fluß noch Brun / daß auch die Thiere/ welche nicht von Menschen/ mit frembden Wasser geträncket werden / deß Morgens und Abends ihre Mäuler auffsperren/ und den Thaw deß Himmels empfangen.

Die Insul Zante gibt viel Rosinen.

Wann ein neuer Hertzog zu Venedig erwählet wird/ so kommen alle Patricii und Edelleute in Venedig zusammen/ welche das 30. Jahr erreichet / da werden die Thüren deß Gemachs beschlossen / und ein Gefäß dargestellet / in dem so viel Küchlein/ als viel Herren zugegen sind/ unter diesen Küchlein sind 30. vergüldet/ die andern weiß.

Von diesen Küchlein hebet jeder einen auß / die die weissen bekommen / die tretten zusammen / die aber vergüldete gehoben/ werden in ein sonderbahr Gemach geführet/ da wird wiederumb ein Hafen oder Schüssel gesetzet / in welchem 30. Küchlein sind/ und darunter 9. vergüldet/ die andern weiß / die Herren / welche die 9. herauß genommen / ernennen 40. Männer / welche sie die ersten Wähler nennen / diese werffen 40. Wahl-Küchlein in einen Haffen/ darunter 12. vergüldet sind / die diese herauß heben/

nennet man die zweyte Wähler / diese ernennen 25. andere / die haben auch Küchlein auß einem Hafen / darunter 9. vergüldet sind / die solche bekommen / heissen die dritten Wähler / diese bestimmen 41. Männer / die den künfftigen Hertzog zu Venedig erwählen / auff diese Weise:

Ein jeder schreibet dessen Nam auff ein Zetlein / den er bey sich erwählet hat und stecket das Zetlein in ein Lade / darinnen die andern auch gestecket werden / darauß werden sie wieder genommen / zusammen gewickelt / in einem Hut herumb geschüttelt / und so dann ordentlich auff einen Tisch geleget.

Endlich wird der / welcher von den 41. Wählern 25. Stimmen hat / zum Hertzog erwählet und außgeruffen.

Der jetziger heisset Franciscus Contarenus.

Das Venedische Wapen ist / Ein geflügelter Löw mit dem Schwerd in der Faust oder Klauen haltend.

Von der Stad und Republica Genua.

DAs Land Liguria hat gegen Niedergang die hohen Gebürge / welche Franckreich von Italien scheiden / gegen Mittag das Genueser Meer / gegen Norden den Berg Apenninum, gegen Auffgang scheidet es der Fluß Macra von dem Toscaner Land.

Am Ufer deß Ligurischen Meers lieget die Edele Stad Genua / ein Haupt dieses gantzen Landes / Ihr Umbkreiß wird auff 6. Italiänische meilen gerechnet / hat prächtige Gebäude / also / daß sie in Italia das Sprichwort hievon haben: Superba Genua, Hoffärtiges Genua / Sie hatte erstlich Graffen / hernach Hertzoge zu Herren.

Savona ist der ältesten Städte eine in Liguria.

Auß dieser Stadt war bürtig Pabst Gregorius VII. Julius II. und Sixtus IV. und also drey Päbste.

Gantz Liguria ist rauch und bergicht / gibt doch viel Oel / Citronen und Pomerantzen / guten Wein / dem Malvasier gleich / Baumöl so viel / daß etliche tausend Fäßlein gefüllet werden / Datlen / Granaten und Limonien.

Die Insul Corsica hat Honig / Wachs / Oel / Wein / Feigen / Allaun / Corallen und Buchbaumen Holtz.

In der Insul Gallinaria sind eine grosse Menge Hüner / die aber sehr wild sind.

Die alten Einwohner waren Seeräuber / und den wilden Thieren gleicher / als Menschen / jetzo aber gutes Ingenii, und dabey hochmühtig / verschlagen in Kauffmanschafften / und gute Krieges-Leute zu Wasser.

Zu Genua sind in dem grossen Raht 400. Bürger / und in dem kleinern 100. Edelleute:

Das Haupt ist der Hertzog / den halten sie in grosser Authorität / die aber nicht länger / als 2. Jahr wehret / in welcher Zeit Er von 50. Teutschen Soldaten auffgewartet wird; Die Wählung eines Hertzoges geschiehet folgender Gestalt:

Den 3. Januarii, kömmet der kleine und grosse Raht zusammen / doch außgeschlossen den Hertzog / der nach verflossener Zeit seines Gewalts von diesem Ampt abtrit / und als eine Privat-Person daheim lebet / doch behält er den Titul eines Procuratoris Reipublicæ.

Demnach so wählet der grosse und kleine Raht 28. von Adel / auß jeder Zunfft einen / die werden in einen Pallast gefodert / und an einen sonderbahren Ort / sampt den Rahtsherren beschlossen / die auß gewissen Ursachen zum Hertzog nicht erwählet werden mögen; Diese erwählen wiederumb 18. welche sampt den 28. vorgemeldten dem Raht vorgeschlagen / die sie zu dieser Würde tüchtig erkennen / es müssen aber mehr nicht als 4. Personen vorgeschlagen werden / hierauff geben die Rahtsherren ihre Stimmen / der nun die meisten Stimmen hat / der wird ihr Haupt / der hat hernach 8. Gubernatores neben sich / die auch nach zweyer Jahres-Frist ihren Abtrit wieder nehmen müssen.

In der Religion sind sie Römisch-Catholisch.

Von der Stadt Luca und derselben Republica.

Luca ist eine schöne und grosse Stadt / und lieget in der Toscaner Land / hat starcke Mauren / schöne Häuser und Palläste.

In der Haupt-Kirche zum H. Creutze ist ein gantz güldenes Creutz / 15000. Cronen wehrt.

Das Land hie herumb ist fruchtbar / und die Lufft rein.

Die Einwohner sind scharffes Ingenii, und sehr freundlich / haben dabey das Lob / daß sie gern H. Bücher lesen / und die Weiber vor andern keusch sind / im Reden singen sie fast mit;

Ihr Vermögen stehet in der Baarschafft und im Seiden-Handel/der Raht ist ihr Haupt; Wegen der Müssiggänger wird ein eigen Recht gehalten/Also:

Es stehet öffentlich eine Kiste auf dem Marckte/ darin/ wer wil/ Zetlein (worauf der Müssiggänger Namen geschrieben werden) werffen kan/da nun ein Name auf unterschieden Zetteln gefunden wird/ muß dieselbe Person vorkommen/ sein Name wird an dreyen Orten außgeruffen/ und er auf drey Jahr verwiesen.

So sind auch 8. Männer bestellet/ die Achtung auf die Herbergen geben/ damit die Frembden wol accommodirt seyn mögen.

Von der Stadt Genff und ihrer Republica.

DIe Stadt Genff/ welche zum Savoyer-Lande gerechnet wird/ist sehr alt/ und lieget an einem lüstigen Orte/ wo der Fluß Rhodan wieder auß dem See lauft / und die Stadt in zwey Theil theilet/das Erdreich ist fruchtbar und gut/bringet allerley Nottburfft.

In dem Rhodan fähet man Forellen.

Die Einwohner sind etwas plump / geben genau Achtung auf die Frembden/lieben ihr Geld mehr/ dann die Personen/ihre Weiber werden wegen der Zucht vor andern gelobet / die Vornehmsten reden Frantzösisch der Pöbel Savoysch.

Die herzliche Buchtruckerey und Seiden-Handel bringet ihnen Reichthumb.

Ihr Raht bestehet in 25. Personen / die täglich zu Rahthauß gehen/sie haben dieses Lob/ daß sie in Rechtsprechen den Ihrigen mehr/als Frembden favorisiren,welches sich die Frembden sehr beschweren.

Von Religionen sind sie der Reformirten zugethan / und leiden die Römisch-Catholische gantz nicht.

Anno 1539. hatten sie Johannem Calvinum zum Prediger.

Von der Stadt Ragusa.

DIe Stadt Ragusa lieget in Slavonia / oder vielmehr in Dalmatia / sie bezahlet dem Türcken jährlich 14000. Duca-

caten / lieget an einem lustigen Orte / nicht weit vom Meer / der Boden umb der Stadt giebet herrlich Oel / Frucht und Wein.

Es ist ein Thal oder Grund alhier / in demselben samlet sich deß Winters so viel Wassers / daß darauß ein See entstehet / und so fette Fische zeugt / daß man sie in ihrem eigenen Schmaltze kochen kan / umb den Früling vertrocknet das Wasser / und wird der Boden mit Weitzen oder Korn besäet / welches so früe zeitiget / daß man noch im selbigen Jahre Erndte machet.

Die Bäume / welche am Meer stehen / deren Aeste sencken die Einwohner mit grossen Steinen in das Meer / daran hangen sich eine grosse menge Muscheln oder Oestrichen / die eine herrliche Speise geben.

Die alten Einwohner waren blutgierige Leute; Die jetzigen leiden nicht / daß sich einer über den andern erhebe / grüssen einander mit bedeckten Häuptern.

Die Weiber lassen ihr Haar nicht lang wachsen / und befleissigen sich zu schwartzer Farbe.

In Kleidung haben sie eine gute Ordnung / dann niemand darff ohne die Rectores und Doctores, seidene Kleider tragen.

In Heurahts-Sachen wird es also gehalten: Der Bräutigamb empfähet die Heuraht oder die Zusage / ehe er die Braut siehet / es muß auch laut ihrer Gesetze / keiner ein Weibes-Bild hälsen oder küssen / sie sind dann Braut und Bräutigamb.

Der Raguser Reichthumb bestehet in Kauffhandel / ihr Vermögen im Kriege aber ist gering / ihr Regiment hat viel Dinges mit den Venetianern gemein / in der Religion sind sie der Römisch Catholischen zugethan. Und so viel von den Republicken der Christenheit.

Von deß Groß-Türcken Macht in Europa.

IN Europa hat der fast unüberwindlichster Türckischer Keyser / gegen Orient das Egerische Meer / das Vor-Meer und schwartze Meer / gegen Süden das Mittelländische Meer / gegen Niedergang den Venedischen Golfo, und gegen Norden / Ungarn / Siebenbürgen und die Moldagey.

Der Umbkreiß dieser Länder / dem Ufer nach / hält 10500. Italianische Meilen.

In

In Africa ist der Türcke über das gantze Land und Meer/ ausser wenig Oerter/ die der König in Spanien inne hat/ Herr/ Er hat das Königreich Algier, Thunis, Tripoli, sampt der gantzen Barbarey/ auch Egypten/von Alexandria biß Siene, wie auch der Troglodyter Land/ jenseit deß Nili, biß an das rohte Meer.

In Asia hat er/ Pontum, Bithyniam, das Land Asiam, Phrygiam, Lyciam, Paphlagoniam, Galatiam, Pamphyliam, Cappadociam, klein Armeniam und Ciliciam; Noch hat er Cypern/ Syriam/ und das H. Land/ Item Arabiam Petræam, Mesopotamiam, Chaldeer-Land/ und Babylon; Er ist auch Herr über Amasiam, Item zu Trebisonda.

Was nun die Herrschafft deß Groß-Türcken in Africa und Asia anlanget/ davon wird hernach folgen/ reden derowegen jetzo von den Ländern in Europa.

In Thracia, jetzo Romaney genant/ lieget Constantinopel/ die Hauptstadt deß Türckischen Reichs/ nach der folget Adrianopel.

Constantinopel hat den Namen von dem Keyser Constantino, sie ist reich von Volck/ Geld und Gut.

Der Tempel S. Sophiæ ist so herrlich/ und der Reichthumb daran so groß/ daß es sich ansehen lässet/ als habe es Keyser Justinianus dem König Salomon nachthun wollen.

Die schöne Stadt wurde von Mahomet, welcher der Erste auß dem Ottomannischen Stamm gewesen/ mit stürmender Hand eingenommen/ die Stadt lieget an einem bequemen Orte/ wo das schwartze Meer in den Propontidem, oder Vor-Meer fleust/ an einer solchen Enge/ davon die Alten schreiben/ daß einsmahls ein Ochse hinüber geschwummen sey/ sie hat feste Mauren/ und begreiffet in sich sieben hohe Berge.

An einem Berge stehet ein alt Schloß mit sieben Thürmen/ die so kunstbar gemachet/ daß/ was man in einem Thurm redet/ in allen sieben gehöret wird.

In der Ring-Mauren dieser Stadt sind in die 2000. Türckische Tempel und Capellen.

Das Gewölbe in S. Sophiæ Kirche ruhet auf 16. köstlichen Seulen/ vier sind auß alten Marmor/ welches wie Jaspis scheinet/ vier auß schneweissen Marmor/ vier auß Porphyr-Steinen/ und vier auß anderm köstlichen Marmor.

Weiter ruhet dieses Gewölbe auf 45. andern Seulen/ auß gleicher Materia gemachet/ der Knopff auf dieser Kirche mag

kaum

kaum mit einer Büchsen-Kugel erreichet werden / worauß die Höhe dieses Gebäudes abzunehmen.

Auff dem Platze stehet eine Seule / die ohne Kalck von Marmeln zusammen gesetzet ist / mitten drin ist ein Windelstein/darauf man biß zu oberst hinauf steigen kan.

Ein jedes Handwerck hat seine Gassen.

Am Marckt ist ein lange Gewölb / welches auff 24. Seulen ruhet/darunter haben allerhand Krämer feil/ deren etliche dem Türcken 500. Ducaten nur darumb geben / daß sie da feil haben mögen.

Ohnfern hievon ist der verfluchte Ort / da man Menschen/ Weibes-und Mannes-Personen feil hat / die etwas können oder gelernet haben/stehen an einem schönen / die aber nichtes gelernet haben/an einem andern Ort / die Käuffer besehen diese Wahre/ ob sie gesund seyn / gantz nackend/auch an denen Oertern/die die Natur selbst verborgen gehalten haben wil/die schönsten Mägdlein kauffen die schwartzen Mohren / sich deren zu mißbrauchen/ die andern werden darzu erkauffet / daß sie den Türckischen Matronen unflätige Dienste erzeigen/ (so Ehren halber nicht zu sagen) das Unglück/ welches diese verkauffte Leute außstehen müssen / ist ohne Thränen nicht zu schreiben; Sie stehen in eisern Ketten / und erwarten der Dienste / die ärger sind dann der Tod.

Für alles/was man kauffet/ muß man Ungeld zuvor geben/ und so wol für die Menschen/als für die Wahre/Zoll geben.

Ihre Studenten nennen sie Softhi, die schreiben die Türckische Bücher ab / (weil sie keine Truckerey haben) davor ihnen reichlich gelohnet wird.

In dem Sattel-Hause / wo die schönsten Sättel gemachet werden/arbeiten 4000. Menschen.

Das Zeughauß hat 180. gewölbte Bogen/und darin 46000. Arbeiter / womit es alles ordentlich zugehet / welches sich nicht wenig zu verwundern.

Eines ist an den Türcken zu loben / daß sie den Armen wol in einem Tag mehr gutes thun / dann wir Christen in einem gantzen Jahr.

Vor der Stadt Constantinopel stehet man schöne Bauern-Höfe/ in welchen sich die Hispanische/Frantzösische und Venetianische Botschafften auffhalten.

In der Stadt Constantinopel sind 3. Königliche Höfe.

Der erste heisset auf Türckisch Escii Saraii, der alte Hoff/ lie-

lieget mitten in der Stadt / sein Begrieff hält drey Italianische Meilen.

Hierin wohnen jetzo vornehme Weiber / und die Ammen/ welche der Könige Kinder aufferziehen.

In dem andern Hofe werden 400. deß Groß-Türcken Edel-Knaben aufferzogen/und in allerhand Exercitiis geübet.

Der dritte Hoff heisset Briach Saray, der grosse Hoff/ und dieser ist deß Groß-Türcken Hoff / hierumb gehen hohe starcke Mauren.

Der Umbkreiß hält fünff Tausend Schritte / oder drittehalb Frantzosische Meilen.

Theils Gemächer sind mit Silber / etliche mit übergüldeten Silber an den Wänden beschlagen/ und der Boden mit Persianischen Teppichten beleget.

In dem grossen Hoff sind 9. Küchen.

Die Erste ist vor den Groß-Türcken / die ander vor die Sultanin / seine Gemahlin / die er unter allen Weibern liebet / die dritte ist vor die übrigen Weiber/ die vierte vor den Capi-Aga, Groß-Hoffmeister / die fünffte vor das Diuano, Hoff-Gericht/ die sechste vor deß Sultans Kammer-Diener / die siebende vor die Hoffdiener/die achte vor die Kammermägde / und die neunde vor das übrige Gesinde.

Der Sultan hält über dreissig Pferde in seinem Stall nicht/ aber über die massen schön / schöner und unaußsprechlich ist das Zeug darauf / die mit Gold und Edelgesteinen gezierte Sättel/ Zäume und dergleichen.

Zwey Zäume werden gezeiget / die auf ein Million Pfund gerechnet werden/darauß abzunehmen/was die hierzu gehörige Sättel kosten.

Deß Keysers Gemach ist keines Potentaten in der Welt zu vergleichen.

Die Wände sind mit Ebenholtz eines hohen Wehrts / getäffelt und mit Perlen und Edelgesteinen besetzet.

Deß Groß-Türcken Bett ist von Seidenzeug / Purpurfarb.

Die Bettlade / oder Bettstette / oder Bettspünde mit ihren Seulen/ist gantz vergüldetes Silber.

Die Vorhänge und Decken mit Perlen und Edelgesteinen besetzet und gezieret.

Der Bodem in der Kammer mit Babylonischen Decken beleget/die Leuchter von Christallen mit Gold beschlagen.

Sel-

Seine meiste Kurtzweil ist: Daß er viel Possen-Reisser und Hoffnarren hat/ denen er viel Geld giebet.

In seiner Bibliothec werden die Bücher deß Alten und Neuen Testaments in übergüldeten Silbern Taffeln eingebunden gefunden/ mit Edelgesteinen versetzet/ und hoch gehalten.

Zwantzig über die massen schöne Lustgarten liegen umb seinen Hoff.

Drey für die Keyser/ die übrigen für das Frauen-Zimmer.

So bald der Türckische Keyser stirbet/ wird sein Sohn oder Erbe auß einer Provintz/ worin er/ als ein Stathalter regieret/ (dann der Keyser mag nicht leiden/ daß sein Successor bey ihm wohne) geholet/ er auf den Stuel nieder gesetzet/ und seine Kleider geküsset.

Hiernechst reitet er durch die vornemsten Gassen der Stadt/ da fallen die Leute zur Erden/ und ruffen: Vivat.

Ferner reitet er in die Kirche/ und thut sein Gebet/ darauf wird ihm das Schwerd angegürtet/ und wieder nach Hoff begleitet.

Er nennet sich ein König aller Könige/ und ein Herr aller Herren/ welcher Titul in den Franckfurtischen Relationibus Anno 1645. von Ostern biß Michaelis pag. 10. also stehet:

Sultan Ibraim deß Allermächtigsten Keysers Sohn/ ein Enckel deß unüberwindlichen Gottes/ ein König der Türcken/ in Griechen-Land/ Baltica, Sarmatia, Damasco, Frigia, in Groß und Klein Egypten/ Alexandria, Armenia, Arabia, König aller Könige in dieser Welt/ deß heiligen Haupt deß Paradiß-Bewohner/ Bischoff gantz Asiæ, Africæ, und Americæ und deß grössern Theils Europæ Heiligmacher/ Haupt in Jericho/ deß Grabes Mahomets Guardian, und deß Grabes Gottes und seiner Wercke/ der grösseste Leuchter in dieser Welt/ vom Auffgang biß zum Niedergang/ der Inwohnenden Herr aller Herren/ König aller Könige/ und Fürst aller Fürsten in dieser Welt/ ein Schrecken und Geissel aller Christen/ der Ottomannischen und beschnittenen Hoffnung und unschätzliches Kleinod/ geheiliget Hochwürdigster.

Sein Kleid ist ein güldenes Stück/ also sehr mit Edelgesteinen besetzet/ daß mans fast nicht ansehen kan.

Sein Tisch/ auf welchem alles von künstlich außgearbeitetem Golde/ ist gar niedrig/ sein Brodt ist reines mit Geiß-Milch geknetes Meel.

Alle Speisen werden in gedoppelten Schüsseln von klarem Golde/und in einem Gange weniger 30. nicht auffgetragen/ die ihm zu Tische dienen/sitzen auf den Knien.

Die Speisen werden nur mit Saltz ohne Gewürtz und Essig zubereitet/sein Tranck ist Limonen- und Citronen-Safft mit Zucker vermenget/Wein wird alhier nicht getruncken.

In der Fasten/ die 30. Tage wehren / wird alles in irrdenen Gefässen auffgetragen / und nicht ehe gedecket / biß die Sterne am Himmel hervor sind.

Wann er schläffet / wachen allezeit vier Edel-Knaben / und stehen viel Liechtern auch silbern Leuchtern umb ihn.

Seine Betlaken sind von Baumwolle gewircket.

Zween ist nur erlaubet / mit ihm zu reden / und solches mit niedergeschlagenen Augen und gebogenen Knien dann wer ihn gerade ansehen darf/das ist eine sonderbare Gnade.

Wann ein Legat kömmet / wird ihm den folgenden Tag ein langer Türckischer/doch köstlicher Rock geschicket/und darbey angedeutet: Wann er deß Groß-Türcken Kleid küssen wil / kan er erscheinen.

Wird so dann von zwey Bassen und vielen reitenden Edelleuten zur Audientz geführet / und ihm ein köstlicher Stuel gesetzet.

Erstlich wird ein Pancket/ und darinnen der Legat lustig gemachet; Nach solchem kommet der Groß-Türck/und setzet sich in unbeschreiblicher Pracht auf seinen kostbaren Thron/ der Legate neiget sich/küsset deß Keysers Rock / überreichet in tieffester Demuht den Credentz-Brieff/ worzu der Keyser nur 2. Wort redet/und wird wieder in seine Herberge begleitet.

Die Formul deß Eydes seiner Bündniß mit andern Potentaten / lautet also: Ich schwere / und verheisse bey dem grossen Gott/der Himmel und Erden geschaffen hat/ auch bey den Seulen der 70. Propheten / bey mein/ und meiner Vor- und Eltern Seelen / daß ich die Bündniß/ so ich mit N. N. gemacht/ in allen Puncten und Articulen steiff und fest halten wil/und bezeuge/ daß ich davon im geringsten nicht abweichen wil/wie sie schrifftlich verfasset/und mit meinem Insiegel bekräfftiget sind.

In der gantzen Welt ist kein Potentate / als der Türckische Keyser / der der Bulerey so sehr nachhanget / und kan man wol die Land-Vögte alhier Spür-Hunde nennen / dann sie/wo nur

ein

ein schönes Mägdlein mag aufgespüret werden / dieselbe dem Groß- oder andern Fürsten zuführen/ wofür ihnen köstliche Præsenten gegeben werden.

Der Groß-Türck lässet alle Tage vor sich etliche Tausend kommen/ die jhm gefält/ nimmet er herauß / und wohnet ihr dieselbe Nacht bey/ gibt ihr auch Lebens-Nothturfft/ biß sie an einen grossen Herren verheurahtet werde.

Die Fürnehmste unter diesen Weibern/ wann sie einen Sohn gebieret / wird sie eine Königin gegrüsset / und hat Keyserliche Auffwartung.

Im 13. Jahr wird der junge Printz beschnitten / und ist solches der höchsten Feste eines in der gantzen Türckey / dieses geschiehet zu Constantinopel im Renneplatz (welcher 80. Klaffter lang/ und 40. breit ist) mit folgenden Ceremonien.

Am bestimpten Tage reitet der Keyser mit seinem Sohn in gantz gülden Stück angethan / nach vorbenamten Ort / wohin alle Vezier Bassen und Herren auch kommen.

Die Janizaren und die gantze Hoff-Guardey folgen dem Keyser ; So bald sie auf den Renplatz kommen / machen die Pfeiffer eins auf / und das Volck ruffet : Der Großfürst lebe und sein Sohn.

Dem Printzen werden Fackeln dreyssig Schue lang / mit Edelgesteinen gezieret/ vorgetragen/ wann sie vom Pferde sitzen/ geben sie in die aufgebauete Arabische Gezelte.

Der Mufti machet den Anfang/ dem folget ein Camel / welcher ein Gezelt auf dem Rücken träget.

Der Printz hält ein Buch in der Hand/ worin er stetiges lieset/ umb Jhn her stehen ein hauffen Türckische Münche und Pfaffen/ die auß ihren Büchern murmeln.

Der Mufti/ das ist der Oberster Priester / welchen der Keyser für seinen Præceptor hält / verehret dem Printzen etliche Bücher/ worin deß Mahomets Gesetze stehen / hernach weichet er mit seiner Geistligkeit zurücke.

Es finden sich auch alhie 2. Christliche Patriarchen/ ein Grieche/ und ein Armenier/ sampt ihren Clericken.

Die Kauffleute verehren dem jungen Keyser allerley Wahren/ wie imgleichen die Zünffte und Handwercker.

Der letzte Actus bestehet in dem Feuer- und Freudenwercke/ darauff thut der Mufti das Gebet / und machet damit das Ende.

Deß Groß-Türcken beständige jährliche Einkunfften sind 20. Millionen/nicht geringer sind die Ungewissen.

Wann Potentaten versterben/fält ihr Nachbleiben alles dem Groß-Türcken anheim.

Seine Schätze müssen die Stummen in sein Gemach tragen/ damit/was sie gesehen/nicht nachsagen können.

Sie feyern den Freytag / wie wir den Sontag / auf solchem Tag lässet sich der Keyser in grosser Pracht auf den vornehmsten Gassen sehen/ reiset er aber über Land / wird er in einer sonderlichen Procession wieder eingeholet.

In der Kirchen erscheinet er mehr auß Pracht / als auß Andacht/ist fast wie jener sagt:

Spectatum veniunt, veniunt spectentur ut ipsæ.

Im Divano, das ist/ im Richt-Saal / muß Kläger und Beklagter / die einander bey der Hand hinein führen / alles selbest vorbringen/und wird kein Advocat gelitten/der Primo Vezier præsidirt; Nach ihm der Cantzler hernach der Notarius, und der Bottenmeister/sitzen alle mit im Gerichte.

Der Cantzler berichtet nach beschehener Tafel dem Groß-Fürsten alles/was im Gerichte wichtiges vorgangen.

Checoia, ist der Hoff-Schreiber/Bostangi der Gärtner / die Summa derer / welche dem Keyser und dem Frauenzimmer aufwarten/sind 14000.

Wann er zu Felde ziehet / ist er mit allen 100000. Mann starck.

Nach dem Keyser müssen wir die Bassen besehen / die in so grosser Pracht auß- und einziehen/ als ein Fürst in Europa thun mag / sie haben einen grossen Geschlep hinter sich / halten auch viel Weiber und Concubinen.

Vornemblich aber sind 4. Bassen für die andern / die neben dem Groß-Türcken regieren / nemblich der Obriste Vezier / der Admiral über das Meer / der Janitzaren Aga / und der Statvoigt zu Constantinopel.

Der Primo Vezier ist General-Leutenant durch das gantze Reich; Der Feld-Obrister/Groß-Cantzler und höchster Herr in dem grossen Raht / der Admiral hat das Meer / und alle Schif-Sachen in seiner Gewalt/ der Janitzaren Aga commandiret die gantze Infanteria, der Stadtvoigt regieret das Stadtwesen allein / und diese Bassen haben Macht / den Sultan abzusetzen/ und einen andern wieder zu erwählen.

Wann der Sultan stirbet / wird er also hingebracht: Di eun-

Münche und Pfaffen gehen mit brennenden Liechtern vor / und singen auf ihre Weise / so dann folget einer / der trägt auf einer langen Stange / woran eines Pferdes Schweiff gebunden ist deß Keysers Hut mit einem grossen Federbusch / darauf folget in Ordnung die gantze Hoffstat / so dann die Leiche / welche in einer Capellen beygesetzet wird.

Alle Freytage wird sein Grab mit einer neuen Decken bedecket / und für seine Seele gebeten.

Das Land Thracia betreffend / ist es eben auch fruchtbar / bringet Korn und Wein / es hat auch Bergwercke / und mangeln sie kein Fische.

Die Alten Thracier, wann es donnerte / schossen sie in die Höhe / und bedraueten damit ihrem Abgot.

Wann ein Kind geboren ward / beweineten die Eltern sein Elend / welches ihm vorstehen möchte / starb aber einer / begruben sie ihn mit Lachen und Freuden / daß er seines Unglückes abkommen wäre.

Wann ein Mann starb / zanckten sich die Weiber / welche die Liebste gewesen wäre / die nun davor erkant wurde / dieselbe führete man herbey / hieb ihr den Kopff ab / und begrub sie mit dem Manne / die andern aber hattens Schmach ihr Lebenlang / ihre Kinder verkaufften sie.

Wann sie Hochzeit hielten / saßten sie sich umb ein Feuer / wurffen darin ein Kraut / worvon sie truncken und toll wurden.

müssig gehen und Stelen war bey ihnen ehrlich.

Wann ein Vornehmer starb / verbranten sie ihn / und begruben die Asche / waren hernach lustig und frölich seinethalben.

Die jetzigen Einwohner in Thracia sind starck vom Leibe / wann sie essen sitzen sie mit geschrenckten Füssen / wie die Schneider in Niederland / auf der Erden / an stat eines Tisches / breiten sie eine Ochsenhaut auf die Erden / darauf legen sie ein Taffel-Tuch / sie haben auch keine Glocken / und leiden sie auch nicht: Wann sie ihre Notthurfft thun / wenden sie das Angesicht nicht gegen Süden weil sie dahin ihr Gebet thun.

Ihre meiste Speise ist Fleisch / von verschnittenen Böcken / und daher kömmet so viel Corduan / sie essen alles lieber gebraten / als gesotten / deß Schweinenfleisches enthalten sie sich gäntzlich / ihr Brodt ist ins gemein schwartz / unter der Sonnen mag kein stoltzer und unzüchtiger Volck / als die Türcken gefunden werden; Treu und Glauben ist bey ihnen nichts. Wann

 fremb-

frembde Gesandten kommen / und nicht gnugsame Geschencke mitbringen / werden sie mehr verachtet / als respectiret.

Die Christen nennen sie auß Haß / Hunde / sie sind über die massen geitzig.

Es wäre auch das H. Grab / welches noch gantz zu sehen / schon längst in Stücke zerbrochen / wann es ihnen nicht / von denen / die es zu sehen begehren / grossen Reichthumb brächte.

Niemand leffelt mit seinem Weibe in Gegenwart eines Frembden.

Es ist auch ein Wunder / wann ein Weib redend mit einem Manne gesehen wird.

Wann die Männer außgehen / bestellen sie Verschnittene zu der Weiber Hüter.

Etliche heissen das Land umb Athen Græciam, Andere aber rechnen Macedoniam, Epirum, und Achaiam darzu.

In der Stadt Pella in Macedonia ist der Grosse Alexander geboren.

In der Stadt Stagyra ist Aristoteles geboren.

In der Lacedemonier Land ist Sparta die Hauptstadt.

Macedonia ist fruchtbar / Albania lustig und fruchtbar / Thessalonia zeugt schöne Pferde / der Berg Olympus ist berühmt / mit Lohrbeer-Bäumen überzogen; Der Berg Athos hat oben Schnee / der nimmer abgehet / Tempe ist der lustigste Ort in der Welt; Bey Valona wächset der schönste Wein in Europa / der Berg Parnassus ist der Höheste.

Die halbe Insul Morea ist fruchtbar / in Arcadia wächset Wein / welcher die Weiber fruchtbar / und die Männer unsinnig machet / auch ist albie ein gifftiger Baum / wer darunter ruhet / muß alsobald sterben.

Die Macedonier sind gute Kriegesleute; Die Thessalonier sind falsch und betrieglich / dabey Ehebrecher; Die Athenienser haben den Preiß / daß die Gelehrteste Leute albie gefunden werden: albier sol auch das Tuchmachen / der Feldbau und der Weinstock erfunden seyn.

In der Stadt Chæronea ist Plutarchus geboren.

Im Tempel Veneris zu Corintho wurde öffentlich Hurerey getrieben / zu welchem Ende sich alda tausend Huren aufhielten.

Die Spartaner hatten vor allen Griechen das Lob / daß sie aufrichtige Leute waren; Ihre Töchter musten sich nebenst den Söhnen in Fechten / Tantzen und Schiessen üben / damit sie desto

stärcker würden / daß sie in der Geburt die Schmertzen desto baß überwinden kunten / sie übeten sich aber in Anschauung der Männer und Jüngling gantz nackend ; Wann alte Männer Kinder zu zeugen/unkräfftig waren/gaben sie die junge Weiber Edelen Herren/damit sie desto vornehmer Kinder hätten/ dann das Kind/so geboren wurde/gehörete nicht dem Vatter/ sondern dem Alten zu.

Die jetzigen Einwohner in Græcia leben unter der Dienstbarkeit deß Türcken / sie schneiden die vordere Haar ab/und lassen die hindern biß auf die Schuldern wachsen/essen lieber Fisch/ dann Fleisch.

Die Lacedemonier hatten diese Gesetze/daß/ wann ihrer zwey zur Ehe schritten / sie nicht / so oft ihnen beliebte / beyliegen musten / sondern es muste gleich auf der Post und verstohlens geschehen/damit nicht/wann sie sich übereilet/beydes mit einander müde/oder auch kranck würden.

Ihre Kinder musten allezeit barfuß gehen / und ohne Schue lauffen/ hatten auch Sommers und Winters einerley Kleidung/ damit sie kalt und heiß zu vertragen lerneten.

Man ließ ihnen auch das Brodt nicht vor die Nasen legen/ sondern sie musten solches durch Raub und Arbeit erwerben/ damit sie von der Faulheit zur Wackerheit munter würden/ dahero wann einer im Diebstal ergriffen wurde / liessen sie denselben schlagen/nicht daß er gestolen / sondern / daß er sich so tölpisch ertappen lassen.

Ihre Jugend muste öffentlich ohn allen Verzug eilends essen/damit sie sich einander / wegen deß Delicaten Lebens/nicht anfeindeten.

Kein freygeborner Bürger muste etwas umb Gewins halben anrühren/weil alles gemein war.

Die Griechen haben ihre eigene Religion/und gehorchen dem Patriarchen zu Constantinopel.

Im Egäischen Meer hat der Türcke auch etliche Insulen/ als Tassus, Samothracia, Lemnus und andere.

Auß der Insul Coo oder jetzo Longa, war bürtig der berühmte Artzt Hippocrates, und der Kunstreiche Mahler Apelles.

Die Insul Stalami, welche sehr fruchtbar / giebet die Terram Sigillatam, welche gut wider den Gifft ist / diese Erde wird mit sonderlichen Ceremonien gegraben / und zwar den

6. Augusti deß Jahres/ die Türcken halten so viel davon/ daß sie solche Außländischen Potentaten mitgeben.

Der Arm deß Meers zwischen Griechenland und der Insul Negroponte, läufft alle Tage 4. mahl ab und zu/ also/ daß auch die Schiffe bey gutem Winde nicht dadurch kommen können; Dessen Ursach Aristoteles nicht ergründen mögen, und deßwegen auch vor Leid gestorben.

In der Insul Negroponte findet man den Stein Amantum, welchen man zu Fädemen bereiten/ und Tuch darauß machen kan/ welches/ wann es unsauber/ wird nicht mit Wasser gewaschen/ sondern ins Feuer/ darin es doch keinen Schaden nimmet/ geworffen/ und also außgesaubert.

Die Insul Milo ist so fet/ daß der Weitzen in 40. Tagen in gebührender Höhe kömmet/ und nicht lange hernach auch abgeschnitten wird/ an einem Ort hat diese Erde die Natur/ wann man eine Grube machet/ dieselbe sich auff- und wieder zufüllet.

Die Insul Scio hat so viel Pomerantzen/ daß deß Saffts gantze Tonnen vol gepresset/ und gen Constantinopel geführet werden/ der Mastix-Baum stehet auch alhier/ hat Blüte wie Buchsbaum und ist nicht hoch/ die Rinde wird am Stamme alle Jahr 12. mahl aufgeritzet/ darauß trieffet der Mastix/ wie ein Hartz/ solches geschiehet auch am Terpentin-Baum/ der hiesige Malvasier giebet dem in Candia nicht viel nach.

Die alten Einwohner in der Insul Scio, da sie Alters halben schwach wurden/ nahmen sie Gifft zu sich/ damit ihnen desto ehe abgeholffen würde Es war auch ein Gesetz bey ihnen/ daß einer/ der nicht wol zu leben hatte/ lieber ehrlich sterben muste/ sonderlich wann er über 60. Jahr war/ damit die Jungen desto besser Platz/ und bessere Nahrung hatten/ die sich nun vom Brod thun wolten/ opfferten erstlich/ darnach wurden sie gecrönet/ und so dann truncken sie den Gifft ein/ und sturben.

Ihre Sitten sind sonsten fast mit der Türcken eins/ ohne daß die in der Insul Coo diesen Aberglauben haben: Es zeiget sich etwa eine grosse Schlange von deren sie sagen/ es sey des alten Medici Hippocratis Tochter/ die noch lebe/ und eine grosse Zauberin gewesen seyn solte.

In Ungarn hat der Türck Bossen/ Bulgarey/ Syrsen und Ratzen.

Bossen ist bergicht und unfruchtbar/ wie auch die Bulgarey/

rey/doch hat es Silber-Berge und schöne Flecken/ Syrfen hat Goldgruben.

Die Einwohner haben viel von ihren Sitten mit den Sclavoniern und Polen gemein / lieben die Trunckenheit / und sind sehr mißtrauig.

Verzeichniß

Aller Keyser/so wol Christen/als Türcken/die zu Constantinopel regieret haben / von der Zeit / da das Orientalische Reich von dem Occidentalischen geschieden ward, und im Occident Carolus Magnus regierete.

1. Constantinus VI. Leonis IV. fil. succedirte dem Vater im Reich/Anno Christi 770.
   Er regierte neun Jahr in seiner Kindheit mit seiner Mutter Irene.
   Anno 798. starb er im Gefängniß.
   Irene regierete nach diesem 5. Jahr.
   Zu der Zeit wurde Carolus Magnus zum Römischen Keyser gecrönet/im Jahr 801.
   Der Irene folgete in der Regierung
2. Nicephorus Patricius. Ihm
3. Michael Curopalates, Anno 811.
4. Leo V. deß Michaelis Feld-Obrister.
5. Michael Traulus, Leonis Diener.
6. Theophilus, Mich. filius.
7. Michael, Theoph. fil.
8. Basilius.
9. Leo VI. Philosophus, dieser visitirte die Wachten / ward darüber abgeprügelt / und biß zum Morgen zu dem Profosen geführet; Als er erkant wurde / ließ ers die Wächter nicht entgelten / sondern gab ihnen noch Verehrung darzu.
10. Alexander, Leonis frater.
11. Constantinus der VII. Leonis VI. fil.
12. Romanus Constant. VII. fil.
13. Nicephorus Phocas.
14. Zimisces.

15.16.Basilius und Constantinus regierten zugleich.
17.Romanus.
18.Michael.
19.20.Zoe und Theodora zwey Weiber/regierten zugleich.
21.Constantinus IX.
22.Michael.
23.Isaacus Comnenus.
24.Constantinus Duca.
25.Eudoxia Constantini Wittbe: Diese nam wieder zur Ehe
26.Romanum Diogenem.
27.Michael Parapinaceus.
28.Anno 1081. ward Alexius Comnenus, Isaaci Sohn/ Keyser.
29.Calo Johannes, Alexii Bruder.
30.Manuel Comnenus, Cal. Joh. Bruder.
31.Alexius, Man. Sohn.
32.Andronicus.
33.Isacus Angelus.
34.Alexius, Isaci Sohn.

35.Anno 1205. kam Balduin, ein Graf auß Flandern/ an die Regierung zu Constantinopel.
36.Heinrich, Balduini Bruder/
37.Petrus Cortenæus, Königes Ludovici deß Dicken in Franckreich Sohn/
38.Robertus, Petri Sohn/
39.Baldevvin II. Roberti Sohn.
Dieser/als Er sich in einer Schiff-Armada im Meer befand/ handelte in zwischen
40.Michael Palæologus, mit den Einwohnern zu Constantinopel/ daß sie ihn zum Keyser annahmen/ und kamen die Griechen wieder zum Regiment.
41.Andronicus, Michaelis Sohn.
42.Johannes.
43.Palæologus II.
44.Cantacucenus, Dieser führete die Türcken erstesmahl in Europa/und gewan Constantinopel.
45.Manuel, Cantac. Sohn.
46.Johannes, Man. Sohn.
47.Constantinus, Johannis Bruder.

48.Ma-

48. Mahometus der II. Amuraths deß II. Sohn/eroberte die Stad Constantinopel mit Sturm.

Constantinus wolte mit andern zum Thor hinauß fliehen/ ward aber durch die grosse Menge Volckes den 29. Maji/ Anno Christi 1453. ertrucket.

Sein Kopff wurde im Lager auff einen langen Spieß gestecket und herumb getragen.

Auff diese Weise ist die Stad Constantinopel / welche durch Constantinum den Ersten erbauet/und durch Constantinum den Letzten wiederumb verlohren wurde/ein Haupt und Residentz der Türckischen Käyser geworden/

Und ist dieses zu mercken / daß Constantini deß Ersten /und Constantini deß Letzten Mutter/Helena geheissen.

Nun wollen wir von Ottomann / dessen Posterität noch hietzo diesem Orientalischen Käyserthumb vorstehet / den Anfang der Türckischen Potentaten machen.

DJeser Ottoman war ein Sohn Ortoguli, und der Türcken König im Jahr Christi 1300.

Anno 1008. namen die Türcken Jerusalem ein.

Hertzog Gottfried von Bullion aber / trieb sie wieder herauß/ da begaben sie sich gen Nicea.

Was nun vor Könige unter ihnen die folgende 290. Jahr biß auff diesen Ottoman / von welchem die Türcken selbest ihre Historien anfangen/gewesen/findet man nirgends.

Ottomanni succedirte sein Sohn Orchan , im Jahr 1328. Diesem/

Solyman, als Sohn

Amurath der I. Solimans Bruder/

Bajazeth, Amuraths fil. Dieser nam die Bulgarey ein und belagerte Constantinopel/ward aber von dem Grafen Tamerlan gefangen / und biß er vor Kummer starb/ hin und wieder in einem eiseren Gitter herumb geführet.

Ciriscelibes sein Sohn succedirte , ward aber von seinem Bruder Mustapha erschlagen.

Mose vertrieb ihn wieder.

Anno 1408. ward Mahomet der I. König / Amurath sein Sohn succedirte.

Ihm Mahometh II. Amur. Sohn/ dieser nam Constantinopel ein / und machte dadurch wieder den Anfang der Regierung zu Constantinopel.

49. Bajazeht II. sein Sohn succedirt Anno Christi 1481.

50. Selym, als Sohn/ ließ den Vatter mit Gifft hinrichten / und regierte selber.

51. Solyman II. Selyms Sohn/ dieser eroberte Gran/ Ofen und Weissenburg.

Er belagerte Wien.

Carolus V. aber trieb ihn wieder ab / er starb im Lager vor Sigeth/ Anno Christi 1565.

52. Selim II. Solymans Sohn/

Dieser starb Anno 1574.

53. Amurath III. dieser ließ seine fünff Brüder tödten / zeugete 100. Kinder/ und starb Anno Christi 1595. im 50. Jahr.

54. Mahometh III. ließ 19. seiner Brüder umbbringen.

Er starb in der Pestilentz Anno 1604.

55. Acomath sein Sohn succedirte.

56. Osman, Acmaths Sohn/

57. Mustapha, Osmans Bruder / dieser regierte nur 1. Jahr/ und succedirte sein Bruder

58. Amurathes IV. dieser machte Anno Christi 1627. mit Keiser Ferdinando II. Frieden/ ihm succedirte

59. Ibraim Amuraths Bruder

60. Mahomet Ibrahim fil. Der regieret noch jetzo.

Das Türckische Wapen ist eine Weltkugel / und darüber ein halber Mond.

Und so viel von Europa/ als erstem Theil der Welt/ hierauff folget

Die Beschreibung
Der Königreichen und Fürstenthümbern in Asia und Africa.

NUn begeben wir uns auß Europa / über das enge Meer zwischen den beyden Schlössern Sestus und Abysus, über welches wie die alten Poeten schreiben / Leander zu seiner Bulschafft Hero geschwummen / in Asiam / und wollen erstlich die Ottomannische Macht in Asia besehen.

Es

Es ist aber die Breite dieses engen Meers nur 3000. Schritte/und lieget Sestus in Europa / und Abysus in Asia/ auff allen beyden ist eine starcke Besatzung / diese Schlösser werden die Schlüssel zu Constantinopel genant / und kan kein Schiff ohn Erlaubniß hindurch nach Constantinopel fahren / alle Schiffe müssen/ gleich wie im Sund in Dennemarck/die Segel streichen/ und mit etlichen Schüssen sich anmelden / Wann sie wieder herauß fahren/müssen sie die Ancker werffen/das ist / still halten/und sich visitiren lassen.

Das kleine Asia wird jetzo Natolia, oder die Hohe-Türckey genant/ hat gegen Auffgang den Fluß Euphratem, gegen Süden das Mittelländische/gegen Westen das Egeische/ und gegen Norden das schwartze Meer.

Die Breite dieses Landes ist 200000. Schritte / oder 5. Tage-Reise.

In dem Lande Phrygia lag die weitberühmte Stad Troja.

In dem Lande Jonia war der Tempel Dianæ/ welcher unter den 7. Wunderwercken der Welt gerechnet wird.

In der Landschafft Doris lieget die Stad Halicarnassus, woselbst Mausolus, der König in Caria, seinen Sitz gebauet / und seine Gemahlin ihm das herrliche Begräbniß / welches auch eins von den 7. Wunderwercken der Welt ist/bauen lassen.

In der Stad Sardes, welche in Lydia liget/wohnete der überauß reiche König Crœsus.

Die Insul Cypern meynen etliche / habe am allerersten Japhet/ Noä Sohn / bewohnet / hernach die Assyrier / folgendes die Griechen. Anno Christi 1570. aber hat sie der Türckische Käyser Selim eingenommen/sie hat 12. Aempter in sich.

Das Land dieser Insul ist sehr fruchtbar / bringet Oel / Korn und Wein / der sich 70. Jahr hält / treffliches Geruchs und Schmacks / auß dieser Insul kommen zu uns die grossen Rosinen/Zucker/roher Saffran / Coriander und Datteln/ der Honig ist allhie gantz weiß/Terpentin / Colloquinten, Scammonia, Rhebarbarum, Victril und Chrysocolla. An Edelgesteinen giebet es Smaragden / Diamanten / Christallen / weisse und rohte Corallen / auch ist allhier der Stein Amiantus, von welchem sie eine Art Leinwand/ die im Fewer nicht verbrennet / sondern darin gereiniget wird/machen.

Die Einwohner weben viel Schammeloth hie / sind höff-und freundlich gegen die Frembden.

In der Insul Rhodis war das überauß grosse von Ertz gegossene

sene Bild Colossus, oder der Sonnen-Bildniß/ solches ward auch mit unter den 7. Wunderwercken der Welt gerechnet/ wie groß dieses Bild gewesen/ ist darauß abzunehmen/ daß ein Mann/ den Daumen an deß Colossi Hand kaum umbklafftern können/ er ist durch ein Erdbeben unbgefallen/ daß Ertz hievon hat der Türckische Sultan mit 900. Camelen wegführen lassen.

In dieser Insul lieget nur die eine Stad Rhodis, sie hat 3. Mauren/ und 5. Castell/ der Boden ist fruchtbar/ bringet Citronen und Oliven/ die Einwohner redeten zuvor etwas Grichisch/ sie üben sich in Fechten und Rauffen/ die Türcken/ als jetzige Einwohner/ dulden keinen Christen die Nacht in der Stad/ deß Tages mag handeln wer da wil.

In Arabia lieget der Berg Synai/ auff welchem der Herr dem Mosi das Gesetz gegeben/ es ist ein harter hoher Steinfels/ daß schwer hinauff zu kommen.

Der berühmbte Berg Horeb lieget auch allhier/ wie im gleichen die Stad Medina, in welcher deß falschen Propheten Mahomeths Grab/ und umbher mehr/ dann 3000. Lampen zu sehen sind.

In Syria lieget Palæstina, welches zweyerley ist/ diß und jenseit deß Jordans/ dann die Rubeniter und Gadditer und der halbe Stamm Manasse/ haben jenseit deß Jordans/ die andern aber alle sich disseit niedergelassen/ das Land disseit theilet sich wieder in Judæam, Samariam und Galilæam.

Judæa lieget zwischen dem Todten- und Mittel-Meer/ und ist Jerusalem die Haupt-Stad darin.

Jericho lieget in einem schönen Thal.

Galilæa an dem See Tiberiadis.

Die Stad Nazareth lieget mitten drin.

Die Stad und das Königreich Jerusalem ist unter allen andern/ der gantzen Welt/ ausländischen Nationen allezeit in höchsten Ehren gewesen/ darumb/ weil ihm GOtt diesen Ort erwählet/ daher diese Provintz auch das heilige Land genennet wird/ dann der Sohn Gottes ist allhier Mensch geworden/ und sind der Propheten Weissagungen hierin erfüllet/ allhier ist der Berg Sion/ der Oelberg/ und die Schedelstätt.

Anno Christi 1099. kam Hertzog Gottfried von Bullion mit einer grossen Anzahl Christlicher Ritter/ in Asiam/ gewann dieses heilige Reich/ und wurde allhier zum ersten Christlichen König zu Jerusalem gecrönet.

Anno Christi 1187. aber/ namen es die Saracener wieder ein/

end-

endlich kam dieses Reich unter der Türcken Gewalt/worunter es noch bey unser Zeit ist.

Die Stad Jerusalem hatte zu dieser Zeit nicht über 5000. Einwohner/und wann/ wegen Heiligkeit deß Ortes/ nicht jährlich so viel Pilger dahin walleten / wäre es ein schlecht Ding damit.

Das Land wird durch den Jordan/ der zu unterst dem Berge Libano auß 2. Brunnen / der eine heisset Jor / der ander Dan/ entspringet/ getheilet.

In Phœnicia liegen die Städte Tytus und Sidon.

Anatolia oder klein Asia/hat gesunde Lufft/und mangelt keiner nohtwendigen Dingen.

In Bythinia wächset viel Korn/das Feld umb Troja aber ist dürre und mager.

In den Steinbrüchen dieser Oerter findet man noch gantze Menschliche Cörper/ deren/ die sich etwa in diese Klüffte verborgen haben /nun zum Stein worden sind.

Hierapolis hat warme Bäder / deren Wasser sich auch in Steine verwandelt.

In Caria findet man Magnetsteine.

Mysia hat guten Weinwachs.

Lydia hat Flüsse / die Gold im Sande führen/ und der Boden bringet guten Safferan.

In Lycia ist der Berg Taurus/in Pamphylia und Cilicia sind die Geissen weiß.

In Cappadocia wird der Jaspis / Alabaster und Allaun / gefunden.

In Amasia ist guter Weinwachs / als in gantz Asia seyn mag.

In Arabia wachsen viel Palmenbäume/ welche gute Datteln bringen: Allhier samlet man Manna / und am Ufer Corallen/ der Stein Amethystus wird hie auch gefunden.

Judæa hat viel Datteln / Granatäpffel/Oliven/ Feigen und Reiß-Aepffel / Birn und Nüsse haben sie nicht / aber eine Menge Citronen / Pomerantzen / und Paradiß-Apffel / auß der Erden kriechen Melonen und Cucumern herfür.

Das ebene Gefilde umb den See Genezareht/ist wüste.

Der Boden in Galilæa ist fruchtbar/und bringet viel Baum-Früchte.

Samaria hat viel Weinberge/und schöne Oliven.

Die

Die Felder umb Jerusalem/ in Judæa/ sind wol gebauet/ bringen Feigen/ Mandeln und Oliven.

Das Land umb Sydon bringet eine grosse Menge Zucker-Röhre / der beste Fluß alhie ist Belus / dessen Sand giebet die Venedischen Gläser.

Die alten Araber hielten nichts von Disciplin, sie zogen lange Haar/ schoren doch den Bart unten ab.

Bey den Bluts-Freunden waren alle Dinge / auch die Weiber / gemein / sie enthielten sich ihrer leiblichen Mütter und Brüder nicht/ Ehebruch war das bey ihnen; Wann einer mit seiner Bluts-Freundin nicht zuhielte.

Umb ihre Todten bekümmerten sie sich nichts / da sie dann ihre Könige in die Misthauffen begruben/ etliche genossen Schlangenfleisch und Camel-Milch / das Gold verkauffen sie zwey Pfund vor ein Pfund Kupffer / ihr Haußraht war alles von Gold/ alles war unter ihnen gemein / keiner hatte was Eigenes/ die Priester lebten wol/ und warteten dem Götzendienste ab.

Die Hebræer / welche Samariam / Judæam / Galilæam/ sampt andern benachbarten Orten inne hatten / haben ihr Gesetz zu leben/ durch den Propheten Mosen von Gott empfangen/ wie die heilige Schrifft weiset.

Die in Phrygia sollen die Wahrsager-Kunst erfunden haben/ wie auch die Pfeiffen und Instrumenten.

Die Phœnicier, sagt man/ haben am ersten die Buchstaben und die Kunst zu schiffen erfunden.

Der gröste Theil Natoliæ wird von geringen Leuten bewohnet/ und sind die geborne Türcken allhier viel einfältiger / als die verlaugneten Christen/ der Adel hat hie keinen Vorzug / sie sind alle deß Türcken leibeigene Knechte.

Cappadocia wird jetzo von Griechen / Türcken / Juden/ Arabern und Armanianern bewohnet.

Die Einwohner in Cilicia sind einfältige Leut.

In Idumæa wohnen Egyptier von Alkair / die durch Tauben/ welche sie ziehen/ und hiezu abrichten / auch anheim gen Alkair entbieten können/ was bey ihnen geschiehet/ dann sie binden ihnen Zettelein unter die Flügel / und lassen sie hinfliehen in die bewusten Häuser/ nun ist dieses eine Reise von 6. Tagen / wüste und unbequem zu wandern.

Das H. Land bewohnen jetziger Zeit Türcken / Juden Araber / Griechen / Syrer / Armenier / Georgianer / Indianer

und

und Egyptier / sonderlich aber sind in Galilæa viel Araber / so Leute sind von kurtzer Statur.

Jedweder Frembder, der in das heilige Grab / zu gehen begehret muß 9. Cronen zahlen / ein jeder nimmet bey seines Religionsgenossen die Herberge.

Deren in Natolia bester Handel ist mit Baumwolle.

Die in Bithynia lösen Geld auß Operment.

Die in Caria auß Magnetstein.

In Galatia auß Kupffer.

In Pamphylia wird der beste Schamloth und Türckisch Grobgrün gemacht.

Die in Cappadocia werden reich auß Ertzgruben / darinn sie Silber/Eisen/Alaun/Crystallen/Jaspis und Alabaster finden.

Die in Cilicia verkauffen viel Camel und Geissen-Haar/ worauß schön Zeug gemachet wird.

Deren in Judæa Gewin ist / von den Bilgern / die dahin Walfarten/auß Arabien kömmet allerley Weyrauch.

In diesen Asiatischen Provintzien / auch unter den Christen selber sind mancherley Religionen.

Etliche Christen nennen sich Melchiten / andere Nestorianer/ Dioscurianer/Armenier/Jacobiten/Maroniten und andere.

Und so viel von deß Groß-Türcken Macht in Asia.

IN Africa/als der dritte Theil der Welt/ hat der Türcke erstlich das Land Mauritaniam, welches in 4. Provintzien getheilet/ und darin diese die Haupstädte waren / Tremesen , Tunis, Bugia und Algier.

Der Erdboden ist an etlichen Orten fruchtbar / bringet Korn und Baumfrüchte / in den Wäldern enthalten sich viel tausend Stück Ochsen und Pferde/mehr aber Böcke und Geissen.

Die alten Einwohner liessen ihr Haar lang wachsen / hatten umb beyde Schenckel einen ehrnen Rinck / sie bissen die Läuse von einander/welches eine feine eusserliche Zucht war.

Eine Nation unter den Africanern hatte den Brauch/ daß sie ihre verlobte Töchter dem König liferten / der sie am ersten beschlieff.

Sie haben keine andere Music als Trummeln / die sind so groß / das 4. Personen daran zu tragen haben / die setzen sie an die Erde/und schlagen mit Spißruhten darauff.

Die

Die jetzigen Africaner sind dem Türcken gantz abhold / und würffen gern das Türckische Joch vom Halse.

In der Religion sind alle Africaner mit deß Mahomets Irrthumb behafftet/und richten sich nach deß Mahomets Alcoran, welches ein geschriebenes Gesetz-Buch ist / das sie / wie wir unser Bibel halten.

Vom Königreich Egypten.

EGypten lieget nach Ptolomæi Meynung in Africa dann das rohte Meer scheidet Asia und Africa von einander.

In der Stad Alcair ist ein Thurm/an welchem man Zeichen findet / wann der Fluß Nilus dieselbe erreichet / oder nicht / deß Jahres Deutung/entweder wolfeile / oder theuer Zeit anzeiget/ diese Stad hat 22000. Kirchen und Capellen / auch 14000. Gassen / die alle deß Nachtes verschlossen werden / sie ist fünff mahl so groß/als Paris in Franckreich.

Nicht fern hievon liegen die / so weitberühmte Piramides/ welche wegen ihrer Höhe über 40. Meile Weges gesehen werden können/sie erscheinen viel wunderbarer/ als sie nimmermehr beschrieben werden können / dann der alten Römer kostbahre Gebäude damit gantz nicht zu vergleichen / sie stehen 4. Meil Weges von der Stad Alcayr auff einem wüsten Sandfeld / jenseit deß Flusses Nili / die die höchste unter ihnen / ist auch die schönste / und hält jegliche Seite zu oberst am Fundament ober der Erden 300. Schue / thut in der Vierung 1200. Werckschue/ die Höhe erstrecket sich auff 600. Schue/ die Quadern daran sind alle gleich 3. Schue lang / 2. breit / 2. hoch / und ob wol zu oberst ein ebener Platz 25. Schue lang und breit ist / scheinen sie doch ferne/gantz zugespitzet.

Nechst Alcayr ist die Stad Alexandria in der Grösse / wie Rom.

In einer Kirchen wird der Predigtstuel/worauff S. Marcus das Volck gelehret/ und in einer Gasse der Ort und Stein / worauff er enthauptet/gewiesen.

Vor der Stad stehet Julii Cæsaris Sieg-Seule von Marmol/80. Schue hoch/ als er Pompejum überwunden / der kleinen Städte/Flecken und Dörffer alhie ist weder Maß noch Zahl/ ohn Noht zu specificiren.

Der Nilus/welcher niemahls klar/ sondern allezeit leimig ist/ machet den Erdboden fruchtbar / dieser Fluß zeucht neben sich den

Fischen

Fischen auch seltzame Wunderthiere / als Wasserpferde und Meer-Kälber / er lauffet deß Jahres den 7.17. Tag Junii auß/ und überschwemmet das gantze Land/ wächset 4. Tage/ nimmet auch so viel Tage wieder ab / und ist dieses wol wunderns wehrt/ daß/wann andere Flüsse ab / dieser zu/ und wann andere zu / dieser abnimmet.

Die Alten haben war genommen/daß in dem Namen Nilus/ welcher auff Griechisch ΝΕΙΛΟΣ heisset / die Zahl der Tage deß Jahrs begriffen seyn/denn das

N. bedeutet 50. das
E. 5. das
I. 10 das
Λ. 30 das
O. 70. und das
Σ. 200. welches in
Summa 365. thut.

Sonsten ist in Egypten ein flach Land / und weil die Lufft sehr warm allhier/als haben die Einwohner in ihren Häusern Lufft-Fenster/ Kühlung zu suchen/ es regnet hie niemals / und ob wol Egypten der besten Länder in der Welt eins ist/ seynd doch/ wann sich der Nilus nicht hoch genug ergeust/ alle Dinge theuer hierin.

Es wächset bey guten Jahren allerley Getreydig / und Küchen Gemüse/reichlich hie/herrlicher Wein und gute Weide.

An der Ost-Seiten wächset viel Gersten und Reiß / an der West-Seiten Zucker und Baumwollen/die Felder am Nilo stehen voller Reiß und Zucker-Röhren/Brenn und Bauholtz mangelt ihnen / dann ausser Palmen und Obst-Bäumen wächset allhier kein Holtz / doch sind die Palmenbäume sehr groß und hoch / daß auß einem Erd-Stamm wol 12. 15. ja 20. hohe Bäume wachsen/die Feygen und Maulbeer-Bäume sind alzeit grün/Pomerantzen und Citronen überflüssig/von Thieren hat Egyptenland/ Büffel/ Rinder/ Camel/ Pferde/ Esel / Schaaffe und Geissen/unzehliche Störcke findet man hie/ die den Fröschen nicht angenehm seyn.

Das ist gewiß / daß die jungen Küchlein oder Hünelein/ nicht von ihrer Mutter der Klucken / sondern in einem hiezu sonderlich gebauten Ofen/ durch allmähliche Hitze außgebrütet werden/da dann auf einmahl wol 3. oder 4000. Eyer eingeleget/ und außgebrütet werden / unter den Weibern ist es nichts neues/ wann eine Frau etwa Zwilling gebieret/dann sie sind so fruchtbar/als eine Nation seyn mag.

Die Einwohner dieses Landes Egypten sind Sinnreich/ und eines scharffen Verstandes / sie sind die ersten / die die Sterngucker ey erfunden haben.

Die alten Egyptier männliches Geschlechtes/liessen ihr Wasser sitzend/die Weiber stehend/diese trieben den Handel / und jene faullentzeten hinterm Ofen.

Im Schreiben machen sie die Reigen von der rechten Hand zu der lincken / wie jetzo die Araber / Hebræer / Persianer und Türcken thun/ ihr Pappier machten sie auß Baum-Rinden / die Bonen waren bey ihnen unrein / deß Tages badeten sie sich 3. und deß Nachts 2. mahl.

Wann sie Gasterey hielten/ brachte der Wirth ein geschnittenes Bild / in Gestalt / wie ein verwesener Cörper hervor/ das gab er jedem Gast mit diesen Worten in die Hand: Iß/ trinck/ **und mache dich lustig / dann also wird deine Gestalt nach dem Tode seyn.**

Stimmet fast mit der Bursalischen Regul: Ede, bibe, lude, post mortem nulla voluptas, über ein.

Wann die Jugend den Alten begegneten/ wichen sie auß dem Wege/ wann sie sassen/ stunden sie mit blossem geneigtem Haupte gegen ihnen auff / und erzeigten ihnen Ehre / welches die jetzigen jungen Laffen/ die, als das Ey/ jetziger Zeit klüger / dann die Henne/ als die Eltern / seyn wollen/ wol in acht und daran ein Exempel nehmen möchten.

Im Essen und Trincken thaten sie kein Uberfluß/ damit sie die Leiber nicht beschwerten.

Wann ihre Könige sturben / traureten sie 200. Tage / biß er begraben wurde / da thät einer eine Oration , und striche deß Verstorbenen Laudes herauß / hernach mochte man seine Laster auch erzehlen / daher die Könige in ihren Ambts-Schrancken gehalten wurden / daß sie sich der Gerechtigkeit beflissen / damit kein Laster bey dero Leichbegängniß gemeldet werden möchte.

Anlangend ihren Gottesdienst so waren die Alten hierin rechte thörichte Leute/ dann sie thaten Hunden und Katzen bey Leben/ so wol als im Tode/ Göttliche Ehre an.

Die jetzigen Einwohner sind Mahometisten/ die in den Städten sind weißlecht / die auff dem Lande schwartzbraun an der Farbe/ guter Conversation / und nicht undanckbar/ dem Tantze sind sie dermassen ergeben / daß sie sich entweder lahm / oder kranck tantzen/ sie tragen enge Röcke / biß auff die Knöchel / ein jeder

hat

hat einen Tulpan oder Türckischen Hut auff dem Haupt / die Weiber gehen alle mit verhülleten Gesichtern auff den Gassen/ ihre jetzigen Häuser sind niedrig/ oben offen / weil es hie nicht regnet / und sehr schlecht / dann sie schlaffen nur darin/ unter den Palm-Bäumen essen sie / wegen deß Schattens und frischen Lufft/ die Arabische und Africanische Sprache ist unter ihnen gebräuchlich doch reden die Türcken ihre eigene Sprach.

Die Geistlichen wurden unter ihnen mit zu Rahte gezogen/ welcher ein ehrbar Weib mit Gewalt nohtzüchtigte / dem wurde salvo honore, das Gemächte abgeschnitten / der Ehebrecherin ward die Nase abgeschnitten/ damit sie keinem andern mehr gefallen möchte / der sich mit Stehlen ernehren wolte / muste sich bey dem Hohenpriester angeben / und ihm das gestohlene Gut liefern / der Bestohlener muste auch dahin kommen / Zeit und Stünde anzeigen / in welcher er das Seine verlohren / darauff bekam er das seine wieder / außgenommen den vierdten Theil/ welchen der Dieb zu sich nahm und dem Bestohlnen / daß er das Seine nicht besser verwahret hatte/ eine Straffe war.

Der Priester trauete nur ein Weib / andere mochten so viel Weiber nehmen als sie zu ernehren vermeinten.

Von Religionen sind theils Mahometisch / etliche Christlich/ das ist Römisch-Catholisch/und theils Jüdisch.

Was die Egypter für Herren gehabt? So sind Erstlich die Könige/ welche man Pharaones nandte / ihre Herren gewesen/ Hernach die Persianer/zum Dritten die Griechischen Könige Ptolomei geheissen / zum Vierten die Römer / zum fünfften die Sultani, zum sechsten die Türcken/ welche noch heute zu Tage in Egypten regieren.

Die Türcken ins gemein haben breite flache Angesichter/ von Leibe und Gliedern sehr starck / ihr Haar lassen sie nicht lang wachsen / ausser den Knebelbart/ der so lang als er will/ wachsen mag: Sie sind eines groben Ingenii, trägen Verstandes/ und langsamb in ihrer Verrichtung / sind sehr geitzig / und fliehen doch die Arbeit / hochsprechig/ und halten nicht/ was sie zusagen/ der Hurerey/ und den Sodomitischen Lastern über die massen ergeben mögen doch so viel Weiber/ als sie ernehren können/ unverbotten nehmen die Weiber färben ihre Zähne/ Arme/ Schenckel und sonderlich die Nägel/ Würffel und Karten brauchen sie nicht/ geben gern Allmosen ohn Unterscheid der Religion/ kauffen auß Mitleyden/ die gefangene Vögel / und lassen sie wieder

fliegen/ tragen lange Röcke/und auff den Häuptern weisse/die Vornehmsten aber grüne Tulpan/oder Bünde.

Wann sie einander begraben/ grüssen sie sich ohn Entblössung deß Haupts / halten die lincke Seite ehrlicher dann die rechte.

Sie essen deß Tages 3. mahl/ sitzen mit geschrenckten Beinen auff die Erden / essen allerley Fleisch / außgenommen Schwei s/ Reiß ist ihre gemeinste Kost / die Türcken in Asia thun den Fischen nicht viel / die in Europa aber desto mehr / den Safft von Magsaamen brauchen sie offt/soll/ wie sie davor halten/ keck und hertzhafft machen / wann sie ihr Wasser lassen / sitzen sie wie die Weiber darzu nieder / ihre Häuser sind schlecht / sie haltens für eine Thorheit, daß das Hauß länger/als die Menschen währen solte / deß Badens ist bey ihnen keine Zahl / sie trachten Tag und Nacht dahin/ wie sie andere Nationen / entweder mit Gewalt/ oder mit List / unter ihr Joch bringen mögen / ihr Gewehr sind Bogen und Pfeile/krumme Säbel und Streithämmer/da Pfeiffen und Trummelschlagen ist gemein / haben keine Fahnen oder Cornette/sondern gefärbte Lümplein an einer langen Stangen/ sie haben keine Glocken / und leiden auch solche nicht / wann sie in den Tempel gehen/ ziehen sie die Schue auß/ und wann sie herauß kommen/dieselbe wieder an.

Die Königreiche und Länder der Türckischen Gewalt unterworffen/sind die besten und fruchtbarsten in der Welt / und daher ohne Noht / den Reichthumb / imgleichen die grosse Macht zu Krieges-Zeiten / die fast unaußsprechlich ist / ferner zu beschreiben.

Was anlanget der Türcken Glaube / so ist ihr Abgott der Prophet Mahomet / so auß den Nachkömlingen Ismaelis gebohren / eines Abgöttischen oder Heidnischen Mannes Abdola genant und einer Jüdin/mit Namen Hennina, Sohn/ im Jahr Christi 562.

Diesen Mahomet raubeten/in seiner Jugend die Araber/und verkaufften ihn einem Persianischen Kauffmann / nach dieses Kauffmannes Tode bekam er die hinterbliebene Wittibe / wordurch ihm groß Reichthumb und ein stoltzer Muht zuwuchs / er nam zu sich 2. verkehrte Juden und Münche / einer hieß Johannes ein Nestorianer / der ander Sergius, ein Arrianer / ihr Intent gieng dahin/ den Artickul von der Gottheit deß Herrn Christi umbzustossen.

Mahomet überredet erstlich sein Weib und ihre Freundschaft: daß der Engel Gabriel mit ihm redete.

Die ihm anhingen / denen ließ er alles zu / und schenckete ihnen viel Geldes / machte sich in die Stad Medina / und enthielte sich alda eine Zeitlang / von dieser deß Mahomets Flucht zehlen die Mahometisten ihre Jahre / wie wir Christen von Christi Geburt.

Als nun dieser Mahomet wider die Persianer viel Victorien erhielte / breiteten solche seinen Aberglauben je weiter und weiter auß.

Das Mahometische Gesetz aber billiget die Beschneidung / hält Unterschied der reinen und unreinen Speise mit den Jüden leugnen die Gottheit Christi mit den Arianern.

Er / der Mahomet / füllet den Heyden zu Gefallen / sein Buch / das ist der Alcoran, mit Fabeln / lässet / die Leute dadurch an sich zu locken / die unreinen fleischlichen Lüste zu.

Ferner so bekennen die Türcken / es sey nur ein Gott / Christo thun sie Ehre / nicht als dem Sohn Gottes / sondern als einem grossen Propheten / sie gestehen / daß Er von der Jungfrauen Maria geboren sey / habe aber den Tod am Creutz nicht gelitten / die Bilder und Götzen dulden sie nicht / den Freytag feyren sie / wie wir den Sontag / ihre Fasten / welche 30. Tage wären / darin sie deß Tages nicht sondern deß Abends essen / heissen sie Romodan, nach der Fasten halten sie drey Tage Ostern / in welchen sie lustig sind doch ist das Osterfest wandelbahr / dann sie es etwa im Sommer / etwa im Winter halten / weil sie das Jahr nicht nach der Sonnen / sondern nach deß Mondes Lauff richten / daß Zeichen deß neuen Mondes halten sie heilig / gebrauchen sich dessen offt / wie die Christen deß Creutzes.

Sie werden wie die Juden / doch nicht im achten Tage / sondern im achten Jahre beschnitten / und weil sie keine Glocken leiden / als steigen die Priester auff die Thürne / und ruffen das Volck in die Betstunde zu kommen / deß Tages drey / und deß Nachtes zweymahl / sie wollen nicht / daß man sie Türcken / welches Wort ein Exulant, oder Vertriebener bedeutet / sondern Musulmanni, das ist / Rechtglaubige nenne.

Es sind auch unter ihnen 4. Münchs-Orden / lauter Betrieger und böse Buben / essen und trincken mit den Christen / begehren auch wol ihre Töchter zur Ehe.

Kein Jude mag ein Türcke werden / er werde zuvor ein Christ / und lasse sich tauffen / die Türcken fluchen und lästern nicht / lei-

dens auch von andern nicht/ wann einer glaubet/ was im Alcoran stehet/ so kan er Vergebung der Sünden / und vermeintes Paradieß / welches nichtes anders / als ein Schlaraffenland ist/ erlangen.

Und so viel von dem Ottomannischen Reich in Europa/ Asia und Africa.

Von der grossen Sophi/ oder Königs in Persien Gewalt / Reiche und Provintzien.

DAs Persianische Reich begreiffet viel Königreiche und Länder in sich/ dieses Reich war eine Zeitlang durch die Saracenen geschwächet/ mehr aber durch den Tartarischen Tamerlan beschädiget jetzo hat es durch Ismaelis Sophi Mannheit/ seine alte Ehre und Herrligkeit wieder erlanget / gegen Auffgang deß Persianischen Reichs lieget India und Cambaja / gegen Norden sind die Tartern / gegen Westen gräntzen die Türcken am Flüß Tygris/ gegen Süden ist das grosse Persianische und Indianische Meer.

Die Landschafft Assyria hat gegen Osten Mediam, gegen Westen Mesopotamiam/ gegen Norden Armeniam und gegen Süden Susianam/ Ninive/ welche viel grösser/ als Babylon gewesen ist/ hat allhie bey dem Fluß Tygris gelegen.

Mesopotamia wird zwischen den zweyen herrlichen Wasserströmen Euphrates und Tygris eingeschlossen.

Persia ist eine von den grösten Monarchien der Welt / darzu über die massen Volckreich.

Bey der Stad Tarom wächset das übelriechende Hartz / bey uns Teuffels-Dreck genant.

Die Hauptstad heist Ispahandes, des Königs Residentz/ woselbst die schönsten Teppichten gemacht werden.

Die Persianer sind weiß und wol gestalt ihre Kleidung ist der Türckischen fast gleich / im Kriege brauchen sie Lantzen und Schilde/ wie auch Bogen und Pfeile/ Säbel und eyserne Buscanen und tragen einen Pantzer an / sie sind keck und unerschrocken / halten viel von den Büchern/ und lesen dieselbe gern.

Uben sich dabey in der Poeterey: Summa/ das Persianische Reich wird wol und politisch gubernirt, ihre Kauffleute bringen gen Ormus güldene und silberne Stücke/ Persianische Teppichte/ Färber-Röhte / Allaun / Rhebarbarum, Rosenwasser

und schöne Pferde/nehmen hinwieder von Orientalischen Wahren/gemachte Kleider/ Nägelin/ Zimmet/Muscatnüß/Ingeber/ Cardamomen/Zucker/ Hebenholtz/ Porcellinen-Gefäß/Bisem/ Ambra/Aloen und dergleichen mehr.

Unter den Persianern wohnen mehr dann 10000. Juden und auch Christen/ die aber mehrentheils Armenianer und Nestorianer sind.

Gegen dem Persianischen Golfo ist das Land sehr fruchtbar/ an etlichen Orten giebet es Metallgruben/und Edelgesteine.

Mederland ist meistentheil bergicht / hat Obst und viel Wild / gegen Norden / gegen Süden guten Wein und schön Viehe.

Assyria ist flach und eben/Susiana pfützig/und voller Morast.

Mesopotamia ist an etlichen Orten fruchtbar / an etlichen aber wegen der grossen Hitze / gantz dörr Land / Allhie findet man das wolriechende Amomum, und fliessig Pech / Naphta genant.

Persier Land / absonderlich so genant / ist unterschiedlich/gegen Norden ist es kalt / und findet man allda Smaragden / die dunckelgrün seyn/gegen Mittag ist es sehr heiß/ und wachsen viel Datteln.

In Hyrcania schwitzen etliche Bäume Honig-Tau / an etlichen Orten findet man Seiden-Würme / in dem Norderwald halten sich Tyger und Panterthier/Löwen und Leoparden auff.

In Margiana findet man so dicke Weinstöcke/die einer kaum umbklafftern kan / die Trauben darauff/ sagen die Einwohner/ werden ein halb Elle lang.

Bactriana giebet Schmaragden/Hyacynthen und Chrysoliten/der Wein/so in Aria wächset/kan sich seiner Güte halben/80. Jahr halten.

In Gedrosia findet man Narden und Myrrhen.

Die alten Persianer nahmen viel Weiber / und hielten doch Concubinen / in starcker Anzahl/ der die meisten Kinder zeugete/ bekam eine Verehrung vom Könige.

Sie schossen mit Pfeilen / und schleuderten mit Steinen / ihre Bette und Haußraht war nett und sauber / sie gingen nüchtern zu Raht/machten aber den Schluß / wann sie truncken waren / die gleiches Standes und Alters waren / grüsseten einander mit dem Kuß / die Söhne / welches das allerschändlichste war/ vermengeten sich mit den Müttern/schuldig seyn / war bey ihnen eine Schande viel schändlicher aber war/eine Lügen sagen:

M iiij wann

wann die Eltern in Dürfftigkeit gerieten / war ihnen erlaubet / ihrer Töchter Leib jedem feil zu bieten / sie beteten die Sonne an / sagten / Gott were mehr nicht als der Himmel selbst / Sie ehrten den Mond und die 4. Elementen / kein Persianer badet sich in fliessend Wasser / viel weniger lässet er seinen Urin darinn / dann sie halten die Flüsse heilig.

Wann einer dem König ungehorsam war / deme hieb man die Arme und das Haupt ab / und ließ ihn unbegraben liegen.

Die Parther trugen schneweisse Talaren / wie die Meder / der vornehmsten Kleider musten von Gold und Edelgesteinen glänzen / ihre Todte wurffen sie Hunden und Vögeln vor / wann das Fleisch verzehret war / begruben sie die Knochen / die Männer waren wild und grausam / sagten das stünde ihnen an / freundlich zu seyn / gebührte den Weibsbildern.

Die Meder waren verzagt und Weibisch / trugen bundte Röcke ohne Ermel / die Männer nahmen 7. Weiber / dagegen aber waren die Weiber nicht mit einem Manne zu frieden / ihr Brodt war von gedorretem Mandel-Meel / assen kein zahm Fleisch.

Die Assyrier giengen nicht auß dem Hause / sie rochen dann nach Bysem / ihre schönste Töchter stelleten sie auffm Marckte / das Geld davor / gaben sie den Häßlichsten zur Heimsteur / also verkauffte diese das Geld / jene aber ihre feine Gestalt / daß sie auf solche Weise alle Männer bekamen / etliche dörreten Fische an der Sonnen / zerstiessen solche hernach zu Meel / und backten Brod darauß / diese hieß man die Fischfresser.

Die Carmanier durfften keine Weiber nemen / sie hätten dann ihrem Könige einen Menschen-Kopf von dem Feinde gebracht / darauß risse der König die Zunge / zerschnitte solche in kleine Bißlein / streuete sie auff eine Schnitte Brod / aß den ersten Bissen davon / und gab das übrige deme / der das Haupt / welches im Pallast auffgehencket wurde / gebracht hatte / der genoß so dann das übrige von der Zungen mit seinen nechsten Verwandten / und je mehr Häupter einer brachte / je grösser Ehre hatt er.

Die Margianer schlachteten ihre alte Leute von 60. Jahren / und die nechsten Verwandten genossen das Fleisch biß auff die Beine.

Die jetzigen Persianer sind die freund- und lieblichsten Menschen in der Welt / mit Freygebigkeit thun sies allen Nationen zuvor / dann sie sind nicht wild / und barbarisch / wie ihre Nachbarn / die Tartarn und Indianer / sondern höfflich / lieben Auff-

richtigkeit und gelehrte Leute; In der Medicin und Astronomy, wie auch in Poesi sind sie fast volkommen/ was sie für subtile Handwercker haben/bezeugen ihre Waaren.

Die Frembden tractiren sie wol/ doch muß man ihrer Weiber nicht gedencken/darin sie über die massen eiferig sind.

Es darff sich auch kein Weibs-Bild vor den Frembden sehen lassen/weil es heisset:

Post visum risum,
Post risum venit in usum.
Post usum tactum,
Post tactum venit in actum.
Post actum factum,
Post factum pœnitet actum.

Dann sie auch in der Warheit schöne Weibes-Bilder haben/ darzu sie die herrlichsten Kleider tragen/ welche von Perlen und Gold schimmern und gläntzen/daß es nicht zu sagen; Und ob sie wol dem Venus-Spiel/ wozu sie wegen der schönen Weiber/ gute Ansam und Gelegenheit haben/sehr ergeben sind/ gebrauchen sie sich doch der Sodomiterey/ wie die Mahometisten thun.

Ihre Sprache/ welches auch viel zum Wercke hilffet/ ist behende und lieblich; Sie schreiben Arabisch/ und führen die Feder von der rechten zur lincken Hand.

Ihr Reichthumb bestehet in gülden und silbern Stücken/Seiden-Gewand/ Tapecereyen/Perlen und Edelgesteinen.

In Krieges-Zeiten sind sie nicht wenig mächtig eine Armee ins Feld zu stellen/ doch bestehet mehr ihre Macht in der Stärcke und Tapfferkeit der Kriegsleute/ als in der Menge deß Volckes.

Mit ihrem Regiment ist es nicht anders/ als in der Türckey beschaffen.

In der Religion sind sie mit dem Türcken auch eins; Ihr König träget einen rohten Hut mit 12. Spitzen/ zum Gedächtniß der 12. Söhne Ocen.

Ob nun wol beydes die Persianer und Türcken Mahometisten sind/ist doch eine hefftige Feindschaft zwischen ihnen/ gleich wie auch unter den genanten Christen/der Religion halber.

Etliche Verständige meinen/ wann die Christliche Potentaten deß Persianischen Werbung/ welche vor Jahren hie in Eu-

ropa gewesen / mehr stat gegeben / es hätte dieser Potentate gar zum Christlichen Glauben können gebracht werden.

Es melden die alten Scribenten / daß Cyrus das Reich der Meder seinen Altvätern abgedrungen/zu Persien gebracht / und es seinem Vater Dario, mit dessen Hülffe er Babylon eingenommen/überlassen/ und also die Monarchey von den Assyriern auf die Perser gebracht.

1. Cyrus regierte mit Dario 2. Jahr.

2. Darius Hystaspis Sohn / mit dem Zunamen Artaxerxes.

3. Assuerus regierte als ein König/20. Jahr.

4. Darius Artaxerxes Longimanus, 77. Jahr.

5. Darius Nothus, regierte 19. Jahr.

6. Artaxerxes Mnemon 55. Jahr.

7. Darius Ochus 26. Jahr.

8. Arsames 4. Jahr.

9. Darius der Letzte/regierte 6. Jahr/ward von

10. Alexandro dem Grossen / König in Macedonien überwunden / und ist also diese Monarchey von den Persiern auf die Griechen kommen.

Ein ander Verzeichniß der Persianischen Könige/auß den Griechischen und Lateinischen Historien.

1. Cyrus ist der erste Persianische König gewesen/auf ihn
2. Cambyses, der ander Persianische Monarch.
3. Smerdes, einer auß den Magis.
4. Darius Hystaspis, wird für den dritten Monarchen gezählet.
5. Xerxes, der vierdte Monarche in Persien.
6. Artaxerxes der Fünffte.
7. Darius Nothus der Sechste.
8. Artaxerxes II. Mnemon, der Siebende.
9. Darius Ochus, der Achte.
10. Darius Codomannus, der letzte Persianische Monarch.

Dieser wurde von dem Alexandro Magno, deß gantzen Persianischen Reiches beraubet/welches geschahe Anno Mundi 3635.

Nach diesem haben viel unterschiedliche Stämme in Persien regieret / deren letzter auß deß Schah Ismaels Sophi Geblüte ent-

entsprossen/ welche denn zu unser Zeit ihr Reich gegen den Türcken und andern mächtigen Nachbaren noch kräfftiglich beschützen.

Und so viel von Persien.

Von dem Reich und Gewalt deß Grossen Chams / oder Königes in der Tartarey.

ETliche halten dafür/ es besitze kein Potentate in Europa oder Asia / außgenommen der König in Spanien wegen West-Indien/ein so grosses Land/als der grosse Mogul/ das ist die Tartarey.

Es hat aber das Tartarland gegen Auffgang das Königreich China/ gegen Niedergang den Imaum, gegen Mittag stösset Indien hie an/und gegen Norden das Eiß-Meer.

Die Hauptstadt deß gantzen Reiches ist Cambalus, sie ist viereckig und begreiffet im Umbkreiß 24. Welscher Meilen, hat 12. Pforten/oder Thore/und so viel Vorstädte.

Der Boden in der Tartarey ist reich an Weitzen und Reiß/ Gold/Silber und Seiden/hat viel Wiesen und Rhebarbarum; Es sind hie viel Camele und Pferde.

Es wird auß der Tartarey geschrieben / der grosse Cham halte 1000. weisse Stutten/ oder Mutterpferde / und trincket derselben Milch.

Man findet hie Steinkohlen wie in Niederland; Deß Winters regnet es hie gantz nicht, deß Sommers wenig; Die Winde wehen hie so starck/ daß sie einen Reuter aufhalten können; Sie haben viel / uns unbekante Vögel / auch Phasanen / und Seen/ darin Perlen gefunden werden.

Die alten Tartern kleideten sich in die Felle der Thiere/ weil Tuchmachen bey ihnen unbekant war/wann sie Gefangene bekamen zogē sie ihnen erstlich die Haut von dem Kopf ab/leerten hernach die Hirnschal auß/liessen solche vergülden / und brauchten sie zum Trinck-Geschirr; Auß der Menschen Häute machten sie Geschirr zu den Pferden; Sie verehreten den Jupiter und die Erde/dem Marti opfferten sie Pferde, die Schweine litten sie unter ihrem Viehe nicht.

Wann jemand zum Tode verurtheilet ward/ musten auch seine Söhne mit sterben.

Wann sie Verbündniß mit einander machten / namen sie einen

nen irrdenen Hafen / gossen darein Wein / mengten solchen mit beyder Partheyen Blut / besprengeten damit ihre Schwerdter / Pfeile und Bogen / schwuren hernach einen Eyd / und verfluchten den / der am ersten brüchig ward / letzlich trancken sie das übrige Blut auß dem Hafen.

Wann der König starb / schnitten die Diener zum Zeichen deß Leydens ihre Haare ab / verwundeten sich an Armen und Angesichtern / sonderlich stachen sie die eine Hand durch; Eine seiner liebsten Concubinen begrub man mit ihm / und weil er in der andern Welt auch Diener von nöhten hätte / als wurden über dem Grabe sein Kammerdiener / der Koch / Mundschenck / Sattelknecht / sampt dem Leibpferd / strangulieret, erwürget / und hernach mit etwas Haußgeräht / ohnfern von dem König / begraben.

Sie hielten auch alle Jahr dem verstorbenen König zu Ehren / bey dem Grabe eine Leichbegängniß / welches manchen guten Edelmann kostete / der da geschlachtet ward; Dann sie erwehleten fünfftzig Männer auß der Ritterschafft mit so viel Pferden / welche sie alle erwürgeten und entweideten / neheten ihnen die Bäuche wieder zu / hernach richteten sie die todten Pferde rund umbs Grab her mit Pfälen auf / und satzten die erwürgeten Männer darauf / die musten also in den Trupff die Wache halten.

Anno Christi 1187. erwählten Sie ihren ersten König / mit Namen Changuistum, einen alten Mann / der im Traum einen Reuter auf einem weissen Pferde gesehen / welcher ihn also angeredet: Es gefalle Gott / ô Changuiste! daß du die Tartern von der Knechtschaft frey machest / ihr König seyest / und dir die unterwerffest denen du bißher Tribut bezahlet hast.

Dieser nun war ein Feind der Abgötterey / er schaffte die Bilder ab / und wolte / daß man den einigen Gott ehren solte.

Die jetzigen Tartern sind von Statur mittelmässig / haben grosse Augen / wann sie singen / so lautet es so schön / als wann die Wölffe heulen / sie hören nicht auf zu trincken / biß sie tol und vol sind / viel unter ihnen wohnen in Gezelten / unter dem freyen Himmel / sie verachten alle Nationen / sonderlich die Christen / die sie Hunde nennen; Der Zauberey sind sie gantz ergeben / über Tisch leben sie unhöfflich / fressen Hunde und Katzen. Sie braten auch wol von den gefangenen Menschen einen / und fressen ihn.

Deß

Des Sommers gehen sie in schwartzer/ deß Winters in weisser Kleidung/ bey ihnen ist weder Treu noch Glauben/ kein verhurters Volck mag seyn/ als sie/ wann einer stirbet/ wird dessen Diener einer auch getödtet/ und mit ihm begraben/ daß er ihm in jener Welt dienen kan.

Haytonus ein Armenier/ schreibet/ der Tartarischen Begräbniß sind auf Gebirge/ und daß die/ welche die Königliche Leiche dahin führen/ alle/ die ihnen begegnen/ mit diesen Worten umbbringen: Fahr hin/ diene unserm König in jener Welt.

Ihr meister Reichthumb bestehet in Handlung mit dem Reiß/ Seiden/ Hanff/ Wolle/ Ritebarbaren/ Bisem/ Schamlot/ Ingfer Goldsand Corallen und Lasur.

Ihre Müntze ist auß Leder/ Rinden von den Bäumen/ oder auß Meerschnecken.

Die Namen der Tartarischen Könige siehet man mit gülden Buchstaben an die Tempel geschrieben.

In deß grossen Chams Signet und Siegel stehen diese Wort: Gott herrschet im Himmel/ und der grosse Cham auff Erden

In der Religion sind die meisten Mahometisch/ sie ruffen täglich Lah, Illa, Illa, loth, das ist: Gott ist nur ein einiger Gott: Sie sagen auch/ daß der Menschen Seelen unsterblich sind/ wandern auß einem Leibe in den andern.

Nicht mehr von den Tartern.

Von dem mächtigen Königreich China in Orient.

DAs Königreich China ist das eusserste feste Land gegen der Sonnen Auffgang/ gegen Orient ist der grosse Oceanus, gegen Mittag das Land Canchin China, gegen Niedergang sind die Bramini, oder Indianer/ gegen Mitternacht die Catayer-Tartern/ welche alle an Persien stossen/ und wird in 15. Provintzien getheilet/ deren jede/ so groß ist/ als ein Königreich in Europa.

Die Hauptstadt deß gantzen Königreiches heisset Xuntien, das ist auf Teutsch/ eine Stadt deß Himmels/ ist so groß/ daß ein Reuter sie in einem Tage kaum umbreiten kan.

Deß

Deß Königes Bild siehet man in Tapetzereyen mit diesen Worten gewircket: Ein Herr der Welt / und ein Sohn deß Himmels.

Alle Häuser haben 3. neben einander gebauete Thüren / deren die mittelste die grösseste und schönste ist / inwendig sind sie gantz und überal vermahlet / außwendig gantz weiß angestrichen / die besten Bau- und Werckmeister / die man in der Welt finden mag / sind hie; Alle Landstrassen / welches wol wunderns wehrt / sind mit Quadern / oder eckiggehauenen Steinen / gepflastert.

Die Portugiesen schreiben / daß sie in der Stadt Fucheo einen Thurm gesehen / der auf 40. Seulen / deren jede von einem gantzen Marmol 40. Hände hoch / und 12. dick gewest / geruhet / und sey dieses ein solch köstlich Gebäude / daß in gantz Europa keines darmit zu vergleichen.

Die Königliche Residentz ist die Stadt Xuntien, die eine Mauer hat / darauf oben 4. Personen neben einander gehen können; Sie sagen / daß man wol 4. Tage haben müsse / ehe man alles / was in deß Königes Pallast zu sehen / beschauen könne.

Der Pallast wird mit 7. Mauren umbgeben / inwendig sind 79. herrliche Sähle / in welchem eine grosse Anzahl Weiber wohnen / die dem König dienen / wie anderswo Jungen und Diener thun.

Unter den Schätzen und Kleinodien dieses Königes / ist ein gantz güldener Thron / in welchem der König außländischen Potentaten seine Majestät sitzend / sehen lässet / dieser Thron ist mit den köstlichsten Edelgesteinen / sonderlich Carbunckeln und Diamanten von unglaublicher Grösse besetzet / die einen schönen Glantz von sich geben / daß sie deß Nachts / wie angezündete Liechtlein schimmern.

Die Wände dieses Pallastes sind nicht viel geringer / daß alle / die hiervon schreiben / einmütiglich bekennen / es könne in der gantzen Welt nichts schöners noch perfecters gefunden werden.

Der Boden dieses Landes bringet an etlichen Orten deß Jahres 3. ja viermahl Frucht; Die Lufft ist gut / und die Gassen sind voller Kinder / an Baum-Früchten ist ein Uberfluß alhie; Sie haben dreyerley Pommerantzen / Melonen und Pfeben / der Zucker ist wegen der Menge in schlechtem Preiß / mit Wachs und Honig füllet man gantze Schiffe / die beste Seide ist alhie in grosser Menge / und Wollen / Flachs / Hanff / in gar geringem

Preiß;

Preiß; Es wächset viel Baumwolle/und Reiß/der sehr wolfeil ist auf den Bergen wachsen Dannen- und Castanien-Bäume/ in den Thälern viel Indianischer Weitzen/ den man Maiz nennet/ihre Wiesen bringen nicht allein schön Graß/ sondern unzehlich viel Blumen/die es den unserigen an Geruch weit bevor thun.

In den Wäldern und Thier-Gärten findet man Rehe/Dämlein/Hasen/Küniglein und Andere.

Der Bisem ist alhier auch gemein/ wird von einem Thierlein/welches eine wolriechende Wurtzel Gamatua genant/ isset/gesamlet.

Deß Rindviehes giebet es alhie so grosse Heerde/ daß ein Stück kaum 2. Cronen kostet/ von Schweinen giebet es hie auch unzehliche Heerden/ihr Fleisch ist so gut und gesund/ als bey uns das Hammelfleisch/Büffel sind genug da.

Von Federvieh ist eine solche Menge/ daß man schreibet/ es werden derselben allein in der Stadt Canton al-wöchentlich 12000. gessen; Hüner und Capaunenfleisch wird wie Rindfleisch gewogen und verkauffet.

Viel herzliche und zur Medicin dienliche Kräuter bringet dieses Land/sonderlich Rhebarbarum, und die Wurtzel China, die zu vielen Kranckheiten/bevorauß zu den Pocken gut ist.

Deß Fischwerckes ist eine unglaubliche Menge/ nicht allein im Meer/sondern in den Flüssen/und stehenden Seen.

Auß der Erden wird allerley Metall gegraben/ auch Gold und Silber.

Etliche schreiben/ daß alhie in China das Silber dem Golde vorgezogen wird/an Metal haben sie Queckfilber/ Kupffer, Eysen/Stahl/Bley/auch Schwefel/ und andere Mineralien/ aber es hat dieses Land viel Erdbiben/ daß manche Stadt und Hauß daher über einen Hauffen fället.

In den grossen Städten bey uns/ giebet es viel Müssiggänger/ aber alhie in China nicht/ sondern es muß alles arbeiten/ sonderlich das Feld bauen/ also/ daß auch nicht ein Fußbreit Landes müssig lieget; Da aber etwa einer schlüngeln gehen wolte/ der wird Andern zum Exempel und Abscheu/ mit einem Zeichen gebrant.

Ihr Gewand messen sie nicht mit der Ellen/sondern wiegens in der Wage/dann in der Ellen/ sagen sie/ sey mehr Betrug/als in der Wage.

Sie mögen gerne Gasten/und Wirtschafft halten/wie an etlichen Orten bey uns auch wol geschiehet/ tragen dabey nette und reinliche Kleider.

Die Biesem-Thierlein schlagen sie mit Stöcke zu tode/ verstopffen so dann alle Außgänge deß Leibes/daß kein Blut von ihnen gehen kan/und legen den Cörper an einen Ort/da er bald verweset/ wann nun die Gebeine also zerschlagen/ und das gequetschete Fleisch mit dem Blut vermenget/ faul wird/ empfähet es diesen edlen Geruch.

Wann nun das Thierlein also wol erfaulet/und fermentiret worden/ zerschneiden sie solches mit dem Balg in kleine Stücklein/und machen darauß kleine Säcklein/ das ist so dann der beste Orientalische Bisem/der zu uns gebracht wird.

Sonsten sind die Chineser meistentheils langer Statur/ flachen Angesichtes/ enge Augen/ und stumpffe Nasen/ sie haben nicht Bärte/ wie die Männer in Europa/ sondern wenig und dünne am Kinn.

An der rechten Hand schneiden sie die Nägel ab/ und lassen solche an der lincken sitzen / tragen am Hinderhaupt lange Haar.

Grosse Herren kleiden sich in reiner Seiden/ von Farben bund/das gemeine Volck brauchet Floret-Seiden/Baumwollen und leinen Gewand/dann weil es ein warm Land/ brauchet man kein Wüllin-Tuch/ die Vornembsten tragen Strümpffe und Schue von Sammet; Der Weiber Kleidung hat nicht viel Unterscheides von der Spanischen/ es hanget alles voller Perlen und Edelgesteine/auch die Haare/worauf sie einen grossen Fleiß legen; Unterm Angesicht streichen sie sich an/und halten viel davon wann einer kleine Füsse hat/ daher sie der kleinen Mägdelein Füsse mit engen Strümpffen und Schuen/ daß sie nicht groß werden/enthalten.

Doch meinen etliche/ der Männer Eifer-Sucht habe solches erdacht/daß die Weiber auß Schwachheit ihrer Füsse in diesem passu, nicht viel auß dem Hause/ und umb die Wege (extra) gehen könten.

Sie kommen nicht zu Tische/ wann Frembde vorhanden seyn/ lassen sich auch nicht sehen; Wil eine zu ihren Verwandten/wird sie von 4. Knechten auf einem verdeckten Stuel dahin getragen/und folgen ihr Knechte und Mägde nach.

Die Chineser sind gelernig/ und in der Kunst deß Mahlens sehr erfahren/ wie ihre Wohnungen außweisen; In den eben

Lan-

Landen brauchen sie Wagen / die Segel haben / und wie die Schiffe getrieben werden.

Vor den Läden oder Krämen hangen sie Tafeln / worauff was in den Läden zu kauff ist/gemahlet stehet.

Die schönsten Porcellinen sind hie nicht theuer / die Besten/ welche so schön/als Christallen/ werden in der Provintz Saxien gemachet/und nicht auß dem Lande geführet.

Die höchste Sorgfalt der Chineser ist / daß sie ihre Kinder bey Zeit heurahten / damit sie nicht auß dem Geschirr schlagen / verloben sie manchesmahl in der Wiegen / welcher Gebrauch bey uns beginnet auffzukommen.

Der Bräutigamb muß der Braut ein Heuraht-Gut zubringen.

Zur Zeit der Hochzeit stellet der Braut Vater eine Mahlzeit an/den andern Tag thut es deß Bräutigams Vater / und laden beyderseits Freundschafft darzu.

Nach der Mahlzeit wird die Braut dem Bräutigamb übergeben/ der giebet dem Schwäher- oder Schwieger-Vater hergegen eine Summa Geldes / also ist der reich / welcher viel Töchter hat.

Zeit seines Lebens genieset der Braut Vater dieses Geld/ nach seinem Tode bekommet es die Tochter oder ihre Kinder wieder.

Ein Mann mag so viel Weiber nehmen/als er ernehren kan. Die erste hält er für sein Eheweib/ die andern sind Concubinen/ und die werden fast wie Mägde gehalten/ dann die Erste wohnet bey ihm in seinem Gemach.

In den Provincien/ welche an die Tartarey stossen/ist dieser Gebrauch:

Es bestimmet der Gubernator an selbigem Orte den Jünglingen und Töchtern eine gewisse Zeit/ in welcher sie heurahten/ oder ins Kloster gehen sollen / die nun freyen wollen / kommen auf den bestimpten Tag in die Stadt vor 12. Männer / die dazu verordnet/ die examiniren sie alle / schreiben ihre Namen auff/ und machen die Heurahts-Sache vollends richtig.

Wann nun der Jünglinge mehr/als der Mägdelin seyn/müssen die Jüngling umb das Loß werffen / wenn es trifft / der muß biß übers Jahr warten / also müssen auch die Mägdlein thun/ so deren mehr/als der Jüngling sind.

Wann nun die Paare gleich sind/ so werden die Jüngling in 3. Theil getheilet.

In der ersten Reigen stehen die Reichen / in der andern / die Mittelmässigen / in der dritten / die Armen / und solches geschiehet auch mit den Mägdlein / doch also / daß man in der ersten Ordnung die gar Schönen stellet / in der andern / die von der Mittelgattung / in der dritten / die Heßlichen.

Die Hüpschen giebet man den Reichen / deren jeder eine benante Summa Geldes dagegen erlegen muß.

Die Mittelhüpschen giebet man den mittelmässig reichen / und die zahlen nichtes dafür.

Die Ungestalten giebet man den Armen / und al das Geld / welches die Reichen erleget haben / darauff wird ein groß Mahl gehalten / das wäret 50. Tage / darin diese Leute / biß sie selbest Logamenter haben / lustig seyn.

Wann der grosse König in China freyen wil / erwählet er 30. Concubinen / die Schönsten im gantzen Reich / und die bleiben bey ihm im Schloß / so lang er lebet.

Wann der König tod ist / führet sein Successor dieselbe aufs köstlichste angethan / mit verdeckten Angesichtern auff einen grossen Saal / darauff gehen 30. von Adel / welche der verstorbene König im Testament nahmhaftig gemachet hat / hinein / und nimmet jeder eine von diesen verhülleten 30. Concubinen bey der Hand / führet sie heim / und wird sein Weib / darzu werden ihm grosse Verehrungen gegeben.

In ihren Leichbegängnissen halten sie diesen Gebrauch / sie waschen den Todten / thun ihm hernach wolriechende Kleider an / setzen ihn auf einen Stuel / die Verwandten beugen die Knie vor ihn / legen ihn in ein Sarck / bedecken solches mit einem Tuche / worauf deß Todten Bildnuß gemahlet ist / lassen den Todten also fünffzehen Tage stehen / hernach tragen ihn die Verwandten ins Feld hinauß / und begraben ihn daselbst.

Ihre Jahre zehlen sie nach den zwölff Monden-Schein / und halten ihren Geburtstag mit Freuden / in den Gastereyen hat ein jeder seinen besondern Tisch / gar glat von Heben-Holtz mit gülden Linien nach Chineser Arbeit / gemachet.

Unter allen Essen halten sie das Schweinfleisch fürs beste / ziehen solches Vögelfleisch und allerley Leckereyen vor / die Speisen greiffen sie nicht mit Händen / sondern mit silbern oder gülden Gäbelein an.

Wie Sinreich diese Leute sind / erscheinet auß ihren künstlichen Inventionen, sie bedürffen keine Blasebälge / dann ihre

Esen

Esen sind in ihren Schmieden also künstlich gebauet / daß sie ohn unterlaß von sich selbest Wind ziehen.

Die Druckerey / Pulvermachen / und Büchsenschiessen / meynen etliche / haben sie viel hundert Jahr vor den Teutschen gehabt.

Man schreibet von ihnen / daß sie das grobe Geschütz also künstlich giessen können / daß man es in Stücken von einander nehmen / auff Wägen fort bringen / artig wieder zusammen fügen / und darauß / gleich auß anderen / ohnverletzet schiessen könne.

Im Schreiben brauchen sie diese Art / sie schreiben nicht von der Rechten zu der Lincken / wie die Hebræer / auch nicht von der lincken zu der rechten Hand / wie wir in Europa thun / sondern von oben biß unten auß / darumb sie auch lang / und nicht breit Pappier haben.

Sie lehren viel Vögel reden und Kurtzweil treiben / auf den Schiffen haben sie etliche / die deß Tages ihre Nahrunge im Felde suchen / und deß Abends / wann der Schiffer sein Glöcklein rühret / wieder heim kommen.

Im Fischfangen haben sie die See-Raben also abgerichtet: Sie binden ihnen den Kragen / doch nicht gar zu / wann nun die Raben den Fisch in dem Wasser erschnapen / vermögen sie solchen doch wegen deß Kragens / nicht nieder zu schlucken / sondern bringen den Fisch ihrer Abrichtung nach / dem Herren zu / und fliegen wieder davon.

Diese Art und Manier sollen die Engeländer ihren See-Raben theils auch angewehnet haben / wie sie dessen zu Fontainebleau, in Gegenwart deß Frantzösischen Hofes / unlängst eine Probe abgeleget haben.

Diese Chineser berühmen sich / sie sind die Sinnreichsten in der gantzen Welt / sagen dabey / sie haben 2. und gantz Europa nur ein Auge / alle andere Leute aber weren blind.

Wann ein gemeiner Mann einen Loyti, das ist Doctor oder Gelährten ansprechen wil / sitzet er vor ihm auf die Knie nieder / und bringet seine Sache mit niedergeschlagenen Augen vor / wann ihm nun die Antwort wird / gehet er / so lang ihn der Loyti sehen kan / rückling weg.

Die Chineser bieten den Gästen die Hand.

Die Japonier entblössen den rechten Fuß / wann sie jemand wilkommen heissen.

Die Chineser empfangen ihre Gäste stehend / die Japoneser sitzend.

Wann ein Japoner auß dem Hause gehet/leget er den Mantel ab / andere aber / wann sie außgehen / legen sie den Mantel an.

Die Chineser befleissigen sich weisser Zähne / die Japonenser schwärtzen sie/ diese trauren in weissen / und gehen zum Wolleben in schwartzen Kleidern / wann die Chineser gegessen haben / trincken sie alle mahl einen Trunck heisses Wassers.

Wer da saget / dieses Land sey das reicheste in der gantzen Welt / der wird nicht lügen / dann hie von allen ein Uberfluß ist/ von Gold/ Silber/ Perlen/ Porcellinen / köstlichen Fellwercken/ Flachs/ Wollen/ Baumwollen/ Zucker/ Honig/ Rhebarbaren/ Campffer / Biesem oder Diesem / Farberröhte / und sonderlich von Seiden.

Das Einkommen dieses Königes belauffet sich jährlich auff 26. Millionen/welche Summa der geitzige Keyser Vespasianus niemals kunte zusammen bringen.

In Kriegesläufften können die Chineser eine unzehliche Menge Volckes auf die Beine bringen / die mehr thun ihr eigen Land zu behalten / als Frembdes zu gewinnen ; Sie sind sehr behutsam und sorgfältig/ wann deß Abends ihre Thore geschlossen werden/ so lässet der Gubernator jeder Stadt / sein Siegel auff das Schloß trucken/damit kein Thor ohn sein Vorwissen wieder geöffnet wird.

In der Religion sind sie allea bgöttisch/beten die Sonne und den Himmel an / sagen / ihre Vorfahren sind heilige Leute gewesen.

Sie haben ein Bild/ist ein Jungfrau / die hat ein klein Kind auff dem Arm/ davon sagen sie/die sey eines Königes Tochter / und habe in ihrer Jungfrauschafft ohne zuthun eines Mannes ein Kind geboren.

Die Unsterbligkeit der Seelen glauben sie.

Wann sie für die Verstorbene bitten/ nimmet der Pfaffe eine Trummel / und schläget darauff / ein ander leutet mit einem Glöckelein/und murmelt etwas darbey.

Auff hohen Schulen und Academien wird grosser Pracht getrieben/ man heisset nicht allein die Doctores Loyti, sondern die Edelleute werden auch also genant / daher sind zweyerley Loyti.

Erstlich/die durch Kunst diesen Titul erlangen/ und darnach denen der König solchen Titul schencket / womit wol überein kömmet / was die Lateiner sagen: Ille verè nobilis, quem virtus nobilitat, dann man siehet hie nicht auf den Adel/ sondern auf die Geschickligkeit und Tugend / darumb auch gelehrte Leute allein zu hohen Ehren befördert werden.

Ihr erster Monarch/sagen sie/hat Vitei geheissen/ sey 7. Chineser Ellen lang gewesen / und über die Schuldern so breit/daß man 6. Spannen von einer Schulder zur andern hat messen können die übrigen Glieder nach Advenant.

Er ist der erste gewesen/der Gold/ Silber und Perlen an den Kleider getragen.

Der jetzige heisset Bonogus, ein verständiger und freundlicher Herr/ hat mit seiner Gemahlin einen Erben gezeuget.

Und so viel von dem mächtigen Königreich China.

Von dem Königreich in Japonischen Insulen.

DAs Königreich Japona hat gegen Orient die Neu-Hispanische Insulen / gegen Norden die grosse Tartarey / gegen Niedergang China / gegen Mittag das ungeheure Meer; Und wird das Königreich in 66. kleine Fürstenthümer / oder Herrligkeiten abgetheilet.

Die Hauptstadt ist Meaco, nach dieser Offacaja, eine reiche Frey-und Handel-Stadt; Hierin wohnen Kauffleute/ die über 30000. Ducaten vermögen / in Coja ist der Könige Begräbniß.

Das Land / oder der Boden hat unfruchtbare Berge und Steinklippen / es regnet fast stetig hie/ sie haben mancherley Metall/sonderlich Gold.

M. Paulus Venetus bezeuget / daß zu seiner Zeit der Königliche Pallast mit gantz güldenen Plechen bedecket gewesen sey/wie bey uns die Kirchen/mit Bley oder Kupffer.

Die Cedern wachsen hie so hoch und dicke/daß eine eine Seule in einer Kirchen geben kan / die Wälder und Wiesen gehen voller Pferde und Rinder/die Wälder und Büsche vol Schweine/Hirsch/Hasen und Kuniglein/eine Menge von wilden Turtel-und Ringel-Tauben/ Wachteln/ Feldhüner und Phasanten/

sie machen keine Butter / sondern brauchen Fischfett / Unter andern Bergen ist einer hie / der weit in die Wolcken gehet.

Die Einwohner sind listig und verschlagen / Arm seyn / ist hie keine Schande / sondern Lästern und Schmähen / falsch schweren und spielen / die von Adel lassen das Haar auffm Kopff gantz abscheren / zu der Speise brauchen sie kleine Gäbelein / und nicht die Finger / ehe sie essen / ziehen sie die Schue auß / die Essen bestrewen sie mit gemahlenem Golde / den Vögeln vergülden sie die Füsse und Schnäbel / ihre kleine Kinder ersticken etliche / wann sie solche nicht aufziehen mögen / ihre Buchstaben sind nur Zeichen / die gantze Wörter bedeuten / wie der Chineser.

Von Farben sind die Japoneser braunlich / können wol arbeiten / ihre Waffen sind Hand-Röhre / Säbel / Dolchen und Fausthämmer / gehen stets mit geblößten Häuptern / ohne / wann sie trauren / unter das Wasser mischen sie ein Pulver / und das ist ihr Tranck / doch trincken die Reichen auch Spanischen Wein / essen lieber Wilpret / als zahm Fleisch.

Wann ein Edelmann ein Bubenstück begehet / so wird das Hauß mit Soldaten umbringet / und muß er sich selbst umbringen / thut ers nicht / alsdann fallen diese hinein / und tödten alles was im Hause ist.

Ihr Reichthumb bestehet in Reiß / Perlen und Edelgestein.

Sie verleugnen die Göttliche Vorsehung / und die Unsterbligkeit der Seelen / sie beten Sonn / Stern und den Himmel an / jetzo werden auch viel Christen hie gefunden.

Nun folget

Von dem Königreich der Braminer / zu Pegu in Ost-Indien.

DAs Köngreich Pegu vergleichet sich einem halben Mond / und lieget zwischen Gebürgen.

Sian ist eine grosse und volckreiche Stadt.

In Odia werden 400000. Häuser gezehlet / sie lieget wie Venedig / im Wasser / bey Quedoa wächset eine Menge Pfeffer.

Der Boden im Königreich Pegu ist über die massen fruchtbar / sonderlich an Getreydig / und überauß viel Reiß.

Die Elephanten so hie gefangen / werden zum Kriege abgerich-

richtet/die Papageyen fliehen hauffenweiß; Ziebet-Katzen findet man auch hie; Das Rohr ist und wächset so dick/ wie kleine junge Weiden/ Rubinen werden in der Erden gefunden/ wie sie auch auß der Erden graben Gold/ Silber und Zinn/ viel Biesem und Helffenbein giebet es hie.

In den Wäldern lauffen Wölffe/ Löwen und Tygerthier.

Bey Camboja findet man viel Aloes-Holtz/ solches wird bey den Orientalischen Völckern dem Silber gleich gewogen.

Die Einwohner sind mittelmässiger Statur/ und starck von Leibe/ aber keine gute Kriegesleute; Sie gehen gantz nackend/ bedecken nur die Scham/ der Unzucht über die massen ergeben.

Viel tragen ein silbern Glöcklein/ welches bey dem Gemächte herunter hänget/damit sie im gehen gehöret werden.

Wann die Männer von Camboja gestorben/ und verbrant werden/ springen die Weiber zu ihnen auff den Holtzhauffen/ und werden mit verbrand/ auch mit dem Könige etliche Edelleute/die es dann gern thun.

Die von Tarnasseri brauchen krumme und kurtze Schwerdter/ ihr Schild ist von Baum-Rinden; Sie essen alle Thiere/ ohne Kühe/sitzen auff der Erden/ ohne Tischtücher; Ihr Tranck ist Zuckerwasser/ihre Bette und Kleider sind von Baumwollen/ im Feldbau haben sie nicht viel Unterscheides von uns in Europa.

Wann einem eine Jungfrau getrauet wird/ schläffet er nicht am ersten bey ihr/ sondern es muß ihm ein Weiser dieselbe anzapffen/ so aber der Mann das Weib im Ehebruch befindet/hat er Macht dieselbe umbzubringen.

Wann ein Pfaff stirbet/wird sein Leib dem Teuffel zum Opffer verbrant/ die Asche begraben sie in einen Topff/ weil das Feuer brennet/ werffen sie Aloen/Myrren/ Corallen und Gewürtz hinein/ und unter deß gehen Paucken und Trummeln/ darbey finden sich 20.30. in Teuffels Larven angethan/ die springen lustig umb den Holtzhauffen/ deß Verstorbenen Weib aber führet eine traurige Klage/und dieses alles geschiehet umb Mitter-Nacht.

Am 15. Tage nach der Leiche/ beruffet die Wittibe deß Mannes Freundschaft zum Todten-Mahl/an den Ort/ da der Mann verbrant worden/ und sie ist aufs schönste und köstlichste geputzet/ da wird eine Grube gemachet/ wie ein Ziehbrunnen/ mit

wolriechendem Holtz erfüllet / und mit Blumen bestreuet / und dann mit einem seidenem Tuch bedecket / daß man die Grube nicht siehet.

Nach dem Imbis oder Mahlzeit stehen etliche Musicanten umb die Grube / und spielen auff / so kömmet das arme Weib zu der Gruben herbey getantzet / das Holtz brennet so dann schon / beselet sich in deß Teuffels-Pfaffen Gebet / wickelt sich in das seidene Tuch / und stürtzet sich in die Flamme hinein.

Ihre Verwanten werffen dürr Holtz / Schwefel und Pech auf sie zu / darmit ihr desto eher abgeholffen wird / welches Weib aber diesen Dienst ihrem Manne versaget / wird die Zeit ihres Lebens für unehrlich gehalten / doch geschiehet dieses allein unter den Vornembsten.

Ihr Reichthumb bestehet in Reiß / Pferden / Helfenbein / Gold / Silber / Bisem / Edelgesteinen / Oele / Pfeffer und andern.

Deß Königes Leib-Guardi bestehet in 30000. Menschen / und sechs Tausent Elephanten.

Ob nun wol diese Leute in tieffem Aberglauben stecken / glauben sie doch daß Gott Himmel und Erden geschaffen habe / und daß Er die Bösen straffe / und die Frommen belohne.

Ihre Priester gehen gelb gekleidet / sagen / diß sey der Sonnen Farbe.

Wird ein Pfaff überzeuget / daß er Wein getruncken / so steiniget man ihn.

Der Abgötter ist bey ihnen weder Zahl noch Maß: Sie beten die Elementa an.

Die die Erde geehret haben / werden begraben: Die dem Feuer gedienet / werden verbrandt; Die dem Wasser Dienste erwiesen / werden versencket; Die die Lufft verehret / hänget man an die Bäume / daß sie verdorren.

Sie sagen / ein Dieb muß in jener Welt dem dienen / welchen er bestohlen.

Sie tödten nichtes / daß das Leben hat / und vermahnen das Volck ohn unterlaß / sich darvor zu hüten.

Und so viel von diesem Königreich.

Von

Von dem Königreich deß grossen Mogors in Ost-Indien.

DIese Monarchey begreiffet in sich einen grossen Theil deß alten Landes Indien.

Die fürnehmsten Königreich dieses Landes sind Cambaja, Delli, Sanca, Mandro, und Bengala, die Hoffhaltung ist in der Stad Delli.

Cambaja ist fruchtbar an Reiß/ Wachs/ Zucker/ Weyrauch/ Baum-Früchten/ und Gewürtz/ von Seiden und Baumwollen ist hie eine solche Menge / daß auff einmahl 40. in 50. Schiffe voll beladen werden / viel Pferde und sehr grosse Elephanten sind hie/ Item Naaßhörner/ deren eins zweymahl so groß als unser Ochsen ist.

Sie haben ein Horn auff der Nasen / sind am gantzen Leibe mit einer harten Schalen bedecket/ wie mit einem Harnisch.

In den Gebirgen findet man Onich/ Diamanten/ Calcedonier und andere Edelgesteine.

Bengala giebet Reiß / Zucker / Ingber / Pfeffer / und ist hie mehr Baumwollen und Seiden/ als je an einem Orte/ das Rohr wächset so groß / daß sie Fäßlein darauß machen / ja es wird so dick/ daß man es kaum umbklaftern kan.

Im Reich Delli werden über oberzehlten Sachen viel Pferde / Elephanten / Camel und Dromedarin / die sind wie halbe Camelen/ gefunden.

Dieser Einwohner König rühmet sich / daß er auß den Nachkommen deß Tamerlans sey.

Die Einwohner zieren ihre Gürtel/ Helm/ Sattel und Zeug mit dem besten Gold / sie wohnen ihren Weibern bey in Anschauung Frembder und Außländischen.

Wann vor diesem jemand unter ihnen zum hohen Altar kommen war / kamen die nechsten Freunde zusammen / schlachteten ihn/ und darzu ein Schaaf/ mengeten das Fleisch unter einander/ und verzehreten es zusammen / die aber von Kranckheit sturben/ begruben sie/ die Sonn war ihr Gott der opfferten sie ein Pferd/ welches sie für das beste Thier hielten.

In Cambaja gehen die Einwoher gantz nackend / ausserhalb der Scham / sie essen wenig Fleisch / aber desto mehr Reiß und Kräuter/ lassen den Bart und das Haar wachsen/ und flechtens

in Zöpffen/ sind der Zauberey sehr ergeben / deß Morgens kommen sie auff Pferden und Elephanten/ mit Trummeln und Pfeiffen/ dem Könige Ehre zu erweisen.

In Bengala haben sie weisse Hembder biß an die Knie / und gehen nicht nackend wie die andern.

Auff dem Haupt haben sie einen Tulpan/ und bedecken sich mit einem Seiden Mantel

Ihr Reichthumb bestehet in Seiden / Baumwoll / Gewürtz und Edelgesteinen.

Man hält dafür / daß dieser Monarch zur Noth 300000. Mann zu Roß / und darzu 14000. Elephanten auffbringen können.

Von Religionen hangen theils deß Mahomets Glauben an.

Von dem berühmten Königreich Calecuth in Orientalisch-Indien.

DIeses Königreich erstrecket sich längst der Seeküsten / über 25. Meilen/ und in die Breite ist es nur 10 Meilen.

Ihre Hauptstad heisset Calecuth / sie hat drey Meilen im Umbgriff / die Häuser sind wegen deß Sandigen Grundes / gar nicht hoch gebauet / da dann die Gemeinen nicht höher sind / als ein Reuter zu Pferde.

Der Boden giebet trefflich viel Pferde.

Die Pfeffer-Staude ist ein schwach Gewächs / kan nicht für sich recht auffstehen/ sondern muß wie ein Weinstock gepfählet werden.

Es vergleichet sich dem Eppig / krenchet für sich in die Höhe/ und hänget sich mit den Krapeln an / es bekömmet viel Außschläge/ je einer 2. oder 3. Spannen lang / die Blätter sind wie an Granat-Aepffel / allein / daß diese etwas dicker und gestriemet sind / an jedem Rebelin hangen etwa 6. Pfeffer-Träubelein fast eines Schues lang/ an Farben/ Wie die Weinbeer/ wann sie anfangen zu zeittigen.

Diese Beerlein werden im October und November gesamlet.

Wann sie noch grün sind/ dann leget man sie auf einem Tuch an die Sonne/ alsdann bekommen sie in drey Tagen eine schwartze Farbe / wie die Wachholderbeeren / die Pfefferbäumlein werden nit geschnitten noch gehacket / sondern sie bringen die Frucht ungebauet.

Es bringet dieses Land auch viel Ingeber / diese Wurtzel

lie-

lieget etwa 3. Schue tieff in der Erden / wie die Rohrwurtzeln / wann sie herauß genommen wird / lässet man eins gleicher Länge im Grunde liegen / davon man übers Jahr wieder so viel nehmen kan.

Es ist aber der Ingeber unterschieden / nach dem solcher an einem Ort wächset.

Von den seltzamen uns unbekandten Baumfrüchten / und deren Indianischen Namen ist nicht wol zu schreiben.

Etliche vergleichen sich den Quetschen / etliche den Feigen / andere den Melonen / ein Gummi samlen sie / und nennen solches Aloe.

Ihre Thiere sind Löwen / wilde Schwein / Hirschen / Rehe / Wölffe / Ochsen / Büffel / Pferde und Elephanten / An Papageyen allerley Farben und so viel / daß man sie von dem Reiß abscheuen muß / Allhier ist ein immerwährender Frühling / dann der Boden ist allezeit mit Blumen bestreuet / und die Bäume blühen und grünen ohn unterlaß wegen deß guten Himmels.

Die Wälder sind voller Affen und Meer-Katzen / von welchen die Bauren wol geplaget werden / dann wann die Bauern Safft auß etlichen Bäumen samlen / welchen sie vor Wein trincken / so kommen die Affen / und schmeissen deß Bauern Gefäß umb / daß der Safft bey hin lauffen muß / dieser Baum aber bringet erstlich schöne Datteln / wolgeschmackte Nüsse / Holtz zum Fewer / darnach eine Art / wie Seiden-Faden / darauß man Zeuch webet / Item / Zucker / Wein und Oel.

Ein ander Baum bringet Baumwollen / und eine Gattung Leinwand / so auß desselben Blätter sehr gut gemachet wird.

In der Schalen an seiner Frucht lieget ein Korn verborgen / wie eine Nuß eines kleinen Fingers dick / gut zu essen.

Weil diese Frucht wächset / wird sie mit Wasser erfüllet / welches in der Zeitigung gesamlet wird / so klar / als Rosenwasser.

Morgens und Abends ritzen sie die Rinde dieses Baumes / so fleusset Safft herauß / wie guter Wein.

Die Schlangen dieser Orten sind theils so dick / wie ein Ferckein / sie haben grosse ungestalte Köpffe / etliche auch Füsse / und halten sich in dem Morast.

Man saget der König zu Caleeuth schlaffe nicht bey seiner Braut / da ihr nicht der Hohepriester die Jungfrauschaft (da sie noch Junfer ist) benommen / für welche Arbeit ihm der König bey 500. Cronen werth Geldes giebet / wann der König Speise zu

se zu sich nimmet/oder Imbiß hält/ sitzet er auff die Erde/ und die Priester stehen umb ihn her / daß niemand zu nahe zu ihm kömmet / dann der Pfaffen-Orden ist nach dem Könige der nechste Stand / so dann kommen die von Adel / Nayr genant/ diese mögen öffentlich ein Schwerd und Spieß tragen / den 3. Stand halten die Handwercks-Leute / den Vierdten die Fischer / den Fünfften die Gärtner/die Letzten sind Ackerleute.

In Kleidung brauchet der König/ wie auch die Königin/ keinen Pracht / Die in den Städten gehen nackend mit bedeckter Scham/wann der König verreiset/ so ist die Königin den Pfaffen anbefohlen / gute Freunde vertauschen offtermals ihre Weiber / und muß der / welcher für den Vatter gehalten wird / das Kind erziehen : Etwa haben ihrer sechs oder sieben ein Weib gemein/und behelffen sich alle damit / krieget sie ein Kind/ so verehret sie es dem/der ihr am besten gefället/ und der darff dieses Präsent nicht außschlagen.

Wann sie essen/ sitzen sie auff die Erde / und brauchen an statt der Löffel/gewisse Baum-Blätter.

Ihre Haare scheren sie nicht ehe ab/der König sterbe dann.

Die Weiber thun nichts / als daß sie sich putzen und schmücken / und dieses ist ihnen / wie auch andern/ angeboren/ dann ob sie gleich fast nackend gehen / hengen sie doch die Ohren / Halß/ Arm/Schenckel und Knie voller Gold und Edelgesteinen.

Die Calecuther schreiben mit Eisern Griffeln auff Baum-Blätter.

Ihr meister Reichthumb bestehet im Pfeffer/Ingeber/Ziemet/ Nägelin / Muscatnüß/ Bisem/ Aloen/ Narden/ Campffer/ Casia und andere Specereyen.

Wann die Muscaten noch grün und doch reiff sind/werden sie in Kalck geworffen darinnen müssen sie trucken und harten / daher sind etliche in den Linien noch weiß von dem Kalck.

Wann der König stirbet/succediren nicht seine/sondern seiner Schwester Kinder/Ursach/weil der Pfaff die Königin am ersten beschlaffen hat/ zu dem/ weil im Abwesen deß Königes/ die Pfaffen der Königin Hüter sind/wie der Bock deß Gartens.

Es sagen diese Leute sie glauben an einen Gott der Himmel und Erden erschaffen habe / tichten aber dabey / Er gehe nun müssig / und habe die Verwaltung dem Teuffel übergeben / daß er/ als ein Richter/die Bösen straffen solle.

Der König hat seine eigene Capelle inwendig voller Teuffel gemah-

gemahlet / In der mitten stehet ein Thron / darauff sitzet der Teuffel mit einer dryfachen Krone auffm Haupte / darunter gehen drey lange Hörner herfür / und vor der Stirn 4. kleine / das Maul stehet offen / darinn hat er 4. lange Säw-Zähne / die Nasen ist wie ein Habichs Schnabel / die Augen schimmern / die Gestalt ist grausam / Er hat Hahnen-Füsse / und lange Klauen daran / ein Stücke von einem kleinen Kinde hanget ihm im Maul herauß / in der rechten Hand hat er ein ander Kind / daß er jetzo fressen wil / und diese Kinder / sagen sie / sind der Menschen Seelen.

Diesen Teuffels-Götzen waschen die Pfaffen alle Tage mit wolriechendem Wasser / unb fallen vor ihm nieder.

Wann der König gessen hat / wird das übrige den Vögeln vorgeworffen / sie dürffen alles essen / ohne Fleisch / welches mit Verwilligung der Pfaffen geschehen muß.

Von dem Königreich Bisinagar oder Narsinga in Ost-Indien.

DIeses Königreich hält in die Länge 200. Meilen / die vornehmsten Städte sind Narsinga und Besnagar.

Der Boden giebet viel Weitzen / Ingeber / Zucker / Seiden / Baum- und andere Wolle / Reiß / Feigen und Nüsse.

Die Einwohner halten keine gewisse Stundeu zu essen / sondern wann sie hungert / etliche Weiber halten sie / die Hauß-Arbeit zu thun / etliche zu Kinderzucht / und etliche zur Wollust und Kurtzweil / der König wird nicht von Edel-Pasen / sondern von Kammer-Mägden bedienet / Wann sich vor Alters der König voll soff / mochte eine von den Kammer-Mägden den König umbrigen / und war das ihr Lohn / daß sie der neue König zum Weibe nahm.

Wann einer Lügenhafft erfunden ward / der muste ein gantz Jahr stillschweigen / sie stunden mit den blossen Füssen einen gantzen Tag im heissem Sande / sich in der Gedult zu üben.

Etliche trugen Kleider von Leinwand / die sie nicht mit Wasser Wuschen / sondern ohnverletzet ins Feuer wurffen / und also reinigten.

Diese Leute haben den grossen Alexandrum gestraffet / warumb er mit seinem Väterlichen Reich nicht zu frieden wäre / sondern den gantzen Orient unruhig gemacht hatte.

Die jetzige Einwohner essen wenig Brod / sondern Reiß/ Fleisch/Fisch und Obst.

Das Königliche Einkommen erstrecket sich deß Jahres auf zwölf Million Goldes.

Man schreibet/ daß zu Cambaja ein Spittal vor krancke Vögel sey/ dann sie deren allda gantz nicht tödten.

Das Weib muß sich mit ihrem verstorbenen Mann begraben lassen.

Sie sind in dem Wahn / daß die Seelen der Menschen in die Thiere wieder fahren / daher sie den Pferden und Ochsen verehren.

Sie gestehen zwar/ daß ein einiger GOtt sey / ein HErr und Schöpffer aller Dinge/ verehren doch dem Teuffel.

Von dem Königreich deß Petre-Jans in Morenland/ der Abesiner-Land genant.

DIeses Königreich stösset gegen Norden an Nubiam, gegen Orient an das rohte Meer / gegen Mittag ans Gebirge/ Montes Lunæ genant / gegen Niedergang an den Fluß / Niger genant / die Königliche Residentz ist in der Stad Beimalech.

Dieses Land ist fruchtbar und trächtig/ es bringet Hirsen/Erbsen / Bonen / aber viel ein ander Art / als bey uns / unglaublich viel Obest an Pommerantzen/Citronen und Limonen / ein Uberfluß an Honig.

Ihre Kleider machen die Moren auß Baumwolle / sie haben die Thiere an Ochsen / Schaffe/Pferde / Schweine/ und dergleichen/ ihre Pferde sind nicht groß/ darum brauchen sie Arabische/ und Egyptische Pferde zu reiten/ Gold / Silber/ und Eisen haben sie genug/ wann sie es nur zu suchen wüsten.

Ihr König ist nimmer stetig/ sondern reiset fort und fort/ bald hie/ bald da / deß Tages allezeit 3. Teutsche Meilen / hat stetes umb sich 600. Auffwärter / und alles an Geschir / Silber und Gold / er ist nicht schwartz / wie die andere Moren/ sondern gemengter Farben / hat ein blau Seidens Läplein vorm Gesichte/ wann er einem gnädig ist / so, thut er das Läplein hinweg / und siehet ihn also an.

Sie haben jährlich 2. Winter und 2. Sommer / ihre Häuser sind niedrig gebauet / ihre Thüren stehen allezeit offen / sie essen auff der Erden / dann da wird kein Tisch im Hause gefunden / sie fressen roh Fleisch / Saltz und Pfeffer ist ihr Gewürtz / sie nennen die Europeische Völcker Francken / das Saltz wägen sie dem Golde gleich.

Ihr Reichthumb bestehet in Golde / Silber / Kupffer und Eisen / Item in Mänge deß Zuckers und Baumwollen.

Wann der König den Fluß Nilum abgraben ließ (welches in seiner Macht stehet / aber davor jährlich seinen Tribut bekömmet) müsten die Egyptier Hungers sterben.

Die meisten Einwohner dieses Landes bekennen sich zum Christlichen Glauben / die übrigen sind Mahometisten / sie haben die Beschneidung noch in dem sie auch die Mägdlein / (weiß nicht wo) beschneiden / wann sie in die Kirche gehen / thun sie zuvor die Schue ab / und speien auch nicht in die Kirche / reitet einer vor der Kirch vorüber / steiget er so lange vom Pferde / biß er vorüber ist / Sie haben Steinerne und Eiserne Glocken / wann ihre Priester zu der andern Ehe schreiten / so können sie nicht mehr Geistlich seyn / wie bey den Muscowittern.

Von dem Königreich Monomotapa.

DIeses Königreiches Umbgriff sind 750. Frantzösische Meilen.

Benomotapa ist die Hauptstad / allda residirt der König / die nechste hernach ist Symbas.

Die Flüsse dieses Königreichs führen alle Gold im Sande / sie haben einen Uberfluß an Getreidig / und Thieren / sonderlich an Elephanten.

Die Einwohner sind von mittelmässiger Statur / ihr König träget auß Furcht / ob möchte es vergifftet seyn / kein außländisch Gewand / wer ihm auffwarten will / muß es kniend verrichten.

Zu seiner Leib-Guardi hat er / wie berichtet wird / zwey hundert Hunde.

Sie beten keine Bilder an / sondern verehren allein den einigen wahren Gott / den sie Mozimon nennen.]

Von

Von dem Königreich Congo in Africa.

DIeses Königreich wird in 6. Provintzen getheilet / deren Name sind Bamba, Songo, Sunda, Pango, Batta und Pemba.

In diesem Königreich ist es / (wie man sagen möchte / wider die Natur) im Wintter wärmer / als im Sommer / und regnet es im Winter fast täglich allhie / die Nacht ist auch mehrentheils dem Tage gleich.

Wann wir Frühling haben / ist es bey ihnen Winter / welcher im Martio anfähet / und sich im September endet / in ihren fürnembsten Flüssen lassen sich Crocodillen und Wasser-Pferde sehen.

In der Provintz Pamba sind viel Elephanten / die können hundert und funfftzig Jahr leben / ihre Grösse kan man auß den Zähnen da einer zweyhundert Pfund zu Zeiten wieget / haben / ihre Ohren sind 6. Schue breit.

Es giebet hier auch Pfauen / Fasanen / Adeler / Falcken / Geyer / und Pelicanen / Hirsche nennen sie Mazza de Congo und Weitzen Maiz, sie haben Pommerantzen / Granaten und Citronen überflüssig / die Feigen nennen sie Vannanes, Man findet hie Marmol und Jaspis / Porphyr und Hyacinth-Stein.

Ensanda ist ein Baum also genant / der hat umb die Rinde zarte Wolle / darauß man Garn spinnen und Zeuch weben kan.

Die Einwohner sind wie die Moren / schwartz / mittelmässiger Statur / wie die Portugesen / An stat deß Geldes brauchen sie Schnecken-Häußlein / wann sie trincken / giessen sie zuvor etliche Tröpfflein auff die Erde / wann sie einem Vornehmen auff der Gassen begegnen / grüssen sie ihn kniend / und klopffen dabey in die Hände / biß er saget: Fuio, Fuio, das ist habe Danck / an statt der Hüte / brauchen sie Indianische Nußschalen / ihre Nothturfft / Salvô honore, thun sie nicht auff die flache Erde / welches sie vor eine Sünde halten / sondern machen zuvor eine Grube in die Erde / und schütten es hernach wieder zu.

Ihr Reichthumb bestehet in Metallen / Elephanten / Zibet / Oester-Fischen und Chrystallen.

Ob wol etlich in diesem Königreich die Christliche Religion angenommen / gehet doch die Abgötterey noch im Schwange.

Von

Von den Königreichen Maroco und Fezza in Africa.

MAroco hält in sich sieben Provintzien / wie auch Fezza / der Monarche wird Xeriff genant.

Die Stad Fezza / welche gegen Mittag den Berg Atlas hat / ist herrlich und schön von gebacken Steinen gebauet / hat sieben hundert Kirchen / der fürnembste Tempel heisset Carruvenus, ein unglaublich Gebäud / es hat tausent und fünfhundert Schritte in seinem Bezirck / und 31. Thore oder Pforten.

Alle Nacht brennen in diesem Tempel neun hundert Lampen.

Die Wirtshäuser in dieser Stad Fezza / sind Fürstliche Palläste.

Dieses Land ist sehr fruchtbar / bringet allerley Art / auch Gold und Silber / Eisen und Ertz.

Der Berg Atlas ist allezeit mit dicken Wolcken bedecket.

Die Einwohner dieses Königreichs haben nicht viel Unterscheides von den Arabern / sie sind die geitzigsten unter der Sonnen / leichtfertig / wanckelmütig und arglistig / und diß sind die in der Barbarey: Sonsten wohnen hie auch Araber / die recht fein und arbeitsam seyn.

Wann sie heurahten / wartet auff die jungen Eheleute eine alte Fettel / die stehet die erste Nacht vor der Kammerthür / und bringet den andern Tag der Braut Mutter das Zeichen der Jungfrauschafft ihrer Tochter / davor sie ein Grosses bekommet / wann sie essen / brauchen sie weder Löffel noch Messer / sondern fünff Finger.

Wann ihre Kinder beginnen Zähne zu bekommen / so halten sie Gastereyen.

Der Reichthumb dieses Landes bestehet / im Pommerantzen / Citronen / Zucker / Oliven / Baumwollen / Schamloth und Corduanischen Leder.

In der Religion sind diese Völcker alle Mahometisten.

Jetziger König heisset Xeriff.

Und so viel von Asia und Africa.

Von den Johannitern/ oder Maltheser-Rittern/ und der Insul Malta.

ANno Christi 1012. baueten die Kauffleute auß der Stad Malphi / welche im Königreich Neapolis / in Italien lieget/ mit Einwilligung deß Egyptischen Caliphen / bey dem heiligen Grabe ein Betthauß, und nanten solches Sanct Johannes, daher die Hospital-Brüder daselbst hernach Johanniter genennet wurden.

Als nun Anno Christi 1099. Hertzog Gottfried von Bullion die Stad Jerusalem einnahm/ waren die Johanniter-Brüder/ die unter der Zeit sehr zugenommen hatten / dem Hertzog hiezu behülfflich/ darumb dieser Gottfried ihnen viel Reichthumb und Güter verehrete.

Da sie nun fast dreyssig Jahr in Syrien gewesen / fiengen sie an mächtig zu werden / und unterfiengen sich Kriege zu führen/ nahmen Anno Christi 1308. die Insul Rodiß ein / welche ihnen aber Anno Christi 1522. der Türckische Käyser Solyman wieder abgewan.

Anno Christi 1529. gab ihnen Käyser Carolus V. die Insul Malta gantz zu eigen/ mit dieser Condition: daß sie den König in Spanien vor ihren Schutz-Herren erkennen solten.

Von dieser Insul Malta werden sie nun heute zu Tage Maltheser-Ritter genant.

Der Türck und die Moren sind ihre Feinde/ mit welchen sie allstets zu Kampffe liegen.

Ihr Groß-Meister Johan de Valetta hat wider den Türcken die herrliche Stad Valetta, so nach ihm genant/ gebauet.

Sie schicken durch einen ihren Ritter dem König in Spanien/ als ihrem Schutz-Herren/ all jährlich etliche abgerichtete Falcken/ wofür dem Ritter von dem Könige in Spanien/ nechst herrlicher Tractirung/ nicht eine geringe Verehrung zu Lohne wird.

Sie führen ein achteckichtes weisses Creutz/ und leben nach S. Augustini Lehr und Regul.

Die Insul Malta/ welche in der Apostelgeschichte am 28. Capitel Melita, von den Africanern Maltæa, und von den Sicilianern Mauta genennet wird/ ist eine/ zwischen Europa und Africa in dem Mittelländischen Meer vor Sicilien gelegene Insul.

Sie

Sie hat in der Länge fünff/in der Breite drey / und im Umbkreiß fünff und zwantzig Teutsche Meilen.

Gegen Mitternacht ist das Vorgebirge Passarane in Sicilien, gegen Mittag sind die Africaner, Saracener, und die Barbarische Völcker/ gegen Niedergang die Insulen Lampadusæ, gegen Auffgang das Mittelländische Meer.

Diese Insul ist sehr Volckreich / also / daß sie auch stets 6000. Mann zu Felde præsentiren können.

Der Boden ist etwas hügelicht / oder bergicht / doch fruchtbar / ihre Acker-Land jedes insonderheit ist mit einer Mauer/ Mannshoch umbgeben / auß den Felsen kommen wunderliche Gewächse herfür/ als die wie Augen/ Zungen/ Zähne und dergleichen gestalt sind.

Von Gehöltz und wilden Thieren/ siehet man auff dieser Insul nichtes.

Die Stoß-Falcken sind in der Christenheit nicht häuffiger/ als hie/ Winter haben sie fast nicht / der Wind wehet nur zu der Zeit etwas kühl/ deß Tages ist es eine unerträgliche Hitze / und regnet deß Sommers gantz nicht / sondern zu Nacht-Zeit befeuchtet ein schöner Thau das Feld.

In dieser Insul hat der Apostel Paulus viel herrliche Miracul gethan.

An einem Ort/ wo das Schiff/ auff welches die Jüden zu Cæsaria S. Paulum, Anno Christi 52. nach Rom bringen wolten/ ohn ihr Vermeynen/ zu Boden gieng/ S. Paulus aber mit seinem Gefährten noch ans Land kam / stehet heute zu Tage eine kleine Capell / Cala di San' Paulo genant/ in welcher auff drey Tafeln dieser Schiffbruch mit folgenden Worten zu lesen.

Quâ vehitur Paulus ingenti tempestate jactata navis alleviatur, in quod littus Melitense vi ventorum prorsus solvenda dimittitur. Vipera ignis acta calore frustra Pauli manum invadit, Is Insulæ benedicens, anguibus, viperis, & cæteris venenosis animalibus adimit omne virus.

Omnes quotquot in Insula variis tenebantur languoribus, ad Paulum adducti Pristinæ sanitati redduntur.

Das ist:

Das Schiff / in welchem der heilige Paulus gefahren / ward vom grausamen Sturmwind angegriffen/ und an das Ufer vor Malta verschlagen.

Eine Atter durch Hitze deß Feuers getrieben/ fähret Paulo an die Hand/ aber unschädlich/ Paulus segnet deßwegen die Insul/ und benimmet Schlangen / Att.rn und dergleichen den Gifft/ und alle schwache und Krancke werden zu Paulo gebracht/ und geheilet.

Dann S. Paulus machte auff dieser Insul viel Krancke gesund.

Als er mit seinen Gefährten ankam/ pflegeten die Einwohner sein/ satzten ihn bey das Feuer zu wärmen: Auß dem Feuer kam eine Atter/ lieff Paulo auff die Hand/ er schleudert sie wieder ab ins Feuer / ihm aber widerfuhr kein Ubels / lieff auch kein Geschwulst auff/ welches den Einwohnern nicht wenig befrembdete/ hielten ihn deßwegen für einen Gott.

Heutiges Tages spielen die kleinen Kinder mit Attern und Schlangen/ unschädlich allhier.

Das Land-Volck ist ein verschlagenes böses Volck / müssen von den Rittern in guter Disciplin und Zucht gehalten werden/ sie reden die Africanische Sprache / und kleiden sich gerne weiß auff Barbarische Art.

Auff dieser Insul hat gestanden deß Herlucis hochgehaltener Tempel/ wie ingleichen der Junonis / auß welchem deß Africanischen Königs Admiral Helfenbein und Elephanten-Zähne raubete/ und seinem Könige zum Präsent mit heimbrachte.

Als aber dieser König erfuhr / daß dieses Präsent geraubetes Kirchen-Gut wäre / schickete er solches mit einer eigenen Gallee wieder hin / und ließ auff Arabisch diese Worte in dem Tempel dabey setzen:

Rex Massinissa imprudens accepit: Re cognitâ, reponendos restituendosque curavit.

Das ist:

Der König hat unwissend die hergebrachte Geschencke empfangen / aber nach Ekundigung der Sachen Beschaffenheit/ hat er dieselben Geschencke an ihren gehörigen Ort wieder zu stellen/ Vorsehung gethan.

Wolte Gott/ das diese wollautende Wort/ heutiges Tages von uns / die wir Christen seyn wollen / auch möchten in Obacht genommen werden.

Fünff Meilen von der Stad Malta lieget die Insul Gozo.

auff

auff Teutsch Gosen / der Boden ist edeler / dann auff der Insul Malta.

Der Umbkreiß erstrecket sich auff 30. Meilen / gehöret unter die Ritter zu Malta.

Die Einwohner reden Saracenisch/und sind alle Christliches Glaubens.

Die Haupt-Stad in Malta wird/wie oben berühret/Valetta genant.

Ist gebauet Anno Christi 1560. ordentlich und herrlich zu sehen.

Es giebet über die massen schön Frauenzimmer allhier.

In der Haupt Kirche / die S. Johannis Baptistæ genant wird ist der Altar von klarem Silber / und ein Tuch/worauff aller Ritter wahrer Bildnuß auff Tapezereyen gewircket / zu sehen.

Allhier wird S Johannes rechte Hand / womit er auff den HErren Christum gewiesen/gezeiget.

Die Ritter-Herren / ja der Großmeister selbest / warten auß Christlicher Liebe den Armen im Hospital auff/ und tragen ihnen Essen vor.

Wann der Groß-Meister außgehet/ gehen vorher 300. Ritter/denen folget ein Ritter allein / träget dem Groß-Meister ein schwartzes mit Gold beschlagenes Stäblein vor / so dann folgen die Groß-Creutzer / Geheime Rähte / Commentheuer / Obriste/ und dergleichen in ihren Ordens-Zeichen/ welches ein achteckichtes weisses Creutz/an der Brust und Mantel ist.

Endlich folget der Großmeister selbst in einem schwartzen von geblümten Dammasch gemachten Rocke / den Schluß machen die von Adel selbst.

Sie gebrauchen in Malta Kupffer-Geld/ auff der einen Seiten stehet Sact Johannes Haupt / auff der andern Seiten diese Worte: Non æs, sed fides.

Die acht unterschiedliche Nationen deß Ritterlichen Ordens S. Johannis von Jerusalem/haben in ihren Versamblungen ihren ordentlichen Sitz zu Malta also:

I. IN der Nation von Provence, ist das Haupt der Groß-Commentheuer/gebietet über das Zeughauß/und hat unter sich zwey Prioren / der eine hat wieder 54. und der ander 35. unter sich.

II. In der Nation von Auvernien / ist der Groß-Marschall das Haupt/der hat Krieges Gewalt und Macht; Item/ein Prior/ der hat sieben und siebentzig Commantheuer zu regieren.

III. In der Nation von Franckreich/ist der Groß-Hospitäler der Fürnehmste/der hat unter sich drey Prioren/deren der Erste wieder über fünff und viertzig / der ander über sechs und funfftzig und der dritte über 24. zu gebieten hat.

IV. Auß der Zunge von Welschland / ist der Groß-Admiral das Haupt/hat über die Galleen und Schiffe zu gebieten/und gehören ihm noch 7. Prioren zu.

V. Auß der Zunge von Arragon, ist der Groß-Conservator der Fürnehmste/ dieser lässet die Krieges-Knechte kleiden / hat unter sich einen Prior.

VI. Auß der Zunge von Engelland / ist der Groß-Pilier der Oberste/ hat über die Reutter zu gebieten /und unter sich zwey Prioren.

VII. Auß der Zunge auß Teutschland / ist der Groß-Baley/ dieser muß alle Jahr die Peters-Brücke in Asia/ so von einem Teutschen Ritter/Heinrich Schlegelholtz/ erbauet / von Rhodis auß/persönlich besuchen/er hat drey Prioren.

VIII. Auß der Nation oder Zungen von Castilien/ist der Groß-Cantzeler das Ober-Haupt / dieser hat deß Ordens Signet oder Siegel/ und unter sich zwey Prioren.

Dieser Johanniter oder Maltheser-Orden ist unter allen in der Welt/deren heutiges noch siebenzehen sind / der Vornehmste/ und wird in drey Theil getheilet:

Die Ersten sind die Ritter / worunter die von Adel gehören.

Die andern sind Creutz-Priester/und Geistliches Standes/ und diese müssen den Rittern den Gottesdienst verrichten.

Der jetzige Groß-Meister heisset Antonius de Paula, auß Franckreich bürtig/welcher Anno Christi 1623. erwählet ward.

Dieses ist nun auch also / was ich kürtzlich auß dem grossen Wercke nehmen/und auff erfordern männiglichen zu nützlicher Wissenschafft an Tag geben wollen.

Gott allein die Ehr.

Chronica der Landstraffen, alß Wasserflüthen, Pestilentz, Erdbeben, Feuersbrünsten, Krieg etc. Hamburg Ao 1685 im A.B.C.

Diarium alles dessen was sich in der belägerung der Stadt Wien begeben hat Hamburg Ao 1683.

Kürtze Chronica der Merckwürdigen Geschichte von 1618 biß 1678. Hamburg Ao 1677 im gülden A.B.C.

Des Historischen Kerns, oder so genannten Kürtzen Chronica ander theil beschrieben von Eberhardo Guernero Happelio Hamburg Ao 1690 im gülden A.B.C.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Schultze, Gottfried,

Gottfried Schultzens neu augirte Welt-Beschreibung darin Aller Kaeyserthuember, Koenigreichen, Republiquen, und der gantzen Welt, Religion, Sitten, und Gebraeuche ... begriffen

Franckfurt 1668

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Gs 8828#(Beibd.
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11250042-0